

---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

\*\*\*\*\*  
\* Res. \*  
\* P.o. angl. \*  
\* 421 \*  
\* 1 \*  
\*\*\*\*\*





Board 424  
Scott

LEM

in un

B

30

Des  
Capitains  
**LEMUEL GULLIVER**



in unterschiedliche entfernte und unbekante Länder,

erster Theil.

In sich haltend die Reisen  
nach

**LILLIPUT**

und

**BROBDINGNAC**

Ihrer Seltsamkeit und Anmuth wegen  
aus dem Englischen in das Deutsche mit Fleiß  
übersetzt, und mit Kupfern gezieret.

Die dritte Auflage.

---

**HAMBURG,**

Bedruckt und verlegt von sel. Thomas von Bierings Erben,  
bey der Börse, im güldnen A, B, C. 1739.

Ist auch in Leipzig in Hertels Handlung zu bekommen.

**BIBLIOTHECA  
REGIA  
MONACENSIS.**





# Vorrede.



reuerley Wege hat  
man erfunden, der un-  
artigen Welt die War-  
heit, wenn man sie ihr  
nicht platt unter die  
Augen sagen will, noch

darf, fürzutragen und ihr unanständiges Wesen zu verstehen zu geben, nemlich mit Bildern, durch Schau-  
Spiele und in Schriften. Gleich-  
wie man sich bey denen beyden ersteren  
weit grösserer Freyheit und Ungezwun-  
genheit bedienen kan, also wird zu denen  
letzteren doppelt so viel Behutsamkeit  
und Geschicklichkeit erfordert, wenn sie  
anders angenehm seyn und keine widrige

Würfung wie die übel angelegte Mi-  
 nen thun sollen. Die Wahrheit ist zwar  
 an sich selbst und bey ihrer Blöße schön-  
 genung und bedarf keines gekünstelten  
 Aufputzes; so wenig es aber der Wohl-  
 stand auch der wunderwürdigste Schön-  
 heit erlaubet, sich nackend sehen zu lassen,  
 so billig scheuet sich auch die Wahrheit,  
 ganz sonder Decke zu erscheinen, um Aer-  
 gerniß bey schwachen Gemüthern zu  
 vermeiden und bey hartnäckigen hinged-  
 gen sich desto bequemer einzuschleichen.  
 Daß man heutiges Tages, zumahl  
 wenn man nicht dazu gesetzt ist, wie ein  
 Nathan, du bist der Mann, sage,  
 solches läset sich sehr übel practiciren,  
 und es würde einem so schlimm als dem  
 Johanni sein: Es ist nicht recht,  
 bekommen. Der meiste Theil derer  
 Menschen ist bey jezigen Zeiten so eckel  
 und keckerhaft geworden, daß sie die  
 Bücher unsrer Moralisten, welche von  
 der

der Sitten-Lehre ganz schlechtweg geschrieben und dieselbe, wie ihr Vorgänger, der Epictetus, in gewisse Maximen oder Regeln verfasst haben, nicht einmal mit Beyfall, geschweige mit Application lesen; worinnen es dergleichen Schriften wie alt-väterischen silbernen Gefässen gehet, die ihren innerlichen Werth zwar behalten, da man die Stücke davon brauchen kan, weil sie aber aus der Façon gekommen, umgegossen und nach der neuesten Mode verarbeitet werden. Um solcher Ursachen willen haben sich bishero viel sinnreiche und geschickte Köpfe nicht sonder Nutzen Mühe gegeben, die sonst allzu verhasste Wahrheit und schwer eingehende Lehren in allerhand angenehme Fictions einzufleiden, den widerwärtigen Ernst mit beliebtem Scherze zu vermischen und den Glanz der Sache selbst gleichsam durch einen Schatten noch mehr zu erheben.

Ein strenger Cato oder ein tadelsüchtiger Momus müste es seyn, so dergleichen Schreib-Art ganz und gar verwerfen wolte: denn was schadet es einem guten Kerne, wenn er in eine appetitliche Schaale eingehüllet ist, welche schmackhafte Brühe verderbet wohl die Speisen, und werden doch selbst die bitteren Arzney-Pillen, wenn sie übergüldet sind, von denen Kranken viel williger eingenommen? Gegenwärtiger Autor, welcher sich dir, Geneigter Leser, in unsere Teutsche Mutter-Sprache übersetzt, darstelllet, hat eben diese löbliche Absicht gehabt, und er hat darinnen so glücklich reussiret, daß sich der Uebersetzer sonder Vorurtheil zu behaupten getrauet, es habe es ihm noch keiner, oder doch sehr wenige von allen denenjenigen, so etwas dergleichẽ geschrieben, an Nachdruck und Anmuth zuvor gethan. Man war anfangs Willens, denselben als eine Folge

Derer

derer Begebenheiten des vor etlichen Jahren mit grossem Applausu an das Licht getretenen Gomgams oder wunder-vollen Menschen, weil dieser selber deren Continuation schuldig geblieben, herauszugeben; es hat aber unser Lemuel Gulliver seinem eignen Nahmen so viel Ehre durch seine Feder zurwege gebracht, daß man billig Bedenken getragen, einen andern darzu zu entlehnen und ihn seines gebührenden Ruhms dadurch zu berauben. Gewiß muß er ein in der Religion wohl gegründeter, derer Staats-Affairen nicht unfundiger und in denen meisten, wo nicht allen Wissenschaften stark bewandter Mann seyn; gewiß muß er die Welt fürtreflich kennen und viel gereiset haben, ja gewiß muß er eine durchdringende Einsicht und ganz besondere Kräfte einer aufgeräumten Phantasie besitzen; denn seine Einfälle sind vollkommen pertinent, seine Be-

Schreibungen sehr natürlich und die un-  
 ergemischten Raiffonnements gerecht  
 und vernünftig. Insonderheit hat er die  
 Proportion auch überall sowohl beob-  
 achtet, daß man ihn keinesweges der  
 Ungleichheit vieler heutigen Scribenten  
 beschuldigen kan, die sich oft bey einer  
 Sache allzu lange aufhalten, eine andre  
 wiederum allzu kurz abhandeln, und mit  
 ihren Schriften gewissen Egyptischen  
 Schaafen gleich kommen, die bey ihrem  
 kleinen Körper einen so grossen und  
 schweren Schwanz führen, daß sie sol-  
 chen auf einem Wagen nachschleppen  
 müssen. Sonst scheint er freylich haupt-  
 sächlich für die Engländische Nation ge-  
 schrieben, und die Fehler seines Vater-  
 landes zum Augenmerk gehabt zu ha-  
 ben; allein will man sich nur den In-  
 halt gehörig appliciren, so wird ein jedes  
 Volk, ein jeder Stand, ja ein jeder  
 Mensch seine Lektion finden und von dem  
 Hofe

Hof-Leben an bis zu dem gemeinen viel erbauliches und nütliches zu merken seyn. Wolte ihm hierbey vielleicht jemand fürwerfen, daß er in diesem Werke die Wahrscheinlichkeit allzu sehr überschritten, und solches an einigen Orten mit allzu lächerlichen Umständen angefüllet habe, so hat man, was das erste betrifft, dergleichen Schreib-Art schon oben das Wort geredet, und der Capitain Gulliver ist so bescheiden, daß er gar keine Glaubens-Articul daraus zu machen verlanget; wegen des andern aber hat er seine Force eben darinnen am meisten bewiesen, daß er mit so viel Geschicklichkeit etwas nütliches und zugleich ergötzliches zu entwerfen fähig gewesen, und sich mit Rechte das Lob erworben hat, quod omne tulerit punctum, quia miscuit utile dulci. Endlich möchte es zwar das Ansehen haben, ob hätte unser Autor seine Erfindung dem sehr al-

ten Satyrico Luciano, abgeborget, welcher schon vor vierzehn hundert Jahren eine sogenannte wahrhafte Historie geschrieben, die Mr. d' Ablancourt in das Französische übersezet hat, und 1724 zu Frankfurt auch Teutsch unter dem Titul: Der Vorgänger aller Robinsons, herausgekommen, als in welcher hin und wieder einige Gleichheit mit jenes seiner Reise-Beschreibung anzutreffen ist; allein gesetzt auch, er hätte einigen Anlaß daraus hiezu genommen, so muß man doch bekennen, er habe seinen Lehrmeister so unvergleichlich übertroffen, daß man wohl wünschen möchte, mehr dergleichen Imitationes zu sehen. So viel ist es, was man vorgängig allhier zu erinnern für nöthig befunden. Solten im übrigen unverständige Tadler an dieser Pièce ohne Grund viel auszusetzen wissen, so wird man darum unbedümmert seyn, denn man weiß ohne dem



dem schon, daß auch die lieblichste Music in denen Ohren eines Tauben keinen Eindruck habe, und daß einem Kranken auch für denen allerbesten Speisen zu Eckeln pflege; Solten auch viele sich daraus nicht bessern noch erbauen, so kan unser Autor gar nicht dafür, denn der Thon wird auch unter des Phidias Händen nicht zu Marmor, noch das Eisen in des Praxitales Werkstatt zu Golde; Ein Vernünftiger aber wird sich alles zu Nuze machen und selbst aus Blumen, woraus Spinnen Gift ziehen, wie die Bienen, Honig saugen können.

# Register

## über die Capitul von der Reise nach Lilliput.

### Cap. I.

**W**er der Autor dieser Reise-Beschreibung und von was für Herkommen er sey. Die ersten Bewegungs-Gründe, so ihn zu reisen angetrieben. Wie er Schiffbruch erlitten und sich mit Schwimmen auf die Küste von Lilliput gerettet, auch wie er gefangen und darauf tieffer in das Land geführt worden.

pag. I.

### Cap. II.

Der Kayser von Lilliput kömmt in Begleitung vieler Standes-Persohnen, den Verfasser dieser Reise-Beschreibung zu besuchen. Beschreibung der Person und der Kleidung des Kayfers. Einige Gelehrte vom ersten Range werden befehliget, den Autor in der Landes-Sprache zu unterrichten. Er macht sich durch seine Freundlichkeit beliebt. Man machet ein Verzeichniß von demjenigen, was sich in seinen Taschen gefunden und nimmt ihm seinen Degon und Pistolen.

pag. 19.

### Cap. III.

Die seltsame Art von Lustbarkeit, womit der Autor den Kayser und den Adel beyderley Geschlechts an dem Hofe zu Lilliput unterhält. Beschreibung allerhand andern Arten von Lustbarkeiten dieses Hofes. Der Autor wird auf gewisse Bedingungen in Freyheit gesetzt.

pag. 37.

Cap. IV.

## Cap. IV.

Beschreibung der Residenz von Lilliput, mit Nahmen Mildendo, und des Kayserl. Pallasts daselbst. Aufgerichtete Freundschaft zwischen dem Autor und einem der fürnehmsten Staats-Secretarien des Reichs. Der Autor bietet dem Kayser seine Dienste wider dessen Feinde an. pag. 51.

## Cap. V.

Durch eine unerhörte Kriegs-List kömmt der Autor einem feindlichen Einfall zuvor. Der Ehren-Titel, so ihm beygelegt worden. Der Kayser von Blefuscu schicket Gesandten, um Friede zu bitten. Das Feuer ergreift die Gemächer der Kayserin, durch Hülfe des Autors aber wird es gelöscht. pag. 60.

## Cap. VI.

Wissenschaften, Geleze und Gewohnheiten derer Einwohner von Lilliput. Die Weise, ihre Kinder zu erziehen. Wie der Autor in diesem Lande gelebet. Rechtsfertigung einer derer fürnehmsten Damen dieses Hofes. pag. 71.

## Cap. VII.

Wie der Autor erfähret, daß seine Feinde sich fürgenommen ihn des Hochverraths zu beschuldigen, flüchtet er nach Blefuscu. Die Art und Weise, wie er allda aufgenommen worden. pag. 87.

## Cap. VIII.

Durch ein sonderbares Glücke findet der Autor Gelegenheit Blefuscu zu verlassen und nach Ueberwindung einiger Schwürigkeiten langet er frisch und gesund in seinem Vaterlande wieder an. pag. 102.

# Register

## über die Capitul von der Reise nach Brobdingnac.

### Cap. I.

**B**eschreibung eines grausamen Sturmes. Das Boot wird an Land geschickt, um frisch Wasser einzunehmen, und der Autor begiebet sich mit darauf, um der Beschaffenheit des Landes sich zu erkundigen. Er wird auf dem Lande zurück gelassen, von einem Inwohner gefangen und zu einem Meyer allda gebracht. Die Weise wie er da empfangen worden. Beschreibung der Inwohner des Landes. Pag. 113.

### Cap. II.

Beschreibung des Meyers seiner Tochter. Der Autor wird in eine benachbarte Stadt und ferner nach der Residenz geführt. Besondere Umstände dieser Reise. pag. 133.

### Cap. III.

Der Autor wird nach Hofe geführt. Die Königin kauft ihn dem Meyer ab und zeigt ihn dem Könige.

**Könige.** Er disputiret mit denen Professoren seiner Majestät, wird bey Hofe einquartiret, und stehet bey der Königin in grossen Gnaden. Er vertheidiget die Ehre seines Vaterlandes, und hat mit dem Zwerge der Königin Verdrießlichkeit. pag. 142.

## Cap. IV.

**Beschreibung des Landes.** Entwurf zu Verbesserung derer Geographischen Charten. Beschaffenheit des Königlichen Pallastes und der Residenzstadt. Auf was Art der Autor in diesem Lande gereiset. Beschreibung des fürnehmsten Tempels in der Hauptstadt. pag. 159.

## Cap. V.

**Unterschiedliche Begebenheiten,** so sich mit dem Autor zugetragen. Hinrichtung eines Missethätters. Der Autor zeigt seine Geschicklichkeit in der Wissenschaft von der Schiffahrt. pag. 166.

## Cap. VI.

**Der Autor bemühet sich auf alle Art und Weise,** die Gnade des Königes und der Königin zu erwerben. Er läßet seine Fertigkeit in der Music hören. Der König erkundiget sich nach dem Zustande Europens, und der Autor vergnüget seine Neugierde umständlich. Anmerkungen des Königes über dasjenige, so ihm der Autor erzehlet gehabt. pag. 180.

## Cap. VII.

Cap. VII.

Liebe des Autors zu seinem Vaterlande. Er thut dem Könige einen sehr vortheilhaften Antrag, welcher jedoch verworfen wird. Des Königs Unwissenheit in der Staats-Kunst. Die engen Gränzen, worin die Wissenschaften dieses Landes eingeschlossen sind. Die Geseze und Kriegs-Anstalten in diesem Reiche. In was für Unruhe dasselbe gewesen. pag. 149.

Cap. VIII.

Der König und die Königin thun eine Reise nach denen Gränzen des Reichs, und der Autor hat die Ehre sie zu begleiten. Auf was Weise er aus diesem Lande weggekommen. Wie er endlich nach England zurück gelanget. pag. 204



Die

Hogs.

P. Mintoan.  
I. Goede Fortuin.

I. Naffau.

Sillabang.

Meer-Engel von Sumatra.

SUMATRA



Blefufou.

Lilliput

Meridians

Entdeckt Ao: 1699.



Das Land Dimeu.







Die Sonderbaren  
**Reisen**  
 des Capt. Lemuel Gulliver.  
 Die Erste Reise nach Lilliput.

**Erstes Capitul.**

In sich haltend: Wer der Autor dieser Reise-  
 Beschreibung und von was für Herkommen  
 er sey. Die ersten Bewegungs-Gründe, so  
 ihn zu reisen angetrieben. Wie er Schiff-  
 bruch erlitten, und sich mit Schwimmen  
 auf die Küste von Lilliput gerettet, auch  
 wie er gefangen und darauf tieffer in das  
 Land geführt worden.

**S**ein Vater war ein Mann von  
 schlechten Mitteln und bewas einige ge-  
 ringe Güter, in der Grafschaft Not-  
 21 ting-

tingham gelegen, zu deren Ersatz aber einen Reichthum von fünf Söhnen, worunter ich dem Alter nach der dritte war. In meinem vierzehenden Jahre schickte er mich auf die hohe Schule nach Cambridge, woselbst ich mich drey Jahr lang mit allem Fleiße auf das Studieren legte; weil aber das Vermögen meines Vaters gar nicht zureichen wollte, die Kosten meines Unterhalts zu tragen, welche, die Wahrheit zu bekennen, mir ohnedem schon vorher knapp genug zugeschnitten waren, so wurde ich zu Herrn Jacob Bates, einem derer besten Wundärzte zu London, in die Lehre gethan, bey welchem ich vier Jahre verblieb. Gleichwohl schickte mir mein Vater von Zeit zu Zeit einige Zubusse an Gelde, welches ich zu Erlernung desjenigen Etliches aus der Mathematick anwendete, so zur Schiffarth gehört, und dessen Wissenschaft denenjenigen, so sich auf die See begeben wollen, höchst nöthig ist, insonderheit aber mit ganz unentbehrlich schien, weil ich mich gewisser Massen zu der Seearth versehen zu seyn glaubte.

Nachdem ich von meinem Lehrmeister entlassen worden, lehrte ich wieder zu meinem Vater, welcher mir dann mit Beyhülfe meines Vetterns, Johannis, und einiger andern Anverwandten vierzig Pfund Sterlings zukommen ließ, mit dem Versprechen, mir noch jährlich dreyßig Pfund nach Leiden zu übermachen, als wohin ich mich begab und zwey Jahr, sieben Monate die Medicin allda studierte, in Betrachtung, daß diese Wissenschaft auf weiten und langwierigen Reisen etwas höchst nöthiges ist.

Nicht lange nach meiner Rückkunft von Leiden ver-  
 halt mir mein gewesener Meister, der ehliche Herr  
 Bates,

Bates, daß ich Barbierer auf dem Schiffe, die Schwabe genannt, wurde, davon der Capitain, Abraham Pannel, Commandeur war. Bey diesem blieb ich drey und ein halbes Jahr, und that mit ihm zwey Reisen nach der Levante und an einige andre Oerter. Als wir wieder nach Hause gekommen, wurde ich Sinnes mich in London zu setzen. Herr Bates hielt mein Fürhaben für genehm, und verschaffte mir etliche Sunden. Ich richtete meine Haushaltung ganz ein, und weil mir bald darauf eine Frau zu nehmen, so präthete ich eine ehrliche Bürgers Tochter, die mir vierhundert Pfund zum Brautschaze mitbrachte; Allein das Absterben meines gutthätigen Lehrherrn, so ungetähr zwey Jahr darnach erfolgte, und die wenige Anzahl meiner Freunde und Beförderer, die ich hatte, verursachte, daß ich nach der Zeit wenig mehr zu thun bekam, zumahl mein Gewissen mir nicht zulassen wollte, die Mode meiner Professions-Verwandten anzunehmen, welche mit ihren Patienten so fein langweiltz umzugehen wissen, daß sie nicht leichtlich befürchten dürften, müßig zu gehen. Nachdem ich es nun mit meinem Weibe und einigen guten Freunden überleget, so faßte ich den Entschluß, mich wiederum auf das Wasser zu begeben. Zu dem Ende ließ ich mich sechs Jahr nach einander auf zwey Schiffen als Barbierer gebrauchen, und that unterschiedliche Reisen nach Ost- und West-Indien, die mich nicht gereuet haben. Deyn ich wandte meine Zeit auf Lesung guter Bücher, sowohl alter als neuer an, dabon ich jederzeit einen starken Vorrath mit mir führte, und wenn ich Fuß an Land setzte, so beflüß ich mich, die Natur und Gewohnheiten derrer

Völker, womit ich umgieng, zu untersuchen, ingleichen ihre Sprachen zu erlernen, welches mir nicht schwer von statten ging, weil ich mich auf mein gutes Gedächtniß verlassen konnte.

Weil mir aber sonst die letzte Reise nicht viel eingebracht hatte, so wurde ich des herum Schwärmens auf der See überdrüssig, und begab mich daher wieder nach Hause, des Fürsakes, bey meiner Frau und Kindern zu verbleiben. Ich veränderte etliche mahl meine Wohnung, in der Hoffnung, ich wolte in der einen mehr zu thun bekommen als in der andern, allein es stieß überall auf eines, oder besser zu reden, auf nichts hinaus.

Nach dreijährigen vergeblichen Warten konnte ich endlich nicht umhin, einen sehr vortheilhaften Antrag anzunehmen, den mir Capitain Wilhelm Prichard that, welcher ein Schiff, die Ziege benämhet, führte, und eine Reise nach dem Süd- Meere zu thun sich vorgenommen hatte. Wir gingen also den 4 May 1699. von Bristol aus unter Seegel und unsere Reise nahm einen ganz glücklichen Anfang.

Mehr als eine Ursache beweget mich zu glauben, es werde nicht nöthig seyn, den Leser allererst mit einer Erzählung, was uns in diesen Gewässern begegnet, zu ermüden, sondern ich begnüge mich, ihm zu berichten, daß indem wir unter Parth nach Ost- Indien genommen, uns ein so gewaltthätiger Sturm überfallen, welcher uns bis nach Nord- Westen des Landes Diemen getrieben. Bey der ganz unangenehmen Arbeit und schlechten Kost hatten wir groß Verloren von unserm Schiffs- Volke verlohren und der Ueberrest befand sich auch in gar üblen Stande.

Den

Den fünften Novembris, welchen Monat der Sommer in hiesiger Gegend sich anfänget, wurden unsere Matrosen einer Klippe gewahr, welche nicht weiter als etwan ein halbes Anker-Schau lang von uns enttretet lag, weil man sie wegen damals neblichten Wetters nicht eher innen geworden; An dieselbe wart die Heftigkeit des Windes unser Schiff und zerscheiterte es in tausend Stücken. Ich und noch fünf andere von untern Leuten sprangen in das Boot und suchten uns mit Rudern von der Klippe und dem Schiffe zu entfernen. Wir mögten solches auf die neun Meilen weit ungefahr zurwege gebracht haben, als unsere Kräfte nicht mehr zureichen wollten, denn sie waren uns vorher schon durch die Arbeit, so wir noch auf dem Schiffe thun müssen, allzusehr erschöpft. Wir liessen daher für Mattigkeit die Hände sinken und unser Boot der Gnade derer Wellen über, welche es eine halbe Stunde darauf verschlungen. Ich weiß nicht, wo meine fünf Cameraden, und die, so ich im Schiffe zurückgelassen, geblieben, vermuthlich aber sind sie alle umgekommen. Was mich betrifft, so schwamm ich von Wind und Wellen getrieben unner fort, nicht wissend, wohin, ich versuchte etlichemal vergeblich, ob ich nicht Grund finden könnte, doch endlich noch zu meinem gröfsestem Glücke fand ich welchen, da es eben an dem war, daß ich für Ohnmacht ferper zu schwimmen hätte sinken müssen, und fast eben zu gleicher Zeit legte sich der Sturm. Ich mußte wohl eine Meile noch im Wasser waten, ehe ich Land gewinnen konnte, denn das Ufer war rings herum sehr gähe und fast unersteiglich, bis ich endlich an einen Ort gelangte, wo anzukommen war, und es mög-

te ungefähr um acht Uhr des Abends seyn, als ich Fuß an Land setzte. Ich gieng fast eine halbe Meile, sonder Häuser oder Menschen anzutreffen; bald aber überfiel mich der Schlaf, welches nach einer ausgestandenen so schweren Bemühung und bey damaliger Hitze kein Wunder war, zumal ich noch dazu, ehe ich aus dem Schiffe gesprungen, ein halb Maß Brantwein verschlucket und in der Furcht, daß es wohl der letzte auf der Welt seyn würde, einen so starken Zug gethan hatte. Ich legte mich demnach auf die Erde, welche mit ganz zartem Grase bewachsen war, und schlieff länger als neun Stunden so feste, als ich wohl Zeit Lebens nicht gethan hatte, denn der Tag war schon angebrochen, da ich erwachte. Ich wollte aufstehen, allein ich konnte es nicht bewerkstelligen, denn die Hände und Füße waren mir zu beyden Seiten an den Erdboden festgemacht, auch fühlte ich, daß man mir meine Haare, welche lang und von Natur dicke waren, dergestalt angepflöcket hatte, daß ich den Kopf nicht in die Höhe richten konnte, so gerne ich auch solches gethan hätte, weil die Sonne sehr heiß schien und mich in das Gesicht zu stechen anfing. Ich hörte ein unverständliches Geräusche um mich herum, und weil die Postur, in welcher ich lag, mir weiter nichts als den freyen Himmel anzusehen erlaubte, so bemühte ich mich vergebens, mich nach der Ursache davon umzuschauen. Bald aber darauf vermerkte ich, daß sich auf meinem linken Schenkel etwas regte, und nachdem es mir ganz sanfte über die Brust wegpazieret, bis vor mein Kinn sich näherte. Als ich nun, so viel es die Beschaffenheit meines Lagers gestattete, darnach sehen wollte, was solches sey, erblickte ich eine Mensch-

liche

liche Creatur, die nicht völlig sechs Daumen groß war, und in ihren Händen Bogen und Pfeil, auf dem Rücken aber einen Köcher voll Pfeile trug. In eben diesem Augenblicke empfand ich, daß wohl noch in die vierzig Köcher kleiner Mämmergen dem ersten nachfolgten, und mir auf dem Leibe herum trampelten. Bey der unaussprechlichen Erstaunung, worein ich gerieth, that ich einen so lauten Schrey, daß sie alle mit einander für Entsetzen davon liefen, auch deren einige, wie mir hernach berichtet worden, im Herabspringen Arm und Bein gebrochen, weil sie in der Eil zu flüchten, sich die Zeit nicht genommen hatten, die Leitern wieder herabzusteigen, auf welchen sie zu mir hinauf gekommen waren. Gleichwohl säumten sie nicht lange wieder zu kommen und einer darunter, so sich ganz nahe für mein Gesichte wagte, um mich recht eigentlich zu betrachten, hub seine Hände und Augen für Verwunderung gen Himmel, mit einer hellen Stimme rufende: He-kinah Degul; die andern wiederholten oftmahls eben dieselben Worte, aber ich konnte damahls nicht verstehen, was sie bedeuten sollten. Der Leser kan von selbst leichtlich begreifen, daß mir während dieser Zeit nicht allzuwohl zu Muthe gewesen seyn müsse. Endlich aber, nachdem ich alle Kräfte angewendet mich los zu machen, hatte ich das Glück, die Bande zu zerreißen, welche meinen linken Arm an die Erde befestigten. Wie ich den Arm in die Höhe hub, sahe ich die Erfindung, wodurch sie mich in den Stand gesetzt, und daß es ganz kleine Nägel waren, die sie in Menge in die Erde geschlagen, und woran sie die Zwirnsfäden ähnliche Stricke, damit sie mich umwunden, solche aber zu desto besserer Haltung wohl hundertfach genommen, feste gemacht

gemacht hatten. Ich bewegte mich darauf mit aller Macht, den Kopf frey zu bekommen, und brachte es auch, wiewohl es mich nicht wenig schmerzte, so weit, daß die Befestigung meiner Haare auf der linken Seite zwey Daumen breit nachgab und mir Raum ließ, den Kopf ein wenig herum zu wenden. Diese kleine Creaturen flohen hierauf zum andernmale davon, ohne daß ich deren eine erhaschen konnte. Im Herabspringen machten sie ein grosses Geschrey, (nach Proportion ihrer Gestalt und Grösse zu verstehen, welches sie mit diesen zwey Worten beschloffen: Talgo Phonac, und welches einer unter ihnen mit erhabner Stimme ausrief. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, so empfand ich, daß mehr als hundert Pfeile auf meine linke Hand geschossen kamen, welche mich auf diese Art stachen, als etwan so viel Nadeln hätten thun können. Ueber dieses schossen sie noch eine andre Gattung Pfeile Bogenweise in die Luft, wie wir die Bomben in Europa zu werffen pflegen, deren viele, ob ich es gleich nicht geföhlet, mir auf den Leib gefallen, etliche aber mich in das Gesicht trafen, welches ich doch bald mit meiner linken Hand bedeckte. Als dieser Hagel von Pfeilen aufgehöret, fing ich sehr jämmerlich zu seuffzen an, und da ich mich von neuen lozkommen bemühte, mußte ich eine noch stärkere Salve als die vorige aushalten. Etliche unter ihnen wollten mich mit ihren Speissen durchstechen, zu meinem Glück aber konnten sie nicht durchkommen, weil ich einen ledern Koller anhatte. Endlich hielt ich für den besten Rath, den ich nehmen konnte, mich ganz stille zu halten, und meine Absicht war, die Nacht zu erwarten, als wohl versichert, daß da ich die linke Hand frey hatte,



hatte, ich mich schon vollends loszurücken wollte, denn in Ansehung dieser Leutgen durfte ich mir wohl zutrauen, daß wenn sie auch eine ganze Armee wieder mich versammelten, ich ihnen doch würde gewachsen seyn können, wenn nur keine grössere Lähmen, als diese waren. Jedoch alle diese Anschläge taugten zu nichts. Denn wie sie sahen, daß ich stille lag, so hörten sie zwar auf zu schiessen, allein aus dem Geräusche, so ich vernahm, konnte ich merken, daß sich ihre Anzahl vermehrte, und ungefähr vier Ruthen weit meinem rechten Ohre gerade über hörte ich länger als eine Stunde ein solches Geklopfe, als wenn man etwas haute. Ich drehte, soviel mir möglich war, meinen Kopf nach dieser Seite, und erblickte eine Art von einem Schaugerüste, welches anderthalb Schuhe hoch, und mit zwei oder drei Leitern versehen war, um hinauf zu steigen. Es konnten etwa vier solcher Männergen Platz darauf haben. Einer von denen, so sich auf solchem befand, und welcher mir eine Person fürnehmen Standes zu seyn schien, hielt eine lange Rede an mich, davon ich doch kein einziges Wort verstehen konnte. Ich habe zu sagen vorgefassen, daß derselbe, ehe er seine Rede angefangen, zu dreymalen gerufen: Langro Dehülän. (Diese und andre Worte mehr, so ich erwehnet, sind mir nach der Zeit erklärt worden.) Er hatte sie kaum ausgesprochen, so kamen ihrer mehr als fünfzig und schnitten die Stücke entzwey, womit mir der Kopf auf der linken Seite befestigt war, welches mir denn die Bequemlichkeit gab, mich zur Rechten kehren, und denjenigen, so mich anredete, wohl in Augenschein nehmen zu können. Er schien mir ein Mann in seinen besten Jahren, und ein

gut Theil grösser als die andern drey zu seyn, die ihn begleiteten. Unter diesen befand sich ein Knabe, welcher ihm die Schleppe seines Rockes nachtrug, und der mit kaum so groß als mein mittelster Finger starkam, die andern beiden aber stunden ihm an der Seite, daß er sich auf sie lehnen konnte.

Ich wurde überzeugt, daß gedachter Erstere viel Beredsamkeit besaß, ob ich schon die Sprache nicht verstunde, und ich merkte an ihm, daß er wohl wußte, wie er seinen Worten Nachdruck geben sollte, und daß er Wechselfweise sich Droh- und Versprechungen gegen mich bediente. Ich antwortete ihm auf die allerdemüthigste Art von der Welt, und hub die linke Hand und meine Augen gegen die Sonne, ob wollte ich solche gleichsam zum Zeugen anrufen. Der Hunger gab mir einen Theil meiner Antwort in den Mund; weil ich binnen vier und zwanzig Stunden nichts gegessen hatte, und ich konnte mich nicht enthalten, ihm zu verstehen zu geben, daß ich starken Appetit hätte, denn ich steckte bitters den Finger in den Mund, welches die Wahrheit zu sagen, bey andrer Gelegenheit nicht allzu ehrbar gelassen haben würde. Der Hurog, (denn das ist der Name, so sie einem grossen Herrn, wofern anders eine so kleine Creatur ein grosser Herr genannt werden kan, geben, wie ich nachdem berichtet worden,) begriff meine Meinung ganz wohl, deswegen stieg er von dem Gerüste herunter, und machte Anstalt, daß viele Leitern an meine Seiten gelehnet wurden, worauf mehr als hundert solcher Seder-Männern hinangestiegen kamen, und mir bis für das Maul eine Menge mit Speisen angefüllter Körbe brachten, welche der König des Landes mir zu

reichen befohlen hatte, sobald er die Zeitung von meiner Ankunft vernommen. Ich merkte wohl, daß dasjenige, so man mir brachte, Fleisch von allerhand Thieren war; allein durch das bloße Anrühren konnte ich nicht unterscheiden, was für Stücke es seyn sollten. Es waren Schultern, Keulen und andre Theile darunter, die mir wie von Schaafen gestaltet zu seyn schienen, und im übrigen recht schmackhaft zugerichtet, allein sie waren viel kleiner als die Hinter-Bein von einer Lerche. Aus zweyen oder dreyen machte ich einen Bissen, und nahm allemal ein ganzes Brod dazu, welches die Größe von einer Muskatennuß hatte. An denen Knochen in dem Fleische durste ich mir auch die Zähne nicht zerbeißen, denn sie waren so zart und klein, daß sie mir ganz unmerklich die Kehle mit hinunter fuhren.

Das Erstaunen, worein ich sie mit meiner Greifhaftigkeit setzte, ist nicht zu beschreiben. Wie ich einigermaßen gesättigt war, gab ich ein anders Zeichen, daß ich trinken wollte. Ihnen bedünkte, daß noch mein Durst so stark als mein Hunger wäre, so würde etwas wenig von Getränke für mich nicht genung seyn, und weil dieses Völklein sehr sinnreich in Erfindungen ist, so rollten sie mir eines von ihren allergrößten Fässern in die Hand, schlugen ihm den Boden aus, und ich leerte es darauf in einem Truncke aus, welches mir auch nicht schwer ankam, denn es hielt nicht einmahl ein Viertel einer Katze, und das Getränke schmeckte fast wie Burgundier Wein und noch weit angenehmer. Sie brachten mir noch ein Faß, und ich that ihm eben die Ehre als dem vorigen, in ich gab ihnen ein Zeichen, daß ich noch wohl eines haben möchte, allein es war kein mehr da.

verhanden. Nachdem ich nun diese Wunderwerke in ihren Augen verrichtet, fingen sie ein Freuden-Geschrey an, und tanzten mir auf meinem Leibe herum, die oben gedachten Worte, Hekina Degul, öfters wiederholende. Sie gaben mir zu verstehen, ich möchte die beyden Fässer auf die Erde werfen, wahrlich, aber vorher die andern, so unten stunden, daß sie sich bey Seite machen sollten, damit ihnen solche nicht auf die Köpfe fielen, und brauchten zu dieser ihrer Warnung die Worte, Borach Mivola. Ich that es, und als sie zwey so ungeheure Fässer in der Luft schweben sahen, huben sie für Freuden und Bewunderung noch einmahl zu schreyen an. Ich gestehe es, daß mir mehr als einmahl, während der Zeit, als sie mir dergestalt auf dem Leibe herum spazierten, die Lust angekommen, ihrer ein Dierzig oder funfzig, so mir die nächsten waren, zu erwischen, und wider den Erdboden zu werfen. Jedoch die Erinnerung, daß das Gute, so sie mir gethan, grösser als das Leid sey, so mir von ihnen wiederfahren, und das Wort, so ich von mir gegeben, ihnen nichts Uebels zu thun, (denn das war die Meynung meiner demüthigen Stellung, so ich bey meiner obigen Antwort bezeuget hatte;) löschten diese unzeitige Begierde bald wieder bey mir aus, zumal ich auch bedachte, daß solches die heiligen Gesetze des Gastrechtes verletzen hiesse, wenn ich so undankbar gegen ein Volk seyn wollte, welches mich mit der grösssten Pracht und Verschwendung bewirthet hatte.

Inzwischen konnte ich die Unerforschlichkeit dieser kleinen Mäuse von Menschen nicht lastsam bewundern, welche zu einer Zeit, da ich die eine Hand wieder frey hatte

hatte, sich nicht scheüeten, auf dem Körper einer so ungeheuren Creatur, als ich ihnen nothwendig fürkommen müste, herum zu klettern, und hin und wieder zu kanten. Einige Zeit hernach, als sie sahen, daß ich nichts mehr zu essen forderte, war ein Abgesandter von Sr. Kayserlichen Majestät zu unterst an meinem rechten Fusse hinaufgestiegen, und näherte sich mit einem Gefolge von zwölf Versohnen zu meinem Gesichte. Er zeigte mir sogleich sein Credenz-Schreiben, so mit dem Kayserlichen Insiegel besiegelt war, und hielt mir es ganz nahe vor die Augen, redete auch ungefähr zehn Minuten lang auf eine ganz freundliche, dabei aber gefasste und beharrliche Weise gegen mich, mit seinen Vorgesetzten öfters nach einer gewissen Gegend zeigend, worin er, wie ich hernachmähls erfahren, die Hauptstadt des Landes, so eine halbe Meile davon lag, andeuten wollen, als von daraus der Kayser, nachdem er seinen geheimten Rath deswegen zusammen kommen lassen, Befehl gegeben, mich dahin zu bringen. Meine Antwort war kurz, aber ohne Nutzen. Ich gab mit der Hand, die ich gebrauchen konnte, ein Zeichen, daß ich gerne meiner Bande entlediget seyn wolte, und bewerkstelligte solches damit, indem ich sie auf meine andre Hand, auf meinen Kopf und Leib legte. Nun schien es mir, daß er mich wohl verstände, allein er machte zugleich mit dem Kopfe eine solche Bewegung, daß ich deutlich daraus abnehmen konnte, wie er mein Ansuchen mißbilliger, und aus ethigen Gehehden urtheilte ich, daß ich als ein Gefangener mit weggeführt werden sollte; gleichwohl bezeichnete er mir durch andre Mienen, daß es mir an Essen und Trinken nicht fehlen, und mir nichts

nichts ſibles wiederfahren ſollte. Die Fürſtellung, als ein Gefangener nach der Haupt- Stadt gebracht zu werden, bewog mich abermahls einen Verſuch zu thun, ob ich von meinen Banden nicht loſkommen könnte, allein zum Unglücke richtete ich damit nichts mehr aus, als daß ſich mir wieder einen Regen von Pfeilen über den Hals zog, die mich im Geſichte und an Händen nicht wenig ſchmerzten. Wie ich nun ſah, daß ich meinen Zweck nicht erreichen konnte, und die Anzahl meiner kleinen Feinde jeden Augenblick ſtärker wurde, ſo bedeutete ich ihnen, daß ſie mit mir machen möchten, was ſie wollten, worauf denn der Hurgo und ſein Gefolge auf die allerhöchſte Art von mir Abſchied nahmen. Einige Minuten darauf hörte ich etliche mahl rufen: Peplom Selam, und ward zugleich gewahr, daß ihrer viele mir die Stricke auf der linken Seite ſo weit loſ machten, daß ich mich auf die rechte wenden, und mir ſelbſt helfen konnte, mein Waſſer zu laſſen, welches ich auch im Ueberfluſſe zu groſſen Erſtaunen dieſes Völkchens verrichtete, als welches aus der Bewegung, ſo ich machte, leicht abnehmen möchte, was ich thun wolle, und daher auf das eiligſte für dem Strohyme aus dem Wege lief, davon es hätte überſchwemmet werden können. Sie hatten mir aber vorher noch die Hände, und das Geſichte mit einer gewiſſen Salbe beſtrichen, die ſehr angenehm roch, und mir in weniger Zeit die Empfindung des Schmerzens, ſo mir die Pfeile verursacht hatten, wegnahm. Dieſes Mittel und die gute Mahheit, ſo ich genoſſen, brachten mich im Schlafe, und wie ſie mir hernach geſagt, ſo habe ich acht Stunden geſchlafen. Es war aber nicht zu verwundern, weil mir die

Zweite

Nachte auf Befehl des Kayfers etwas, so schlafend machte, in das Wein-Faß gethan hatten.

Es ist zu vermuthen, daß alles, was man bisher mit mir sùrgenommen, vorher wohl überlegt gewesen. Denn wie man mich im Grafe schlafend gefunden, so hat man es sonder Zweifel dem Kayser alsobald hinterbracht, welcher dann hernach mit Zuziehung seines geheimden Raths beschloffen haben mag, daß man mich auf die Weise, wie ich erzehlet, im Schlafen binden, mich zu essen und zu trinken reichen, und ferner eine solche Maschine verkertigen solle, worauf ich nach der Residenz gebracht werden könne.

Ein solcher Entschluß mögte zwar vielen sehr gefährlich und verwegen bedünken, und ich bin versichert, daß kein Prinz in Europa bey dergleichen Gelegenheit ihm solches nachthun würde, ob zwar nach meinem Erachtens nichts weiters und großmüthigers sùrgenommen werden mögen. Denn gesetzt nun auch, diese Leute hätten sich bemüht, mit ihren Spiessen und Pfeilen mich im Schlafe umzubringen, würde ich nicht unsehlbar, von dem empfundenen Schmerzen alsogleich ausgewacht seyn, und in der Angst vielleicht so viel Kraft gehabt haben, meine Bande zu zerreißen, folglich für sie bey mir keine Hoffnung der Gnade übrig gewesen seyn, ob ich gleich von so schwachen Feinden nichts zu besorgen gehabt hätte? Die Einwohner dieses Landes sind gute Mathematici und insonderheit in der Mechanick fürtrefflich, wovon sie ihr Kayser als ein großer Beschùzer derer Wissenschaften aufmuntert. Dieser Fürst besitzt viel Maschinen, die sich auf Rädern bewegen, und auf welchen sich Bäume und andre Lasten fortbringen las-

äßten. Er ist selbst dabey, wenn man die größten  
 Kriegs-Schiffe bauet, deren einige in die neun Fuß-  
 lang sind, und er läßt sie auf diesen Maschinen von dem  
 Orte, wo sie gebauet worden, bis an die See schleppen,  
 welche zuweilen drey bis vierhundert Ruthen davon  
 entfernt ist. Also hätten auch fünf hundert Zimmer-  
 leute und andre Werkmeister Befehl bekommen, für  
 mich eines derer größten Fuhrwerke unverzüglich zu  
 fertigen. Das war nun eine Maschine von Holz,  
 sieben Fuß lang und viere breit, und hatte zwanzig und  
 zwanzig Räder. Man hatte sie in grader Linie neben  
 meinem Körper gestellet, allein die stärkste Schwere-  
 igkeit dabey war, wie man mich darauf bringen sollte.  
 Vier und zwanzig Hebebäume, deren jeder einen Fuß-  
 lang war, wurden darzu angewendet, und die stärksten  
 Seile, so sie hatten, von Dicke eines Bindfadens mu-  
 ßten an das Bindwerk geknüpft werden, womit man  
 meinen Hals, meine Arme und das Uebrige meines Le-  
 ibes umwickelt hatte; neun hundert derer Stärksten  
 unter ihnen ließen sich darzu gebrauchen, mich von der  
 Erden aufzuheben, und in einer Zeit von noch nicht voll-  
 ig drey Stunden brachten sie mich mit Hülfe vieler  
 Rollen, so sie unter mich geschoben, auf dieses Fuhr-  
 werk, woran sie mich denn sehr wohl feste machten. Al-  
 les dieses ist mir nachdem erst erzehlet worden, denn weil  
 ich durch den eingeschluckten Schlaftrunk fast eingek-  
 schlafen war, habe ich nichts davon gesehen noch gefüh-  
 let. Fünfzehn hundert derer stärksten Pferde des Käy-  
 sers, deren jedes vier und einen halben Darin hoch war,  
 mußten mich nach der Residenz schleppen, die, wie ich  
 schon oben gemeldet, von diesem Orte eine halbe Meile  
 abge-



abgelegen war. Wir mochten wohl schon drey bis vier Stunden unterweges gewesen seyn, als ich durch einen sehr lächerlichen Zufall aufwachte. Man hatte mit dem Subwerke stille halten müssen, um etwas daran zu besorgen, und bey dieser Gelegenheit kam zweyen oder drey jungen Herrgens unter diesem Vorthe der Fürwis anzusehen, was für eine Stellung ich schlafend machte. Sie stiegen dannach auf den Wagen und sahen auf mich, und nachdem sie sich an dem sanften meinem Gesichte genohret, untersand sich einer von ihnen, welcher Offizier bey der Hande war, ein Theil seiner Helleparthe mir in das linke Nasenloch zu stecken, welches mich ungefähr als ein Strohhalm kugelte, und verursachte, daß ich mit ganzer Gewalt niessen mußte. Wie solches geschehen, liesen dieselben geschwind wieder fort, und ich habe erst drey Worten hernach die Ursache dieses so gählichen Anwesens erfahren. Das übrige des Tages thaten wir noch eine weite Felle, und ich brachte die Nacht unter Bewachung von fünf hundred Mann zu, deren die Hälfte Fackeln die andre Hälfte aber Bogen und Pfeile zu Händen hatten, um auf mich loszugehen, sobald ich die geringste Miene machen würde, mich betreten zu wollen. Den Morgen darauf rüsteten wir mit Aufgang der Sonnen unsere Reise fort, und langten des Mittags an einem Orte an, der von der Stadt etwa zwey hundred Ruthen entlegen war, und wohin der Kaiser selbst, von seiner Hofstadt begleitet, in höchster Person sich erhoben hatte. Jede vornehmste Ministers über wolten durchaus nicht zugabeln, daß er auf mich blicken stiege, damit er seine gehedigte Person nicht in Gefahr sette.

In der Gegend, wo unser Führer sich hielt, stand ein alter Tempel, welcher für den größten im ganzen Reich gehalten wurde, aber wegen eines dänischen begangenen Mords entweiht, und daher schon vor etlichen Jahren aller seiner Zieraten beraubt worden, daher man ihn nunmehr nur zu weltlichen Sachen gebrauchte. Daselbst nun sollte ich mein Quartier haben. Die große Pforte desselben, so nach Norden zu lag, war vier Fuß hoch, und zum wenigsten zwanzig breit, also daß ich leichtlich hinein kriechen konnte. An jeder Seite der Pforte war ein kleines Fenster oder Loch sechs Zoll hoch von der Erde, in das an der linken Seite oben ein und neunzig solche Ketten, als das Frauenzimmer in Europa an denen Uhren trägt, durchgesteckt, und dieselben wurden mit sechs und dreißig Vorlagen schlössern an mein linkes Bein feste gemacht. Dem Tempel schief gerade gegen über und vier und zwanzig Fuß weit davon stand ein hoher Thurm, der zum wenigsten fünf Fuß hoch war; auf diesen hatte sich der Kaiser mit einem großen Gefolge derer vornehmsten Herren seines Hofes begeben, um mich nach seinen Belieben recht wohl zu betrachten. Nach der Abschätzung, so man darüber gemacht, sind mehr als hundert tausend Einwohner der Residenz zu eben dem Ende an diesem Ort herausgetrieben, und ich wollte wissen, daß alles Abwehrens von der Wache ungeachtet, über mehr als zehn tausend nach und nach auf meine Höhe auf und abgestiegen. Jedoch diese Bewegungen legte ich auf einmal, als öffentlich angerufen wurde, daß ich solches keiner bey Lebendigkeit mehr unterstehen sollte. Wie die darzu bestellten Werkmeister sahen,

daß

das ich umgibt ankam, zwischen sie alle die Bänder und Gurte, womit ich angebunden war. Ich erhob mich demnach höchstverdrüsslich und selbst aufgeräumt, als ich Zeit Lebensutze gewesen, vor diesen meinem Lager; wie unbeschreiblich aber war hingegen nicht das Entsetzen des Volkes, als es mich in die Höhe gerichtet, und bald darauf hin und wieder schreiten sah! Denn die Ketten, woran man meinen Fuß gefesselt, waren umgekehrt zwey Duthen lang, und ich konnte also nicht allein in einem halben Circul vor- und hinterwärts gehen, sondern weil sie auch aus vier Zoll weit von der Porte befestiget waren, so langten sie eben bis dahin, daß ich wie ein Kettenhund in den Tempel hinein kriechen, und mich die Länge lang in denselben niederlegen konnte.

## Zweites Capitel.

Der Kayser von Lilliput kommt in Begleitung vieler vornehmen Standes-Personen, den Verfasser dieser Reisebeschreibung zu besuchen. Beschreibung der Person und der Kleidung des Kayfers. Einige Gelehrte vom ersten Range werden befehliget, den Autor in der Landessprache zu unterrichten. Er machet sich durch seine Freundlichkeit beliebt. Man machet ein Verzeichniß von denjenigen, was

sich in seinen Taschen gefunden; und nimme ich  
seinen Degen und Pistolen.

**S**odann ich aufrecht stehen konnte, sahe ich  
liberal um mich herum, und ich muß bedeu-  
nen, daß ich niemals eine angenehmere An-  
sicht gefunden. Die ganze Gegend schien  
als ein einziger Garten, und jede Aue bedünkte mir, ein  
Blumenbett zu seyn. Die Felder, deren die meisten  
vierzig Fuß ins Geviert hatten, waren mit Wäldern  
untermengt, worinnen die kleinsten Bäume, soviel  
ich urtheilen konnte, die Höhe von sieben Fuß hatten.  
Zur linken Hand erblickte ich die Hauptstadt, wel-  
che von der Seite, wo ich sie sahe, nicht übel solchen  
Städten gleichete, dieman auf denen Schauplätzen  
abgemahlet oder ausgeschmizet vorstellet. Länger als  
etliche Stunden schon war ich von einer gewissen Noth  
beschwelet, die mich auf das äußerste drunge, darüber  
man sich auch nicht verwandern darf, weil ich sie zweien  
ganzer Tage lang bey mir getraget. Zwei Dinge,  
die Schaam nemlich, und die Noth, hielten einen hefti-  
gen Streit deswegen bey mir. Das beste Mittel, so  
ich erfinden mögte, war wohl dieses, daß ich in mein  
Häufgen kroch, wiewenn auch geschabe. Ich machte  
die Hütte hinter mir zu, und nachdem ich mich so weit  
hinein begeben, als meine Ketten gestatteten, entschüt-  
te ich mich glücklich einer so beschwerlichen Last. Sol-  
ches ist das einzigemal Zeit meines Lebens, daß ich mir  
eine solche faulische Unschicklichkeit vorzuwerfen habe, de-  
renwegen ich jedoch von einem jeden billigen Leser Ver-  
zeihung zu erhalten hoffe, wenn er sonder Vorurtheilig-

keit

Zeit die Umstände, worinnen ich stand, erwegen will. Der Zeit gewöhnte ich mich an, eben diese Sache unter frenem Himmel zu verrichten; indem ich mich, so viel es möglich, von meinem Hause entfernte, und alle Morgen, ehe die Wache bei mir abfiel, kamen zwey Knechte dahin, denen es insonderheit aufgetragen war, welche denn nicht ermangelten, alles dasjenige wegzuschaffen, was der Nase dererjenigen beschwerlich fallen könnte, welche mit die Ehre thaten mich zu besuchen. Ich würde mich bey Beschreibung dieses dem Ansehen nach so wenig wichtigen Umstandes nicht aufgehalten haben, wänt ich mich meiner Erbarkeit mit einer Schwärze hätte müssen, als welche einige von meinen Aufgähnern, bey Gelegenheit, da ich diese That erzählt, im Zweifel ziehen wollen?

Wie ich nun obgedachtermaßen diese Begebenheit zu Ende gebracht, begab ich mich wieder aus meinem Zehner, um frische Luft zu schöpfen. Der Kayser war schon von dem Thurme herunter gestiegen, und näherte sich mir zu Pferde, welches ihm aber beynahe schwer zu stehen gekommen wäre; denn dieses Thiergen, welches er ritt, und das sonst gar wohl abgerichtet war, schien nicht gewohnt zu seyn, den Anblick einer Creatur dieses Gleichen, so ihm vermutlich als ein bewegliches Gebälge vorlaut, entgegen zu können; daher es zu schaukeln, in die Höhe zu kommen, und gefährliche Sprünge zu machen anfing, bis es endlich gar auf die Füße niederfiel. Jedoch der Kayser, als ein vollkommen guter Reiter, hielt sich fest im Sattel, so daß seine Leute, die ihm nachfolgten, Zeit betamen, das Pferd beym Zügel zu kriegen, worauf er von selbigem herunter

Kieg. Sobald er den Fuß zur Erden gesetzt, betrachtete er mich von allen Seiten mit großer Besondernheit, kam mir ohn alle Worte so nahe, daß ich ihn erreichen konnte. Er gab also gleich Befehl an des Küchen- und Kellermeisters, so zu dem Ende schon bey der Hand waren, daß sie mir zu essen und zu trinken bringen sollten. Solches setzten sie auf diese Weise ins Werk, indem sie die für mich zubereiteten Gerichte auf kleine Tische mit Tüchern bedekten, und sie so nahe zu mir hinschoben, daß ich selbige mit meiner Hand erreichen konnte. Ich griff hurtig zu, und machte in kurzer Zeit alle mit einander leer. Funfzig Wagen waren mit Speis und zehne mit Getränk beladen, davon die meisten zu zwey oder drey Mundbissen führten, bey denen letztern aber die Proportion mit jenen sehr wohl in acht genommen war. Die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen vom Schloß und eine große Menge von andern vornehmen Frauenzimmer saßen auf Lehnstühlen in einer gewissen Weite von mir, wie sie aber den Zufall sahen, so dem Kaiser mit dem Vrede begegnet, stunden sie auf, und begaben sich um ihn herum. Man vernehme aber, wie dieser Fürst aussieht. Er ist größer als alle andere an seinem Körper, und so dick als ein Nagel meiner Finger, welcher schon schon genugsam ist, ihm bey allen, so ihn ansehen, Platz zu machen. Er hat eine männliche Bildung, große Lippen, und die Farbe des Gesichts gleichet Oliven. Sein Sitzen hält er sich aufrecht, alle seine Glieder sind wohlgeordnet, und im übrigen leuchtet aus allen seinem Ansehen Annehmlichkeit und Majestät zugleich hervor. Er hatte damals den Frühling seiner Jahre schon überschritten, und

und

Und zu dem Ende, nach dem ich den 17ten Monats, als  
 ich von dem sieben Jahr mit aller erlöschten Glückselig-  
 keit abließ, und die Zeit vor ihm entsetzt blieb,  
 zu dem Kopf aber seinen Gangen selber sich mir grade ge-  
 schicklich zu bringen, in Anbetracht es auch nicht mög-  
 lich, und die Beschickung, so ich hier von ihm machte,  
 nicht wenig schicklich, weil ich ihn nach der Zeit mehr  
 als ein Mal in meinen Händen gehabt habe. **Gene-  
 ral** des waren ebenfalls prächtig, als was die Tracht  
 auszeichnet, so stehen sie eine Mittelgattung zwischen  
 der Europäischen und Asiatischen zu sehn, auf dem  
 Helm überhänge, und in leichten goldenen Helm, mit  
 Schmelzen ringelherum und zu vierstern eines Gedec-  
 gekretet. **Obst** schätzten einen blaffen Degen an der  
 Seite, um sich zu wehren, und auch etwa von mehreren  
 Wunden mit der Wunde, dieselbe war mit das höchste des  
 Zeitlich die Scheide und das Gefäß von Goldarbeit  
 vollkommen reichlich versehen. **Seine** Stimme war  
 klein, aber vernünftig, und ich hätte ihn wohl hören  
 können, wenn er auch weiter von mir geteilt. Das  
 Frauenzimmer und die Hofleute waren so prächtig be-  
 kleidet, daß die Gegend, wo sie sich befanden, reich aus-  
 gebildet, und mit allerhand Figuren von Gold und  
 Silber geschmückt. **Der** gleiche. **Er** Rayfort.  
 Rayfort hat mir einmal die Ehre, mich anzureden,  
 und ich antwortete nicht, ihm zu antworten, aber er  
 verstand davon nicht ein einziges Wort, gleichwie ich  
 auch meines Ortes, versichern kann, daß ich von allem  
 dem, was er zu mir gesprochen, nicht eine Silbe ver-

standen. Ich sendete sich unehrthige Briefe aus  
 Rechtsgelehrte unter dem Namen Jovet ich aus die  
 zur Habitz mathematischen, welche Besehl hatten  
 mit zur Bekanntschaft zu machen. Alle stufte zu, wie  
 nachtra, sedete ich alle Sprachens, welche ich  
 wusste, und legte eine an dem Namen, die mit nur  
 ein wenig bekanntes waren, ich meine Deutsch, Frantzösch,  
 Laten, Englisch, Italien und Spanisch, ja endlich  
 auch die Dener Sprache, den gewöhnliche sogenannte  
 Frank sprache, wies ich alle obig die geringere die  
 Lüge. Ich sprach aber herzlich über den Kopf  
 wieder zurück, und man sich einsehen, die Bekanntschaft  
 aller Anordnungen, welche ich aus dem  
 man besorglichen Druck, will den gedachten Besehl zu  
 beschließen, welcher für die Regierung in dem  
 fast rasend wurde, und war untrübliche die Betrugens  
 heit hatten, wodurch der Zeit, das ich war der ich nicht  
 der Dank, sah, viele Briefe, welche abzugeben, das  
 den, mich der, wie bald um das Auge gebracht hätte,  
 Altem der Oberste von der Wacht, machte sprach, ich  
 soll, das ich die daran übernehmen, welche dieses Ge  
 nels beyen Kofte, genommen, und zur Strafe ihres  
 Verbrechen, mit in die Hände geliefert wurden, welche  
 die die Soldaten durchschickten, indem sie die  
 mit ihren Epiesen so, man zu überhoben, das ich  
 sie erlangen konnte. Ich ergriff alle zusammen mit  
 meiner rechten Hand, stochte, ich über den in die Falte  
 meines Mantels, und die gegen die rechten Seite ich  
 auch, als wollte ich, ich liebend sie fressen. Der arme  
 Schwefel, das grauliche an zu schreiben, und den Oberste  
 samt dem übrigen Besehlhabern waren in erschrek  
 lichen



Wenigsten, insonderheit da sie mich meine Dresse bekannst kriegen sahen. Jedoch ich quälte sie nicht lange mit dieser Furcht, sondern nachdem ich eine freundliche Stellung an mir genommen, und straks darauf die Stricke, womit er gebunden war, zerschneiden hätte, feste ich ihn ganz sanft auf die Erde nieder; worauf selber über Hals über Kopf davon sprang. Mit meinem übrigen Gefangenen verfuhr ich auf gleiche Art, nach dem ich einen nach dem andern aus meiner Tasche hervorgefahret hätte, und ich merkte, daß die Soldaten und das Volk von dieser gnädigen Bezeigung ganz eingenommen wurden, wie sie es denn auch auf die allerhöflichste Weise in Ansehung meiner bey Hofe wieder erzählt haben.

Am andern Abend nach froch ich in mein Häuschen, und legte mich auf die Erde zur Ruhe nieder. Zehn Tage hinter einander hatte ich kein anders Bett, nachmals aber bekam ich eines auf Befehl des Kaisers! Sechshundert Betten von ordentlicher Größe nach ihrer Art wurden herbeigeschafft, und in meinem Quartiere pubtellet. Die Länge und die Breite des meinigen bestand aus hundert und fünfzig Berer ihrigen, welche zu dem Ende zusammen geheset waren, und die Dicke aus pleren, ich hatte aber nichts desto weniger ein sehr gutes Lager, weil der Boden gepflastert war. Eben dieses Maß war auch mit denen Bett-Lüchern und Decken beobachtet worden. Alles dieses nun diente zu sonst nichts, als daß ich mich durch die Länge der Zeit abgehärret, nach und nach drein zu ergeben anfang. Sobald die Feltung von meiner Ankunft in dem Königreiche erschollen, fanden sich eine unzahlbare Menge

neugieriger Maulaffen, um mich zu sehen, in der Hauptstadt ein. Ihre Anzahl war so erstaunend, daß die besten Städte und Dörfer zu großem Nachtheil sowohl ihrer Hausgeschäfte als des Ackerbaues von Jamaiken entblößet wurden. Man hat aber diesem Unfuge bald durch öffentliche Befehle von Sr. Kaiserlichen Majestät ab, als vorinnen enthalten war, daß, wer mich schon einmal gesehen, sich wieder nach Hause zu geben, niemand aber auf fünfzig Ruthen weit meiner Wohnung zu nahe kommen sollte, es sey denn, daß er ausdrückliche Erlaubnis von Hofe darzu erhalten, welche Einschränkung denen Herren Secretarien des Staats nicht geringe Geldsummen in den Reichstagte.

Winnen dieser Zeit hielt der Kaiser öfters Rath, was man mit mir anfangen sollte, und wie ich von einem meiner besten Freunde, den ich in diesem Lande überkam, und der eine Person vom ersten Range war, wußte es auch zu sehr verdient, nach der Zeit vernommen, so ist der Hof in grausamer Verwirrung, und Sorge meiner Person halber gewesen. Bald besorgte man, ich mögte mich meiner Bande entledigen, bald wieder, meine Freyhafftigkeit mögte eine Hungersnoth verursachen. Einigemal hatte man den Schluß gefaßt, mich verhungern zu lassen, und ein andermal, mir Gesichte und Hände mit vergifteten Pfeilen zu verwunden, welches mir gewiß bald denaraus gemacht haben sollte, Doch keiner von diesen Rathschlüssen ward zu Werth gerichtet, weil man im Gegentheil überlegte, daß der Gestank von einem so großen Körper als der meinige sonder Zweifel die Luft anstecken, und in der Residenz

eine

eine Pest verursachen könnte, die sich hernach in das  
 ganze Reich ausbreiten würde. Mitten unter diesen  
 Berathschlagungen hatten sich unterschiedene Officiers  
 von der Armee vor dem geheimden Rathsgemache ge-  
 meldet, und nachdem ihnen davon vortelassen wor-  
 den, die Nachricht von meiner Aufführung überbracht,  
 welche ich gegen die sechs Uebelthäter, wie oben gemel-  
 det, bezuget hätte; Und dieses that eine solche Wür-  
 dung zu meinem Vortheil nicht allein in dem Gemüthe  
 des Kaylers, sondern auch bey dem ganzen Hofe, daß  
 alle Dörffer zu neun Hundert Furchen weit in Besitz um  
 die Residenz gelegen, Befehl bekamen, alle Morgen  
 sechs Ochsen, vierzig Schaafe, und andre Lebensmit-  
 tel mehr zu meinem Unterhalte zu liefern, Brod, Wein  
 und anderes Getränke untermessen. Die Bezahlung  
 dafür sollte ihnen in der Schatzkammer Sr. Kayserli-  
 chen Majestät angewiesen werden, denn es ist zu wis-  
 sen, daß dieser Prinz bloß von den Einkünften seiner  
 Kammergüter lebet, und nur gar selten oder bey vor-  
 fallender höchsten Noth Schatzungen von seinen Un-  
 terthanen fordert, die ihm aber auch hingegen auf ih-  
 re eigene Kosten zu Kriegszeiten dienen müssen. Sechs  
 hundert Personen die der Kayser besoldete, wurden mir  
 zur Bedienung gegeben, und man schlug Zelte zu bey-  
 den Seiten meiner Hausthüre für sie auf. So ward  
 auch befohlen, daß drey hundert Schneider mit eine  
 vollkommene Kleidung von Fuß auf nach der Mode  
 des Landes verfertigen sollten. Sechs derer weisesten  
 Männer im ganzen Reiche sollten sich bemühen, mir ih-  
 re Sprache bezubringen, und endlich sollte sowohl  
 des Kaylers Garde zu Fuß, als seine Pferde, wie  
 nicht

nicht weniger dierer Edelknechte öfters bey mir vorbe-  
geführt werden, damit sie meinet gewohntes müßten.  
Alle diese Anstalten wurden mit äußerster Achtsamkeit  
zu Stande gebracht, und in einer Frist von drey Wo-  
chen war ich in Erlernung der Landesprache schon  
ziemlich weit gekommen. Der Kaiser selbst ehrte mich  
seit dem gar öfters mit seinem Besuche, und that mir die  
Gnade, seinen Unterricht nicht selten meiner Ehrentitel  
ihren beizufügen. Wir fingen schon an, unter einander  
der die Art eines Umganges aufzurichten. Durch die  
ersten Worte, so ich gelernt hatte, bemühet ich mich  
das Verlangen nach meiner Bestetzung auszudrücken,  
und ich wiederholte solche Bitte gegen ihm alle Tage  
auf den Knien. Seine Antwort, soviel ich begreifen  
konnte, war, daß solches eine Sache sey, die Zeit erfor-  
dere, und daß er es für sich allein sonder Zuziehung sei-  
ner Räte nicht thun könne; vor allen Dingen so müßte  
ich auch Lumos Kelmin pessó Gelsmar Ion Empola,  
das ist, mich verschwören, daß ich friedlich mit ihm und  
seinen Unterthanen leben wollte inzwischen würde mir  
alles Gutes wiederfahren, im übrigen aber etliche er mir,  
durch meine Geduld und Bescheidenheit seine und seinen  
Unterthanen Gemogenheit mit zurübe zu bringen.  
Endlich that er mich nicht übel zu deuten, daß er einmael  
seiner Officiers Befehl mich zu visitiren würde geben  
müssen, denn es schiene, ob hätte ich einige Waffen bey  
mir, welche höchst gefährlich seyn müßten, wenn sie mit  
meiner ungeheuren Gestalt übereinkämen. Ich verlesse  
darauf, wie ich Sr. Majest. gehorsamen wollte, und der  
zeit sey, mich auszuziehen, und meine Schulsacke um-  
zukehren. Was ich dabey mit Worten nicht ausdrü-  
cken

Ken konnte, auch ihm mit Worten zu verstehen. Er  
 antwortete aber, wie ich, vermöge des Inhalts derer  
 Reichsgesetze, durch zwey Officires visitiret werden  
 müste, ob er zwar wohl wüßte, daß solches sonder mein  
 Zuthun nicht geschehen könnte; er hätte eine allzu gute  
 Meinung von meiner Großmuth und Aufrichtigkeit,  
 daß er diese Personen meinen Händen ohne Beden-  
 ken anvertrauen wolte; Was mir auch abgemessen  
 werden würde, sollte mir bey meiner Abreise aus dieser  
 Lande wiedergegeben, oder der Werth desselben, wie ich  
 selbst verlangte, dafür bezahlt werden. Ich ließ mir es  
 demnach gefallen, nahm die beyden Herren Commissa-  
 rien in meine Hände, und steckte sie zuerst in die Ta-  
 schen meines Futterhemdes und folgendes auch in alle  
 andern, auffer in meine beyden Hosensacken und noch al-  
 so andre Tasche nicht, worinnen allerhand Kleinigkei-  
 ten enthalten, die niemanden als mir allein zu etwas nüt-  
 ze waren. In des einen Hosensacke aber hatte ich eine  
 silberne Uhr, und in der andern einige Goldstücke in et-  
 nem Beutelgen. Diese Herren nun, welche Papier,  
 Feder und Dinte bey sich hatten, machten ein ganz ge-  
 naues Inventarium von allem, was sie fanden, und  
 nachdem sie ihr Amt verrichtet, bathen sie mich, sie wil-  
 der auf die Erde nieder zu setzen, damit sie das Rabbel  
 ihren allerunterthänigsten Bericht abhalten könnten.  
 Ich habe nach der Zeit dieses Inventarium in das  
 Englische übersezet, und hierbey wird der Inhalt von  
 Wort zu Wort folgen:

Quers ist der rechten Tasche des Futterhemdes  
 des dieses grossen Berges von einem Wem-  
 schen

sehen (denn besser habe ihre Worte Quibus Fide-  
 strina nicht übersetzen können,) haben wir nach  
 der aller genäuesten Nachsüchung nur ein grosses  
 Stücke Zeug gefunden, welches zu Fußtapeten  
 in dem grössesten Saale des Pallastes Eurer  
 Majestät gebrauchet werden könnte. In der lin-  
 ken Tasche haben wir einen ungeheur grossen Ka-  
 sten aus Silber angebrochen; Als wir ihn zu  
 öffnen verlangten, und einer von uns sich hinein be-  
 geben, ist er über die Hälfte des Fusses in eine  
 gewisse Art gelben Staubes getreten, davon ein  
 Theil so stark in die Luft stäubte, daß wir wie  
 lange nicht zu Niesen aufhören können. In der  
 rechten Tasche seiner Weste fanden wir ein entseß-  
 lich grosses Paquet, bestehend aus einer Menge  
 gewisser weißlicher Häute, welche ungefähr drey  
 Männer lang übereinander gelegt, fest zusam-  
 men gebunden und mit schwarzen Figuren bezeich-  
 net waren, er meldete uns, daß solches Schriften  
 wären, davon gleichwohl der kleinste Buchstabe  
 hochst so groß als eine unsrer Hände war. Fer-  
 ner hatte er in der linken Tasche eine Art von ei-  
 ner Maschine, welche von zwanzig langen Pfä-  
 len zusammen gesetzt war, und die denen Pallisa-  
 den vor dem Schlosse Eurer Majestät nicht un-  
 ähnlich schienen; wir glauben, daß dieser Berg  
 von einem Menschen sich den Kopf darmit könnte,  
 denn

denn wir haben ihn nicht erst deswegen fragen wol-  
 len, weil wir ihn ohnedem mit unsern vielen Fra-  
 gen ermüden müssen, und alle Noth haben, uns al-  
 so zu erklären, daß er uns verstehe. Zur Rechten  
 in der grossen Tasche seiner mittelsten Umhül-  
 lung (denn anders kann ich das Wort Ranfulo  
 nicht geben, womit sie meine Hosen andeuten wol-  
 len) erblickten wir eine grosse eiserne Säule, meh-  
 re Mannes lang ausgehölet und an ein Stück  
 Holz, noch grösser als die Säule selbst, befestiget  
 war. An die eine Seite von diesem Werk wa-  
 ren noch andre grosse Stücke von Eisen angefü-  
 get, deren Gestalt aber so wunderlich aussah,  
 daß wir nicht wußten, was wir davon denken  
 sollten. In der linken Tasche haben wir wie-  
 derum ein solches Instrument gleich dem vorigen  
 angetroffen. In einer andern etwas kleinern Ta-  
 sche zur rechten Hand hatte er viele Stücke von  
 einem weissen und röthlichten Metalle und einige  
 Dener weissen darunter, so uns Silber zu seyn  
 schienen, waren so breit und schön, daß ich und  
 mein Colleague kaum eines davon aufheben konnten.  
 In der linken kleinern Tasche fanden wir zwei  
 schwarze Säulen von ungestalter Figur. Eine  
 davon war bedeckt und schien ganz aus einem  
 Stabe zu bestehen, an dem einem Ende aber der  
 andern fand sich ein weißlicht und rundes Werk,  
 noch

noch einmal so groß als unsere Köpfe, und eine jeder dieser beiden Maschinen enthielt eine unglaubliche große Platte von Stahl. Er mußte uns solche zeigen, weil wir besorgten, es mögen schädliche Instrumente seyn; Er zog sie daher aus ihrem Gehäusen hervor, und berichtete uns, daß man in seinem Lande das eine gebrauchte, um sich den Bart zu pugen, das andre aber, um die Speisen damit zu zerschneiden. Noch hatte er zwei Taschen, wo wir nicht hinein kommen konnten und welche er seine Sicken nannte. Die Oefnungen davon waren zwar weit genug und ganz oben an seiner mittelsten Umhüllung eingeschnitten, allein die Zwängung durch die Dicke seines Bauches machte sie sehr enge. Außerhalb der Sicke zur rechten hing eine große silberne Kette, an deren Ende noch etwas andres sehr sonderbares bestandenlich war, als wir noch niemals gesehen. Wir verlangten von ihm, daß er dasjenige herabzusehen sollte, was an diese Kette befestiget wäre, welches er auch that und uns eine große Kugel zeigte, welche theils von einem andern durchsichtigen Metalle zusammen gesetzt war. Unter der durchsichtigen Seite wurden wir seltsamer in einem Circular gefalteter Figuren gewahr, und da wir solche betasten wollten, konnten wir sehr diesem durchsichtigen Wesen mit unsern Fingern nahe

dar.



dazu kommen. Er hielt uns dieses Werk vor die Ohren, und wir vernahmen ein unaufhörliches Getöse, welches fast einer Wassermühle gleich kam. Wir glauben, daß darinnen ein unbekanntes Thier, oder der Gott, den er anbetet, seyn müsse, welche letzters Meinung uns am wahrscheinlichsten bedünket, weil er uns, wo wir ihn anders recht verstanden, versichert hat, daß solches eine Art von einem Dracul sey, das er öfters um Rath frage und das ihm die Zeit und Stunde von einer jeden Verrichtung seines Lebens bezeichnete. Aus seiner linken Tasche zog er eine Satzung eines Netzes hervor, so groß genug war, daß man sich dessen zum Fischen bedienen könnte, allein es ließ sich auf und ziehen wie ein Schnürbeutel und er brauchte es auch hierzu. Wir fanden darinnen einige starke Stücke von einem gelbfichten Metalle, welche, wosern sie von ächtem Golde sind, von einem unschätzbarem Werthe seyn müssen.

Nachdem wir nun zu allerunterthänigster Folge Eurer Majestät allergnädigsten Befehles alle seine Taschen durchsuchet, so haben wir noch bemerkt, daß er um seine Weste herum ein Gehentke führte, welches nothwendig von der Haut eines ungeheuren Thieres gemacht seyn mußte. An der linken Seite dieses Gehentkes hing ein  
 E Schwert

Schwerdt, welches so lang als fünf unserer Hände  
 er war, und an der rechten eine Gattung eines  
 in zwey Fächer abgetheilten Sackes, in deren  
 jedem drey Eurer Majestät Unterthanen be-  
 quemlich Raum haben könnten. In dem einen  
 dieser Fächer befanden sich viele Kugeln von einem  
 sehr schweren Metalle, deren jede so groß als et-  
 was unsrer Köpfe und sehr schwer in die Höhe zu  
 heben war. In dem andern Fache sahen wir eine  
 große Menge schwarzer Körner, die nicht sonder-  
 lich groß und schwer waren, denn wir konnten de-  
 ren funfzig auf einmal gemächlich in der Hand  
 halten.

Solches ist das richtige Verzeichniß aller der  
 vorerwähnten Sachen, so wir in denen Kleidern des  
 Berges von einem Menschen gefunden, welcher  
 sich auch dabey ganz bescheiden gegen uns und mit  
 einer der Commission von Eurer Majestät gebüh-  
 renden Ehrerbietung aufgeführt hat. Gezeich-  
 net und besiegelt den vierten Tag des neun und  
 achtzigsten Monats der Durchlauchten Regie-  
 rung von Eurer Kayserlichen Majestät.

Clefen Frelok.

Marfi Frelok.

Wie der Kayser dieses Inventarium von Anfang bis  
 zu Ende durchgelesen hatte, befahl er mir, solemnel auf et-  
 ne ganz höfliche Weise, daß ich alles mit einander in fe-  
 ne

ne Gewalt liefern mögte. Er forderte mir zuerst den Degen ab, welchen ich zusamt der Scheide aus dem Gehenke herauszog. Zugleicher Zeit hatte er auch befohlen, daß drey tausend Mann seiner besten Völcker, welche ihn damals begleiteten, mich umzingeln, und ihre Bogen und Pfeile in Bereitschaft halten sollten; ich war aber solches nicht gewahr worden, weil ich meine Augen ganz allein auf den Kaiser gerichtet hatte. Er ersuchte mich darauf den Degen auszuziehen, welcher, ob er schon an einigen Orten von dem Seewasser etwas verrostet war, nichts destoweniger noch heftig blinkerte. Ich that es, und in dem Augenblicke erhob sich unter dem gesammten Volke ein Geschrey, so von nichts anders als von Furcht und Entsetzen herrührte, denn die Sonne schien auf meinen Degen, und die davon zurückprallende Strahlen blinketen ihnen in die Augen. Der Kaiser, so ein sehr großmüthiger Fürst ist, ließ dabey wenig Entsetzen merken als ich geglaubt hätte, er befohl mir aber doch, den Degen wieder einzustecken, und ihn so sachte als möglich sechs Fuß weit von dem äußersten Ende meiner Kette gerechnet, auf die Erde hin zu werfen. Ferner verlangte er eine von denen eisernen ausgehöhlen Seulen von mir, worunter er meine Sackpistolen verstand. Ich wies ihm demnach eine davon, und dem Verlangen gemäß, so er zu haben schien, war ich bedacht, ihm den Gebrauch derselben zu zeigen. Zu dem Ende lud ich sie nur mit Pulver, welches ich so wohl in acht genommen hatte, daß es von dem Wasser nicht naß und unbrauchbar geworden, gleichwie alle kluge Seefabrende in diesem Schiffe gebührende Vorsicht brauchen sollen, und nachdem ich

dem Kayser gewarnt, daß er sich nicht fürchten mögte, that ich einen Schuß in die Luft. War das Entsetzen bey Erblickung meines Degens groß gewesen, so war solches bey Vernehmung dieses Knalles weit größer. Sie fielen bey hunderten zur Erden, als wenn sie der Donner todt geschlagen hätte, und der Kayser selbst, ob er sich schon auf denen Füßen hielt, konnte sich nicht sogleich vom Schrecken erholen. Ich überlieferte sogleich meine zwey Pistolen auf eben die Weise als ich mit meinem Degen gethan hatte, wie nicht weniger meinen Pulversack und meine bleyerne Kugeln, jedoch mit der Verwarnung, daß man sich wohl in acht nehmen mögte, damit kein Feuer zum Pulver kame, weil es ein einziges Fünkgen entzündet, und dadurch der ganze Kayserliche Palaß in die Luft gesprengt werden könnte. Ich übergab gleichfalls meine Taschenubr, welche der Kayser zu sehen sehr begierig war, daher er befahl, daß zweyen der stärksten und größten seiner Leibwache solche an eine Stange hängen, und sie also auf ihren Schultern tragen mußten, welches fast eben so lieh, als wenn die Brauerknichte in England eine Tonne Bier getragen bringen. Er verwunderte sich heftig über das beständige Geräusche dieses Werkes, ingleichen über die Bewegung des Zeigers, welche er bald innen ward, weil das Gesichte derer Inwohner dieses Landes weit scharfsichtiger ist als das unsrige. Die meisten Gelehrten wurden über die Beschaffenheit dieses Werkes von dem Kayser befraget, und einer setzte dieses, der andre jenes Urtheil, wie der Leser leicht denken kann, ich aber muß bekennen, daß ich ihre Meinung nicht wohl verstanden.

End.

Endlich gab ich auch mein Silber- und Kupfergeld, meine Börse, worinnen sich neun große und einige kleinere Goldstücke befanden, mein Brodmesser, mein Scheermesser, meinen Kamm, meine silberne Tabaksdose, mein Schnupfuch und mein Diarium bei. Mein Degen und meine Sackpistolen aber wurden auf Wagens geladen und in das Zeughaus Seiner Majestät geliefert.

Ich hatte aber, wie schon gemeldet, noch einen heimlichen Schubsack, welcher ihrer Visitation entgangen war, und worin ich ein paar Brillen, deren ich mich wegen Schwäche meines Gesichtes zuweilen bediente, ein Fernglas und noch einige andre Kleinigkeiten verborgen hatte, so ich zu entdecken mich nicht für schuldig gehalten, weil ich sie nicht gerne verlieren wollte, und solche über dieses dem Kayser nicht den geringsten Nutzen schaffen konnten.

### Drittes Capitel.

Die seltsame Art von Lustbarkeit, womit der Autor den Kayser und den Adel beyderley Geschlechts, an dem Hofe zu Lilliput unterhält. Beschreibung allerhand anderer Arten von Lustbarkeiten dieses Hofes. Der Autor wird auf gewisse Bedingungen in Freyheit gesetzt.

**S**eine Freundlichkeit und seine gute Aufführung hatten mich vermassen nicht nur bey dem Kayser und seinem Hofe, sondern auch

fogar bey der Armee und dem ganzen Volke überhaupt in Gunst gesehen, daß ich Hoffnung zu schöpfen anfang, des ebisten meine Freyheit wieder zu erlangen. Ich that alle mein möglichstes, sie bey dieser guten Neigung zu erhalten. Die Inwohner des Landes verlohren nach und nach alle Furcht vor mir, denn ich legte mich zuweilen auf die Erde und ließ ihrer fünf bis sechs über meine Hand tanzen, und Capriolen schneiden; Endlich erkühnten sich fogar die Knaben und Mädgen in meinen Haaren Verstecken oder blinde Kub zu spielen. Ich fing schon zu sprechen und ihre Sprache so ziemlich zu verstehen an. Der Kaiser bekam einmal Lust, mir eine Ehre mit einem Schauspieler anzuthun, worinnen die Lilliputianer, wie ich bekennen muß, alle andre Nationen in der Welt sowohl an Pracht als Geschicklichkeit übertreffen. Keines aber hat mich mehr ergötzet als der Seiltänzer ihres, denn sie thun auf einem weissen sehr dünnen Faden, der zwey Fuß lang und zwölf Zoll hoch über der Erden ausgespannet ist, so gefährliche Sprünge, daß ich mich mit Vergünstigung des Lesers nicht enthalten kann, etwas weitläufiger davon zu reden.

Dergleichen Kunstbarkeiten ist nur bey denjenigen im Gebrauch, die die Gnade des Landesherren oder eine vornehme Bedienung zu erhalten gedenken. Sie üben sich von Jugend auf in dieser Kunst und sind sonst eben nicht durch eine hohe Geburt oder gute Aufzuehung von einander unterschieden. Wenn ein wichtiges Amt durch den Tod oder Verfallung in Ungnade desjenigen, so vorher damit bekleidet gewesen (so sich allhier gar öfters zuträgt,) erlediget worden, so melden sich fünf

fünf bis Sechs solcher Candidaten bey dem Kayser an, und bitten um Erlaubniß, vor ihm und in Gegenwart des gesammten Hofes sich mit Seiltänzen sehen zu lassen; Derjenige nun, welcher am höchsten springen kann son- der zu fallen, der erhält sogleich die gesuchte Bedienung. Nicht selten müssen sich auch die vornehmsten Mini- sters gefallen lassen, ihre Geschicklichkeit zu zeigen, und vor dem Kayser Proben abzulegen, daß bey ihnen die vorige Fertigkeit annoch vorhanden sey. Jedermann ist alhier darin einig, daß Flimnap, der Kron-Schack- meister, der beste Springen sey, weil er über ein ausge- spanntes Seil einen Luftsprung, wenigstens einen Zoll höher als alle andere Herren des Reichs gethan. Mein Freund Reldresal, der erste geheime Secretarius, ist meines Erachtens der andre in dieser Kunst nach ihm, wofern ich nicht aus Liebe zu ihm von meinem Vorur- theil betrogen werde; die übrigen Herren alle miteinander kommen diesen beyden nicht bey.

Dergleichen Lustbarkeiten richten öfters grosses Un- glück an, wie man davon viele Exempel in ihren Ge- schichten liest. Ich habe es mit meinen Augen gesehen, daß sich zwey oder drey Candidaten ein Glied verrenket oder zerbrochen haben. Allein die Gefahr ist viel gröf- ser, wenn die Ministers selbst genöthiget werden, ihre Geschicklichkeit sehen zu lassen; dann um ihren Mitbub- lern nichts nachzugeben, und ihre Kunst immermehr zu verbessern, so thun sie so erstaunende Sätze, daß fast nicht einer unter ihnen zu finden, der nicht dabey ein- ja wohl zwey bis drey mal fallen sollte. Man hat mir er- zählt, daß Flimnap ungefehr zwey Jahr vor meiner Ankunft unfehlbar den Hals gebrochen haben würde,

wenn nicht von ungefähr und zu seinem Glücke einer von des Kaisers Bettern sich auf der Erbenbesunden und die Gewalt des Falles verhindert hätte.

Sie haben noch eine andre Art von einer Lustbarkeit, welche aber nur bey gewisser Gelegenheit und allein in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der vornehmsten Ministres vorgenommen wird. Der Kaiser leget nemlich auf einer Tafel drey seidene Fäden, deren jeder sechs Zoll lang ist; einen von Purpur, den andern von gelber und den dritten von weißer Farbe. Diese Fäden sind gleichsam als ein Preis für diejenigen ausgesetzt, welche der Kaiser durch ein soliderbares und vorzügliches Gnadenzeichen erheben will. Diese Ehrennie geschiehet in einem der größesten Säle Seiner Majestät. Hier müssen die Candidaten eine Geschicklichkeitsprobe ablegen, welche von der vorigen gar sehr unterschieden ist, und dergleichen ich weder in der alten noch neuen Welt mich erinnern gesehen oder etwas davon gehört zu haben. Der Kaiser hält in seinen Händen einen schnurgraden Stock, auf diesen müssen die Candidaten zugelaufen kommen und bald drüber wegspringen, bald drunter hinschlupfen, nachdem solches hoch oder niedrig gehalten wird. Diese Sache wird mehr als einmal wiederholet, zuweilen hält der Kaiser das eine Ende des Stockes u. der vornehmste Minister das andere, zuweilen hält ihn auch der letztere allein. Wer nun die meiste Fertigkeit in Hebung, Biegung und Wendung des Leibes beweiset und durch das drüber und drunter Wegspringen am wenigsten ermüdet wird, der bekommt den Purpurrothen Faden zur Belohnung, der folgende den gelben und der dritte den weißen.

Alle



Alle dreye schmückten sich damit, und binden ihr um den Leib, so daß wenig vornehme Herren an diesem Hofe sich befinden, so nicht mit etlichen dergleichen Leibbinden gezieret wären.

Die Pferde bey der Armee und in dem Kayserl. Stalle, nachdem sie alle Tage mir unter das Gesichte geführt worden, waren meiner schon so gewohnt, daß sie mir bis vor die Füße kamen, ohne auf die Seite zu springen. Die Reuter ließen sie über meine Hand weglesen, wenn ich solche auf die Erde legte; ja einer von des Kayfers Berckern setzte mit seinem Pferde über meinem Fuß, Schach und alles weg, welches in der That ein erstaunender Sprung war. Ich hatte einmal das Stücke, den Kayser auf eine ganz ungewöhnliche Weise zu belustigen. Ich ersuchte ihn nemlich, Befehl zu geben, damit mir einige Bäume, die zween Fuß hoch, und von der Größe als eines unsrer Röhre waren, geliefert würden. Er ertheilte demnach stracks Befehl an seinen Oberforstmeister, dergleichen herbey zu schaffen. Dieser that solches, und den Morgen darauf sahe ich sechs Förster mit soviel beladenen Wägen ankommen, als ich Bäume gesodert hatte, deren jeder von acht Pferden gezogen ward. Ich nahm neun dergleichen Bäume, steckte sie wohl befestiget und gleich tief in die Erde, und stellte sie in eine solche Ordnung, daß sie einen Quadratvort zween und einen halben Fuß formirten; an jede Ecke aber steckte ich einen solchen, der fünf Zoll höher als die andern neune war. Nach diesem breitete ich mein Schnapstuch über die neun Stöcke, und spannte es überall so steif an, als man eine Trommel überziehet, an die andern vier Eckstöcke aber befestigte ich soviel

Querbalken, daß sie an allen Seiten in einer Einfassung oder Wand dienen konnten. Nachdem dieses mein Gebäude fertig, bat ich den Kayser, er möge ein Paar Duzend seiner besten Pferde auf diesem Plage sammeln lassen. Der Kayser verwilligte mir meine Bitte, daher ich denn eines nach dem andern zusamt seinem Reuter in die Höhe hub, und es auf mein Schnupstuch feste. Wie sie sich in Ordnung gestellet, theilten sie sich in zween Haufen, scharmuirten, daß es eine Lust anzusehen war, gaben Salven mit ihren Weilen, die so zugerichtet waren, daß sie nicht Schaden thun konnten, thaten Luststreich mit ihren Säbeln, wurden Handgemenge, mit einem Worte, sie bewiesen zur Genüge, daß sie die meisten Regeln der Kriegswissenschaft auf dem Grunde verstunden. Die Eckstöcke und Seitenhölzer verhinderten, daß sie mit denen Pferden nicht herab stürzen konnten, und der Kayser ergöhte sich dermassen an diesem Schauspieler, daß er es etliche Tage hinter einander wiederholen ließ, ja er wollte selber einmal auf diese Rennbahn meines Schnupstuches gesetzt seyn, um die Wendungen seiner Ritter anzuordnen. Er überredete auch die Kayserin, wiewohl nicht ohne Mühe, daß sie sich von mir auf ihrem Sessel zwey Ruthen weit von meinem Schnupstuche in die Höhe halten ließ, von daraus sie alles, was vorging, ganz bequemlich erkennen konnte. Es war aber ein grosses Glück für mich, daß diese Lustbarkeit sonder Schaden abtief. Einmal zwar wäre es bey nahe geschehen, denn eines unter den Pferden, so sehr hisig war, und einem Capltaine zugehörte, hieb mit dem Fusse ein Loch in mein Schnupstuch, und fiel mit samt seinem Reuter über

übenden Hanfen; jedoch ich hob beyde in höchster Geschwindigkeit wieder auf, und wie ich mit einer Hand das Loch von untermerts zuhielt, damit keiner mehr durchfallen sollte, so bediente ich mich der andern, die ganze Reuterschaar auf die Erde zu setzen. Das Pferd hatte sich den linken Schenkel verrenket, der Ritter aber war ohne Verletzung davon gekommen, und ich sticte hernach mein Schnupstuch, so gut es sich thun ließ, nahm mich aber nach der Zeit in acht, daß es nicht fernere dergleichen Gefahr aussetze.

Zween oder drey Tage vorher, als ich in Freiheit gestellet wurde, und da ich den Hof durch allerley dergleichen Wunderwerke belustigte, langte ein Expresser an, dem Kayser zu hinterbringen, wie daß einer seiner Unterthanen, als er unweit der Gegend, wo man mich gefunden, spaziren gegangen, ein großes schwarzes Ding entdeckt habe, welches auf der Erden läge, und sehr wunderbar aussähe: Die Ränder daran gäben sich in die Runde herum, in der Mittlen wäre es die Hälfte höher als ein Mensch, und im übrigen hätte es bey nahe einen so weiten Umfang, als das Schlafzimmer Sr. Majestät; eine lebendige Creatur müste es wohl nicht seyn, als man anfänglich besorgt gehabt, weil man nicht die geringste Bewegung an ihm gewahr geworden, ob man es schon etlichemal herum gedrehet; es wäre einer dem andern auf die Schultern gestiegen, und durch dieses Mittel wären solche von ihnen bis auf dem Gipfel desselben, welcher ganz eben gekommen, so hätte man auch, wie man mit dem Fuße daran gestoßen, befunden, daß es hohl seyn müßte. Es läme ihnen wahrscheinlich vor, daß es dem Berge von einem Menschen

ſchen zugehörte, und wo es Seine Majestät für gerathlich hielten, getrauten ſie ſich wohl, es nach Hofe zu bringen, wenn ſie nur fünf Pferde zu Hilfe hätten. Ich begreif alſobald was ſie damit ſagen wollten, und mußte von Herzen über die neue Zeitung lachen. Denn es war zu vermuthen, daß nachdem ich mich nach erſttenem Schiffbruche an Land geborgen, ich dergestalt beſchädigt und verdirret geweſen ſeyn mußte, daß mein Huth, welchen ich währenden Rudern um meinen Kopf angebunden, und der die Zeit über, als ich geſchwommen, lange genug ſitzen geblieben war, mir ehe ich noch an den Ort, wo ich eingeschlafen, gelanget, vom Kopfe gefallen ſeyn möge, ohne daß ich es gewahr geworden. Ich bath daher Seine Kayſerliche Majestät, man möge mir ihn je eher je beſſer herbey bringen laſſen, und beſchrieb ihm zu dem Ende ſeine Beſchaffenheit und Nutzbarkeit. Den andern Tag bekam ich ihn auch, aber ſehr übel zugerichtet, denn ſie hätten zwey Löcher an dem halb Zoll groß in den Rand gemacht, und zwey Haken hinein geſteckt, woran ſie ein langes Seil gebunden, um meinen Huth deſto beſſer an ihr Pferdegeſchier zu befeſtigen, und ihn auf dieſe Weiſe eine halbe Engliſche Meile fortgeſchleppt, weil aber das Erdreich dieſes Landes ſehr eben iſt, ſo hatte er ſonſt keinen ſonderlichen Schaden gelitten, als man wohl hätte denken ſollen.

Zween Tage nach dieſer Begebenheit hatte der Kayſer an dasjenige Theil ſeiner Armeer, welches in und um ſeine Reſidenz in Quattieren lag, Befehl ergehen laſſen, auf den erſten Wink ſich marschfertig zu halten, weil ihm angekommen war, ſich eine ganz beſondere Ergötlichkeit zu machen. Er wollte ſichtlich haben, daß ich einen

Einem Colossum vorstellen sollte, die beyden Beine, so weit als möglich, von einander gesperrt habend. Er beorderte demnach seinen General, welcher ein geschickter Feldherr und mein gar guter Freund war, die Völker in Schlachtordnung zu stellen, und sie unter mir hindurch marschiren zu lassen, und zwar das Fußvolf vier und zwanzig, die Reuterey sechszehn in einem Gliede, nebst klingendem Spieler, liegenden Fahnen und in die Höhe gehaltenen Spiessen. Also marschirten drey tausend Mann Fußvolf und ein tausend Mann Reuter zwischen meinen Füßen hindurch, und Seine Majestät hatten bey Lebensstrafe gebieten lassen, daß jeder Soldate im wählenden Marsche alle Regeln einer geziemenden Ehrbarkeit in Ansehung meiner auf das genaueste beobachten sollte. Dieser Befehl aber hinderte gleichwohl nicht, daß nicht einige junge Officiers im Durchmarschiren ihre Augen in die Höhe gehoben haben sollten, und die Wahrheit zu sagen, so waren damals meine Hosen so sehr zerrissen, daß die geringste Einsicht dahin mehr als zu viel Anlaß zum Gelächter und Vermunderung geben konnte.

Bev diesem allen hätte ich so vielfältig um meine Freyheit angehalten, daß die Sache endlich auf das Tapet kam, und zwar zuerst in dem Cabinette Seiner Majestät, hernach aber auch bev völliger Sitzung des geheimden Rathes. Es war niemand, der sich darwider setzte, auffer der ewige Skyresh Bolgolam, welcher einen tödlichen Haß gegen mich blicken ließ, ob ich ihm schon nicht die geringste Gelegenheit darzu gegeben. Jedoch seines Widerspruchs ungeachtet faßte der ganze Rath den Schluß, mich in Freyheit zu setzen, und den

Kapsel

Kaiser selbst bekräftigte diesen Rathschluß durch seine Genehmhaltung. Dieser Minister, der sich gegen mich so feindlich bezeugte, war der Galbet, oder Admiral des Reichs, und stand bey dem Kaiser in grossen Gnaden, war anbey von guter Geschicklichkeit, aber eines verdriesslichen Gemüths und beschwerlichen Umganges. Nichts destoweniger bequemte er sich zuletzt, erhielt aber zugleich die Macht, derjenige zu seyn, von dem mir die Articul und Bedingungen vorgeschrieben, und mir auf solche die Freyheit verwilliget, auch ich zu einem Eyde angestrenget werden sollte, dieselben unverbrüchlich zu halten. Skyresh Bolgolam überbrachte mir diese Articul in eigner Person, von zweem Unerseretaren und einigen andern Personen von Ansehen begleitet. Als er sie mir durchlesen lassen, mußte ich die Eydesablegung abstaten, und zwar erstlich nach der Weise meines Landes, hernach aber auch nach der Art, so ihre Gesetze verordnen, la: t deren ich denn meinen rechten Fuß in die linke Hand nehmen, den Mittelfinger meiner rechten Hand auf den Schlaf meines Kopfes und den Daumen auf die Spitze meines rechten Ohrs legen mußte. Gleichwie der Leser vielleicht begierig seyn mögte, einige Nachricht von denen Schreib- und Redensarten dieses Volkes zu haben, und auch die Bedingungen zu wissen, auf welche mir meine Freyheit wieder gegeben worden, so habe dafür gehalten, es werde ihm nicht verdriesslich fallen, wenn ich solche allhier befügte, wie ich sie mit aller möglichen Aufrichtigkeit übersetzt habe:

**G**olbasto Momar en Eylanie Gurdild She-  
fin Mully Ully Gue, der großmächtigste  
Kays

Kaiser von Lilliput, die Ergöblichkeit und das Schrecken der Welt, dessen Reich sich auf fünf Meilen Blustrugs (ungefähr zwölf Meilen im Umkreise) erstreckt, und keine andere Grenzen als das Ende der Erden hat, ein Monarche aller Monarchen, weit grösser als alle andere Männer, dessen Füße den Mittelpunct der Erde berühren, und dessen Haupt bis an die Sonne reicht, welcher durch einen einzigen Blick die Fürsten der Erden zitternd macht, liebeich wie der Frühling, angenehm wie der Sommer, fruchtbar wie der Herbst, und schrecklich wie der Winter; dessen Seine Höchste Majestät leget dem Berg von einem Menschen, welcher seit einiger Zeit in seinem gewaltigen Reiche angelanget, folgende Articul zur Beschwörung und Festhaltung vor:

1. Soll der Berg von einem Menschen sich aus unsern Landen nicht wegbegeben, er habe denn eine unter unserm grossen Reichsiegel ausgefertigte Erlaubniß darzu erhalten.

2. Soll er ohne unsern ausdrücklichen Willen in unsre Residenz nicht kommen, und wann er dahin kommet, soll es denen Inwohnern zwei Stunden vorher zu wissen gethan werden, damit sie sich in ihre Häuser begeben können.

3. Wird gedachter Berg von einem Menschen sich bey seinen Gängen mit denen vornehmsten und

brei

breitesten Landstrassen begnügen, sich aber wohl in acht nehmen, daß er nicht unsere Wiesen oder Felder betrete oder sich darauf lege.

4. Wenn er durch die Landstrassen gehet, so wird er sich hüten, daß er nicht über einen unserer Unterthanen oder ihre Pferde und Wagen wegschreite, oder sie gar ertrete, sondern so lange, bis sie vorbey, stille stehe; auch soll ihm nicht vergönnt seyn, einen gedachter unserer Unterthanen in seine Hände zu nehmen, es sey dann sein eigener Wille.

5. Wenn es sich zutrüge, daß man in grosser Eil einen Expressen wohin zu schicken nöthig hätte, so soll der Berg von einem Menschen jeden Monat einmal gehalten seyn, den Boten samt seinen Pferden sechs unserer Tagereisen weit in seiner Tasche fortzutragen, und falls es erfordert würde, ihn auch wieder gesund und frisch bis vor Seiner Majestät Augen zurück zu bringen.

6. Wird er mit uns wider die Inwohner der Insel Blefuscu in ein Bündniß treten, und alle seine Kräfte anwenden, ihre Flotte zu ruiniren, mit welcher sie eine Landung in unser Reich zu thun drohen.

7. Bey seinen müßigen Stunden soll er verbunden seyn, unsern Arbeitsleuten einige grosse Steine aufzuheben, und herzuschaffen helfen, welche



die zum Bau der Mauer unsres grossen Thiergartens und einiger anderer Königlichcr Häuser in unserm Reich zu gebrauchen seyn möchten.

8. Mehr gedachter Berg von einem Menschen wird uns binnen einer Frist von zween Monathen einen accuraten Entwurf, von der Grösse und dem Umfange unsres Reiches liefern, und das Maas davon soll nach der Länge seiner Schritte gerechnet werden.

9. Und leytens, wenn derselbe durch einen feyerlichen Tod angelobet haben wird, alle diese Articul zu halten, soll ihm alle Tage eine Portion Essen und Trinken gereicht werden, die soviel austräget, als tausend sieben hundert und vier und zwanzig unser Unterthanen sich zu sättigen nöthig haben. Im übrigen soll ihm der freye Zutritt zu unsrer Kaiserlichen Versohn unversaget, er auch sonst aller Gnaden, Bezeugung von uns gewärtig seyn. Gegeben in unserm Pallaste Bel-laborac, den zwölften Tag des ein und neunzigsten Monaths unsrer Regierung.

Ich unterzeichnere und beschwor mit viel Vergnügen die Festhaltung dieser Articul, obwohl einige darunter befindlich, die meiner Ehren jämlichermassen nachtheilig waren, und welche ich niemanden zuzuschreiben hatte, als der Ungunst des Gros Admirals Skyresh Bolgolam. Wir wurden darauf alsobald meine Satten abgenommen, und der Kayser selbst that mir

D

die

die Ehre. Bey dieser Ceremonie geschicklich zu sehn  
 Ich warf mich zu seinen Füßen, um mich auf das be-  
 mühtigste bey ihm zu bedanken; er schloß mich aber  
 wieder aufzustehen, und nachdem er mir vielerley süße-  
 Saget, welches meine Bescheidenheit und die Furcht  
 ich möchte einer Praxterey beschuldigt werden, zu wie-  
 derholten verbiethet; sagte er noch hinzu, wie er der Zu-  
 versicht lebte, ich würde in keinem Stücke an meiner  
 Schuldigkeit was mangeln lassen. Und mich der Gua-  
 den-Zeichen würdig machen, die er mir bereits ertheilet,  
 und welche er mir noch ferner zu erweisen gesonnen wäre.

Der Leser wird noch nicht vergessen haben, daß in  
 dem letzten derer Articul, so ich beschworen, der Kayser  
 mir jeden Tag soviel als Essen und Trinken ausgemis-  
 set, als tausend sieben hundert und vier und zwanzig  
 Lilliputianen gebraucht hätten. Als ich nun einige  
 Zeit hernach einen meiner Freunde am Hofe fragte,  
 warum denn eben diese Zahl so genau benützt wor-  
 den, so gab er mir zur Antwort, daß die Mathematiker  
 Seiner Majestät die Höhe und die Stärke meines Kör-  
 pers ausgemessen, und nach der Proportion gegen die  
 ihrigen zu rechnen, befunden hätten, wie tausend sieben  
 hundert und vier und zwanzig ihrer Leiber gerade einen  
 gleich dem meinigen ausmachen, wodurch folglich auch so  
 viel zu meinem Unterhalte nöthig haben würde, als eine  
 solche Anzahl Lilliputianer. Dieses wird hoffentlich  
 genung seyn, dem Leser von dem Striffe und Geschicklich-  
 keit dieses Volkes sowohl als von der klugen und tät-  
 sichtigen Haushaltung des großen Fürsten, so dasselbe  
 regieret, zu überzeugen.

Zier.

## Viertes Capitul.

Beschreibung der Residenz von Lilliput, mit Namen Mildendo, und des Kayserl. Pallasts daselbst. Aufgerichtete Freundschaft zwischen dem Autor und einem derer fürnehmsten Staats-Sekretarien des Reichs. Der Autor biethet dem Kayser seine Dienste wieder desselben Feinde an.



Die erste Bitte, so ich abgehen ließ, nachdem ich meine Freyheit erhalten, war diese, daß ich um Erlaubniß ansuchte, die Residenz Mildendo zu besuchen. Der Kayser willigte sonder Schwürigkeit darein, verwahrte mich aber dabey ausdrücklich, daß ich weder denen Inwohnern, noch ihren Häusern keinen Schaden zufügen möchte. Meine bevorstehende Zukunft wurde dem Volke durch öffentlichen Ausruf zu wissen gethan. Die Mauer, welche Mildendo umschliesset, ist zweyen und einm halben Fuß hoch, und wenigstens eilff Zoll dicke, also daß man die Stadt auf der Mauer mit Wägen umfahren kan. Zehn Fuß weit von einander befinden sich rings herum starke Thürme oder Bastionen, welche im Fall einer Belagerung dem Orte zu nicht geringer Beschützung gereichen können. Ich hielt meinen Einzug mit einem Schritte über das grosse Thor, so gegen Abend lag, und ging so behutsam, als mir immer möglich war, durch die zwey fürnehmsten Straßen der Stadt, nichts mehr als mein Futterbande anhabend, aus Besorge, ich möchte mit

meinen andern Kleidern die Dächer und Rinnen derer Häuser beschädigen.

Ich ging auch deswegen mit aller ersinnlichen Fürsichtigkeit, damit ich nicht etwan mit dem Fusse auf jemanden treten möchte, der auf der Strassen geblieben wäre, wiewohl der Befehl ausdrücklich in sich hielt, das wo einer sich nicht in seiner Wohnung innen halten würde, die Gefahr seine seyn möchte, wenn ihm was wiederführe. Die Kappfenster auf denen Böden, und die Siebel derer Häuser waren dergestalt mit Zuschauern angefüllet, daß ich mich nicht entsinne, so eine Menge Volkes auf einmahl gesehen zu haben. Sonst ist die Stadt ins Sevierte gebauet, und jede Seite von der Mauer hält fünf hundert Fuß in die Länge. Die grossen zwey Strassen, welche einen Kreuzweg machen, und die Stadt in vier Theile abtheilen, sind fünf Fuß breit; die andern Gassen aber, in welche ich nicht kommen konnte, sondern nur im Vorbeygehen hinein lahe, nicht breiter als zwölf bis achtzehn Zoll. In der Stadt mögen ungefehr fünf hundert tausend Seelen wohnen, die Häuser haben zu drey bis fünf Stockwerke, und auf denen Markt-Plätzen und in denen Kramläden findet man alle Rothdurft- und Waaren.

Der Pallast des Kayfers lieget in dem Mittelpuncte der Stadt, in der Gegend, wo die beyden Haupt-Strassen den Kreuzweg formiren. Er ist mit einer Mauer von zweyen Fuß hoch umschlossen, und diese ist rund um zwanzig Fuß weit von denen Gebäuden entfernt. Seine Majestät hatten mir erlaubt, über die Mauer hinüber zu schreiten, und weil der Zwischen-Raum derselben und des Pallastes groß genug war, so konnte ich

ich diesen von allen Seiten ganz bequem betrachten. Der äußerste Hof oder Gebäude, ist ein Viereck von vierzig Fuß, und begreift zween andre in sich. In denselben innersten sind die Kaiserlichen Gemächer, welche ich gar zu gerne sehen wollte, aber es kostete mich Mühe, ehe ich darzu kommen konnte; denn die grossen Pforten, durch welche man aus einem Viereck in das andre geht, waren nicht höher als acht Zoll und sieben breit, hingegen hatten die Gebäude des äußersten Hofes zum wenigsten die Höhe von fünf Fuß, also daß mir unmöglich war, darüber zu schreiten, ohne ihnen nicht Schaden zuzufügen, obwohl die Mauern, weil sie von Steinen, sehr feste gebauet, und vier Daumen dicke waren. Der Kaiser selbst trug grosses Verlangen, daß ich seinen Pallast beschaun möchte, es wollte sich aber nicht eher schicken, als drei Tage hernach, binnen welcher Zeit ich einige von denen stärksten und größesten Bäumen in dem Kaiserlichen Thier-Garten, welcher ungetähr hundert Ruthen weit von der Stadt lag, mit meinem Messer abschchnitt, und mir daraus zwey Scheemel machte, deren jeder drei Fuß hoch, und mich zu tragen stark genug war. Nach vorhergegangener anderweitigen Wahrschauung an die Einwohner der Stadt begab ich mich wiederum durch dieselbe nach der Kaiserlichen Burg, meine beyden Scheemel in Händen tragend. Als ich daselbst angelangt, und über die Mauer in den äußersten Hof geschritten war, stieg ich auf den einen Scheemel, den andern in der Hand behaltend, nahm darauf diesen, hob ihn über das erstere Gebäude weg, und stellte ihn zwischen dasselbe und das andere, worzwischen ungetähr ein acht Fuß breiter Raum seyn mochte. Ausdenn sie

mir gar leichte von einem Scheinert auf den andern über die Gebäude hinweg zu steigen, und wenn ich auf dem einen stand, so zog ich den andern vermittelst eines Stabes, an dessen Ende ich einen Haken feste gemacht, nach mir. Durch diese Erfindung gelangte ich bis zu den allerinnesten Burg-Platz, lehrte mich daselbst auf die Seite nieder, näherte mich denen Fenstern des mittelsten Stockwerks, so zu dem Ende offen gelassen worden, und erblickte dadurch so prächtige Zimmer, als man sich nur einbilden kan. Ich sah darinnen die Kaiserin mit ihren Höflichen Prinzessinnen umhüllten Staats-Damen umgeben; Ihre Kayserliche Majestät küschete mich dabey auf das allerfreundlichsten an, und reichte mir ihre Hand, dieselbe zu küssen, zum Fenster heraus.

Ich will mich alhier nicht mit einer weitläufigen Beschreibung dieses schönen Geschlechtes aufhalten, sondern es zu einem grösseren Werke verfahren, welches des ehsten herauskommen, und eine General-Historie dieses Reichs in sich halten wird, da denn nichts vergessen werden soll. Denn ich werde nicht nur bis zu dessen ersten Ursprünge zurück gehen, das Leben vieler Prinzen, die es beherrschet, und was sich merkwürdiges unter ihnen zugegetragen, beschreiben, von denen Kriegen, so dieses Reich ausgestanden, von denen Befegen und Staats-Maximen, so allda beobachtet werden, von denen Gewohnheiten, Sitten und Wissenschaften, so darinnen im Schwange gehen, und von der Religion, so man allda bekennet, umständlich reden, sondern ich werde auch derer Pflanz, Thiere, ja noch vieler andern ergötlichen Dingen Erwähnung thun; anho aber ist mein Fürhaben, nur einige Begebenheiten zu erzählen, welche

welche ich binnen sechs oder sieben Jahren die ich mich  
 in diesem Reiche aufgehalten, zugehörigen habe.  
 In Ansehung des Morgens, fünften Tage nach meiner  
 wiedererlangten Freiheit, kam Rodericus, der Ober-  
 Excambius von denen geheimen Affären, mit mir ein-  
 selbtsamigen Diner begüßet, zu mir. Seine Carof-  
 fante eine gute Gese von meiner Wohnung hielten  
 stehen, und erwartete mich, ihn eine Stunde lang zu  
 dieß zu geben; ich that es ihm diesen Verhängen,  
 nicht nur in Ansehung seines Landes und seiner rül-  
 digen Altersschicksal, sondern auch wegen derer guten  
 Dienste, die konnte bey mehreren Suppliciren auf Hofe  
 geleistet. Ich wollte mich auf die Erde legen, um ihm de-  
 fin näher zu sehn, daß ich ihm verhofft habe, allein er  
 brach mich; ich beschreibe die Zeit, die ich mit ihm zusam-  
 men war, habe in der Hand gehalten. Er sich erst-  
 lich an, mir wegen Wiedererhaltung meiner Freiheit  
 Glück zu wünschen, worzu er mich seine nöthigen Ber-  
 eubgen, wie er sagte, was er was beigetragen, er wäret  
 aber vielmehr gewisse Umständen, welche sich das  
 Reich befände, welchen ich es zu danken hätte. Wenn  
 sage er fort, so mächtig auch in allen mehr unser Staat  
 bey Fremden sich nicht wüßte, so ist er doch durch zwey  
 gefährliche Uebel sehr geschwächt, als nemlich durch eine  
 heftige Unkraut von innen, und einen mächtigen  
 Feind von außen. Was das erste anbetrifft, so muß  
 ich euch zu verstehen, daß der Kaiser seit einiger Zeit  
 bedürftig. Monarchen durch sein Ansehen unter den  
 Römern: Tranecken und Mäcken ganz unge-  
 wein zersätet worden, welche Veränderungen bey dem  
 Unterscheid der Gese, ihr Ansehen an denen Schahern

herrühren. Die Wahrheit zu bekennen, so ist die Ab-  
 de, hohe Abfätze zu tragen, zwar schon vor undenklichen  
 Jahren aufgenommen; dem sey aber, wie ihr wollt, so  
 hat E. Majestät doch beschloffen, niemanden bey  
 Regierungs-Geschäften zu befördern, oder Aemter zu  
 geben, die zur Krone gehören, als nur solchen, welche  
 niedrige Abfätze tragen, wie ihr solches sonder Zweifel  
 selbst beobachtet haben werdet. Dem wo ihr darauf  
 Achtung geben wollet, so werdet ihr befinden, daß Sei-  
 ner Kaiserlichen Majestät Abfätze einen Druck sein  
 Maas, welches bey nahe den vierzehenden Theil eines  
 Zolles ausmacht, niedriger sind, als aller seiner Hof-  
 bedienten ihre. Der Daß nun unter diesen beyden  
 Partheyen gehet so weit, daß sie nicht einmal mit einan-  
 der essen oder trinken, ja nicht einmal zusammen reden  
 wollen. Die Franckens, oder Dießnigen, so hohe  
 Abfätze tragen, sind an Anzahl weit stärker, wie wir, die  
 Macht aber und das Ansehen ist auf unsrer Seite. Wir  
 fürchten wir dabey, daß Seine Kaiserliche Hoheit, der  
 Kron-Prinz, nicht etwa eine Neigung zu denen hohen  
 Abfätzen habe, denn dieses ist genug, daß er den einen  
 Abfatz, es sey auch so wenig als es wolle, etwas höher  
 trägt als den andern, derentwegen es im Gehen einige  
 massen zu hinken scheint.

Mitten unter diesen innerlichen Zwangungen werden  
 wir von denen Sprachlern der Insel Hissulca mit ei-  
 nem Einfalle bedrohet, welches das andre wichtigste  
 Reich in der Welt ist, (und an Größe dem Lillipurischen  
 nichts nachgiebet). Dem was ihr uns von andern Län-  
 dern mehr erzehlet habet, die auf dem Erdboden sich be-  
 finden, und durch dergleichen menschliche Creaturen, wie



Ich seyd, betrachtet seyn sollen, ist durch unsre Weltwei-  
 sen in Zweifel gezogen worden, welche vielmehr mög-  
 lichen, ihr möchtet etwa von dem Monden oder einem  
 andern Gestirne herabgefallen seyn, weil gewiß ist, daß  
 hundert Menschen eurer Größe in kurzer Zeit alle  
 Geschlechter und alles Vieh dieses Reiches aufziehen wür-  
 den, zugeschworen, daß unsre Geschichtsbücher, die  
 wir von sechs tausend Monaten her haben, von keinen  
 andern Ländern, als denen zwey grossen Reichern, Lilliput  
 und Blefuscu Erwähnung thun, welche, wie ich  
 schon etwas davon gemeldet, seit länger als sechs und  
 dreißig Monaten in einem grausamen Kriege mit ein-  
 ander verwickelt sind, und zwar aus folgenden Ursa-  
 chen: Jedermann ist darinnen einig, daß man vor Al-  
 lers, wenn man Eyer essen wollte, dieselben allemal an  
 der breiten Seite aufschneide. Es begab sich aber ein-  
 mal, daß dieses jetztregierenden Kaisers Groß-Vater,  
 wie er noch ein Kind war, und nach der alten Weise ein  
 Ey öffnen wollte, sich einen Finger darüber abschneide.  
 Der Kaiser sein Vater ließ deshalb ein Edict publi-  
 ciren, laut dessen allen seinen Unterthanen bey hoher  
 Strafe verbotzen ward, ihre Eyer irgend anders als  
 an dem spitzigen Ende aufzumachen. Dieses Edictor-  
 bitterte das Volk dergestalt, daß wir in unsern Ge-  
 schichten von sechs Rebellionen lesen, welche dieser Eyer-  
 Streit verursacht, und dem einem Kaiser das Leben,  
 dem andern die Krone gekostet hat. Diese innerliche  
 Mißbilligkeiten sind hernach immerfort von dem Ble-  
 fuscuischen Monarchen unterhalten worden, als wel-  
 cher denen Rebellen, die sich aus Lilliput wegbegeben,  
 niemals die Zuflucht verweigert. Man hat ausgerech-

net, daß seit der Zeit mehr als ein tausend Menschen über sterben, als ihre Eyer an dem künftigen Ende sitzen wollen. Viel hundert Bände von Büchern sind wegen dieser Streitigkeit zum Vorschein gekommen, jedoch die Schriften dererjenigen, welche die Meynung behaupteten, die Eyer nach der alten Weise aufzubrechen, sind lange Zeit bisher verbotens und die ganz Vortheil ist durch ein formales Gesetz aller Ehren erkleuter unfähig erkläret worden.

Während dieser Verwirrung haben sich die Könige von Blefuscu durch ihre Gelandten öfters beklagen lassen, wie war unserm Ceits eine Exaltung in der Religion machten, da wir einen Grund Satz der Lehre von unserm grossen Propheten Lustrog, so in dem vier und funftzigsten Capitul des Brundeseal (ist der Lilliputaner Gesetz Buch oder Alcoran) enthalten, aber den hanteln würfren. Doch diese nöthige Beschreibung hat keinen andern Grund, als eine nichtwürdige Hand Glosse bey dem Texte, die also lautet: Alle Rechtgläubigen mögen ihre Eyer an dem bequemlichsten Orte öfnen: Meines Erachtens aber, so siehet es bey dem Gewissen eines jedweden, oder auch wohl bey dem höchsten Oberhaupte, diesen Ort feste zu sehen; gleichwohl ist das schlimmste dabey, daß die Haupter der Partey so ihre Eyer nach der alten Mode öfnen, und deshalb an den Hof zu Blefuscu gestohem, bey dem Kaiser selbst in so grossen Ansehen stehen, und von ihren Anhängern, die in Lilliput zurückgeblieben, dem Kaiser anterstützet werden; daß die Stamme eines blutigen Krieges schon sechs und dreißig Monaten, wie gedacht, zwischen diesen beyden Reichen dauret, dabey mit eben

fers Ortes keine Seide gesponnen. Denn obgleich der Verlust unsrer Feinde weit grösser als der unsrige ist, so haben wir doch auch vierzig Schiffe vom ersten Range, und eine weit grössere Anzahl geringerer, nebst dreßzig tausend unsrer besten Matrosen und Soldaten eingebüßet. Ja ungeachtet die Menge des Volkes, so auf ihre Seite umgekommen, sich weit höher beläuft, so haben sie doch eine zahlreiche Flotte ausgerüstet, und stehen in Bereitschaft, eine Landung bey uns zu thun. In dieser äußersten Bedrängnis ungn hat Seine Kayserliche Majestät, welche von eurer Stärke und Herzhaftigkeit die allervorthenhaftigste Meynung heget, mit befohlen, euch unsern Zustand zu erörtern, und euren Rath und Beystand zugleich auszuwaiten.

Nach Endigung dieses Vieds ersuchte ich denn Secretarium, Seiner Majestät nebst Vermeidung meines allerunterthänigsten Respects zu hinterbringen, daß ich zwar als ein Fremder mich dabey zu mengen, und Parthey zu nehmen nicht verbunden wäre, so wäre ich doch in Ansehung der von Seiner Kayserlichen Majestät genossenen vielen Gnade bereit und willig, zu Beschützung Dero Verfohn und Länder wieder alle diejenigen, so sich dieselben anzufallen unterstellen möchten, mein Leben zu wägen: mit welchem Bescheide der Geheimde Secretarius höchstvergütigt seinen Abschied von mir nahm.

## Fünftes Capitul.

Der Autor kömmt durch eine unerhörte Krieges-  
List dem feindlichen Einfalle zuvor. Der Eh-  
ren-Titul, so ihm beygelegt worden. Der  
Kayser von Blefuscu schicket Gesandten, um  
Friede zu bitten. Das Feuer ergreiset die  
Gemächer der Kayserin, durch Hülfe des Aus-  
tors aber wird es wiederum gelöscht.

**D**as Kayserthum Blefuscu ist eine Insel, Nord-  
Nord-Westen von Lilliput gelegen, und nur  
mit einem acht hundert Ruthen breiten Cana-  
le davon unterschieden. Ich hatte dieses Land  
niemals gesehen, und über die Zeitung von dem Ein-  
falle, dessen mich Reldresal verständiget hatte, nahm ich  
mich nicht acht, an der Küste, wo man nach Blefuscu hin-  
über sehen kann, mich blicken zu lassen, damit mich nicht  
etwan die feindlichen Schiffe gewahr würden, die zur  
Zeit nichts von mir wußten, weil seit wählenden Krieges  
alle Handlung und Gemeinschaft zwischen beyden  
Reichen bey Lebens-Strafe verboten war, und der  
Kayser von Lilliput befohlen hatte, kein einziges frem-  
des Schiff, unter was Fürwand es sey, in seine Häfen  
einzulassen. Demselben nun übergab ich kürzlich dar-  
auf, als er mich durch den Secretarium beschicken las-  
sen, das Project, auf was Art und Weise ich mich  
Meister von der feindlichen Flotte machen wolle, von  
welcher uns alle Kundschafter einhellig versicherten,  
daß sie in ihrem Haven vor Anker läge, und im Stan-  
de

de wäre, mit dem ersten guten Winde unter Segel zu gehen. Ich erkundigte mich vorher bey denen besten See-Leuten, wie tieff der Canal wäre, welchen sie so öfters mit dem Senkbley gemessen hatten, von welchen dann ich erfuhr, daß er bey hohem Wasser sechs und sechzig Glumgluffs (so nach Europäischem Masse sechs Fuß ist) und sonst durchgängig funfzig Glumgluffs zum höchsten tieff sey. Nach diesem begab ich mich an das Ufer des Canals, der Insel Blefuscu gegenüber, und nachdem ich mich hinter eine kleine Höhe verborgen, nahm ich mein Fernglas zur Hand und sah dadurch die feindliche Flotte vor Anker liegen, welche aus funfzig Kriegs- und einer weit grösseren Anzahl von Transport-Schiffen bestand: Wie ich solches verrichtet, gieng ich wieder zurücke und ertheilte laut der dazu vom Hofe bekommenen Erlaubniß Befehl, daß man mich mit denen stärksten Thauen, so man hatte, und einer guten Menge von Eisen versehen mögte. Jedes Thau war fast so stark als ein Bindfaden und die Stücke Eisen hatten die Dicke von einer Stricknadel. Die Thauen nahm ich dreyfach, um sie desto haltbarer zu machen, und aus eben der Ursache flügte ich drey Stücke Eisen zusammen, jedes Ende davon aber bog ich als einen Hacken. Nachdem ich nun funfzig Thauen an so viel Hacken befestiget, gieng ich wieder nach dem Canale, zog meine Kleider, Schuh und Strümpfe aus, das lederne Koller nur anbehaltend, und begab mich, etwan eine halbe Stunde vorher, ehe die Fluth kam, in die See. Ich that dabey mein möglichstes, und in der Mitte des Canals mußte ich wohl dreyßig Ruthen weit schwimmen, ehe ich wieder

Fuß

Fuß fassen konnte. In einer guten halben Stunde gelangte ich endlich zur Flotte. Die Feinde entsetzten sich bey Erblickung meiner dermassen, daß sie über Bord sprangen, und mit Schwimmen sich an das Land zu retten suchten, allwo ich bald darauf in die dreißig tausend Menschen beisammen sahe. Ich nahm mein Werkzeug zur Hand, befestigte einen von meinen Haken an das Vordertheil jeden Schiffes, und die Thauen nahm ich an ihren Enden alle eines zusammen. Während dieser Arbeit schossen die Feinde unzählige Pfeile auf mich ab, deren einige mir die Hande und einige das Gesicht verwundeten, mich auch, des Schmerzens, den sie mir verursachten, zu geschweigen, in meinem Vornehmen viel hinderten. Meine meiste Sorge war für meine Augen, welche ich gewiß verloren haben würde, wenn mich nicht auf ein recht fürtreffliches Mittel besonnen hätte, solches zu verwehren. Ich hatte nemlich, wie oben gemeldet, in einem heimlichen Schubsacke unter andern Sachen ein Paar Brillen aufgehoben, welche die Commissarien des Kayfers nicht zu sehen bekommen hatten. Diese nahm ich und setzte sie auf das festeste auf meine Nase. Mit diesen Augenschildern bewaffnet setzte ich meine Arbeit zum Troß der Meile frisch fort, die auf mich gleichsam zu regnen fortführen, und deren etliche wider die Gläser meiner Brillen angefliegen kamen, weiter aber keinen Schaden thaten, als daß sie dieselben ein wenig von ihrem Orte verrückten. Ich hatte nun alle meine Haken geklammert und den Knoten, in welchen alle Enden dieser Stricke in eines geknüpft waren, anfassend, wollte ich die Schiffe fortzuziehen anfangen; Allein wie stub-

de ich nicht, da sich keines davon bewegte, denn sie hielten sich alle an ihre Anker, und darauf hatte ich mich nicht besorgen! Jedoch was war bey diesem Streiche zu thun? Ich ließ die Thauen fahren, und sie inzwischen an denen Haken, womit die Schiffe angefasst waren, hangen, hatte aber die Vermegenheit, mit meinem Messer ein Anker seit nach dem andern, woran sich die Schiffe hielten, zu zerschneiden, bey welcher Vernehmung ich einen Hagel von Pfeilen auf Hände und Gesichte aushatten mußte. Wie solches vorbei, nahm ich den Raoten, in welchem die Enden meiner an die Haken angeknüpften Stricke alle zusammen gingen, wieder zur Hand, fing an zu ziehen, und mit spielender Beichigkeit schleppte ich funfzig derer grösssten feindlichen Kriegs-Schiffe hinter mir her.

Die Bleisordianer, die sich eines solchen Unternehmens keinesweges versehen haben möchten, waren dabey für Erstaunen ganz auffer sich. Sie hatten nicht gar die Anker, Thauere abhauen sehen, und sich eingebildet, meine Absicht wäre nur, die Schiffe dahin schwimmen und der Wuth der Wellen zu überlassen, daß sie aneinander stossen, und ein's das andre zerschmettern sollte; allein, wie sie gewahr wurden, daß die ganze Flotte sich ordentlich bewegte, und daß ich derjenige sey, der sie nach sich zöge, huben sie ganz verzweifelt ein so geschickliches Zeter-Geschrey an, daß es einer muß selbst gehört haben, der sich dasselbe fürstellen will. Als ich auffer Gefahr war, hielt ich eine Weile stille, um die Weile, so mir im Gesichte und Händen stecken geblieben, herauszuziehen, zugleich war ich auch behergt, die Wunden mit der Salbstein zu schmieren; wozu ich bereits Erweh-

Erwehnung gethan habe. Ich nahm darauf meine Brillen wieder ab, und nachdem ich etwa eine Stunde, bis das Wasser ein wenig fiel, verzogen, ging ich durch die tieffste Mitte der See als durch einen Furth, und langte mit allen Schiffen frisch und gesund in dem Kaiserlichen Haven von Lilliput an.

Der Kaiser und sein ganzer Hof befanden sich an dem Ufer, den Ausgang dieser seltsamen Begebenheit erwartende. Sie sahen die Schiffe in Gestalt eines halben Mondens auf sich zukommen, mich aber wußten sie nicht gewahr, denn ich watete bis an die Brust im Wasser. Wie ich in die Mitte des Canals kam, waren sie in noch grösseren Sorgen, denn sie konnten mich noch weniger sehen, weil ich bis an den Hals im Wasser ging. Der Kaiser setzte sich die Furcht in Kopf, ich möchte vielleicht erstickt seyn, und nun kämen die Feinde eine Landung zu thun herbey gesetzt; doch seine Furcht verschwand gar bald, denn weil der Canal auf jeden Schritt, den ich that, seichter ward, und ich endlich so nahe kam, daß man mich sehen und hören konnte, hub ich den Knoten von denen Stricken, an welche die Flotte befestiget war, in die Höhe, und rief mit lauter Stimme: Es lebe der großmächtigste Kaiser von Lilliput. Dieser große Fürst empfing mich darauf an dem Ufer auf die allerhöflichste Art von der Welt und die Stunde noch machte er mich zum Nardac, welches der höchste Ehren-Titel ist, den man in diesem Reiche überkommen kan.

Anbey ersuchte mich Seine Majestät, ich möchte das Werk, welches ich so wohl angefangen, ehesten Tage vollends aus, und den Ueberrest der feindlichen Flotte in



in seine Häfen überführen; so weit erstreckte sich der Ehrgeiz derer Fürsten, dergestalt, daß dieser fast an nichts gedachte, als wie er das Blefusudische Reich zu einer Provinz machen, und es durch einen Statthalter regieren lassen, wie er die fürnehmsten Rebellen oder Anhänger die alten Weise die Eyer zu öffnen, die sich an den Hof zu Blefuscu gestüchter, vertilgen, wie er das Volk zu der neuen Weise zwingen, und wie er hernach der einzige Beherrscher des ganzen Erdbodens seyn wollte! Jedoch ich bemühte mich, ihn von diesem Fürhaben abzubringen, viel politische und in der Billigkeit gegründete Bewegungs-Ursachen anführend, und sagte ihm frey heraus, daß ich mich niemahls würde zufrieden geben können, wenn ich ein freyes Volk in die Sklavereyen zu bringen geholten haben sollte. Die Sache ward bey vöthiger Raths-Versammlung untersucht, und der verständigste Theil derer Rätze fiel meiner Meynung bey.

Diese meine so freye Erklärung war nicht nach dem Geschmacke Seiner Kayserlichen Majestät, und sie hat mir solche nach der Zeit niemahls verziehen. Sie beschwerte sich dieweil wegen über mich in ihrem geheimen Rathe, und die weisesten darunter schienen zum wenigsten durch ihr Stillschweigen zu bezeugen, wie sie mir recht gäben; die andern aber, so meine heimliche Feinde waren, konnten sich nicht enthalten, einige mir nachtheilige Reden fahren zu lassen, ob sie zwar ziemlich verdeckt herauskamen. Und von der Zeit an entstand zwischen Seiner Majestät und einigen Ministern, die mich unbilliger Weise haßten, ein Verstandnis, das mir meinen Untergang drohete. So gehet es leider! her,  
 E  
 daß

daß die allerwichtigsten Dienste, so man großer Herren geleistet, gänzlich vergessen werden, sobald man sich nur einmal weigert, ihrer Neigung sich aufzuopfern.

Drey Wochen nach diesem Unternehmen schickte der Kayser von Blesuscu eine solenne Gesandtschaft, um Frieden anzuhalten, welcher denn auch in Kurzen mit sehr vortheilhaften Bedingungen für unsern Monarchen geschlossen ward, es wird aber dem Leser wenig an gelegen seyn, den Inhalt davon zu wissen, daher ich ihn damit nicht aufhalten will. Derer Gesandten waren sechs an der Zahl, und hatten ein Gefolge von fünf hundert Persöhnern bey sich. Ihr Einzug war sehr prächtig, und mit wenigem zu sagen, der Hobeit ihres Herrn und der Wichtigkeit ihres Anbringens gemäß. Nachdem die Tractaten, so sie abhandelten, und bey welchen ich ihnen vermöge des Ansehens, so ich bey Hofe hatte, oder wenigstens zu haben schien, gute Dienste leistete, geschlossen waren, gaben mir Ihre Excellenzen eine öffentliche Visite. Sie fingen bey solcher meine Tapferkeit und Hros-muth bis an den Himmel zu erheben an, ersuchten mich zugleich im Nahmen ihres Herrn, daß ich in sein Reich überkommen möchte, und hatten mich endlich, ihnen einige Proben von der unbeschreiblichen Stärke, damit ich begabet sey, und davon sie soviel Wunder gehört, sehen zu lassen, worinnen ich ihnen auch zu Willen war, und ihnen unterschiednes zeigte, welches sie ganz unbegreifliche Sachen nannten, und mich versicherten, daß sie es nimmermehr würden geglaubet haben, wenn sie es nicht mit eignen Augen gesehen hätten. Ich hingegen ersuchte sie gleichfalls, dem Kayser, ihrem Herrn, meine allerunterthänigste Empfehlung

lung

Wing zu machen, und ihm zu hinterbringen, daß die großen Dinge, so mir der Ruf von ihm zu Ohren gebracht, mich zu dem Entschlusse bewogen hätten, in mein Vaterland nicht wieder zurück zu kehren, ohne die Ehre Genossen zu haben, ihm meine Zustimmung zu machen.

In dieser Absicht that ich das erstemahl, als ich den Kaiser von Lilliput zu sehen bekam, bey ihm um Erlaubniß, den Monarchen von Blefuscu besuchen zu dürfen, welches er mir mit einer ganz ungemein kalt sinnlichen Mine verwilligte; ich wußte aber die Ursache, da- bey nicht eher als bis mit einer von meinen Freunden vertrauete, daß Flimnap und Bolgolam meine Bekandtschaft mit denen Gesandten von Blefuscu so nachtheilig vorgestellet hätten, als ob ich was gefährliches im Schilde fühete. Und das war das erstemahl, daß ich mit einer Fürstellung zu machen anfing, wie es bey einem Hofe und unter denen Ministern zu gehen pflege.

Ich muß hierbei anmerken, daß gedachte Gesandten mir nicht anders als durch Dolmetscher gesprochen hatten. Denn die Sprachen beider Reiche sind so sehr von einander unterschieden, als zweyerley Sprachen in Europa seyn mögen; eine jede Nation rühmet sich des Alters, der Schönheit und Nachdrücklichkeit ihrer Mutter-Sprache, mit beigefügter Verachtung des benachbarten Reiches selber. Gleichwohl zwang der Kaiser von Lilliput, weil er durch Bemächtigung des besten Theils der Blefuscuianischen Flotte einen großen Vortheil davon bekommen hatte, die Gesandten, daß sie in Lilliputanischer Sprache die Anrede an ihn halten mußten, wolte auch ihre Credenz-Schreiben nicht annehmen, wosern sie nicht in dieser Sprache ge-

schriebest wären, worinnen er auch, wie ich bekennen muß, großes Recht hatte, ob zwar sowohl durch die Handlung, welche zwischen beyden Reichern geführt worden, durch die Zuflucht, welche die Mißvergnügten in einem Reiche an dem Hofe des andern funden, und durch die Gewohnheit, da die süßschmecktesten jungen Leute beyder Länder hin und wieder reisten, um sich durch den Umgang mit Fremden desto mehr zu poliren, der Gebrauch dieser zwey Sprachen in beyderseits Reichern ziemlich gemeyn worden war, wie ich einige Wochen hernach erfahren, als ich die Reise zu dem Kaiser von Blesfuch that, welches eben die Reise war, so mich die Bosheit meiner Feinde zu unternehmen nöthigte, und mir Gelegenheit gab, wiederum in mein Vaterland zu gelangen, wie ich an seinem Orte erzählen will.

Der Leser wird sich noch erinnern, daß unter denen Bedingungen, die ich zu Erlangung meiner Freyheit beschwören, und unterschreiben mußten, einige gewesen, welche mir gar nicht zu wohl angestanden, weil sie allzu schimpflich für mich schienen. Ich bin aber daran nicht mehr gebunden gewesen, nachdem ich zum Nardac gemacht worden; und der Kaiser, welchem ich es zum Rath nachsagen muß, hat sich davon kein Wort mehr verlaufen lassen. Inzwischen hatte ich kurze Zeit darnach Gelegenheit, Seiner Majestät einen sehr wichtigen Dienst, wie ich mir zum wenigsten damals einbilde, zu erweisen. Ich wurde nemlich einmahl um Mitternacht durch eine unzählbare Menge Leute aus dem Schlafe aufgeweckt, welche alle Augenblicke das Wort Bangum riefen. Viel Bediente des Kaisers stürzten sich durch den Haufen, und kamen mich instän-

inständig zu brennen, ich möchte mich doch unverzüglich nach dem Kaiserlichen Palaste verfügen, weil die Gemächter des Kaisers durch die Rathlosigkeit einer **Madame** Dame, welche über Lesung eines Romans eingeschlafen, in Brand gerathen wären. Ich machte mich zu dem Ende in höchster Eil auf, und nach vorher ergangenem Befehle, daß sich kein Mensch auf meinem Wege sollte finden lassen, erlangte ich bey hellen Mondenschein den Palast so glücklich, ohne eine lebendige Seele unterwegens ertreten zu haben. Ich fand zwar viel Leute allda, welche Eitern an die Wände gelehnet, und eine große Menge lederne Eimer in Händen hatten; sie mußten aber das Wasser allzuweit herzu holen. Diese Eimer waren so groß als ein Fingerhuth, und die armen Leute rührten mir bereit so viel als möglich in die Hände; allein sie thaten schlechte Wirkung, weil das Feuer schon zu sehr um sich gegriffen. Ich hätte selbster leichtlich mit meinen Kleidern auslöschten können, auch Unglück aber hatte ich sie in der Eil bald zu Hüffe zu kommen vergessen. Anfanglich sahe ich gar kein Mittel für mir, und dieses herrliche Gebäude wäre unrettbar von denen Flammen aufgezehret worden, wo nicht durch eine sonderbare Fertigkeit des Geistes, die sich nicht allein bey mir zu finden pfleget, eine für die seltene Erfindung eingefallen. Ich hatte den Abend vorher eine Art **Ardeheaten**-Weines, welchen die Lillipuzianer **Glimignien** und die **Blesafuchianer** **Flunc** nennen, und der den Wein ganz angeht, treibet, zu mir genommen, und zum größesten Glück noch nichts davon von mir gelassen. Die Hitze, welche mir die so nahe Flammen verursachte, die **Bemühung**, so ich mir um

lotche zu löschen gemacht, und die Natur des Weins  
 so ich getrunken, schienen sich mit gesammter Hand  
 einiget zu haben, um mich anzurufen, mein Wasser zu  
 lassen, welches ich denn auch in solchem Ueberflusse und  
 mit dergestaltiger Unrichtigkeit in Ansehung des Ortes,  
 wo ich es hinprengte, verrichtete, daß das Feuer in drei  
 Minuten gänzlich gelöscht, und das übrige dieses stol-  
 zen Gebäudes, welches so viel hundert Jahre Zeit zu  
 bauen gekostet hatte, glücklich erhalten war.

Der Tag begann schon anzubrechen, als ich wie-  
 derum in mein Quartier kehrte, ohne vorher dem Kaiser  
 mein Glückwünschungs-Compliment abgestattet zu  
 haben, weil ich ungeachtet des ihm erwiesenen sehr wich-  
 tigen Dienstes nicht versichert seyn konnte, ob er auch  
 mit der Art und Weise, durch die ich ihn vermachet, all-  
 zunohl zu frieden seyn möchte. In dem verwichenen  
 Fundamental-Gesetze in diesem Reiche ist das eine  
 halbbrüchige Uebelthat, wenn man in dem Bezirk des  
 Kayserlichen Pallastes sein Woffen lässet, und das  
 zwar ohne Unterscheid des Standes oder der Person.  
 Ich ward aber dieser Sorge in etwas befreuet, da der  
 Kayser so gnädig war, mir zu erlauben zu lassen, daß  
 solches an mir nicht geahndet, und ich deswegen eine  
 schriftliche Versicherung haben sollte, welche ich nichts  
 destoweniger niemals erhalten. Es ist mir in ge-  
 heim gesagt worden, die Kayserin habe meine That mit  
 solchem Abscheu aufgenommen, daß sie sich an einen an-  
 dern Ort des Pallastes begeben, mit dem festen Entsch-  
 lusse, daß die Gemäcker, so das Feuer umgöbent, und  
 ich gelöscht, zu ihrem Gebrauche niemals wieder ge-  
 bauet

bauet werden sollten. Man setze noch hinzu, daß sie sich sürgenommen, sich an mit zu rächen, sie hätte sich aber dessen nur gegen die Allervertrautesten von ihr merken lassen.

## Sechstes Capitel.

Wissenschaften, Gesetze und Gewohnheiten derer Inwohner von Lilliput. Die Weise ihre Kinder zu erziehen. Wie der Autor in diesem Lande gelebt. Rechtfertigung einer derer fürnehmsten Damen des Hofes.

**S**ich zwar die Beschreibung dieses Reiches in einem besondern Tractat, wie oben gemeldet, verfähre, so kann ich doch nicht unterlassen, gegen meine Leser davon überhaupt etwas zu denken. Die Größe derer Inwohner dieses Landes ist nicht durchgängig sechs Zoll, und eben dieses findet sich in Ansehung sowohl aller Thiere, als derer Bäume und Pflanzen daselbst. Zum Exempel, die größesten Pferde und Ochsen, so ich gesehen, waren nicht höher als vier bis fünf Zoll, und die Schaafe anderthalb, drüber oder drunter. Ihre Gänse sind so groß als unsre Lerchen, und so auch ihr übriges Vieh nach Proportion, bis zu denen allerkleinsten Thieren, welche meine Augen nicht erkennen konnten. Die Natur hingegen hat denen Lilliputanern ein solches Gesicht gegeben, daß sich zu denen Dingen schicket, so um sie sind. Dennoch ob sie zwar damit nicht weit in die Ferne sehen können, ist es

doch in der Nähe so schön, daß ich zum Beweis dessen anfühlen muß, wie ich mit herzhafter Belustigung einen Küchen-Jungen eine Lerche, die weit kleiner als eine Fliege in Europa war, die Federn abpflücken, und ein junges Mädchen einen mir unsichtbahren seidnen Faden durch ein gleichfalls unsichtbahres Loch einer Nähnadel stecken gesehen. Ihre Häuser sind sieben Fuß hoch, und nachdem die Gattung ist, auch weit niedriger; an den höchsten, so in dem Kaiserlichen Thier-Garten stunden, konnte ich eben den Gipfel mit meiner Faust erreichen; die andern Gewächse sind ebener Gestalt noch Proportion beschaffen, und ich muß dem Leser etwas übrig lassen, das er nach seiner eignen Einbildung abmessen könne.

Von ihren Wissenschaften, die seit einigen Hundert Jahren bey ihnen im Schwange gehen, werde ich allhier nicht viel erwehnen. Nur ihre Schreib-Art ist was besonders. Denn sie schreiben nicht von der Linken zur Rechten, wie die Europäer, nicht von der Rechten zur Linken, wie die Araber, nicht von oben herunter, wie die Chineser, noch von unten herauf, wie die Castagliener, sondern Querüberhin, und wieder zurück herüber von einer Ecke zur andern, wie die Damen in England. Ihre Todten begraben sie den Kopf unten und die Füße zuoberst, weil bey ihnen der Aberglaube eingerissen ist, daß sie nach zehnfür Monaten alle aufwachen, und nachdem die Erde, (welche sie nicht für eine Kugel, wie wir, sondern für eine ganz ebene Fläche halten,) sich von unterm zu oberst umkehren, folglich sie in dem Augenblicke ihrer Auferstehung sich aufrecht befinden würden. Ihre Weltweifen gestehen zwar, daß solches



solches eine ungerimte Lehre sey, nichts desto weniger ist die Gewohnheit nicht abzubringen.

In diesem Reiche gelten einige Befehle vdn besonderer Beschaffenheit, und denen ich das Wort reden würde, wenn sie nicht meines werthen Vaterlandes seinen Schnurstracks zuwider wären. Das erste darunter, so ich anführen will, betrifft die Verkünder. Alle Staats-Verbrechen werden mit äußerster Schärfe bestraft; allein wenn die angeklagte Person klahre Beweissthümer ihrer Unschuld bringet, so wird der Ankläger zu dem allerschmählichsten Tode verurtheilt, und seine Güther werden zu Schadloshaltung des Angeklagten, zu Bezahlung seines Zeitverlustes, der Gefahr, so er ausgestanden, des Ungemachs seiner Gefangenschaft und Ersetzung aller Unkosten, so er zu Ausführung seiner Defension anzuwenden mußten, hinfüherum angewendet. Wenn die Güther des Angebers nicht zureichen, so ersetzt der Kaiser, was daran fehlet; Seine Majestät ertheilet auch demjenigen, der sich gerechtfertigt hat, ein ansehnliches Gnaden-Zeichen, und der ganzen Stadt wird seine Unschuld durch öffentliche Publication kund gethan.

Der Betrug wird bey diesem Volke für ein weit größeres Verbrechen gehalten, als der Diebstahl, und man strafet ihn zu dem Ende meistens mit dem Tode. Denn mit ein wenig Sorgfalt und Verstandes sagten etliche zu mir, kann ein Mensch verthäten, daß man ihn nicht bestehle, aber unendlich schwerer ist es, die Betrüger sich in acht zu nehmen, und gleichwie die Handlung eines dertz hundertsten Bandes der menschlichen Gesellschaft ist, so würde, wenn der Betrug erpohet

oder gebildet wäre, ein arglistiger Kaufmann vor einem ehrlichen jederzeit einen grossen Vorzug haben. Ich besinne mich, daß ich einmahl für einen Verbrecher, welcher seinen Herrn mit einer grossen Summen Geldes, die er auf seinem Befehl in empfang genommen, durchgegangen war, eine Fürbitte einlegte. Zu Verringerung seines Fehlers führte ich an, wie daß alles, was er begangen, nichts mehr sey als ein Mißbrauch des Vertrauens, so sein Herr zu ihm gehabt; allein der Kaiser versetzte, es wäre was entsetzliches von mir, daß ich zu Vertheidigung des Verbrechens eben dasjenige anführte, was es vergrößerte, und ich muß gestehen, daß ich statt einer tröstigen Antwort meine Zuflucht zu diesem gemeinen Satz nehmen mußte, wie nemlich eine jede Nation ihre besondere Gewohnheiten hätte, ich konnte es aber nicht sonder roth werden fürbringen.

Ob wir zwar wohl die Belohnung und Strafe die zween grossen Angel nennen, worauf ein jedes Regiment beruhet, so muß ich doch bekennen, daß die Lillipuzianer das einzige Volk seyn, welche ich diese Maxime recht in Übung bringen sehen. Wer bey ihnen beweisen kan, daß er die Gesetze seines Landes drey und sechzig Monathe lang genau beobachtet habe, der genießet ein gewisses Vorrecht für andern, nach Beschaffenheit seines Standes, und bekommt noch dazu eine Summe Geldes geschenkt; auch wird er mit dem Ehren-Namen eines Snalpalls beehret, welches die Treue andeutet, mit der er die Gesetze in Acht genommen. Dieses Volk betrachtet das als einen grausamen Fehler an uns, daß die Festhaltung unserer Gesetze bloß allein durch Bestrafung sonder einiger Belohnung unterrichtet wird. Und aus

aus dieser Ursache siehet man auf ihren Gerichts-Höfen die Göttin der Gerechtigkeit vorne mit sechs, hinten mit eben so viel, und auf beyden Seiten mit zwey Augen, zum Zeichen ihrer Fürsichtigkeit, in der rechten Hand aber einen Sack voll Gold und in der linken ein eingestecktes Schwert haltend, abgemahlet, womit sie anzeigen wollen, daß sie mehr zu belohnen als zu bestrafen geneigt sey.

In der Wahl derer Personen bey Austheilung von Aemtern, es seyn was für welche es wollen, sehen sie mehr auf die Tugend als die Geschicklichkeit, denn weil unter denen Menschen Regiment und Obrigkeit etwas unentbehrliches sind, so glauben sie, daß ein ordentliches Maaß des Verstandes schon zureiche, dergleichen Aemtern fürzustehen, und es sey die Absicht der Göttlichen Sünföhung niemals diese gewesen, daß die Verwaltung öffentlicher Affairen ein Räsel seyn solle, dessen Auflösung durch niemanden geschehen könne als durch eine kleine Anzahl Leute von einem höhern Geiste, dergleichen etwann zweyen oder drey alle hundert Jahre gehoben würden, sondern sie setzen zum Voraus, daß jeder Mensch die Macht habe, der Lügen sich zu enthalten und seine ihm fürgeschriebene Pflichten zu erfüllen. Diese Erfüllung derer Pflichten aber, sagen sie, wenn sie von etwas Erfahrung und einem guten Fürsage und Neigung zur Gerechtigkeit unterstützet wird, kan ewen jeden Menschen fähig machen, seinem Vaterlande zu dienen, man nehme dann die wenigsten Bedenckungen aus, worzu Gelehrte erfordert werden. Hingegen setzen sie hinzu, ist so wenig wahr, daß ein Mangel der Tugend durch höhere Gaben das Vorhanden er-

setzt werden könnte, daß vielmehr solche Männer mehrmals in gefährlichere Hände gerathen können, als in des nes Klugen Schutze, weil er, als zum Bösen geneigt, noch dazu die nöthigste Gewalt und Geschicklichkeit besitzt, einer so abscheulichen Neigung ein Verhüten zu thun.

Noch haben sie ein andres gar merkwürdiges Gesetz, denjenigen nemlich zu keinem öffentlichen Ehren Amte zu lassen, der die Göttliche Vorsehung leugnet; denn weil die Könige selbst gestehen, daß sie derselben Erhaltung sind, so ist für einen Fürsten, sagen die Lillipuzianer, die allerungereimteste Sache von der Welt, solche Leute zu befördern, so die Gewalt verneinen, umet welcher es steht.

Die Erzählung dieser Gesetze gehe ich nur darauf, wie sie bey ihrer ersten Einföhrung lauten; denn man kann nicht leugnen, daß dieses Volk seit einigen Jahren auf das äußerste aus der Art geschlagen sey: zum Exempel, die schändliche Gewohnheit, zu hohen Ehrenstellen zu gelangen, um mit öffentlichen Zeichen der Hochachtung angesehen zu werden, darum daß man eine außerliche Fertigkeit hat, über den Stöß zu springen, darunter weg zu kriechen, oder auf dem Gelle zu tanzen, ist nicht eberauf gekommen, als unter dem Groß Vatter dieses jetztregierenden Kaisers, und wäre nie so weit ehtgeriffen, wenn nicht die Factiones, die den Staat zertrüben, und davon jede durch allerhand nichtsbedingte Mittel sich beliebt zu machen suchte, das meiste dazu beigetragen hätten.

Das Unabänderliche ist ein göttliches Vabrechen bey ihnen, denn die Ursache, so sie anführen, ist diese, daß sie mit

mit seinem Wohlthäter übel umgehen, der müsse noch  
wendig als ein Feind des ganzen menschlichen Ge-  
schlechtes angesehen werden, und sey nicht würdig ge-  
ben; denn thut er einem übles, der ihm gütz thut, was  
würde er nicht erwidern thun, der ihm keines erweist.

**3te Begriff,** die Schuldigkeit zwischen Eltern und  
Kindern anbetreffend, ist von dem unsrigen auf das  
äußerste unterschieden. Denn gleichwie die Pflanzung  
beyderley Geschlechtes sich auf einen Trieb gründet, den  
die Natur zu ihrer Fortpflanzung einer jeden Gattung  
eingepflanzet hat, so behaupten die Lilliputianer, daß  
also Mann und Weib gleich allen andern Thieren  
durch die bewegende Begierde eines zu dem andern ge-  
zogen werde, und daß die zärtliche Liebe zu ihren Kin-  
dern auch keinen andern Ursprung habe, als aus diesem  
Gesetze der Natur; daher sie sich einbilden, daß ein  
Kind seinem Vater darüm, daß er es gezeuget, und sei-  
ner Mutter, daß sie es gebohren, keinen Dank schuldig  
sey, weil solches in Betrachtung des Elendes des Mensch-  
lichen Lebens an sich selbst keine Wohlthat heisse, noch  
als eine solche von denen Eltern selbst gegeben worden,  
als welche damahls an gar was anders dachten. Die-  
se und andere dergleichen Vernunfts-Schlüsse mehr  
haben sie dahin bezogen, daß sie die Erziehung ihrer  
Kinder ihren Eltern nicht anvertrauen, sondern in allen  
Städten Schulen angeleget haben, wohin alle und jede  
Eltern, die Bauen und Ackersteute ausgenommen,  
verbunden sind ihre Kinder beydenley Geschlechtes zu  
schicken, sobald sie das Alter von zwanzig Monden er-  
reicht, als nach welcher Zeit man sie für thüchtig hält, eini-  
gen Unterricht anzunehmen zu können. Diese Schulen  
sind

sind von allerlei Gattung, nach der unterschiedlichen Beschaffenheit derer Kinder, so hinein gethan werden. Dasselbst muß man thaffen sie die geschicktesten Lehramter, dem Stande ihrer Eltern gemäß, jedoch auch nach derer Kinder eignen Neigung und Fähigkeit anzuweisen. Ich will also gleich von denen Knaben- und Mädchen-Schulen insonderheit etwas gedenken.

Die Schulen derer Knaben von fürnehmer Geburt sind mit weilen Professoren und geschickten Unterlehrern versehen, die Kleider und Speisen derer Kinder sind ganz schlecht und gering. Man prägt ihnen allzu die Grund-Sätze der Religion, der Tugend, der Ehre, der Tapferkeit, der Bescheidenheit, der Danksagung und der Liebe zu ihrem Vaterlande in. Man giebt ihnen immerfort etwas zu thun, außer in denen Stunden, die zu ihrem Schlafe und Ruhe geröthmet, zu gleich aber sehr eingeschränket sind. Zwö Stunden haben sie täglich zu ihrer Ergötslichkeit, die in Leibesübungen besteht. Bis in das vierzehende Jahr kleidet man sie, nachdem aber müssen sie sich selbst Kleider schaffen, von was für hohem Stande sie auch seyn mögen. Mit denen Hausgenossen und Bedienten dürfen sie sich nicht gemein machen, sondern sie erlustigen sich unter einander selbst und das allezeit in Gegenwart eines Professors oder Unterlehrmeisters, um allen denenjenigen Schwächen und allen Einbildungen und Vorurtheilen, so bey unsern Kindern im Schwange gehen, abzuhengen. Ihre Eltern dürfen sie nicht mehr als des Jahrs zweymal besuchen, und dieser Besuch währet nicht länger als eine Stunde. Es ist ihnen zwar erlaubt, im Kommen und Weggehen ihre

Kin-

Kinder zu umarmen und zu küssen, es ist aber allezeit ein Professor bey dieser Gelegenheit gegenwärtig, welcher nicht duldet, daß sie ihnen was heimliches in die Ohren sagen, ihnen eine väterliche Zärtlichkeit bezeugen, oder ihnen Zuckern und ander dergleichen Genüßliche mitbringen. Wenn das Geld, so zu derer Kinder Unterhalte und Auferziehung bestimmt ist, von ihren Eltern nicht richtig bezahlet wird, so tragen die Beamten des Kaisers Sorge dafür, daß solches eingetrieben werde.

Die Schulen für die Kinder geringeren Standes, als derer Kaufleute, Künstler und anderer ihre, sind nach Proportion qu, eben diese Art eingerichtet. Diejenigen, so zu einem Handwerke gewidmet sind, werden im eilften Jahre in die Lehre gethan, die von Fürnehmer Abkunft aber bleiben bis in ihr fünfzehendes in denen Schulen, welches bey uns bis in das ein und zwanzigste geschieht; die Drey letzteren Jahre hingegen läßt man in etwas von dem Zwange und der Engezogetenheit nach, worinnen man sie vorher gehalten.

In denen Mädchen Schulen werden die jungen Fräuleins beynabe eben so erzogen als die jungen Herren, nur mit diesem Unterscheide, daß sie von Personen ihres Geschlechtes, doch allezeit in Gegenwart eines Professors oder Unterlehrmeisters bis in das fünfte Jahr angekleidet werden, wenn sie aber solches erreichen, müssen sie sich selbst anlegen. Wenn ihre Hofmeisterinnen überführet werden, daß sie ihre Untergebene mit Erzählung von Träumen, Erscheinungen, Wahrheits und andern dergleichen Sachen unterhalten haben, womit unsere Kinderwärterinnen in Europa die Einbildungskraft derer Kinder verderben, so werden sie drey

drey-mahl öffentlich gestäupet, ein Jahr gefangen gesetzt, und hernach Zeit Lebens an den unbewohnten Orten des ganzen Reichs in das Elend verwiesen. Das durch geschiet es, daß mit der Zeit das Frauenzimmer allhier sich eben so sehr schämet, fürchtlich zu seyn, als die Mannsbütt. Ein andres Unterscheid der Aufzucht, zwischen diesem und jenem ist wiederum dieser, daß ihre Leibesübungen nicht so heftig sind, daß man ihnen einige Negate, die Haushaltung wohl zu führen, fürschreibet, und daß man sie nicht anhalt, die Studia so stark zu treiben, wiewohl sie doch verbitzen sich, solchen Wissenschaften obzuliegen, davon unsre Damaen in Europa nicht einmahl den geringsten Vortheil haben. Denn es ist eine Maxime bey dieser Volke, daß bey Personen von fürnehmlichen Stände ein Frauenzimmer im Umgange allezeit vernünftig, erbaulich und angenehm seyn müsse, weil sie nicht immer jung und schön bleiben könne. Wann die Fräuleins ihr zwölftes Jahr erreichet, in welchem Alter sie bey uns für männlich geachtet werden, so nehmen sie ihre Eltern oder Vormünder zu sich, nachdem ihnen Professoren der allerzärtlichsten Dankvorhero abgestattet worden, und es trägt sich selten zu, daß ein junges Fräulein beym Abschiede von ihren Müttern, Schwestern nicht bittere Thränen vergossen sollte.

In denen Schulen derer Mägdgen von geringerer Herkunft lernen dieselben allerley Arbeit, so ihrem Geschlechte gemäß ist. Die so in die Lehre gethan werden sollen, schickt man in ihrem neunten Jahre dahin, die andern aber behält man bis in ihr dreyzehendes Jahr.

Die Familien, von welchen Kinder geringern Standes

Des



des in denen Schulen sind, müssen jährlich ein gewisses, so sich nicht hoch beläuft, für sie bezahlen; zugleich aber auch alle Monate ein Theil von demjenigen, was sie verdienen, an die Aufsicher dorer Schül-Käufer abgeben, damit solches mit der Zeit zu einem Anfange der Nahrung für ihre Kinder gebraucht werden könne, weil ein Gesetz vorhanden, laut dessen denen Eltern fürgeschrieben ist, wie weit sich ihr Aufwand erstrecken soll; denn, sagen die Lilliputaner, es ist etwas unbilliges, daß gemeine Leute, um ihren Begierden ein Genüge zu thun, ein ganzes Nest voll Kinder hersehen sollten. Die hochad, wenn die Eltern alles verthun und ihnen nichts hinterlassen, dem gemeinen Wesen nothwendig zur Last fallen müssen. Was die Personen fürnehmen Standes anbetrifft, so müssen sich dieselben verbürgen, daß ein jedes ihrer Kinder eine gewisse seinem Stande gemäße Summe haben sollte, und es sind Urthe dazu gesetzt, deren darauf Achtung zu geben obliegt, wie sie denn solches auch jederzeit mit aller Klugheit und gehalten Würdigkeit besorgen.

Die Bauern und Ackerleute behalten ihre Kinder bei sich zu Hause, weil sie doch nur zu Benutzung des Landes bestimmet sind, und an ihrer Aufzuehung dem gemeinen Wesen wenig gelegen ist; wird aber jemand unter ihnen alt oder krank, so werden sie in denen Hospitälern versorget und unterhalten, denn in diesem Lande weiß man davon nichts, was betteln heißen.

Vielleicht mögte hier der Leser zu wissen begierig seyn, was ich die neun Monat und drey Tage über, so ich in diesem Lande zugebracht, für eine Lebens-Art gehalten; daher will ich ihn in diesem Buche vergeblich.

S

Mein

Mein Hausgeräthe bestand in einem Tische und Stuhle, welche ich mir selbst zu meinem Gebräuche verfertigt, und mich dazu derer stärksten Bäume aus dem Königl. Thier-Garten bedienen hatte. Zwen hundert Näherinnen hatten mir Hande verfertigt, und das Feinen-Zeug für meinen Tisch und Bette nähen müssen. Dieses Leinen war das allerdicke nach ihrer Art, weil es mir aber dem ungeachtet zu nichts nütze gewesen, so hatten sie die Fürsichtigkeit gebraucht, es wie vielfach doppel zu nehmen, und es hernach wie die Tische in Europa zu köppen. Ordentlicher Weise lieget ein Stück von ihrer Leinwand drey Zoll breit, und hat drey Fuß in die Länge. Ich mußte mich auf die Erde niederlegen, damit mir die Näherinnen das Maß nehmen konnten, die eine stieg mir über den Hals, und die andre auf die Mitte meines Fußes, eine jede davon hielt einen Faden am Ende und eine dritte maß indessen die Länge desselben mit einer Elle, die ein Zoll lang war. Nach diesem waren sie mit den rechten Daumen und verlangten weiter nichts mehr, denn nach Mathematischer Zubereitung hatten sie bekunden, daß der Umfang des Daumens zweymahl genommen, die Dicke des Halses, und endlich der Umfang des Halses zweymahl genommen, die Dicke des Leibes ausmachet. Zum übrigen mag alles dieses nicht nöthig gewesen, weil ich ihnen vormals alles Hande auf die Erde brachten, daß sie das Muster davon nehmen sollten, welches sie auch vollkommen machten.

Zwen hundert Schneider arbeiteten zusammen, jedoch, allein diese hatten eine andre Weise, mir das Maß zu nehmen, ich mußte mich auf die Erde niederlegen.

Verlassen, sie aber bedienten sich einer Leiter, die mir bis an den Hals reichte; Einer von ihnen stieg auf diese Leiter, und ließ von dem Krageen meines Hemdes an einen Faden bis auf die Erde sanftrecht herunter fallen, welches gerade die Länge zu meiner Kleidung war, die Mitte des Leibes aber und die Ärmel, maß ich mir selber. Wie nun meine Kleider, (woraan sie in meiner Wohnung arbeiteten, weil sie in denselben andern nicht Raum gehabt hätten) fertig waren, so sahen sie wie die Schürzen oder Mantilien derer Damen in England aus, welche wohl von hundert Stücken zusammen genähet sind, doch mit diesem Unterschiede, daß meine Kleidung einerley Farbe hatte.

Dreyhundert Küchen-Bediente mußten mir das Essen zubereiten, welche ganz nahe bey meinem Hause mit ihren Familien unter Zelten sich aufhielten, und ein jeder davon hatte, was Schiffsleute für mich zu besorgen. Ich hatte die Gewohnheit, auf jedesmahl ein zwanzig Pfl denjenigen, so mich zur Tafel bedienten, in die Hand zu nehmen, und mehr als hundert warteten auf der Erden auf, theils mit Schüsseln voll Speisen, theils mit Gefäßen voll Wein oder andern Getränke. Nach dem ich etwas vöthig hatte oder verlangte, wußten meine Aufwärter, so auf der Tafel standen, sich ganz geschicklich einer Hande zu bedienen, solches heranzuziehen, beynah wie man es mit denen Emiern an den Siechbrunnen in Europa, machet. Eine ihrer Schiffe voll machte einen guten Mundvorrath aus, und ich hätte nicht große Mühe, eines ihrer Gefäße mit dem Getränke auf einen Zug auszustechen. Das Schaaf-Fleisch ist nicht so gut als das ginstige, das Ochsen-Fleisch hin-

gegen ist desto herrlicher. Einmahl bekam ich ein ungemein grosses Stück davon zu essen, daraus ich drey Bissen machen mußte, das aber war was sehr tadel. Meine Aufwärter schienen auf das dufferste erstammet zu seyn, da sie mich die Knochen mit essen sahen, wie wir bey uns zu Lande wohl mit einer Zerthe zu thun pflegen. Aus einer Gans oder einem ganzen Calcutischen Hahn machte ich gleichergestalt nur einen Bissen, und ich muß bekennen, daß dieses Stügelwerk weit delicater als das unfrige schmecket. Uebrigens von ihren Vögeln von kleinerer Größe konnte ich wohl zwanzig bis dreißig auf einmahl an die Spitze meines Messers anspiessen.

Seine Kayserliche Majestät, wie ihr meine Art zu leben berichtet war, wollte eines Tages das Glück, mit sie es nennt, haben, mit mir zu speisen. Sie erschien demnach nebst ihrer ganzen Durchlauchtigsten Familie, und ich trug Sorge, sie insgesammt auf ihren Behagensesseln nur gerade gegen über auf meinem Tisch, und ihre Leibwache hinter ihnen, ganzehbar niederzusetzen. Flimnap, der Kron-Groß-Schatzmeister, besand sich auch mit bey diesem Gastmahl, seinen bloßen Degen in der Hand haltend, und ich beobachtete mehr als einmahl, wie scheel er mich anblickte; allein ich that, als ob mich solches nichts anginge, ja ich aß dem Ansehen nach mit mehrerm Appetite als jemahls, und zwar meinem lieben Vaterlande zu Ehren, als auch den anwesenden Hof destomehr in Verwunderung zu setzen. Ich bin aber versichert, daß dieser Besuch des Kayfers dem Flimnap Gelegenheit gegeben, mich bey seinem Herrn desto verhaßter zu machen. Denn dieser Minister ist

alle

Allezeit mein Feind, in geheim gewesen, ob er sich zwar äußerlich sehr freundlich gegen mich anstellte, so wenig es sonst auch seine murrische Gemüths-Beschaffenheit zu erlauben schien. Er stellte nemlich dem Kayser für, daß seine Einkünfte durch mich in üblen Stand geriethen, er müßte Geld mit starken Interesse aufnehmen. Die Anweisungen an die Schatz-Kammer könnten nicht anders als gegen neun pro Cent Verlust im Ganzen gebleiben, es wäre kurze Zeit, daß ich Seiner Majestät schon mehr als anderthalb Millionen Sprugs (welches Fittergen sind, so man bey uns zum Sticken brauchet,) gekostet hätte, bey so gestallten Sachen wäre der beste und sicherste Rath, den er dem Kayser geben könnte, daß er mich ehester Gelegenheit wegschickte.

Diemeil ich, obwohl unverschuldeter Weise, Ursache war, daß der gute Name einer Dame vom ersten Range angegriffen worden, so halte ich für nöthig, ehe ich weiter fortfahre, sie zu rechtfertigen. Gedachter Schatzmeister hatte sich die Grille in den Kopf kommen lassen, auf seine Gemahlin eifersüchtig zu werden, weil ihm böse Zeugen beygebracht hatten, als ob sie in mich verliebt wäre, ja sich sogar nicht geschämt hätte, wie das Gerüchte am ganzen Hofe herum ging, einmal in geheim sich bey mir finden zu lassen. Ich protestire aber hiermit auf das feyerlichste, daß solches alles schändliche Lächerungen sind, wozu diese Gemahlin des Groß-Schatzmeisters niemals die geringste Gelegenheit gegeben, weil ich von ihr Zeit Lebens nicht anders als unschuldige Zeichen einer aufrichtigen Freundschaft erbalten. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß sie öfters zu mir ge-

kommen, jedoch dieses allezeit öffentlich, und wenigstens  
 ohne wenigstens drey Personen bey sich zu haben, wel-  
 ches gemeinlich ihre Schwester, ihre kleine Tochter  
 und eine ihrer guten Freundinnen war. Es ist aber die-  
 ses für sie nichts besonders gewesen, weil auch die andern  
 Damen vom Hofe nicht mich öfters zu besuchen gekom-  
 men. Und ich rute meine Bedienten zu Zeugens, ob  
 sie jemals eine Carosse vor meiner Thüre gesehen, son-  
 der zu wissen, wer sich darinnen befunden. Denn  
 bey dergleichen Gelegenheit, wann mir einer meiner Be-  
 dienten meldete, daß eine Carosse vor der Thür hielte,  
 war meine Gewohnheit, mich sogleich heraus zu bege-  
 ben, und nach gescheneher Bewillkommung derer, so sich  
 darauf befanden, die Carosse und die drey vorgespann-  
 ten Pferde (denn wenn ihrer sechs dabey waren, mußte  
 der Kutscher vorher viere davon ausspannen,) sorgfäl-  
 tig in meine Hände zu nehmen, folgendes sie auf meinem  
 Tisch zu setzen, um welchen ich aus Besorge eines Zu-  
 falls einen Rand fünf Zoll hoch gemacht hatte. Es  
 hat sich öfters zugetragen, daß ich vier Carossen voller  
 Leute und acht Pferde auf einmal auf meinem Tische  
 stehen gehabt, während solcher Zeit ich auf meinem  
 Stuhle gesessen, und die anwesende Gesellschaft unter-  
 halten. Das habe ich als einen Nachmittag mit sol-  
 chem angenehmen Umgange zugebracht; Allein ich for-  
 dre den Groß-Schatzmeister und seine beyden Spions,  
 den Clustrall und Drunkel (um sie zu beschämen, muß-  
 ich sie nur nennen,) heraus, mir zu beweisen, ob jemals  
 ein Mensch incognito zu mir gekommen außer der Se-  
 cretarius Reldreß, welcher es jedoch, wie bereits gemel-  
 det worden, auf des Kaisers Befehl gethan. Ich will-

De mich bey diesem Punkte nicht so weitläufig aufgehalten haben, wenn es nicht die Ehre einer fürnehmen Dame anginge, von ihr selbst nichts zu gedenken, der ich damals gleichwohl ein Nardac war, welches der Groß-Schatzmeister selbst nicht ist, denn es weiß es jedermann, daß er mit den Titul eines Clunglum hatte, zwischen welchem und demjenigen, womit ich beehrt war, eben so ein Unterschied ist als zwischen einem Marquis und einem Englischen Herzoge, ob er schon wegen seines Schatzmeister-Amtes den Rang vor mir hatte. Diese Verläumdungen nun, welche mir durch einen gewissen Zufall, der sich hier eben nicht zu erzählen schicket, zu Ohren kamen, waren Ursache, daß Flimnap eine Zeitlang seiner Gemahlin, noch mehr aber mir eine saure Mine machte, und wiewohl ihm endlich der Irrthum benommen und er mit ihr wiederum ausgehnet worden, so hat ihn doch niemals gereuet, mir durch diesen falschen Verdacht Unrecht gethan zu haben, ja er hat es so gar so weit gebracht, daß ich die Gunst des Kayfers verlohren, welcher, die Wahrheit zu sagen, sich von diesem Dieblinge allzusehr tegeteren ließ.

## Siebendes Capitul.

Nachdem der Anstoß verständiget worden, daß seine Feinde im Sinne hätten, ihn des Hochverraths zu beschuldigen, flüchtet er nach Blefuscu. Die Art und Weise, wie er daselbst aufgenommen worden.

**B**evor ich meine Abreise von Lilliput erzehle, so erfordert die Ordnung, daß ich dem Leser die

Ursachen eröffne, welche mich genöthiget haben, solche zu bewerkstelligen.

Alles was man Hottleben nennet, war bis hieher ein unbekanntes Land für mich, weil die Niedrigkeit meines Standes mir nicht erlaubet hatte, jemals an einen Hof zu kommen. Die Lesung derer Bücher, und die Erzählung anderer hatte mir zwar eine mehr als zu schlimme Vorstellung von denen Fürsten und ihren Ministern gemacht; das aber hätte ich nummermehr vermuthet, daß ich deren aus eigener Erfahrung überzeuget werden sollte, und zwar in einem Lande, das so weit entlegen ist, und meiner Meinung nach mit ganz andern Staats-Maximen regieret wird als in Europa gebräuchlich sind. Zu der Zeit, als ich mich fertig machte, bey dem Kayser, von Blefuscu meine Schuldigkeit abzustatten, kam einmal des Nachts ein gewisser bey Hofe hochangesehener Herr (welchen ich ehedem, da er bey dem Kayser in Ungnade gerathen, einen großen Gefallen erwiesen hatte,) in einer verdeckten Carosse zu mir, und ließ mich, ohne seinen Namen zu melden, ersuchen, ich mögte mich auf ein paar Worte zu ihm heraus bemühen, wo es mir nicht beschwerlich fielt. Ich begab mich demnach hinaus und nach Durchschickung des Thormärters steckte ich den Wagen samt dem Herrn, so darinnen saß, in einen Schuback meines Futterhemdes. Wie ich nun fernervelt eigem meiner Bedienten, auf welchen mich verlassen konnte, anbefohlen, daß er gegen das Volk fürgeben sollte, ich sey nicht wohl auf und hätte mich zur Ruhe gelegt, verzogte ich die Thüre meines Hauses und schickte mich darzu an, mit demjenigen in Unterredung zu treten, welcher mich

auf



auf eine so Geheimnißvolle Weise zu besuchen gekommen war.

Nach beyderseits abgestatteten ersten Complimenten bemerkte ich, daß er sehr unruhig aussähe, und wie ich ihn um die Ursache befragte, bat er mich statt einer Antwort, ich möchte ihm mit Gedult zuhören, weil er mir etwas zu eröffnen hätte, das meine Ehre und mein Leben zugleich unbeträffe. Es folget alhier der wörtliche Inhalt des Gespräches, so er gegen mich gehalten, wie ich es stracks nach seinem Abschiede zu Papiere gebracht:

Vor allen Dingen muß ich euch melden, daß der geheime Rath wie vielmahl um eurentwillen in möglichster Stille versammelt gewesen, und daß es nicht länger als zweien Tage sey, daß Seine Majestät Veranwegen einen endlichen Schluß gefasset.

Ihr wisset selbst wohl, fuhr er fort, daß der Groß-Admiral Skyris Bolgolam von dem Augenblicke eurer Ankunft euer Todt-Feind gewesen. Die ersten Ursachen seines Hasses kann ich zwar nicht errathen, so viel aber ist gewiß, daß sich solcher seit des glückwärtigen Erfolgs, den euer tapfres Unternehmen wider die Flotte von Blefuscu genommen, ganz ungemein gemehret hat, weil er dadurch überzeuget worden, daß ein so großer Admiral er auch sey, er es doch euch niemals gleich geth zu, noch euch gleich thun werde. Dieser Herr und Flimnap, der Kron-Groß-Schatzmeister, dessen Feindschaft gegen euch um seiner Frauen willen jedermahn bekant ist, ungleichen der General-Linthe, der Kammerherr Lalcon und Balnab, der Ober-Verichts-Präsident, haben eine schwere Auflage wider euch aufgesetzt, und wollen

len auch des Hochverraths und einiger andere Hauptverbrechen schuldig erkannt wissen.

Zu, der ich meiner Unschuld am besten versichert war, gerieth über den Eingang dieses Gespräches in solche Ungedult, daß ich dem Ueberbringer dieser seltsamen Zeitung in die Rede fallen wollte, er ersuchte mich aber, ihn weiter fort reden zu lassen, welches er dem in folgenden verrichtete:

Zur Dankbarkeit für die sonderbahre Freundschaft, so ihr mir erwiesen, habe ich mich auf das äußerste bemühet, hinter alle ihre Anschläge zu kommen, und einer Abschrift derer Anklage-Puncte habhaft zu werden, welches, wo es heraus käme, mir den Kopf kosten würde:

## Anklage-Puncten

wider den Quibus - Flestrin, oder Berg  
von einem Menschen.

### Erster Punct.

**D** es zwar durch ein Zeit Seiner Kayserlichen Majestät Regierung gegebenes Gesetz Calin Deffar Plune genannt, ausgemachet worden, daß derjenige, so sich unterstehen würde, in dem Bezirk des Kayserlichen Vassalles sein Wasser zu lassen, des Hochverraths schuldig erkläret werden sollte, so hat sich doch erwehnter Quibus-

haus Flestrin durch eine offenbare Uebertretung  
dieses Befehls, unter dem Fürwande, das Feuer,  
so sich in der Kayserin Gemächern entzündet ge-  
habt, zu löschen, erkühnet, böshafter, verräthe-  
rischer und teuflischer Weise über gedachtes Ge-  
mächern, so binnen dem Pallast gelegen, fett und  
flüchtiges Wasser auszuschütten, und also seiner bei-  
den Befehlen gebührenden Schuldigkeit zu ver-  
gessen.

### Anderer Punct.

Ferner, nachdem er melde,er Quibus-Flestrin,  
die Flotte von Blefuscu in den Kayserlichen Ha-  
ven von Lilliput gebracht, und darauf von Sei-  
ner Kayserlichen Majestät Befehl bekommen, als  
er übrigen Blefuscuianischen Schiffe, wie es  
auch in seinem Vermögen gestanden, sich zu be-  
mächtigen, damit dadurch dieses Reich zu einer  
Provinz gemacht, folgend durch einen Statt-  
halter regieret, und nicht allein alle Rädelshörer  
der Faction von der alten Weise, die Eger zu öf-  
nen, die sich in gedachtes Reich geflüchtet, sondern  
auch alle dasige Inwohner, welche dergleichen  
Keberey nicht abschwoeren würden, ausgerottet  
werden möchten, so hat doch derselbe als ein Ver-  
räther, wie er in der That ist, diesen Dienst zu  
leisten sich geweigert, unter der lächerlichen Aus-  
sicht,

flucht, daß er die Gewissen nicht zwingen, noch ein freyes Volk um sein Leben und Freyheit bringen wolle.

### Dritter Punkt.

Wie die Gesandten von Blefuscu gekommen, bey Seiner Majestät um Frieden anzuhalten, so hat dieser Flestrin obermals sein verrätherisches Gemüthe bewiesen, indem er sich dieser Gesandten auf das eifrigste angenommen, viel mit ihnen umgegangen und sie mit Lustbarkeiten unterhalten, ob er wohl gewußt, daß solches Diener eines Prinzen wären, der kurz vorher mit Seiner Majestät in öffentlichem Kriege verwickelt gewesen.

### Vierter Punkt.

Auch machet sich gedachter Quibus-Flestrin fertig, (welches doch schnurgrade wider die Pflicht eines treuen Unterthanen läufet,) eine Reise an den Hof zu Blefuscu zu thun, da es ihm doch Seine Kayserliche Majestät nur mündlich zugestanden, jener aber sonder schriftliche Erlaubniß nicht aus dem Lande zu gehen versprochen und beschworen hat, und unter dem Furwande gedachter Reise suchet er dem Kayser von Blefuscu, der mit allerhöchst gemeldeter Seiner Kayserlichen Majestät nur neulichst Krieg geführet, Beystand zu leisten.

Es waren noch einige andre Punkte mehr dabey, doch diese viert, von denen ich euch allhier den Extract fürgelesen, sind die Wichtigsten.

Es ist nicht zu leugnen, daß Seine Kayserliche Majestät bey Gelegenheit des vielfältigen Worte wechsels, so unter den Häuptern dieser Anklage vorfiel, nicht grosse Kennzeichen ihrer Gnade gegen euch von sich gegeben haben sollten, indem sie öfters eure geleisteten Dienste anführte, und euer Verbrechen zu verringern suchte. Der Schatzmeister und Admiral aber blieben hartnäckig dabey, daß man euch einen grausamen und schmachvollen Tod anthun müste; man sollte nemlich euer Haus mit Feuer anstecken, und wenn ihr herauskämet, sollte euch der General mit zwanzig tausend Mann erwarten, um euch euer Gesichte und Hände mit vergifteten Pfeilen zu verwunden. Auch mußten einige von denen euch zugegebenen Bedingungen, heimlichen Befehl bekommen, eure Hände mit einem vergifteten Gaste zu bestreichen, welches euch desto eher und mit der empfindlichsten Marter um das Leben bringen würde. Der General fiel dieser Meynung bey, also daß die Mehrheit der Stimmen eine lange Zeit wider euch war. Doch Seine Majestät, um euch, wo möglich, das Leben zu erhalten, kehrte den Kammerherrn von der Parthey eurer Feinde auf ihre Seite.

Nachdem dieses fürgegangen, bekam Reldresal, der Ober-Secretarius von denen geheimen Affairen, welcher

über sich jederzeit in der That als euer aufrichtiger Freund  
 aufgeführt hat, Befehl von dem Kaiser, sein Gutach-  
 ten auch zu sagen, welches er dann auf die allerschick-  
 ste Art von der Welt bewerkstelligte, nur euch in der  
 vortheilhaften Meinung, so ihr von ihm habet, zu befe-  
 stigen. Er räumte ein, daß eure Verbrechen zwar groß  
 wären, gleichwohl könnte die Gnade als eine derer aller-  
 schönsten Tugenden an einem Fürsten, und welche Sei-  
 ne Majestät in so hohem Grade besäße, noch statt ha-  
 ben. Unden sagte er, wie die zwischen ihm und euch ge-  
 pflogene Freundschaft so bekandt wäre, daß ihn viel-  
 leicht diese erleuchtete Versammlung, für welcher er rede-  
 te, einer Partheylichkeit beschuldigen könnte, nichts desto-  
 weniger um Seiner Majestät zu gehorchen, wollte er sei-  
 ne Meinung frey heraus sagen. Wenn nemlich Sei-  
 ne Majestät in Betrachtung derer von dem Quibus  
 Flestrin geleisteten Dienste und nach ihrer angehörnen  
 Gnade ihm das Leben schenken, und ihm nur die Augen  
 austrecken lassen wollten, so hielt er dafür, daß dadurch  
 der Gerechtigkeit einigermaßen ein Genügen gesche-  
 hen, die ganze Welt aber die Barmherzigkeit des Kai-  
 sers sowohl als die Großmuth und Gelindigkeit derer  
 jenigen, welche die Ehre hätten, seine Råthe zu sehn, bis  
 an den Himmel erheben würde. Der Verlust eurer  
 Augen würde euch nicht eure Stärke benehmen, welche  
 ihr fernhin zu Seiner Majestät Diensten anwenden  
 könntet. Eine Tapferkeit ohne Augen wäre weit grö-  
 ßer, weil man dabey keine fürchterliche Gefahr zu sehen  
 bekäme, dann die Furcht, so ihr eurer Augen wegen ge-  
 habt, wäre die einzige Schwirrigkeit gewesen, so ihr  
 bey Wegnehmung der feindlichen Flotte gefunden und

Es würde für euch genug seyn, durch die Augen Derer  
Ministers sehen zu können, weil ja die grösssten Fürsten  
durch Derer selbst ihre sehen müsten.

Jedoch diese Meinung ward gänzlich verworfen.  
Bolgolan, der Admiral, konnte sich nicht enthalten,  
voller Wuth auszuspringen und zu sagen, wie er über  
das unverschämte Bezeigen des Secretarii erstaunen  
würde, der sich so viel Mühe gäbe, einem Verräther das  
Leben zu erhalten. Eure geleisteten Dienste wären nach  
dem Urtheile aller Staats-Versändigen mehr eine  
Vergrößerung eures Verbrechen, denn wie leichtlich  
könntet ihr nicht, da ihr mit eurem Urine das Feuer in  
denen Gemächern der Kaiserin zu löschen fähig gewe-  
sen (ein Untersaugen, woran sonder Entsetzen nicht zu  
gedenken ist), einmahl gar durch dieses Mittel eine  
Ueberschwemmung anrichten, und alle die, so sich in dem  
Ballaste befinden möchten, damit erlösen. Er feste  
hinzu, daß eben diejenige Stärke, vermöge welcher ihr  
euch der feindlichen Flotte bemestert gehabt, bey dem er-  
sten Mißvergnügen euch darzu dienen könnte, solche  
wiederum zurück zu führen; ja er hätte viele Ursachen  
zu glauben, daß ihr im Grunde eures Herzens für die  
Scherliche Art, die Eier aufzumachen, eine strafbare  
Neigung trüget, und weil die Untreue ordentlicher Wei-  
se wohl in dem Herzen sich entspinne, ehe sie durch  
Schon zum Ausbruch käme, so erklärte er euch aus  
diesen wohlgegründeten Ursachen für einen Verräther,  
und bathe, daß man euch mit der Todes-Strafe bele-  
gen möchte.

Der Gros-Schatzmeister trat auf die Seite dieser  
Meinung, anbey hängend, wie die Einkünfte Seiner  
Maje-

Majestät die Kosten eures Unterhalts unmöglich länger ertragen könnten: daß wenn auch schon das von dem Secretario fürgeschlagene Mittel, euch die Augen auszustechen, einem andern zu besorgenden Uebel abzuhelfen fähig wäre, so würde es doch doch keines Ortes angeführten nicht widerstehen können, weil Ihr darmit nicht weniger essen und trinket würdet, sondern es allem Ansehen nach viel dicker werden möchte, wie die Exempel von gewissen Vögeln ausweisen, welche wovon sie gebendet sind, nur desto dicker und fetter werden; daß Seine geheiligte Majestät und der gesamte Rath, so eure Richter wären, in ihrem Bewissen sich überzeugt befänden, daß ihr den Tod verdienet hättet, welches genung hiesse, euch zu verurtheilen; wenn man auch sonst keinen andern Beweis nach Erforderung derer Beweise wider euch anführen könnte.

Jedoch Seine Kaiserliche Majestät, welche abthut beschaffen, euch beyru Leben zu erhalten, hatte die Gnade, darauf zu versetzen, daß weil denn die Raths-Versammlung die Ausstechung eurer Augen für eine allzu geknitte Strafe hiesse, so könnte man solche doch zuerst fürnehmen, und euch hernach doch noch mit einer andern belegen. Und euer Freund, der Secretarius, welcher inständig anhielt, über dasjenige, was der Groß-Cammermeister fürgebracht, wie nemlich euer Unterhalt Seine Majestät allzuviel kostete, gehört zu werden, fügte hinzu, wie daß Seine Excellenz, durch deren Hände ja die Einkünfte Seiner Majestät eintz und allein gingen, diesem Unheile leichtlich steuern könnte, wenn sie nach und nach die Proportion derer euch abgetriebenen Speisen verminderte, durch Abgang der Nahrung wür-



würdet ihr von Tage zu Tage kranke werden, und in wenig Monaten unfehlbar sterben müssen, euer als denn um die Hälfte magrer und geringerer gewordener Körper würde keinen so gefährlichen Gestank verursachen können, und wenn stracks nach eurem Tode ein stück bis sechs tausend von Seiner Majestät Unterthanen das Fleisch binnen etlichen Tagen Stückweise von euren Knochen ablöseten, und es an unterschiedenen Orten in die Erde vergräben; so würde man keine Pest oder ansteckende Seuche zu besorgen haben, das Gescrippte aber könnte zum ewigen Andenken der Verwundung für die Nachkommen liegen bleiben.

Also ward durch des Secretarii gegen euch tragende grosse Freundschaft der ganze Streit glücklich entschieden. Das Project euch einen langsamen Tod anzuthun, ward ausdrücklich verboten zu offenbaren, das Urtheil aber euch die Augen auszustechen, gehörig in die Acten registriret. Der Admiral allein hielt dafür, daß man allzugelinde mit euch verführe, und blieb dabei, daß man euch unverzüglich den Tod anthun solle. Diese hartnäckige Meynung aber war ihm von der Kayserin unter dem Fuß gegeben, als welche euch die unerbähre und ungewöhnliche Manier, womit ihr das Feuer ausgelöset, niemals hat vergeben wollen. Binnen drey Tagen wird der Secretarius, euer Freund, zu euch kommen, und euch die Articul der Anklage, so wider euch aufgesetzt worden, vorlesen: er wird euch ferner die Gürtigkeit, so Seine Majestät und der geheime Rath für euch getragen, zu wissen thun, daß sie euch nemlich nicht härter als auf den Verlust eurer Augen verurtheilet hätten, welches ein so gelinder

Aus

Ausspruch wäre, daß Seine Majestät keinesweges zweifeln, ihr würdet euch sohem mit aller Danknehmung unterwerfen; im übrigen sobald die Operationen vorbei, würden also gleich ein zwanzig Wundärzte Seiner Majestät zur Hand seyn, welche euch die in die Aepfel eurer Augen gestochene Pfeile und Spiesse wieder heraus nehmen sollten.

Nun überlasse ich eurer eignen Klugheit, was ihr für thunliche Mittel wider alles dasjenige, was ich euch anho gesagt, vornehmen wollt, ich aber um allen Verdacht zu vermeiden, kann mich nicht länger bey euch aufhalten; sondern esse, mich so gehens, als möglich, zurück zu begeben.

Er that es; und überließ mich den allergeausamsten Gemüthsbewegungen zum Raube. Bey diesem Kayser- und seinem Ministro war eine eingeführte Gewohnheit, welche, wie ich versichert worden, niemals als zu selbiger Zeit üblich gewesen, daß wenn der Hof eine grausame Hinrichtung vor hatte, es mögte das Schlachtopfer nun der Rache des Kayser oder dem Hasse eines Ministers herhalten müssen, jenet allemal bey völliger Rathversammlung eine lange Rede hielt, worinnen er von seiner Gnade und Gellindigkeit als einer der ganzen Welt bekannten Sache viel Besens machte. Diese Rede war kaum ausgesprochen, so sahe man sie im öffentlichen Drucke und alsbald im ganzen Reiche ausgebreitet; das Volk aber entsetzte sich niemals mehr, als wenn es dergleichen Gütigkeitsproben des Kayser zu hören bekam; weil dabey angemerkt wurde, daß je mehr seine Gnade herausgestrichen war, je unmenschlicher war allemal die Strafe, und

und größter die Unschuld der verurtheilten Person. Und was mich anlanget, so muß ich aufrichtig gestehen, daß da, da ich mich meiner Geburt noch Aufzuehung noch im Hofe ben gewidmet war, ich mich auf die Freie, so zu solchem vorgehen, gar nicht verstand, und folglich auf keine Art und Weise absehen konnte, was man mir nur dem wider mich gefällten Urtheil für eine Sünde bezuehlen hätte, - da es mir vielmehr allzu streng als allzu gelinde vorkam. Etlichemal war ich Abwills, meine Unschuld öffentlich zu behaupten, denn ob ich was die wider mich angeführte Thaten nicht leugnen konnte, so hätte ich doch auch damit nichts so gar strafbares begangen, und ich getraute mir daher ganz wohl, mich dieser wegen dem Aussprüche unparteiischer Richter zu unterwerfen. Jedoch diese Gedanken vergingen mir bald wieder, wie ich die große Macht meiner Feinde, und wie so gar leicht die Richter sich bestechen lassen, in Erwägung zog. Ein andermal kam es mir wieder vor, mich zu rechtfertigen, und meine Feinde zu schanden zu machen, den solange ich auf freyen Füßen war, konnte die Macht des ganzen Reichs wider mich nichts ausrichten, und es wäre mir was leichtes gewesen, die ganze Stadt mit Steinen über den Haufen zu werfen; jedoch ich verwarf diesen Anschlag mit Abscheu in meinem Herzen, als ich mich des gethanen Eides, der Gnadenbezeugungen, so ich von dem Kaiser erhalten, und des Narfac Tituls, womit er mich beehret, erinnerte, denn ich war in den Hofmaximen so wenig erfahren, daß ich nicht glauben konnte, wie das Unrecht, so mir der Kaiser anthun wollte, alle die Verpflichtungen aufhübe, so ich gegen ihn haben möchte.

Endlich faßte ich einen Schluß, den vielleicht man  
 che, jedoch meines Erachtens mit Unrecht tadeln wür-  
 den. Denn ich bekenne, daß ich die Erhaltung meiner  
 Augen, und folglich meiner Freiheit, meiner Ueberzeu-  
 gung und geringen Erfahrung zu danken habe. Hätte  
 ich damals den Sinn der Fürsten und ihrer Minis-  
 tern, imgleichen ihre Weise, mit Verbrechern, die es  
 noch weniget sind als ich, umzugehen, so wohl gekennet,  
 als ich es nun weiß, so würde ich mich einer so gnädigen  
 Strafe freywillig unterworfen haben; allein wegen  
 meiner Jugend war ich viel zu bisig, als daß ich mich  
 darzu verstanden hätte; sondern ich that, als wenn ich  
 von dem allen nichts wüßte, was man wider mich vor-  
 hatte, und davon mir obgedachter Freund ingeheim  
 Nachricht gegeben, und weil mir gleichwohl der Kayser  
 einmal, wiewohl nur mündlich, erlaubt hatte, nach  
 Blefuscu zu reisen, so schrieb ich noch vor Verlauf drey  
 Tage nur einen Brief an den Secretarium, und  
 ohne Antwort zu erwarten, begab ich mich nach derjeni-  
 gen Gegend der Insel, wo die Flotte lag. Ich nahm  
 eines von denen größesten Kriegsschiffen, band einen  
 Thau an das Vordertheil, und nachdem ich den Anker  
 ausgezogen, kleidete ich mich aus, legte meine Kleider  
 nebst meiner Bettdecke, so ich aus guter Vorsorge mit-  
 genommen, in das Schiff, zog es hinter mir her, u. half  
 gehend halb schwimmend erreichte ich den Haven von  
 Blefuscu, allwo das Volk schon lange auf mich gewar-  
 tet hatte. Man gab mir zween Wegweiser mit, welche  
 mich nach der Hauptstadt, die eben diesen Namen  
 führte, bringen sollten. Ich trug sie so weit in meiner  
 Hand, bis wir nur zwey hundert Ruthen von der Stadt  
 war

waren, darauf legte ich mich nieder, und bath sie, meine Ankunft einem derer Secretarien zu melden, und ihm zu sagen, wo ich sey, und daß ich von Seiner Kayserlichen Majestät Befehl erwartete. Eine Stunde darnach hatte ich Antwort, wie Seine Majestät, die ganze Kayserliche Familie und die vornehmsten Herren vom Hofe bald bey mir seyn würden. Auf diese Nachricht ging ich noch hundert Ruthen näher zur Stadt. Kaum war ich so nahe, daß man mich sehen konnte, so stieg der Kayser und sein Gefolge vom Pferde, die Kayserin aber und alle ihre Damen aus ihren Carossen, ohne daß eine einzige unter allen diesen Personen bey Erblickung meiner erschrocken wäre. Ich sagte zu Seiner Majestät, wie ich meinem Versprechen zufolge und mit Erlaubniß des Kayfers, meines Herrn, gekommen wäre, die Ehre zu haben, einem so mächtigen Monarchen aufzuwarten, und ihm meine Dienste anzubieten, soviel deren in meinem Vermögen ständen, und soweit es die Treue gegen meinen Herrn gestattete; daß ich aber in Ungnade gefallen, davon schwieg ich stock still, denn weil es mir selbst ganz heimlich vertrauet worden, so konnte ich mich wohl so stellen, als ob ich nichts davon wüßte, zudem so konnte ich mir gar nicht einbilden, daß der Kayser so unbedachtsam handeln würde, dieses Geheimniß selbst zu entdecken, nachdem ich nicht mehr in seiner Gewalt war, worinnen ich mich gleichwohl betrogen habe, wie bald gemeldet werden soll.

Ich will den Leser mit denen Umständen nicht aufhalten, wie ich empfangen und aufgenommen worden, sondern ich begnüge mich zu sagen, daß alles der Großmuth und Hoheit eines so grossen Fürsten gemäß

gemäß gewesen; daß ich nicht abwasch, daß ich weder Haus noch Bett für mich antrah, und daß auf der Erden liegen und mich in meine Decke einwickeln mußte.

### Achtes Capitel.

Durch ein sonderbares Glück findet der Autor Gelegenheit von Blefuscu zu kommen, und nach einigen überhandenen Schwürigkeiten, gelanget er frisch und gesund wieder in sein Vaterland.



rey Tage nach meiner Ankunft, als ich an der Mitternächtlichen Seite der Insel spazieren ging, sahe ich ungeräth eine halbe Meile weit von mir in der See etwas schwimmen, welches mir wie ein umgestülztes Boot vorkam. Ich zog meine Schuh und Strümpfe aus, und begab mich zwö bis dreihundert Ruthen weit ins Wasser, da ich denn eigentlich gewahr wurde, daß dieses Ding, so die Fluth immer näher nach dem Lande zutrieb, wirklich ein Boot war, welches im Sturme von etwan einem Schiffe mogte abgekommen seyn. Ich eilte darum sonder Zeitverlust nach der Stadt, und hath Seine Kayserliche Majestät mit zwanzig ihrer grösssten Schiffe und drey tausend Matrosen zukommen zu lassen, und dem Unteradmiral zum Befehlshaber mitzugeben. Diese Flotte ging inzwischen unter Seegel, als ich durch den kürzesten Weg mich wieder nach der Stadt begab, wo ich

Das

Das Boot entdeckt hatte, und mit Freuden sahe ich, wie es die See eine gute Ecke näher herzugetrieben. Die Matrosen waren alle mit Seilen nach ihrer Art versehen, welche ich aber vorher zurechte gemacht, und ihrer etliche in eines gedrehet hatte, damit sie desto stärker seyn sollten; wie die Schiffe herbey gekommen, zog ich mich aus, und ging so weit im Wasser, bis ich noch etwan hundert Ruthen vom Boote entfernt war, und diesen Weg musste ich vollends schwimmend verrichten. Die Matrosen warfen mir ein Seil zu, dessen eines Ende ich vorne an das Boot und das andere an ein Schiff befestigte. Alle meine Mühe aber wäre beynabe vergebens gewesen, weil ich außer Stande war, etwas auszurichten, da ich mit den Füßen keinen Grund fassen konnte. Bey solcher Beschaffenheit wurde ich genöthiget, das Hintertheil des Boots mit Schwimmen zu gewinnen, welches ich dann mit der einen Hand, soviel mir möglich, fortschob, und weil mich die Fluth begünstigte, so kam ich bald so weit, daß ich wieder Grund fand, und mir das Wasser nicht weiter als bis an das Kinn ging. Ich wartete ein paar Minuten, und darnach fing ich wieder an, das Boot fortzustossen. Wie ich so weit gekommen, daß ich nur bis unter die Armen noch Wasser hatte, und das schwerste also überstanden war, nahm ich meine andern Seile, so in dem einem Schiffe lagen, und machte solche erst an das Boot und hernach an neun derer Schiffe feste, so ich zu dem Ende heran rücken ließ. Der Wind war gut, die Matrosen ruderten scharf zu, das Boot nach sich zu ziehen, und ich beförderte ihre Arbeit, indem ich hinten nachschob, bis wir nicht mehr, als vierzig Ruthen noch zum Uter

hatten. Dabey ließ ich es so lange bewenden, bis Ebbe ward, alsdenn konnte ich trockenen Fußes bis zu dem Boote kommen, und mit Hülfe zwey tausend Menschen so mit allerley Werkzeuge versehen waren, kehrte ich es auf die andere Seite, und sahe mit großem Vergnügen, daß es nicht sonderlich beschädiget war.

Ich will den Leser nicht mit der Erzählung ermüden, was ich zehn Tage lang für tausenderley Mühe gehabt, mein Boot in den Haven der Residenz Blefuscu zu bringen, als wohin die Zeitung von meiner Ankunft eine unzählige Menge Volkes gelockt hatte, dessen Verwunderung bey Erblickung eines so ungeheuren Schiffes nicht auszusprechen war. Ich sagte zu dem Kayser, es habe ein glückseliges Verhängniß mich dieses Boot antreffen lassen, weil mich solches etwan an einem Ort bringen könnte, von daraus wieder nach meinem Vaterland: zu gelangen, und ich bätbe Se. Majestät, die nöthigen Befehle zu ertheilen, damit mit die Nothdurft zu Ausbesserung und Verproviantierung meines Bootes gereicht würde, zugleich auch auch allergnädigst zu erlauben, daß ich von danthen bald abreisen dürste, welches denn der Kayser verwilligt, mir jedoch dabey einen höflichen Verweis gab, daß ich ihn sobald verlassen wollte.

Inzwischen wunderte ich mich sehr, daß die ganze Zeit bisher von dem Kayser von Lilliput meinentwegen noch kein Abgeordneter an den Hof zu Blefuscu gekommen. Ich habe aber nachdem erfahren, daß Seine Kayserl. Majestät, da sie sich nicht einbilden köhnen, daß ich von ihrem Vorhaben wider mich etwas wüßte, in der Meynung gestanden, ich wäre meinem Versprechen



zufolge und vermöge der erhaltenen Erlaubniß nur auf eine Zeit nach Blefuscu gereiset, und würde nach abgestatteter Visite bey dem Kayser von Blefuscu mich bald wieder einstellen; jedoch meine so lange Abwesenheit machte ihn endlich besorgt, daher überlegte er es mit dem Groß-Schatzmeister und seinen Anhängern und schickte eine vornehme Person an den Hof zu Blefuscu, welche eine Copey der Anklagepuncte wider mich bey sich hatte. Dieser Abgesandte sollte dem Kayser von Blefuscu die ganz ungemeyne Gelindigkeit seines Herrn, des Kayfers von Lilliput, vorstellen, da er so gnädig wäre, mich nicht schärfer als zum Verluste der Augen zu verurtheilen; ich hätte mich den Händen der Gerechtigkeit entrissen, und wo ich binnen zwey Stunden nicht wieder zurück käme, sollte ich öffentlich als ein Verräther erklärt und meines Nardac-Tituls beraubt werden. Der Gesandte setze hinzu, wie daß sein allergnädigster Herr zu Besthaltung des Friedens und der Freundschaft zwischen beyden Reichen von Seiner Majestät die Gefälligkeit erwarte, daß sie mich wohl verwahret und gebunden nach Lilliput überbringen lassen würden, damit ich als ein Verräther gebührend gestraft werden mögte.

Der Kayser von Blefuscu bath sich drey Tage Bedenkzeit aus, und nach deren Verfließung gab er eine solche Antwort von sich, die in nichts als Complimenten und Entschuldigungen bestand. Er wollte nemlich vor, es könnte dem Monarchen von Lilliput nicht unbekannt seyn, daß der Vorschlag mich zu brennen, eine ganz unthunliche Sache sey; ob ich ihm zwar durch Wegführung seiner Flotte grossen Schaden gethan, so

wäre er mir doch nichts desto weniger sehr verbunden, daß ich ihm den Frieden erhalten helfen; zudem so würden mich beyderseits Reiche ohnedem des ehristen los werden, weil ich an der Küste von ungefähr ein so ungeheuer grosses Schiff angetroffen, welches mich nicht allein beherbergen, sondern darzu dienen könnte, mich über See an einem andern Ort zu überbringen, wie er denn bereits deswegen die nöthigen Befehle gestellt hätte, daß mir zu meiner vorhabenden Reise nichts an dem, was dazu gehörig, gebrächen solle, und erfolg- lich hoffte, es würden auch die beyden Monarchien in wenig Wochen einer ihnen so unerträglichen Last entlediget werden.

Der Gesandte von Lilliput kehrte mit dieser Antwort zurück, der Kaiser von Blefuscu aber gab mir von allem Nachricht, was vorgegangen war, erbot sich auch zugleich, jedoch in höchster Geheim, mich in seinen Schutz zu nehmen, wo ich bey ihm verbleiben, und mich in seine Dienste begeben wollte, welches ich jedoch auf das allerhöchste abschlug, weil ich ungeachtet der Unsrichtigkeit, so ich ihm zutraute, den Schluß gefasset hatte, auf die Fürsten und ihre Ministers mich niemals mehr zu verlassen, u. ihrer Gnade zu leben, wenn ich dessen überhaben seyn könnte. Ich setzte hinzu, daß weil ich zu meinem Glück oder Unglück ein Fahrzeug gefunden, so blieb ich fest gesinnet, mich lieber auf das Meer zu wagen, als eine Ursache zum Streite zwischen zween so mächtigen Monarchen abzugeben. Der Kaiser schien über dieses mein Vorgehen nicht mißvergnügt zu seyn, und ich habe nachdemy fahren, daß ihm und seinen Ministern damit ein grosser Gefallen geschehen.

den. Solches bewog mich um soviel mehr, meine Abreise zu beschleunigen, worinnen mir der Hof, welcher nichts mehr wünschte, als mich bald weggehen zu sehen, auf alle Weise beförderlich war. Fünfhundert Arbeiter wurden gebraucht, um mir Seegel auf mein Boot zu verfertigen; diese Seegel waren von der stärksten Leinwand, so man finden können, welche man noch darzu dreizehnfach über einander genähet hatte. Meine Thauen und Seile bereite ich mir selber, indem ich deretzwanzig bis dreißig zusammen drehete. Ein grosser Stein, welchen ich nach langem Suchen am Ufer des Meeres fand, musste mir zum Anker dienen. Von dreihundert Kühen nahm ich das Inschlit, mein Fahrzeug einzuschmieren, und mich dessen zu andrer Nothdurft mehr zu bedienen. Es ist unglaublich, was ich für Mühe hatte, so grosse Bäume anzutreffen, die sich zu Masten und Rudern für mein Boot geschikt hätten, welche mir doch, wie ich endlich dergleichen einige gefunden, die Schiff-Zimmerleute Seiner Kayserlichen Majestät vollends zurechte machen halfen, nachdem ich vorher die gröbste Arbeit daran gethan hatte.

Binnen Monatsfrist war alles fertig und ich schickte jeinigen an den Kayser ab, Seiner Majestät zu melden, wie ich abzureisen Willens sey, und Befehle erwartete, wo ich die Ehre haben sollte, meinen demüthigsten Abschied zu nehmen. Der Kayser begab sich darauf mit seinem ganzen Durchlauchtigsten Hause aus dem Pallaste, und ich, sobald ihn anständig ward, warf mich zur Erden, ihm die Hand zu küssen, welche er mit auf die allergnädigste Art herreichte. Die

Kay-

Kayserin mit denen jungen Prinzen und Prinzessinnen thaten desgleichen. Seine Majestät beehrte mich mit funfzig Beuteln, jeden von zwey hundere Spruzing gleichen mit seinem Portrait in Lebensgröße welches ich zusammen in einem meiner Handschuh steckte, damit ich es nicht so leicht verlihren könnte. Die Ceremonien bey meinem Abschiede waren im übrigen so weitläuftig und vielerley, daß ich hier nicht alles beschreiben kann.

Hundert Ochsen, drey hundert Schaafe und soviel Gerichte von Speisen, als vier hundert Köche zubereiten können, nebst Brodte und allerley Gattung von Getränke nach Proportion wurden mir zu Verproviantirung meines Bootes gegeben. Ueber dieses nahm ich noch sechs lebendige Kühe und zween Ochsen, ingleichen eben so viel Schaafe und Widder mit, des Vorhabens, sie in mein Vaterland zu überbringen, und ihr Geschlechte vermehren zu lassen. Sie zu füttern, nahm ich einen guten Vorrath Heu und Getrayde mit. Sehr gern hätte ich auch ein Duzend von den Inwohnern des Landes mitgehabt, allein der Kayser wollte es niemals geschehen lassen, ja es wurden mit nicht nur alle meine Taschen auf das genaueste durchsuchet, sondern ich mußte es Seiner Majestät bey meiner Ehre, Treue und Glauben zusagen, daß ich keinen einzigen ihrer Unterthanen mit fortnehmen wollte, wenn es schon auch dessen eigener guter Wille wäre.

Nachdem ich nun alles und jedes auf das Beste, als mir möglich gewesen, zurechte gemacht, ging ich den vier und zwanzigsten Septembris 1701 um sechs Uhr des Morgens unter Segel, und wie ich ungefehr vier

Mei

Meinen gefahren seyn mogte, entdeckte ich bey Süd-  
 Osten Winde um sechs Uhr des Abends eine kleine In-  
 sul, so eine halbe Meile gegen Nord-Westen lag und  
 mir unbewohnt vorkam. Eine gute Ecke vom Ufer  
 ließ ich den Anker fallen, that darauf eine kurze Abend-  
 maßzeit und legte mich schlafen. Meiner Rechnung  
 nach schickte ich wohl sechs Stunden, denn zwey Stun-  
 den darnach, als ich aufgewachet, brach der Tag an.  
 Der Mond schien sehr helle und nach eingonnenem  
 Frühstücke noch vor Aufgange der Sonnen lichtete ich  
 den Anker und setzte mit einem geneigten Winde meine  
 Fahrt auf eben dem Wege fort, den ich Tages vorher  
 genommen hatte, worinnen mir mein Compas, den ich  
 in meiner heimlichen Tasche, wovon oben Erwähnung  
 geschehen, versteckt behalten hatte, sehr gute Dienste  
 that. Meine Absicht war, wo möglich, eine von de-  
 sen Inseln zu erreichen, von welchen ich einiger ma-  
 ßen wuste, daß sie gegen Nord-Osten vom Lande Dis-  
 men liegen müßten. Diesen ganzen Tag bekam ich  
 nichts zu sehen, den folgenden aber gegen drey Uhr  
 Nachmittags, da ich nach meiner Rechnung etwa  
 vier und zwanzig Meilen von Blefuscu entfernt war,  
 erblickte ich ein Seegeßel, das nach Süd-Osten zu strich.  
 Ich jagte demselben nach und raste aus Leibestraf-  
 ten, erhielt aber keine Antwort, inzwischen näherte  
 ich mich ihm gleichwohl je mehr und mehr, zumal  
 der Wind sich zu legen anfing. Ich hatte alle mei-  
 ne Seegeßel angepannet und endlich nach einer halben  
 Stunde ward mich das Volk auf dem Schiffe ge-  
 wahr, welches denn zum Zeichen, daß man mich  
 gesehen, eine Musquete losfuerte. Die Freude

ist

ist unmöglich auszusprechen, so die Hoffnung, mein geliebtes Vaterland und die Meinigen durch diese Gelegenheit bald wieder sehen zu können, in mir erweckte; Das Schiff segelte ganz langsam, und zwischen fünf und sechs Uhr des Abends den sechs und zwanzigsten Septembris gelangte ich an dasselbe. Wie groß aber war nicht mein Erstaunen, da ich es für ein Englisches Schiff erkannte! Ich steckte darauf meine Fingerringe und Schaale in die Taschen meiner Kleider und begab mich mit meinem sämtlichen geringen Vorrathe an Boord. Es war solches ein Kaufmannsschiff, das von Jappon durch das Nord- und Süd-Meer zurück kam: der Capitain darauf, so Herr Johann Biddel hieß, war ein braver, und in der Seefahrt ungemein erfahrener Mann. Wir befanden uns damals dreißig Grad der mittäglichen Breites, und auf dem Schiffe mochten etwa fünfzig Personen seyn, worunter ich einen meiner alten Kameraden, Namens Peter Wilhelm, antraf, der gegen den Capitain eine sehr gute Beschreibung von mir machte. Dieser artige Mann erwies mir alle erdenkliche Höflichkeit, und bath mich, ihm zu erzählen, wo ich zuletzt herkäme, und wo ich hingedächte. Ich vergnügte seine Neubegier mit wenig Worten, er dachte aber, ich wäre nicht recht klug, und die Gefahr, worinnen ich bisher gesteket, hätten mir das Sibirien verrücket. Hierüber zog ich meine Ringe und Schaale aus denen Taschen, und wie er diese gesehen, bekymmt er, daß er wider einen so augenscheinlichen Beweis nichts einzuwenden hätte. Ich zeigte ihm ferner das Gold, sammt der Kayser von Ketsu geschenkt, sein

Vor-

Portrait in Lebensgröße und einige andere seltsame Sachen, so ich aus dem Lande mitgenommen. Zween Beutel, jeden mit zwey hundert Sprugs, schenkte ich ihm darvon und versprach zugleich, sobald wir in England angekommen seyn würden, ihm von meinen Rüben und Schaafen ein trächtiges Stück abzugeben.

Unsre Reise über, die durchgängig war, ist uns weiter nichts merkwürdiges begegnet, welches ich dem Leser zu berichten Ursach hätte, und den dreyzehenden April 1702. Jangten wir zu Downs an. Das einzige Unglück, so ich unter Weges gehabt, war dieses, daß mir die Ratten eines von meinen Schaafen gefressen hatten; davon ich die Knochen auf das reinlichste abgenaget, in einem Winkel wieder fand. Meine übrige Heerde aber brachte ich frisch und gesund zu Lande, und setzte solche auf einen Fleck Wiesen zu Greenwich auf die Weide, worauf sie sich vollkommen wohl mästete, ungeachtet ich stets das Gegentheil besürchtet hatte. Ich hätte sie nimmer bey einer so langen Weite lebendig behalten, wenn mir nicht der Capitain einige seiner feinsten Zwiebacke gegeben, welche diesem meinem Viehe, dem ich sie ganz klein zerrieben und mit Wasser vermengert vorschüttete, zu dem allerbesten Futter von der Welt dienten. Wie ich sie viel vornehmen und andern Personen zeigte, gewann ich die kurze Zeit meines Verbleibens in England ein großes Geld damit, ehe ich aber meine zweyte Reise antrat, verkaufte ich sie zusammen für sechs hundert Pfund Sterlings. Nach meiner letzteren Zurückkunft habe ich gefunden, daß sie sich stark gemehret, und sonderlich die Schaafe, welche wegen ihrer zarten Wolle, wie ich

ich hoffe, nicht wenig zu Beförderung derer Wohlmannsacuren beygetragen haben werden.

Ich blieb nicht länger als zween Monate bey meiner Frau und Kindern; denn die unersättliche Begierde, neue Länder zu sehen, gestattete mir nicht, mich lange zu Hause aufzuhalten. Ich ließ meiner Frau fünf hundert Pfund und für das übrige Geld, so ich noch hatte, wechselte ich Gold ein, oder legte es an Waaren, in der Hoffnung, mein Glück damit zu machen. Mein Vetter, Johann, hatte mir ein klein Stück Landes hinterlassen, so mir jährlich dreyßig Pfund einbrachte, und so hatte ich noch über dieses ein kleines Gütgen, welches noch mehr eintrug, dergestalt, daß meine Familie nicht Noth leiden dürfte. Mein Sohn Hansgen, den ich also nach meinem Vetter hinnen lassen, ging dazumal in die Lateinische Schule und war ein recht frommer Junge; und meine Tochter, Elisabeth, (die nunmehr verheyrathet ist und schon Kinder hat,) lernte nähen. Ich nahm also Abschied von meiner Frau, Sohn und Tochter, unter Vermischung unsrer allerseits Thränen, und begab mich an den Bord eines Kaufmanns-Schiffes, der Waghals benamet, welches dreyhundert Tonnen trug, und nach Surat zu gehen bestimmt war; der Capitain aber davon hieß Johann Niclas. Wenn meine Leser zu wissen begierig sind, was mir auf meiner andern Reise begegnet sey, so soll ihrem Verlangen bald ein Entge gethan werden.

Ende der Ersten Reise.



Dis



BROBDINGNAG



Flanflarnic



Lorbrulgrus



Entdeckt Ao: 1703.

NORD = AMERICA.

Meer Enge von  
Anmian.

C. Blanco



S<sup>t</sup>. Sebastian

NEUENGLAND

C. Mendocino.

P<sup>t</sup>. S. Francis Drake.

Mount  
St. Martin

P. Monterey.





Des

Capitains Lemuel Gulliver

Sweite Reise

nach Brobdingnac.

Erstes Capitul.

Beschreibung eines grausamen Sturmes. Das Boot wird an Land geschicket, um frisch Wasser einzunehmen, und der Autor begiebt sich mit darauf, um der Beschaffenheit des Landes sich zu erkundigen. Er wird auf dem Lande zurück gelassen, von einem Inwohner gefangen und zu einem Meyer allda gebracht. Die Weise, wie er da empfangen worden. Beschreibung der Inwohner des Landes.

**W**eil ich sowohl durch meine eigne Neigung als durch das Verhängniß gleichsam darzu versehen war, ein mühsames und unruhiges Leben zu führen, so verließ ich zehn Monate nach meiner Heimkunft abermals mein Vaterland, und begab mich den 20 Junii 1702 zu Duyns auf ein Schiff, so den Namen der Waghals, führte und nach Suratte zu gehen bestimmet war, davon der Capitain

tain Johann Niclas hieß. Der Wind war uns bis auf die Höhe des Vorgebürges von der guten Hoffnung vollkommen günstig, und wir blieben daselbst, um uns zu erfrischen, eine Zeitlang liegen. Kaum aber waren wir da angelanget, als wir gewahr wurden, daß unser Schiff ein Loch bekommen hatte, wo das Wasser eindringen konnte. Diese Ursache und die Krankheit unsres Capitains, welcher um die Zeit von einem Fieber befallen war, nöthigte uns, den Winter in dieser Gegend zuzubringen, und wir konnten nicht eher als zu Ausgange des März-Monats von dannen wegkommen. Als wir endlich unter Seegel gingen, hatten wir so lange guten Wind, bis wir die Meerenge von Madagascar erreichten. Wir ließen aber diese Insel ungefähr fünf Grad mittäglicher Breite gegen Norden liegen, und die Winde, so sonst auf diesen Gewässern vom Anfange des Decembris bis zu Anfange des May-Monats beständig zwischen Norden und Westen herkommen, und die ganze Zeit über einerley Weise zu wehen behalten, fingen den 19 April weit heftiger zu blasen und zwanzig Tage lang sich wider Gewohnheit mehr gegen Westen zu wenden an. Nach Verfließung dieser Zeit befanden wir uns gegen Osten bey denen Moluccischen Inseln und ungefähr den dreißigsten Grad mitternächtlicher Breite, wie solches unser Capitain den 9 May beobachtete, an welchem Tage eine gänzliche Stille auf das bisher gehabte stürmische Wetter folgte, welches bey mir eine nicht geringe Freude verursachte. Allein der Commandeur unsres Schiffes, welcher mehr als einmal diese Meere befahren hatte, warschaute uns, wir sollten uns auf einen

Sturm

Sturm gefaßthalten. Seine Prophezeung ward des andern Tages erfüllet, denn es fing sich ein starker Wind vom Mittage her, den man gemeintlich Süd-  
Wiffon nennet, zu erheben an.

Wie wir sahen, daß er immer stärker und stärker ward, nahmen wir den Bogspriet ein, und machten uns fertig, den Fockmast niederzulassen; weil aber das Ungestüm zu groß war, hatten wir alle Mühe, solches zu Werke zu richten. Unser Schiff befand sich auf der offenbahren See, welches uns zu dem Entschlusse bewog, lieber für die Wand und ganz ohne Seegel, als mit dem grossen Seegel allein zu fahren. Der Sturm war so gewaltig, daß wir alle Augenblicke unsern Untergang besorgten, gleichwohl durch das grösste Glück von der Welt legte sich derselbe, nachdem er etliche Tage gedauert hatte.

Während der Zeit dieses Sturms, auf welchen ein guter Wind von Südwesten folgte, waren wir mit solcher Gewalt gegen Osten getrieben worden, daß nicht ein einziger von allen, so sich bey uns am Boorde befand, zu sagen wuste, wo wir wären. Wir hatten noch Proviant zur Genüge, unser Schiff war durch den Sturm wenig beschädiget, und das sämtliche Schiffvolk vollkommen gesund, allein wegen Mangels des Wassers waren wir in einem elenden Zustand. Bey solchem Allert hielten wir dafür, daß wir doch lieber auf diesem Wege fortsegeln als uns weiter gegen Norden wenden müßten, als welches uns sonst bis gegen Nordwesten der grossen Tartarey und bis in das Eismeer führen können.

Den 16 Jun. 1703 berichtete ein junger Kerl, welcher

auf dem Obermaste Wache hielt, daß er Land sähe. Den 17 darauf wurden wir auch ganz eigendlich eine große Insel oder ein festes Land gewahr, (denn welches von beyden es sey, konnten wir eben nicht unterscheiden,) an dessen mittäglicher Seite ein langer Strich Landes weit in die See heraus ging, und ein kleiner Meerbusen befindlich war, welcher kaum die Tiefe für ein Schiff von hundert Tonnen hatte. Ungefähr eine Meile von diesem Meerbusen ließen wir die Anker fallen, und unser Capitain schickte das Boot mit zwölf wohl bewafneten Mann und einigem Gefässe an Land, um zu sehen, ob kein Mittel Wasser zu bekommen vorhanden wäre: Ich bath ihn um Erlaubniß, diese begleiten zu dürfen, weil ich gerne das Land besehen und etwan ewige Entdeckung machen wollte. Wie wir Fuß an Land gesetzt, erblickten wir weder Bäche, noch Quelle, noch sonst ein Kennzeichen, daß das Land bewohnt sey. Das andre Volk kreuzte um die Küste herum, um sich zu erkundigen, ob nicht irg. dwo ein Strohm vom Lande aus in die See käme, und ich ging ganz allein an der andern Seite wohl eine Meile lang hin, ohne daß ich etwas anders als ein dürres und steinigtes Erdreich zu sehen bekam. Endlich voll Mißvergnügen gar nichts entdeckt zu haben, ging ich ganz sachte nach dem Meerbusen zurücke; wie groß aber war nicht mein Erstaunen, als ich sahe, daß unsre Leute nicht nur schon wieder im Boot waren, sondern daß sie auch mit aller Gewalt fortruderten und nach dem Schiffe zuweilen, ohne daß ich die Ursache davon bereifen konnte. Ich wollte ihnen eben zurufen, daß sie warten, und mich mitnehmen solten, als ich eine Gestalt

von

von einem Riesen erblickte, der ihnen in der See so geschwinde, als ihm möglich war, nachstrich. Er ging nicht tiefer im Wasser als bis an die Knie und er machte Schelte, die mit Entsetzen anzusehen waren. Unser Volk aber hatte einen Vorsprung von einer halben Meile vor ihm und der Grund des Meeres in dieser Gegend war voller Klippen, also daß sie das Ungeheuer nicht einholen konnte. Dieses ist mir nach der Zeit erzählt worden, denn ich hatte das Herze nicht, mich da lange aufzuhalten, und den Ausgang einer so entsetzlichen Begebenheit abzuwarten, sondern ich machte mich auf dem nächsten Wege den ich fand, davon, und nachdem ich eine gute Zeit aus allen Kräften gelaufen, kletterte ich auf einen sehr steilen Hügel, von welchem ich eine große Erde Landes übersehen konnte. Ich fand es sehr wohlgebauet zu seyn, was mir aber dabey gleich Anfangs fremde vorkam, war das lange Gras, weil es zum wenigsten die Höhe von vier und zwanzig Fuß hatte, und in der Gegend, wo ich es sahe, zum Heumachen aufbehalten zu seyn schien. Auf dem Gipfel des Hügelns wurde ich einer großen breiten Straffe gewahr oder ich hielt sie wenigstens dafür, da sie doch denen Inwohnern nur zu einem kleinen Fußsteige quer über ein Feld voll Getreyde dienete. Ich spazierte auf diesem Wege eine Weile hin, ich konnte aber von beyden Seiten mich nach nichts umsehen, weil es gleich um die Erdzeit und die Kornhalme zum wenigsten vierzig Fuß hoch waren. Ich mußte eine gute Stunde gehen, ehe ich das Ende dieses Feldes erreichte, welches mit einem hundert und zwanzig Fuß hohen Zaun umgeben war. Unbey hatte es noch einen Schwallen zum

scherr sich und dem benachbarten Stroh Felde, und die an denen Reinen liegende Gränzsteine waren über zwanzig Fuß hoch. Weil ich da nun nicht hinüber kommen konnte, so suchte ich etwan eine Oefnung in dem Zaune, entdeckte aber eben indem einen solchen ungeheuren Menschen, wie derjenige gewesen, so das Bost verfolgte, in dem benachbarten Felde; er schien mir von der Höhe eines mittelmäßigen Thurmes zu seyn, und jeder Schritt, den er that, war ungefähr zwanzig Ruthen weit. Von Schrecken und Erstaunen auf das äußerste betroffen, wollte ich mich in das Getreide verstecken; ich hörte ihn aber bald etwas rufen, und dieses uns einer so entsetzlichen Stimme, daß ich es zuerst fast für einen Donnerschlag gehalten hätte. Auf solches sein Rufen kamen noch sechs solche Ungeheuer, so groß wie er, her zu gelaufen, welche Sensen von einer unermesslichen Größe in ihren Händen hatten. Sie waren aber nicht so wohl bekleidet wie der erste, dessen Knechte sie mir zu seyn bedünkten; denn sobald jene einige Worte ausgesprochen, gingen diese in das Feld vorinnen ich mich befand; und fingen das Getreide abzumähen an. Ich entfernte mich von ihnen, so viel mir möglich, obzwar mit der äußersten Schwürigkeit dem weit an ihnen mehr isten. Orten die Halme nicht weiter als einen Fuß breit einer von dem andern stugden, so hatte ich ganz ungemaine Noth, darzwischen durchzukommen. Nichts desto weniger kam ich immer weiter und weiter, und endlich an eine Gegend dieß Feldes, wo er Wind und Regen das Getreide zu Boden gebracht war. Hier nun war es eine gänzliche Unmöglichkeit, einen Schritt weiter zu thun; denn die Hal-





un  
ibi  
nibe  
ingz  
erun  
Bo  
a m  
fer  
an  
eddi  
die  
wer  
Joh  
ge  
e un  
rov  
ffm  
enp  
eld  
epd  
we  
teit  
nsp  
ruo  
ben  
me  
isp  
Bo  
lu  
ale  
ne

me  
ub  
A  
al  
n  
C  
b  
n  
a  
b  
r  
b  
E  
u  
n  
n  
b  
t  
C

Wie fagen so unter einander verwirrt, daß ich nicht dar-  
 über wegkommen konnte, und die Hülsen an denen  
 Lehren waren so stachlicht, daß mir ihre Spitzen über-  
 all durch die Kleider stachen. In dem Augenblicke ver-  
 nahm ich, daß die Schnitter nicht mehr über hundert  
 Schritte weit von mir waren. Für Müdigkeit und  
 Halb verzweifelt legte ich mich zwischen zwei Furchen  
 nieder, und wünschte mir den Tod. Ich dachte dabey  
 an meine Frau und Kinder, und weil ich sie allem Anse-  
 hen nach niemals wieder zu sehen fürchten mußte, ge-  
 rieth ich in die allerempfindlichste Traurigkeit. Ich  
 versuchte zugleich meine Thorheit und Unvorsichtig-  
 keit, daß ich alles Widersathens meiner Verwandten  
 und Freunde ungeachtet, diese andre Reise unternom-  
 men. Gleichwohl konnte ich mich bey dieser grausam-  
 en Gemüthsbeziehung nicht enthalten, an Lilliput  
 zu gedenken, dessen Inwohner mich für ein Geschöpfe  
 von so wunderbarer Größe angesehen, und wo ich ver-  
 mögend gewesen, mich ganz allein einer Kayserlichen  
 Flotte zu bemächtigen, und andere Wunderdinge zu  
 verrichten, deren Andenken zu ewigen Zeiten in denen  
 Jahrbüchern dieses Reiches aufbehalten werden, und  
 welche zu glauben die Nachkommenschaft viel Mühe  
 haben wird; ob sie auch schon durch die Aussage so un-  
 zähliger Beugen bekräftiget sind. Es that mir  
 nicht wenig wehe, daß ich nun dem Volke, worunter  
 ich gerathen, eben so klein vorkommen sollte, als ein Lilli-  
 putianer mitten unter uns ausgelesen haben würde;  
 doch war dieses das allergeringste Unglück, denn gleich-  
 wie man angemerket hat, daß die menschlichen Creatu-  
 ren, jemehr sie groß, desto milder und grausamer sind,

also konnte ich nichts anders erwarten, als von dem ersten dieser Ungehäuer, so mich ertappen würde, aufgefressen zu werden. Und gewiß, die Weltweisen sagen nicht ohne Grund, es sey nichts groß oder klein zu nennen, als wenn es gegen etwas anders verglichen wird: Also könnte es sich zutragen, daß die Elliputianer eine Nation antreffen, die gegen sie so klein wäre, als sie selbst in Ansehung meiner gewesen, und wer weiß, ob dieses ungeheure Riesengeschlecht, so ich vor meinen Augen sahe, nicht eine Gattung Zwerge bey Gegeneinanderhaltung etwan eines andern Volkes seyn mag.

In was für Furcht und Angst ich auch stach, so kamen mir doch dergleichen Gedanken an, bis endlich einer von denen Schnittern, welcher nur noch zehn Ruthen weit von der Furche, worinnen ich lag, entfernt war, mich in Sorge setzte, daß er mich, wo er noch einen Schritt weiter thäte, nicht ertrete oder mit seiner Sense von einander schmitte. Um diesen beyderseits unglücklichen Zufällen una vorzukommen, und wie ich sahe, daß er eige neue Bewegung machen wollte, that ich einen Schrey, der, weil ihn die Angst betausgepreffet, gewiß mehr als zu stark war. Auf diesen Schrey blieb der ungeheure Riese stehen, und sahe eine gute Weile von allen Seiten unter sich, bis er mich endlich auf der Erden liegend erblickte. Einige Augenblicke lang betrachtete er mich mit einer solchen Art von Aufmerksamkeit, wie man etwan zu thun pfleget, wenn man ein kleines und dabei gefährliches Thiergen haschen, und sich doch in acht nehmen will, daß es einen nicht beiße oder trage und wie ich es selbst öfters in England gemacht hatte, wenn ich die seligen fangen wollen. Endlich wag-

er sich doch, mit seinem Daumen und dem Finger darneben mich in der Mitte meines Leibes anzufassen, und hielt mich darauf drey Ruthen weit von seinen Augen, um mich desto genauer zu betrachten. Ich errieth seine Gedanken, und zum Glücke behielt ich noch so viel Verstand, daß ich die Zeit über, als er mich höher als sechzig Fuß von der Erden in der Luft hielt, nicht die geringste Bewegung machte, wiewohl er mich ohnedem aus Sorge, mich nicht fallen zu lassen, mit seinen Fingern abscheulich klemmte. Die einzige Bewegung, so ich noch that, bestand darinnen, daß ich meine Augen gegen die Sonne fehrete, meine Hände dergestalt fakte, als ob ich beten wollte, und einige Worte mit kläglichcher Stimme, und die dem Zustande, worinnen ich stach, nur allzuwohl gemäß war, hervorbrachte. Denn ich jätterte alle Augenblick für Furcht, daß er nicht wieder den Erdboden mich lauderte, wie wir gemeiniglich bey uns mit einem kleinen verhaßten Thiere zu thun pflegen, wenn wir es umbringen wollen. Jedoch das Schicksahl, welches sich über mich zu erbarmen anfing, fügte es, daß meine Stimmen und Gebeyden ihm gefielen, u. er für Erstaunung und Neubegier die Tone meiner Stimme ordentlich abgetheilt zu hören, mich nicht genugsam betrachten konnte. Dabey nun konnte auch ich mich nicht enthalten, vielmal tief zu erseufzen, einige Thränen fallen zu lassen, und meinen Kopf nach der Seite, wo er mich sich vor das Gesichte hielt, hinzukehren, ihm so gut es sich thun ließ, zu verstehen gebend, daß er mir durchs Drücken seiner Finger sehr wehe thäte. Es schien, als ob er verstünde, was ich haben wollte, daher hub er einen Zipfel von seinem Rocke in die Höhe,

legte mich ganz sanfte darein, und lief stracks darauf zu seinem Herrn, welcher ein guter ehrlicher Landmann oder Meyer, und eben derselbte war, den ich zuerst in dem Kornfelde gesehen hatte. Nachdem dieser von seinem Knechte, wie ich aus ihrem Gespräche muthmassete, meinentwegen alle Nachricht eingezoget, nahm er einen Strohalm, der so dick als ein Rohr bey uns war, und bediente sich dessen, die Zipfel meiner Kleider aufzuheben, in Meinung, daß sie eine Art von einer Haut wären, womit mich die Natur bedeckt hätte. Darauf rief er alle seine Knechte herbey, und fragte sie (wie mir nach der Zeit gesaget worden,) ob sie wol jemals etne so kleine Creatur, die mir gleiche, gefunden hätten. Endlich setzte er mich ganz sacht, und in der Positur, als ob ich eine vierfüßige Bestie wäre, auf die Erde nieder, ich stund aber sobald auf, und spazierte mit langsamen Schritten hin und her, damit dieses Volk unbesorgt seyn sollte, daß ich davon laufen würde. Sie hatten sich alle in einen Kreis um mich herum gesetzt, um meine Bewegungen desto besser zu beobachten. Ich nahm zuerst meinen Hut ab, und machte vor dem Meyer einen tiefen Reveren, darauf warf ich mich ihm zu Füßen, und meine Augen und Hände gen Himmel hebend, sprach ich etliche Worte so laut und nachdrücklich aus, als mir nur möglich war. Ferner zog ich aus meiner Tasche einen Beutel hervor, worin ich Gold verwahrt hatte, und bot ihm denselben mit einer ehrerbietigen Mine zum Geschenke an. Er nahm solchen in die Fische seiner Hand, hielt ihn ganz nahe vor seine Augen, um zu sehen, was es sey, ja er zog eine Nadel aus dem Ermel hervor, und kehrte mit derselben Spitze den Beutel

öfters herum, konnte aber gar nicht erkennen, was  
 für ein Ding das seyn müsse. Wie ich solches merkte,  
 gab ich ihm ein Zeichen, daß er seine Hand auf die Erde  
 breiten mögte, alsdenn nahm ich den Beutel, machte  
 ihn auf und schüttete alles darinnen befindliche Gold in  
 seine Hand. Es waren sechs Portugaleser und zwanzig  
 bis dreißig kleinere Stücke darinnen. Er aber  
 steckte die Spitze seines kleinen Fingers in den Mund  
 und machte solche mit seiner Zangen naß, vermittelst  
 dessen er eines von meinen größten Goldstücken nach  
 dem andern aufhob und betaste; es schien aber, daß er  
 sie ganz und gar nicht kente, und bald gab er mir zu ver-  
 stehen, ich sollte sie wieder in den Beutel und diesen in die  
 Tasche stecken, welches ich auch that, nachdem ich ihm  
 denselben noch fünf bis sechsmal angeboten hatte.

Hierdurch ward der Rixex überzeuget, daß ich ein  
 vernünftiges Geschöpfe seyn müsse. Er redete deswe-  
 gen öfters zu mir und obwohl der Ton seiner Stimme  
 mich so sehr berührte als eine Wassermühle, wenn sie  
 geht, hören thun können, so sprach er nichts destowe-  
 niger seine Worte sehr deutlich aus. Ich antwortete so  
 laut, als mir immer möglich fiel, in unterschiedlichen  
 Sprachen, und er bückte sich manchmal so tief, daß  
 sein Ohr und ich nicht weiter als zwanzig Ruthen vonein-  
 ander entfernet waren; Jedoch alle Mühe, die wir uns  
 beyderseits gaben, half zu gar nichts, und wir konnten  
 einander nicht verstehen. Endlich, nachdem er seine  
 Knechte wieder zu ihrer Arbeit geschickt, nahm er sein  
 Schnupftuch aus der Tasche, legte es doppelt über  
 einander und breitete es über seine linke Hand, welche  
 er zu dem Ende auf die Erde legte; mit aber gab er ein

Zeichen, daß ich mich darauf verfügen sollte, welches mir auch nicht schwer ankam, weil sie nicht dicker als ein Fuß war. Ich dachte, ich müßte gehorsam seyn, und aus Besorge, nicht so leicht zu fallen, legte ich mich die Länge lang über das Schnupstuch, worin er mich bis an den Kopf ganz säubertlich einwickelte, und dergestalt verwahrt in sein Haus brachte. Als ich daselbst angekommen, zeigte er mich zuerst seiner Frauen, welche aber zu schreyen anfing, und zurücksprang, wie die Damen in England zu thun gewohnt sind, wenn sie eine Kröte oder Spinne sehen. Gleichwohl, wenn sie mein Bezeugen beobachtete, und mit was Ehrlichkeit ich dem geringsten Zeichen folgte, so mir ihr Mann machte, ward sie bald bekannter mit mir, und fing mich von Herzen lieb zu gewinnen an.

Umgefehr um Mittagszeit brachte einen von dem Hausgesinde zu essen, welches in einer einzigen Schüssel bestand, nach seiner Art aber wohl zugerichtet, und wie es einen Arbeiter geböhret, beschaffen war. Diese Schüssel hatte vier und zwanzig Fuß im Durchschnitte; die Gesellschaft bestand aus dem Meyer, seinem Weibe, drey Kindern und einer alten Großmutter. Als sie sich allen niedergesetzt, stellte mich der Meyer zu einer gewissen Weite von sich auf den Tisch, der zum wenigsten drei Fuß hoch war. Ich war dabey in graulichem Aengsten, und wegen der Furcht für das Herunterfallen entfernte ich mich, so weit möglich, von dem Rande desselben. Die Frau schitt ein Stück Fleisch in kleine Bißgen auf einen Teller, und nachdem sie auch etwas Brod dazu gebröckelt, legte sie solches vor mich hin. Ich machte ihr einen sehr tiefen Bückling da-  
für,



für, kriegte mein Messer und Gabel heraus und schickte mich zu speisen an, worüber sie sehr vergnügt schienen. Die Frau vom Hause befohl auch einer Magd, sie sollte ein kleines Trinkgeschirr für mich herzubringen, in welches etwa sechs Kannen gingen, und sie füllte solches ausdrücklich für mich. Ich mußte beyde Hände zu Hilfe nehmen, um dieses Geschirr aufzuheben und mit einer sehr ehrerbietigen Stellung trank ich auf Gesundheit dieser gnädigen Frau vom Hause, welches bey der ganzen Gesellschaft ein solch ungestühmes Gelächter erweckte, daß ich davon taub zu werden meynte. Dieses Getränk hatte einen Geschmack wie Aepfel- oder Birnensaft, und war gar nicht unangenehm. Der Herr des Hauses gab mir darauf ein Zeichen, mich neben seinen Teller zu setzen, wie ich aber um solches zu thun über die Tafel hinlief, und wie der Leser selbst ohnehin schwer begreifen kann, von dem vorher gehaltenen Schröcken noch ganz verwirrt im Kopfe war, stolperte ich über eine Brodrinde, und fiel auf die Nase, nahm aber zu großem Glücke keinen Schaden. Ich sprang sogleich wieder auf, und weil ich merkte, daß die guten Leute meinerwegen sehr besorgt waren, nahm ich meinen Huth, den aus Höflichkeit bisher immer unter den Armen behalten hatte, und schwang ihn zwey bis drey mal mit einem Freudengeschrey um den Kopf herum, zum Zeichen, daß mir kein Leid widerfahren. Eben indem aber als ich auf meinen Herrn, (wie ich ihn in der Folge beständig nennen werde) zging, faßte mich sein jüngster Sohn, der ihm zur Seiten saß, und ein leichtfertiger Bube von etwan zehn Jahren war, beyden Füßen, und hielt mich so hoch in die Höhe, daß

nicht

nicht ein Glied an meinem Leibe blieb, so für Furcht nicht gezittert hätte; Jedoch sein Vater nahm mich ihm aus der Hand und gab ihm eine so erschreckliche Mauschelle, daß der allergrößte Elephante, den man jemals auf der Welt gesehen, davon hätte über den Hufen fallen müssen, befahl ihm anbey, sich vom Eische weaupacken. Ich aber, weil ich besorgte, es wögte der Junge darum, daß er Schläge meinerwegen bekommen, einen Groll wider mich behalten, und mich zugleich erinnerte, wie grausam die Kinder bey uns gegess Sperlinge, Caningen, junge Katzen, Hunde und andre kleine Thiere seyn, fiel auf die Knie und bemühte mich, auf den Uebelthäter zeigend, meinem Herrn zu verstehen zu geben, daß ich um Verzeihung für ihn gebethen haben wolle. Der Vater verwilligte es und gab dem Sohne Erlaubniß, seinen Platz wieder einzunehmen, worauf ich mich näherte und ihm die Hand küßte, welche mein Herr hingegen nahm und mir damit etlichemal über das Gesicht hinstrich, mir gleichsam auf solche Weise liebzuosen.

Mittlerweile als wir Mahlzeit hielten, kam die Katze, die meine gebietende Frau sehr lieb hatte, und sprang ihr auf den Schooß. Dieses Thier schien mir drey mal grösser als ein Ochse zu seyn, nach seinem Kopfe und Pfoten von ihm zu urtheilen, und ich betrachtete dieselbe sehr aufmerksam, während daß sie die Frau streichelte und fütterte. Das grimmige Aussehen dieser Bestie machte mich zitternd und bebend, ob ich schon an der andern Ecke des Tisches saß, und die Frau sie feste hielt, damit sie nicht etwa herauspringen und mich zwischen ihren Klauen kriegen sollte. Doch ich ward

die

dieser Furcht bald los, denn die Kage schien nicht die geringste Acht auf mich zu haben, ob sie schon mein Herr so nahe zu mir hinsetzte, daß sie nur noch drey Ruthen von mir war. Diemeil ich auch immer sagen gehört und es auf meinen Reisen selbst erfahren hatte, daß wenn man läuft oder sich was von Furchtsamkeit merken lästet, die Raubthiere sich viel eher wagen, einen anzufallen, so taßte ich bey diesem kühlichen Zustande den Schluß, eine gefeste und herzhafte Stellung an mir zu nehmen. Ich ging zu dem Ende mit unerschrocknen Gebärden bey ihrem Kopfe mehr als sechsmal hin und her, ja ich trat ihr endlich ganz nahe zu Leibe, so daß sie darüber vom Tische herunter sprang, und größere Furcht für mich als ich für ihr zu haben bezeugte. Dieser tapfere Streich, welcher mir so wohl gelungen, machte, daß ich mich auch eben so wenig für die Hunde scheuete, deren drey bis vier in die Stube kamen, wie solches auf denen Meyerhöfen nichts seltsames ist. Einer von denen Hunden, so ein Budel war, hatte die Größe von vier Elephanten, und nicht weit von ihm stand ein Windspiel, der noch höher aber nicht so dicke war.

Wir hatten fast abgessessen, als die Amme, ein Kind von einem Jahre auf dem Arme habend, herein trat. Dasselbe ward mich alsobald gewahr und fing so stark zu schreyen an, daß man es wohl eine Meile weit hätte hören können, denn es hatte eben die schöne Gewohnheit, wie unster Kinder, welche alles, was sie sehen, haben und damit spielen wollen. Seine Mutter, um ihm den Willen zu thun, nahm mich daher in die Hand und brachte mich dem Kinde, welches mich den stracks beym

beim Leibe faßte und meinen Kopf zu sein Maul steckte, darüber ich so greulich schreyen mußte, daß das Kind mich für Entsetzen fallen ließ, und ich unfehlbar den Hals gebrochen haben würde, wenn die Mutter nicht ihre Schürze untergehalten hätte. Die Amme, um das Kind zu besänftigen, bediente sich einer Klapper, welche ein grosses hohles Faß, mit Steinen angefüllt, und mit einem Stricke mitten um des Kindes Leib angeknüpft war. Allein es wolte solches nicht helfen, daher sie das letzte Mittel ergreifen und ihm ihre Brust geben mußte. Ich muß gestehen, daß ich Zeit Lebens nichts so abscheulich eckles gesehen, als was mir da unter meine Augen kam. Ich war so nahe darbey, daß ich es recht eigentlich betrachten konnte, Ich will aber den Leser mit einer dergleichen Beschreibung verschonen und ihm nur meine Betrachtung mittheilen, welche mir der Anblick eines so heßlichen und ungeheuren Busens eingab: Die Haut der Englischen Damen, sagte ich zu mir selbst, kömmt uns sehr schöne vor, allein wo entsteht solches anders-her, als daß sie nicht grösser als wir selber sind, und daß wir ihre Haare nicht durch ein Vergrößerungsglas ansehen, welches uns gewiß überzeugen würde, daß das allerweisseste und glatteste Gesichte im Grunde nichts mehr als eine ungeschlachte Versammlung allerhand schlechter Farben sey? Ich erinnere mich hierbey, daß, als ich noch zu Lilliput war, die Gesichter der Inwohner mir als die allerschönste Sache von der Welt vorgekommen, und wie ich von dieser Materie mit einem derselben schwatzete, der einer meiner vertrautesten Freunde war, sagte er mir unter Augen, daß ihm mein Gesichte weit schöner und ebener für-

fürfahme, wenn er mich von weiten und von der Erden auf betrachtete, als wenn ich ihn auf meine Hand setzte, Da er mich in der Nähe sehen könnte. Er gestund mir auch, daß er alsdenn grosse Struben in meinem Kinne erblickte, Daß die Haare meines Barts viel gröber als die Borsten eines wilden Schweines und mein ganzes Gesicht von viel unangenehmen Farben zusammen gesetzt wäre, ob ich wohl sonder Prahlerey sagen kan, daß ich so gut aussehe, als die meisten meiner Landesleute von meinem Geschlechte, und mein Gesicht von denen vielen Narben gar nicht übel zugerichtet ist, wie es wohl hätte geschehen können. Wie er ferner von denen Damen des Hofes zu Lilliput redete, hat er mir mehr als einmahl gesagt, daß die eine Sommerflecken, die andre ein grosses Maul und eine dritte eine übel gestaltete Nase hatte, welches alles Dinge waren, die mir zu beobachten nicht möglich fielen. Ich bekenne zwar, daß die Betrachtungen, so ich hier mache, sehr natürlich sind, und daß vielleicht der Leser ohne mich dergleichen von selbstn thun können; ich habe mich aber gleichwohl nicht zu enthalten gewusst, ihm solche mitzutheilen, aus Besorge, er möchte sich eingebildet, daß diese obzwar ungeheure Creaturen in der That heftlicher als wir wären. Denn um solchen ihr Recht zu thun, so muß ich sagen, daß es nach ihrer Art ein recht wohlgemachtes Volk sey, und sonderlich was meinen Herrn, ob er nur wohl ein Meyer war, anbetrifft, so schienen mir die Züge seines Gesichtes dennoch die allerbeste Proportion zu haben, wenn ich dieselben sechszig Fuß weit davon betrachtete, das ist, wenn ich auf der Erden stand, und ihn von daraus ansah.

Als wir vom Tische aufgestanden, ging mein Herr wieder zu seinen Arbeitern, und soviel ich an seiner Stimme und Gebärden abmerken konnte, befahl er seinen Frauen, auf mich wohl Achtung zu geben. Ich war ganz ungemein müde, und wüste mich für Schlaf-Begierde nicht zu lassen. Meine Frau merkte solches, daher legte sie mich auf ihr eignes Bette, und deckte ein weißes Schnupstuch über mich, welches aber so groß und dicke war, als das fürnehmste Seegel eines Kriegs-Schiffes seyn mag. Ich schlief ungefehr zwö Stunden, und mir träumte, ich wäre bey meinem Weibe und Kindern; meine Traurigkeit aber ward dadurch verdoppelt, als ich mich bey meinem Erwachen in einem so weitläufigen Zimmer, welches wohl drey hundert Fuß im Umfange und zwey hundert an Höhe hatte, und in einem Bette, welches über vierzig Fuß breit war, ganz allein befand. Die Frau war weggegangen, um ihre Haus-Geschäfte zu besorgen, und hatte die Kammerthüre hinter sich zugeschlossen. Das Bette war acht Fuß von der Erde hoch, und weil mich die Noth drängete, wäre ich gerne heraus gewesen, allem es war, wie gedacht, niemand vorhanden, der mir herunter hülfe, und rufen sollte ich nicht erst, weil all mein Rufen doch vergebens gewesen seyn, und nicht bis zu der Küche, wo die ganze Familie war, gelangen seyn würde. Während daß ich mich in diesen Sorgen befand, ereignete sich eine andre, Denn zwö Ragen kamen an denen Furchhängen des Bettes heraufgeklettert, und liefen schnappend von einer Seite zu der andern. Eine davon kam mir bis an das Gesicht, und verursachte mir ein grausames Schröcken. Ich sprang aber alsobald auf und

und zog meinen Degen aus, um mich zu beschützen. Diese entseßlichen Thiere hatten die Verwegenheit, mich auf beiden Seiten anzufallen. Die eine sprang mir nach dem Halse, ich hatte aber das Glück, ihr den Bauch aufzuschlitzen, ehe sie mir was Leidens thun konnte, und sie fiel todt vor meinen Füßen nieder; die andre, als sie sahe, wie es ihrem Gesellen ergangen, sprang davon, jedoch mit einer wichtigen Wunde auf ihrem Hintertheile, welche ich ihr im Nachhauen auf ihrer Flucht versetzt hatte. Nach Vollendung dieser tapfern That spazierte ich mit kurzen Schritten von einer Seite des Bettes zur andern, um mich von dem Schrecken und der Bemühung, so ich gehabt, in etwas zu erholen. Es waren aber diese Raken so groß als eine Englische Dogge, aber weit schlimmer und gewandter, dergestalt, daß wenn ich meinen Degen beim Niederlegen von mir gerthan hätte, ich unfehlbar aufgefressen sein würde. Ich maß die todtte Rake, und befand, daß sie zwey Ruthen weniger ein Zoll lang war.

Kurz darauf kam die Frau wieder in die Kammer, und wie sie mich so voll Blut sahe, lief sie geschwinde nach mich zu, und nahm mich in ihre Hand. Ich wies ihr die getödtete Rake mit Lächeln, und machte noch andre Freudens-Bezeigungen, um ihr zu erkennen zu geben, daß ich keinen Schaden bekommen. Solches gefiel ihr überaus wohl, und sie befahl einer Magd, daß sie die Rake mit einer Zange aufheben, und zum Fenster herunter werfen sollte. Nach diesem setzte sie mich auf einen Tisch, und ich zeigte ihr allda meinen blutigen Degen, welchen ich wieder abwischte, und in seine Scheide steckte. Ich war aber, wie schon gedacht, genothdrän-

get, eine gewisse Sache zu verrichten, welches ich durch-  
aus nicht durch einen Anwald thun läffet, zu dem Ende  
bemühte ich mich, der Frauen zu verstehen zu geben, wie  
ich gerne auf die Erde gesetzt sein wollte, und wie sie sol-  
ches gethan, so gestattete meine grosse Schaam nicht,  
was mehrers zu thun, als auf die Erde zu weisen, und  
mich vielmahl zu bücken. Die gute Frau begriff end-  
lich meine Meynung nach vieler Mühe, nahm mich da-  
her in die Hand, und trug mich in den Garten, wo selbst  
sie mich auf die Erde niederlegte. Ich entfernte mich  
alsdenn wohl zwos hundert Ruthen weit von ihr, und  
nachdem ich ihr ein Zeichen gegeben, daß sie nicht nach  
mir sehen, noch mir nachfolgen sollte, versteckte ich mich  
zwischen zwey Blätter Sauerampfer, und verrichtete  
meine Nothdurft.

Ich hoffe, der geneigte Leser wird mich für entschuldi-  
gethalten, wenn ich zuweilen bey dergleichen besondern  
Umständen stehen bleibe, welches ob sie zwar in denen  
Augen des unwissenden Pöbels von schlechter Wich-  
tigkeit seyn möchten, nichts desto weniger der Embil-  
dungs-Kraft und dem Nachsinnen eines Philosophi  
neue Gelegenheit geben können, seine Gedanken weiter  
ausschweifen zu lassen. Im übrigen habe nach aller-  
zeit fürnemlich an die schlechte und gerechte Wahrheit  
gebunden, ohne die gezwungenen Zierrathen der Lügen  
zu meiner Schreib-Art zu entlehnen, und ich kan auf-  
richtig sagen, daß alle Umstände meiner Reise einen so  
lebhaften Eindruck bey mir gemacht, und sich so tief in  
mein Gedächtniß eingeprägt haben, daß ich keines ein-  
zigen davon, der mir nur einigermaßen der Mühe  
werth geschienen, vergessen, als ich sie zu Papiere ge-  
bracht



bracht habe; wiewohl ich dennoch nach einer genauen Untersuchung ein und andre Dinge, so nicht viel zu bedeuten hatten, und sich in meinem Concepte befanden, ausgestrichen, und zwar aus Furcht meine Leser verdrüsslich zu machen, welche Furcht sich billig die meisten Verfasser von Reite-Beschreibungen, so ich gelesen, hätten ankommen lassen mögen.

## Zweites Capitel.

Beschreibung des Meyers seiner Tochter. Der Autor wird in eine benachbarte Stadt und ferner nach der Residenz geführt. Besondere Umstände dieser Reise.

**M**eine Frau hatte eine Tochter von neun Jahren, welche für ihr Alter ein recht liebenswürdiges Kind war, denn sie machte mit ihrer Nadel alles, was ihre Augen sahen, und besaß eine wunderbare Geschicklichkeit, ihre Puppe anzuputzen. Ihre Mutter und sie beschloffen, die folgende Nacht die Wiege ihrer Puppe für mich zurechte zu machen. Zu dem Ende ward die Wiege in eine kleine Schublade aus einem Schranke gethan, und die Schublade aus Fürsorge wegen derer Nasen auf einen Hange-Sims gestellt. Die ganze Zeit über, als ich in diesem Hause war, hatte ich kein andres Bette, ob ich es mir wohl weit bequemer zubereiten ließ, sobald ich nur etwas wenigens von der Landes-Sprache gelernet hatte, und meine Nothdurft halb und halb mit Worten fordern konnte. Dieses junge Mädgen nun war so geschickt, daß sie in

wen oder drey mahlen, da ich in ihrer Gegenwart meine Kleider aus- und angezogen, vollkommen gelernt hatte, mich an- und auszukleiden, ob ich sie wohl dieser Mühe gerne überhoben, wenn sie es hätte wollen geschehen lassen. Sie verfertigte sieben Hemder und einig andre Leinen-Zeug für mich, welches, ob es wohl von dem allerfeinsten nach ihrer Art war, doch an Dicke und Krausheit die gröbste Sack-Leinwand übertraf, und sie hatte die Gürtigkeit, solches allezeit selber zu waschen. Sie bemühte sich auch, mir die Sprache des Landes bezubringen. Wenn ich auf ein Ding mit dem Finger zeigte, so sagte sie mir den Nahmen davon, und also konnte ich in wenig Tagen alles fordern, was ich verlangte. Sie war sonst ein recht frommes Kind, und war nicht vollkommen vierzig Fuß groß, welches nach ihrem Alter noch ziemlich klein hieß. Sie gab mir den Nahmen Grildrig, welchen Nahmen auch ihre ganze Familie beybehalten, und bey dem ich nach der Zeit durch das ganze Land angezeigt worden. Dieses Wort heisset auf Lateinisch so viel als Nanunculus, auf Italienisch Homurcelerino, auf Englisch Mannikin, auf Französisch Mirmidon, und auf Deutsch ein kleiner Knirbs. Gedachtem Mädchen habe ich fürnemlich meine Lebens-Erhaltung in diesem Lande zu danken, und ich habe mich auch, so lange ich allhier gewesen, nicht von ihr getrennet; ich nannte sie meine Glumdalchitch, oder meine kleine Pflege-Mutter, und ich wäre der undenkbarste von allen Menschen, wenn ich von ihrer zärtlichen Liebe und Sorgfalt, so sie für mich getragen, nicht Erwähnung thäte; denn ich wünschte von Herzen, im Stande zu seyn, ihr meine

Erkännt.

Erfährlichkeit bezeugen zu können, anstatt daß ich nach der Zeit allem Ansehen nach ein unglückliches obwohl unschuldiges Werkzeug geworden, daß es ihr sehr übel gegangen. Man fing allbereits in der Nachbarschaft von mir zu reden an; das Geschrey breitete sich aus, es hätte mein Herr auf dem Felde ein seltsames Thier gefunden, welches so groß als ein Splacknuck (ein kleines Thiergeheiß dieses Landes, so sechs Fuß ungefähr hoch ist) wäre, sonst aber an allen Theilen seines Leibes vollkommen die Gestalt einer menschlichen Creatur hätte, wiewohl es auch in allen seinem Thun und Wesen gleich lähme; es redete eine kleine ihm angebohrne Sprache, hätte schon einige Worte von ihrer Landes-Sprache gelernt, ginge auf zweien Füßen, wäre freundlich und zuthätig, lähme wenn man es rüste, thäte alles, was man wollte, und hätte die allerniedrigsten Glieder von der Welt, und ein viel schöner Gesicht als ein fürnehmes Fräulein von drey Jahren. Ein anderer Moyer, welcher nicht weit von uns wohnte, und meines Herrn vertrauter Freund war, kam einmahl, ihn deswegen zu besuchen, und von der Wahrheit dieses Verächtlichen Erkundigung einzuziehen. Ich ward daher also bald herfür gebracht, und auf einen Tisch gestellt, auf welchem ich dann hin und her spazierte; wie man es mir befahl, meinen Degen auszog, ihn wiederum in die Scheide steckte, für dem angekommenen Gaste einen Bückling machte, ihn in seiner eigenen Sprache fragte, wie er sich befände, ihn willkommen hieß, und das alles auf das genaueste, wie mich diesfalls meine kleine Pflegemutter unterrichtet hatte. Dieser Mann nun, weil er alt war, und kein gutes Gesicht mehr hatte, langte seine

Brille hervor, setzte sich dieselbe auf seine ungeheure Nase, um mich desto eigentlicher zu betrachten, und ich muß gestehen, daß dieser Anblick ein hellantes und nicht allzuanständiges Gelächter bey mir heraustrieb. Unsere Leute merkten bald, warum ich lachte, und sie konnten sich selbst des Lachens nicht enthalten, also daß der alte Narr bald böse darüber geworden wäre. Man hielt ihn sonst für einen geizigen Fiß, und zum Unglücke machte er diese Nachrede an mir allzuwahr. Denn er gab meinem Herrn den Rath, er wolle mich in die nächste gelegene Stadt auf den ersten Wochenmarkt als was rares öffentlich zur Schau führen. Bis ich meinen Herrn und seinen Freund eine gute Zeit mit einander schwäzen, und dabey des letztern Augen öfters auf mich gerichtet sahe, gerieth ich in Sorgen, es möchte sich etwas wider mich zwischen ihnen anspinnen, und mitten in meiner Furcht merkte ich einen Theil ihrer Rede verstanden zu haben; doch dem Morgen darauf erzehlte mir meine kleine Pflegemutter, die Glymdalclitch, alles getreulich, was geredet worden, wie sie es von ihrer Mutter erfahren hatte. Das arme Mädchen setzte mich auf ihren Schooß, und fing auf das allerbeweglichste zu weinen an. Sie besorgte, es möchte mir ein Unglück begegnen, und mich etwa ein grober Knoll, der mich in die Hände nähme, zerquetschen. Weil sie auch an mir viel Bescheidenheit und Zeichen eines edlen Ehrgeizes beobachtet hatte, so sagte sie, ich würde auf solche Art zum höchsten verächtlich werden, wenn ich mich allen Leuten für Geld wie eine Marionette sehen lassen sollte. Sie klagte ferner, wie ihr gleichwohl ihr Papa und Mama versprochen, daß

Gril-

Grüßlich ihre seyn sollte, sie sähe aber wohl, daß sie es eben so wie verwichenes Zahrmachen würden, da sie ihr ein Lamm versprochen, und wie es fett gewesen, solches an einem Fleischer verkauft hätten. Was mich aber anlangte, so kan ich versichern, daß ich über diese Zeitung weniger unruhig war als mein Pflegmüttergen. Denn ich hatte gar nicht die Hofnung verloren, einmahl meine Freyheit wieder zu erlangen, und was die Schande anbetraf, daß ich als eine Mißgeburt herum geführt werden sollte, solches achtete ich nicht sonderlich, weil ich in diesem Lande ein Fremder war, und nur dieses Unglück doch niemahls würde können fürgerückt werden, wenn ich wieder nach England käme, denn der König von Gros-Britannien, wenn er an meiner Stelle gewesen, würde sich dergleichen selbst haben müssen gefallen lassen.

Nach dem Rathe seines Freundes nun wartete mein Herr nicht länger als bis auf den ersten Markt-Tag, da er mich in einem Kästgen nach der nächsten Stadt mit sich führte, zu meinem sonderbahren Troste aber auch die Glumdalclitch mitnahm. Das Kästgen war überall feste zugemacht, bis auf eine kleine Thüre, durch welche ich aus und einkommen konnte, und etliche kleine Luftlöcher. Glumdalclitch hatte die Fürsorge getragen, die Matrazen von ihrer Puppen-Bette in die Schachtel zu legen, damit ich darauf liegen könnte. Dem ungeachtet aber wäre ich auf dieser Reise, die nicht länger als eine halbe Stunde dauerte, beynahe gerädert worden. Denn die Pferde rüßten auf jeden Schritt vierzig Fuß fort, und trabten auf eine so un-

bequemste Reise, daß kein Schiff von einem Sturme so hoch gehoben und wieder herunter geworfen wird, als mir es damals wiederfuhr. Von unsrer Wohnung bis zur nächsten Stadt mochte etwas weiter als von London bis nach St. Albans seyn. Mein Herr lebte in seiner gewöhnlichen Herberge ein, und nach geschehener Berathschlagung mit dem Wirthe und einigen gemachten nöthigen Zubereitungen, miethte er den Grottrud, oder öffentlichen Ausruder, daß er mit lauter Stimme durch die ganze Stadt kund thun solle, welchergestalt in dem Gasthote zum grünen Adler ein seltsames und unbekanntes Wunderthier zu sehen wäre, welches noch nicht völlig die Größe von einem Splaknuck hätte, an allen Theilen seines Leibes einem Menschen gleiche, einige Worte spräche, und tausenderley artige Vossen machen könnte.

Man stellte mich in des Wirthshauses fürs hinsten Zimmer, so gut drey hundert Fuß ins Gevierte haben mochte, auf einen Tisch, und meine kleine Pflegemutter saß auf einem Stuhle harte darneben, damit sie auf mich Acht haben, und mir befehlen könnte, was ich thun sollte. Um das große Gedränge zu vermeiden, hatte mein Herr Anstalt gemacht, daß nicht mehr als dreißig Personen auf einmal hinein gelassen wurden. Ich mußte auf dem Tische hin und wieder spazieren, wo es die Tochter meines Herrn haben wollte, und sie legte mir dabey allerley Fragen für, die sie wußte, daß ich solche verstand, ich aber antwortete darauf mit so lauten Schreyen als mir möglich war. Ich kehrte mich öfters zu denen Zuschauern, hieß sie willkommen, versicherte sie meiner Ehrerbietigkeit, und bediente mich eigner

niger andern Redensarten mehr, die ich gelernt hatte. Ich nahm ferner ein Gefässe voll Getränke, welches mir meine kleine Pflegermutter reichte, und trank auf ihrer allerkens Gesundheit. Ich zog auch meinen Degen aus und machte allerhand Klopf- Fechter- Streiche damit. Chamdalclich gab mir einen Strohhalm; womit ich mich als ein Pickenierer exercirte, wie ich es in meiner Jugend gesehen hatte. Ich ward diesen Tag zwölf Partheyen hinter einander gezeiget, und mußte meine Schule eben so oftmahl durchmachen, bis ich halb tod für Müdigkeit und Schröcken hinsank; denn diejenigen, so mich gesehen, hatten so viel sekjames Zeug von mir erzehlet, daß das übrige Volk auf dem Sprunge war, die Thüre anzubrechen, worüber ich in die größte Lebens-Gefahr gerathen können. Sonst hatte zwar mein Herr, allem Unglücke vorzubugen, rings um die Tafel Bänke stellen lassen, daß niemand bis zu mir hinweisen könnte, er ließ mich auch keinen Menschen anrühren als seine Tochter; Nichts destoweniger warf mir einmahl ein leichtfertiger Schuljunge eine Haselnuß nach dem Kopfe, trat mich aber zu grossem Glücke nicht, denn sonst würde er mir gewiß die Hirnschale zerschmettert haben, weil die Nuß fast so groß als ein Kürbiß war. Ich hatte aber das Vergnügen zuzusehen, wie dieser kleine Salgenvogel wacker abgeprügelt und zum Zimmer hinaus gefüget ward.

Des andern Tages ließ mein Herr durch die ganze Stadt ausrufen, wie er mich den nächstkünftigen Wochenmarkt wieder sehen lassen wolle, und zugleich war er bedacht, mich auf eine bequemere Art auf der Reise fortzubringen, welches er auch zuthun hohe Ursache hat-

hatte, denn ich war von meiner ersten Reise und von allen denen schönen Dingen, so ich acht Stunden hinter einander hatte machen müssen, dermaßen ermüdet, daß ich mich nicht antrecht halten, noch ein Wort mehr sprechen konnte. Es währte nicht länger als drey Tage, ehe ich mich erhohlte, und gleichsam, als ob es so angeordnet worden, daß ich auch nach unserer Heimkunft keine Ruhe haben sollte, kam alles Volk, so in die hundert Meilen im Umkreisse um uns herum wohnte, zu meinem Herrn in sein Haus, um mich zu sehen, welches ihm grosses Geld einbrachte. Ob ich nun zwar also nicht wieder nach der Stadt geführt ward, so hatte ich doch alle Tage der Woche wenig Friede, die Mittwoche nur ausgenommen, welches allhier der Sabbath ist.

Als mein Herr den grossen Profit überlegte, den er von mir zog, nahm er sich für, mich in denen fürnehmsten Städten des Landes herumzuführen. Er verfiel sich demnach mit allem, was zu einer langwierigen Reise erfordert wird, brachte seine Haus-Geschäfte in Wichtigkeit, und nach genommenem Abschiede von seiner Frauen, reiseten wir den 17 Augusti 1703. ungesehr drey Monate nach meiner Ankunft, nach der Residenz ab, welche fast in der Mitte des ganzen Reiches und weiter als tausend Meilen von unserm Meyerhose entfernet war. Glumdalclith mußte sich hinter ihrem Vater auf das Pferd setzen, mich aber hatte sie in ein Kästgen gethan, welches sie auf ihrem Schoosse hielt. Das gute Mäddgen hatte mein Verhältnis mit dem weichsten Zeuge, als ihr zu finden möglich gewesen, ausgestattet, ja auch das Bette ihrer Puppe und was sie

mir



mir sonst nöthig oder angenehm zu seyn glaubte, nicht vergessen. Unsrer ganze übrige Gesellschaft bestand noch aus einem Hausjungen, welcher mit der Reise-Gesellschaft hinter uns heritt.

Meines Herrn Absicht war, mich in allen Städten sehen zu lassen, durch welche er reisen mußte, auch wohl von der großen Landstrasse abzugehen, wenn es nicht über fünfzig bis hundert Meilen aus dem Wege war, um etwan ein Dorf oder Schloß eines fürnehmen Herrn zu erreichen, und alles mitzunehmen, wo er was mit mir verdienen könnte, bis wir endlich in der Hauptstadt selbst angelanget seyn würden. Wir reisten nicht über hundert und vierzig bis hundert und sechzig Meilen des Tages, denn Glumdalhuch beklagte sich mir zu gefallen, daß sie der Trab des Pferdes allzusehr abmanete. Wenn ich es haben wolte, nahm sie mich aus dem Kästgen heraus, ließ mich frische Luft schöpfen und die Gegend des Landes besehen. Wir waren durch fünf oder sechs Flüsse, welche viel breiter als der Nil oder Ganges waren, und es gab wenig Bäche, die schmäler gewesen wären, als die Ehemse unter der Brücke zu London. Zehn Wochen brachten wir über unsrer Reise zu, und ich wurde in achtzehn grossen Städten gezeiget, die Dörfer und einige besondre Landhäuser ungerechnet. Den 26 Octobris langten wir in der Residenz an, welche in ihrer Sprache A-Grubulgrad, das ist das Wunder der Welt, genennet wird. Mein Herr miethete ein Quartier in der fürnehmsten Gasse der Stadt, ganz nahe am Königlischen Pallaste und ließ Zettul austreuen, worinnen eine genaue Beschreibung meiner kleinen Person enthalten war.

war. Das Zimmer, worein die Zuschauer mich zu sehen sich begeben solten, hatte zwischen drey und vier hundert Fuß im Durchschnitte breit und ich sollte meine Persohn auf einem Tische spielen, welcher sechsia Fuß im Durchschnitte breit und mit einer drey Fuß hohen Wand umgeben war, damit ich nicht etwas herunter purzeln könnte. Des Tages war ich zehnmal unsichtbar zu großem Erstaunen und vollkommnen Vergnügen des Volkes. Ich hatte schon ihr ABC gelernet und wuste mich zugleich zu bequemer Zeit allerhand Redensarten und Sprüchwärte zu bedienen, worinnen mich Glumdalclirch, wenn wir im Quattiere alleine waren, und die ganze Zeit der Duelle über Haßia Lektion gegeben hatte. Denn sie führte fast beständig ein kleines Büchelgen, welches nicht viel grösser als ein Geographischer Atlas vom Sanfon seyn mochte, in ihrer Tasche bey sich; dieses war eine Gattung eines Tractats zum Gebrauch junger Mädchen, um ihnen einen kurzen Begriff von ihrer Religion beyzubringen, und eben dieses Buches bediente sie sich, mir die Buchstaben kennen zu lernen und mir zugleich einige Erläuterung von dem Verstande derer Wörter zu geben.

## Drittes Capitel.

Der Autor wird nach Hofe geföhret. Die Königin kauft ihn dem Meyer ab und zeigt ihn dem Könige. Er disputiret mit denen Professoren Seiner Majestät, wird bey Hofe einquartieret und sehet in grossen Gnaden bey der Königin:

nigin: Er vertheidigte die Ehre seines Vaterlandes und hat mit dem Zwerge der Königin Verdrießlichkeit.

Die mühsame Uebung, welche ich alle Tage fürnehmen mußte, hatte meine Gesundheit binnen wenigen Wochen sehr geschwächt, und es schien, daß der Profit, den ich meinem Herrn einbrachte, noch nicht das Verlangen vergrößerte, immer mehr und mehr zu gewinnen. Ich hatte den Appetit zum Essen ganz verlohren und ward dabey entsetzlich mager. Wie der Meyer solches merkte und besorgte, ich mögte es auf die Art nicht lange mehr machen, beschloß er bey sich, nichts zu Erhaltung meines Lebens zu sparen, welches ihm sein Glück, so sich durch mich so wohl angefangen, täglich grösser machen könnte. Als er mit dieser Gedanken beschäftigt war, kam ein Starcktrunkener Bedienter vom Hofe, mit dem Befehle an meinem Herrn, mich unverzüglich dahin zu bringen, weil sich die Königin und ihre Damen eine Lust mit mir machen wolten. Einige dieser Rysterli hatten mich schon gesehen und viel ungläubliche Dinge von meiner Schönheit und meinem Verstande zu erzehlen gewußt. Wie ich nun daselbst ankamte, ward Ihre Majestät die Königin nebst ihrem ganzen Gesolge durch meine Dienern ganz unaussprechlich eingenommen. Ich fiel auf meine Knie nieder und bath mir die Gnade aus, ihren Fuß küssen zu dürfen; allein diese gnädige Prinzessin reichten mir, nachdem man mich auf einen Tisch setzen mußten, ihren kleinen Finger, welchen ich woschen meine beyden Arme schloß und mit dem allertiefften Respecte die Spitze derselben

selben mit meinen Lippen berührte. Sie that einige General-Fragen wegen meines Vaterlandes und meiner Reisen an mich, worauf ich so deutlich und kurz, als mir möglich fiel, antwortete. Ferner fragte sie mich, ob ich wohl Lust hätte, mein Leben bey Hofe zuzubringen? Hierauf machte ich einen tieffen Reverenz- und verlegte mit einer demüthigen Stellung, wie daß ich meinem Herrn zugehörte, wäre ich aber mein eigener Herr, so würde ich mich glücklich schätzen, mein Leben zu Dienste Ihrs Majestät aufzuopfern. Sie fragte darauf sogleich meinen Herrn, ob er mich verkaufen wolte, und er, der dafür hielt, daß ich wohl schwerlich noch einen Monat leben würde, machte dabey keine große Schwierigkeit, sondern forderte tausend Stücken Gold für mich, welche ihm zur Stunde ausgezahlt wurden, und ich bemerkte, daß ein jedes solches Stück von ungeheurer Grösse und folglich kein Wunder war, daß er meine Goldstücke, die gegen diese wie ein Pfennig gegen eine ziemliche Schüssel an Grösse zu rechnen waren, wie oben gemeldet worden, nicht einmahl kennete. Nach bezahlter Kauf-Summe sagte ich zu der Königin, daß weil ich nunmehr der allerunterthänigste Eclave Ihrs Majestät wäre, so wolte mir die Gnade ausgethoben haben, daß Gumdalclitch, welche jederzeit mit solcher Zärtlichkeit für mich gesorget hätte, und die sich am besten mit mir verstände, in Dero Dienste aufgenommen und mir zur Pflege-Mutter und Lehrmeisterin gelassen werden mögte. Die Königin gewährte mir meine Bitte und erhielt auch leichtlich die Einwilligung von dem Meyer, als welcher wohl zufrieden seyn konnte, daß seine Tochter eine Stelle am Hofe bekäme, und

Das

das arme Mädchen selbst konnte ihre Freude darüber nicht bergen. Ihr Vater begab sich darauf vor, danken und wünschte mir viel Glück zu meinem neuen Stande, hinzuwiegend, daß er mich nicht besser versorgt haben könnte; ich antwortete aber kein Wort, sondern begnügte mich, ihm einen ganz kleinen Neverenz dagegen zu machen.

Die Königin ward mein fast sinniges Bezaubern inne, und wie der Meyer aus dem Zimmer fort war, fragte sie mich um dessen Ursache. Ich nahm mir die Freiheit, Ihre Majestät zu sagen, wie ich diesem Manne keinen andern Dank schuldig wäre, als daß er eine kleine Creatur, wie mich, nicht umgebracht habe, da er mich auf dem Felde gefunden, und ich glaubte, er sey dafür durch den Profit, den er von mir mit Zuzug meiner Person an so viel tausend Menschen gezogen, und mit der Summe, so er von Ihrer Majestät erhalten, zur Nütze bezahlet; das Leben, so ich seitdem als er mich gefunden, bey ihm geführt, sey so mühsam und beschwerlich gewesen, daß wohl ein weit größser und stärker Thier als ich davon hätte unkommen mögen; Durch die unaufhörliche Arbeit, fast den ganzen Tag hindurch allerhand Leute zu belustigen, wäre meine Gesundheit sehr geschwächt, und Ihre Majestät würden mich nicht so wohlfeilen Kauf von dem Meyer bekommen haben, wenn er nicht mein Leben in Gefahr zu setzen versorgt hätte: Nachdem ich mich aber nunmehr unter dem Schutze einer so grossen und gnädigen Königin, als des Erstaunens der Natur, des Wunderwerks der Welt, der Liebe ihrer Untergebenen und des Wohlwills der Schöpfung mich befände, so wolle ich hoffen, die

Furcht meines gewesenen Herrn würde vergebens seyn, weil ich gleichsam schon in mir ein neues Leben empfände, so nichts anders als der Würkung Der Durchlauchtigsten Gegenwart zuzuschreiben wüßte.

Solches war der Inhalt meiner Rede, worinnen ich sicher nicht wenig Sprachfehler beging, und mehr als einmal stecken blieb; die letzteren Worte davon klingen vollkommen nach dem Styl dieses Volkes, von dessen Redensarten mir Glumdalclitch unterwegens, als wir nach Hofe gingen, einige vorgefaßt hätte.

Die Königin gab nicht allein Acht auf die Fehler, so ich im Reden beging, sondern sie schien auch sehr beflürzt zu seyn, so viel Verstand und vernünftige Sinnen bey einem so kleinen Thiere anzutreffen. Sie nahm mich darauf in ihre Hand, und trug mich zum Könige, ihren Gemahl, welcher damals in seinem Cabinette saß; Er aber, der ein ernsthafter und strenger Herr war, und meine Gestalt eigentlich zu betrachten sich nicht die Mühe nahm, fragte die Königin mit einer finstern und frostigen Mine, wie lange sie noch ihr Spiel mit denen Splacknucks haben wolte; denn für ein solches Thiergen hielt es mich, weil ich in der rechten Hand Ihre Majestät auf meinem Bauch gestreckt lag. Doch diese Prinzessin, welche ungemein lustig und von guten Einfällen war, stellte mich auf einen Schreibtisch in die Höhe, und befahl mir, daß ich Er. Majestät dem Könige selbst Nachricht von dem, was mich anginge, geben mügte, welches ich denn mit wenig Worten that, und Glumdalclitch, welche vor der Thüre des Cabinets wartete, und in großen Sorgen meiner wegen stand, weil ich ihr außer dem Besicht war, bekräftigte, nach-

Dem

dem sie herein gelassen worden, alles dasjenige, was sich seit der Zeit meiner Ankunft in ihres Vaters Hause mit mir zugetragen hatte.

Der König, ob er zwar die Philosophie ganz durchstudiret und sich mit grossem Fleisse auf die Mathematik gelehret, glaubte anfänglich, wie er nur meine Gestalt betrachtete, und mich hin und her gehen sahe, mich aber noch nicht reden gehört hatte, ich sey ein sich selbst bewegendes Ding oder Werk, so etwan ein sinnreicher Künstler verfertigt hätte; allein wie er meine Stimme vernahm, und daß ich mit Vernunft redete, besand, konnte er sein Erstaunen nicht verbergen. Gleichwohl war er keinesweges mit demjenigen zufrieden, was ich ihm von der Weise meiner Ankunft in dieses Reich erzählet hatte, sondern hielt es für ein Gedichte, das von Glumdalclitch und ihrem Vater erfunden worden, und die mit etwan einige Worte und Redensarten gelernt hätten, damit sie mich desto theurer verkaufen könnten. Aus Antriebe dieses Verdachts, legte er mir vielerley Fragen vor, die ich aber alle mit Vernunft beantwortete, nur daß ich im Reden öfters stecken bleiben mußte, dabey eine üble Aussprache hatte, und mich einiger Bäuerischen Redensarten bediente, die ich auf dem Meyerhose gelernt, und die bey Hofe nicht sehr im Gebrauche waren. Se. Maj. ließ hierauf drey Professores herbey rufen, welche damals, nach Gewohnheit des Landes, die Woche hatten. Diese Herren, nachdem sie meine Gestalt einige Zeit sehr genau betrachtet und untersucht hatten, waren meinetwegen unterschiedner Meinung; Jedoch nur in diesem Stücke stimmten sie sämtlich überein, daß ich nicht nach dem ordentlichen

Laufe und Geseze der Natur hervorgekommen seyn müsse, weil ich unvermögend wäre, mir selbst das Leben zu erhalten, denn ich könnte ja weder in der Luft fliegen, noch auf die Bäume klettern, noch mir Löcher in die Erde machen. Aus meinen Zähnen, welche sie mit grosser Sorgfalt besahen, urtheilten sie, daß ich ein Fleischfräsiges Thier sey, gleichwohl wußten sie nicht, wo ich meine Nahrung hernähme, denn die meisten vierfüßigen Thiere wären mir zu stark, die Mäuse und einige andere kleine Bestien aber viel zu geschwinde, also blieb es ihren Gedanken nach nur bey denen Schnecken und einigen andern Ungezieher; ja sie waren noch so grausam durch viel gelehrte Beweisgründe darzuthun, daß dergleichen Speise mir nicht undienlich seyn würde. Einer dieser geschickten Männer wolte fast glauben, daß ich eine aus Mutterleibe ausgeschittene Frucht, oder vielmehr eine unzeitige Gebuhr sey. Jedoch diese Meinung ward von den andern beyden verworfen, welche beobachteten, daß meine Glieder nach ihrer Art ganz vollkommen wären, und daß ich schon etliche Jahre gelebt hätte, wie aus meinem Barte erhellete, dessen Haare sie, mit Hülfe eines Vergrößerungsglases, ganz eigentlich erkennen konnten. Für einen Zwerg wollten sie mich auch nicht halten, weil ich ganz aus der Maasse klein wäre, denn der Königin ihr Zwerg, so der Kleinste war, den man jemals in diesem Reiche gesehen, hatte bey nahe die Länge von dreßsig Fuß. Nach langem disputiren machten sie endlich einhellig den Schluß, wie ich nur ein Belplum Scalath, das ist ein Lusus naturæ, wie es die Lateiner nennen, oder ein Spiel der Natur wäre; welcher Ausspruch auf das genaueste mit un-

serer



serer heutigen Philosophie übereinkömmt, deren Professores die *Causas occultas* (verborgene Ursachen) womit die Schüler des Aristotelis ihre Unwissenheit zu bedecken sich vergeblich bemühen, gänzlich verworfen, und daher diese wunderbare Auflösung aller Schwierigkeiten in dem Reiche der Natur, zu großem Wachsthum und Beförderung derer menschlichen Wissenschaften erfunden haben.

Nach einer so glaubwürdigen Entscheidung bath ich um Erlaubniß, darauf antworten zu dürfen. Ich kehrte mich gegen den König, und versicherte Se. Majestät, daß ich aus einem Lande käme, so von viel Millionen Menschen beyderley Geschlechtes, und von meiner Größe, bewohnt wäre; die Thiere, Bäume und Häuser hätten gegen sie die gehörige Proportion, folglich könnte ich mich alda aufhalten, und meine Lebensmittel finden, so gut als einiger Unterthan Seiner Majestät in diesem Lande. Ich meinte, meine Antwort müßte genug seyn, die Argumente dieser Herren zu widerlegen, allein sie versetzten mit einem verächtlichen Lächeln darauf, daß ich die Lektion wohl behalten, die mir der Meyer eingegeben hätte. Der König aber, welcher einen viel durchdringendern Geist hatte, als seine Weisen, schickte sie wieder von sich, und ließ den Meyer rufen, welcher zum Glück noch nicht weggereiset war. Er examinirte ihn erstlich allein, hernach verhörte er ihn, die Glumdalclitch und mich gegen einander: und weil wir uns in unsern Antworten nie vergingen, fing er endlich zu glauben an, daß das, so wir sagten, wohl wahr seyn könne. Ja er bath sogar die Königin, daß sie Sorge für mich tragen lassen mögte, und hielt für rath-

sam, daß meine kleine Pflegemutter beständig um mich seyn müste, weil er beobachtet hätte, daß wir einander sehr liebten. Dieser nun ward ein bequemes Zimmer bey Hofe eingeräumet, eine Hofmeisterin für ihre Auferziehung Sorge zu tragen, ein Kammermädgen, sie anzukleiden, nebst zween Laquayen zu ihrer Bedienung zugegeben, meine kleine Person aber ganz und gar ihrer Sorgfalt und Aufsicht anvertrauet. Zugleich befohl die Königin, daß man mir ein Kästgen, so ich zu meiner Schlafkammer gebrauchen könnte, verfertigen sollte, wie ich und Glumdalclitch es für gut befinden würden. Der Zimmermann, dessen man sich hierzu bediente, war sehr geschickt, und er verfertigte mir binnen drey Wochen eine Kammer, die sechszehn Fuß ins Gevierte, von zwölffen die Höhe, ihre Fenster mit Rahmen, eine Thüre und zwey Cabinetter hatte. Die Decke derselben konnte, vermittelst zweener Angel, auf und niedergelassen werden, um mir mein Bette hinein setzen zu können, welches der Tapezierer von Seiner Majestät schon zurechte gemacht, Glumdalclitch aber alle Tage zu machen die Gütigkeit hatte. Ein gewisser Künstler, der wegen seiner Geschicklichkeit ins kleine zu arbeiten sehr berühmt war, verfertigte mir zween Lehnstühle und zween Tische nebst einem Schranke von einer Materie, die nicht viel anders als Elfenbein aussahe. Der Boden von der Kammer sowohl als die Decke und Wände waren durchgehends ausgefüllert und überzogen, allen unglücklichen Zufällen vorzubeugen, die sich etwan aus Nachlässigkeit oder Dummheit derer, so mich trügen, begeben könnten, und damit ich auch das allzustarke Rütteln und Stossen des Wagens

gens nicht so sehr empfände, wenn ich gefahren würde. Ich hielt darum an, daß meine Kammerthüre mit einem Schlosse verwahrt werden mögte, damit die Ratten und Mäuse nicht hinein kämen; Nach viel gefehlten Proben war endlich ein Kleinschmidt so geschickt, mir ein so kleines Schloß zu verfertigen, dergleichen in diesem Lande noch nicht gesehen worden, denn ich kenne einen gewissen Edelmann in England, der ein nicht viel größeres an der Thür seines Hauses hatte. Ich that daher mein Bestes, den Schlüssel darzu in meiner Tasche zu verwahren, denn Glumdalclitch hätte ihn als eine Kleinigkeit in Ansehung ihrer leichtlich verlieren mögen. Ferner gab die Königin auch Befehl, den allerfeinsten seidnen Zeug oder Taffet, so nur zu finden, aufzusuchen, und mir Kleider davon zu verfertigen. Dieser Taffet war nicht viel dicker als unsre Bettdecken in England, und ich muß gestehen, daß es mich Mühe gekostet, solchen tragen zu lernen. Meine Kleider waren nach der Mode des Landes gemacht, welche ganz ehrbar heraus kömmt, und eine Mittelgattung von der Weise sich zu kleiden, zwischen denen Chinesern und Persianern heißen könnte.

Die Königin bekam nach und nach so viel Belieben an meiner Gesellschaft, daß sie nicht mehr ohne mich speisen konnte. Ich hatte einen Tisch, welcher auf die Tafel, woran Ihre Majest. speisete, gestellet war, und einen Stuhl, mich niedersetzen zu können, Glumdalclitch aber mußte nahe beim Tische stehen, und mir aufwarten. Auch hatte ich meine vollkommene Geräthschaft an silbernen Schüsseln und Tellern, welche in Vergleichung gegen der Königin ihr Geschirr wie die

kleinen Spielsachen ausfahen, die man zu Aufputzung eines Puppenhäusgens bräuchet, dergleichen ich einmal in der Bude eines Zählerkrämers zu London gesehen. Meine kleine Pflegemütter hub solche in ihrem Schubsack in einer silbernen Büchse verwahret auf, wusch sie mit eigener Hand, und muste mit sie gebert, wenn ich sie nöthig hatte. Es speisete niemand mit der Königin als die beyden Königl. Prinzessinnen, davon die ältere sechszehn Jahr, und die jüngere dreyzehn und einen Monat alt war. Ihre Majestät hatten die Gewohnheit, auf einer meiner Schüsseln ein Stück Fleisch zu legen, davon ich mir nach eigenem Belieben schneiden mögte, und es war ihre größte Lust, mich so niedlich als einen kleinen Vogel essen zu sehen. Denn die Königin, die doch eine schlechte Esserin war, steckte auf einmal so viel in ihren Mund, als zwölf Englische Bauern in einer Mahlzeit kaum aufessen würden, welches Schauspiel mir vielmal nicht geringen Ekel erweckte. Zum Exempel, sie machte nicht mehr als einen Bissen von dem Flügel einer Lerche, samt denen Knochen, obwohl nun solcher Flügel neunmal grösser ist, als bey uns eines Calcutischen Hahnes seiner, und ihre Gabe zu trinken kam mit derjenigen, so sie im Essen hatte, auf das richtigste überein.

Sonst war es an diesem Hofe eine eingefährte Gewohnheit, daß alle Mittwochen (denn dieses ist, wie ich schon oben erwehnet, der Sabbath in diesem Lande) die Königin mit der ganzen Königl. Familie beyderley Geschlechts, bey dem Könige in seinem Zimmer speisen mußten. Hier stand ich nun bereits in so großen Gnaden bey diesem Monarchen, daß ich allemal zu sei-

seiner linken Hand nahe bey dem einem Salzfaße saß,  
 anstatt daß sonst meine Stelle der Königin zur Linken  
 war. Dieser Fürst hatte eine sonderliche Lust daran,  
 mir allerhand Fragen wegen derer Sitten, Geseze, Re-  
 ligion und Wissenschaften derer Europäischen Völker  
 vorzulegen und ich that mein möglichstes, desselben  
 Neugierde über jeden Punct zu vergnügen. So dun-  
 kel und schwer ihm auch manche Dinge darunter na-  
 türlicher Weise hätten vorkommen sollen, so begrif er sie  
 doch nichts destoweniger mit einer ungemeinen Fertig-  
 keit und urtheilte über alles sehr verständig, was ich  
 vorbrachte. Ich kann aber nicht unberühret lassen, daß  
 als ich mich einmal bey Beschreibung der Beschaffen-  
 heit meines lieben Vaterlandes, dessen Handlung,  
 Zwiespalt in der Religion und unsrer Factionen des  
 Staates etwas allzulange aufgehalten haben mogte,  
 die ihm von seiner Auferziehung her anklebende Vorur-  
 theile sich dergestalt äußerten, daß er sich nicht enthal-  
 ten konnte, mich ganz ehrbar auf seine rechte Hand zu se-  
 hen und mit der andern zu streich. In dabey aber mit ei-  
 nem grossen Gelächter zu fragen, ob ich ein Wighs oder  
 Torris wäre. Er wandte sich darauf zu seinem Premier  
 Minister, welcher mit seinem weissen Stabe in der  
 Hand hinter ihm stand, und sprach folgendermassen  
 gegen ihm: Wie verächtlich sind doch die menschlichen  
 Hobeiten, weil auch so kleine Würmer, wie dieser hier,  
 darnach zu streben sich unterstehen, und gleichwohl  
 glaube ich, daß diese Würmer ihre Ehrenstellen und  
 Vorzüge unter sich, ingleichen ihre Nester und Löcher  
 haben, welche sie die Namen von Städten und Häu-  
 sern geben, daß sie mit ihren Kleidern und andrer Ge-

räthschast zu prangen suchen, daß sie sich unter einander lieben, schlagen, streiten, betrügen, verrathen und so ferner. Er fuhr eine gute Weile also zu reden fort, und ich kann meinen darüber geschöpften Verdruß nicht aussprechen, daß ich solche Reden anhören mußte, worinnen mein berühmtes Vaterland, als die Meisterin derer Künste und Wissenschaften, der Scheidrichtes Europens, die Wohnung der Wahrheit, Tugend und Ehre, ja die Zierde der ganzen Welt so grausam herunter gemacht wurde.

Jedoch, da ich eines Theils im schlechten Stande war, dergleichen Injurien zu rächen, andern Theils überlegte, ob solches gar mit einander Injurien wären, oder nicht, so gab ich mich bald zufrieden. Denn nachdem ich bereits etliche Monate her den Anblick und Umgang dieses Volkes ganz gewohnt worden und zugleich bemerkte, daß ein jeder Segenwurf, so mir vor Augen kam, eine genaue Proporsion mit der Größe aller andern hatte, so war das Entsetzen, so ich anfangs dafür gehabt, gänzlich verschwunden, dergestalt, daß wenn ich damals eine Gesellschaft Englischer Herren und Damen in ihrem besten Aufpuzze und wie sie zu Folge denen Gesetzen der Höflichkeit mit allerhand Gebehrden gegen einander machen, hätte sehen sollen, ich in Wahrheit in heftige Versuchung gerathen seyn würde, eben so herzlich über sie zu lachen, als es der König und seine Hofbedienten über mich thaten. Das ist zum wenigsten gewiß, daß wenig gefehlt hat, mich nicht fast selber für lächerlich zu halten, da mich die Königin einmal auf ihrer Hand sitzen habend, für einen Spiegel hielt, in welchem ich, weil wir beyde einander volle

Kommen sehen konnten, den ungeheuren Unterschied zwischen uns recht gewahr wurde.

Nichts ärgerte und verirrte mich mehr als der Zwerg der Königin, welcher, da es seines gleichen an Kleinheit im ganzen Lande nicht gab (denn er war, sonder Lügen zu reden, nicht völlig dreißig Fuß hoch) ganz ausgelassen wurde, wie er mich als eine Creatur, die so tief unter ihm, oder vielmehr an kleiner Gestalt so weit über ihm war, zu Gesichte bekam. Er betrachtete mich daher allezeit von unten bis oben, wenn er in dem Vorgemache der Königin bey mir vorüber ging, indessen daß ich auf meinen Tisch saß und mit denen Herren und Damen vom Hofe schwatzte, unterließ aber keinmal mir einige Stichelreden wegen meiner kleinen Person anzuhängen, wofür ich ihn denn hinwiederum bezahlte, indem ich ihn Herr Bruder hieß, ihn herausforderte und sonst mit allerhand schönen Redensarten beehrte, die unter denen Pagen bey Hofe gewöhnlich sind. Einmal über der Tafel mogte diesen kleinen Bösewicht etwas verdrossen haben, was ich ihm gesagt hatte, daher sagte er mich mitten beym Leibe und an nichts weniger als an die Gefahr, so mir bevor stand, gedenkend, ließ er mich in eine grosse silberne Schüssel voll Milchrohre fallen, worauf er über Hals u. Kopf davon lief. Ich stürzte bis auf den Boden in den Rohre hinein, und wäre ich nicht ein so guter Schwimmer gewesen, würde ich gewiß ersoffen seyn, denn Glumdalclitch war eben indem in einer andern Ecke des Zimmers und die Königin hatte sich über meinen Fall so sehr ersezt, daß sie sich nicht sobald fassen und mich heraus nehmen konnte. Doch meine kleine Pflegemutter kam bald herzu gelau-

laufen und zog mich heraus, nachdem ich wohl eine Kanne von dem Rohm schon eingeschlucket hatte. Man legte mich darauf in das Bette, gleichwohl waren meine besudelte Kleider nur das meiste Uebel, so mir dabei widerfahren. Der Zwerg aber ward gebührend dafür gezüchtigt und bekam einen derben Rüchen Schilling, ja musste zu noch ärgerer Bestrafung, den Rohm, worin er mich geworfen, aussaufen. Er kam auch nach der Zeit niemals wieder in Gnaden, denn die Königin schenkte ihn bald hernach an eine Dame vom ersten Range, also daß ich ihn nicht mehr um mich sahe, welches mir ein sehr großes Vergnügen war, denn es ist mir unmöglich auszusprechen, wie erbittert ich auf diesen boshaften Galgenhewengel geworden.

Er hatte mir schon vorher etliche schlimme Streiche und unter andern diesen gespielt, den ich stracks erzählen will und welcher die Königin heftig zu lachen machte, ob sie wohl zugleich so erzürnet auf den Zwerg ward, daß sie ihn stehenden Fußes davon gejagt hätte, wenn ich nicht so großmüthig gewesen für ihn zu bitten. Ihre Majestät hatten einen Marksknochen auf ihren Teller genommen, und nachdem sie das Mark heraus geklaubt, legten sie den Knochen aufgerichtet wieder in die Schüssel, wie er zuvor gestanden: Der Zwerg hingegen, welcher die Zeit ablawerte seinen Poffen zu spielen, als Glumdalclitch aufgestanden und nach dem Gläser-Tresor gegangen war, stieg auf ihren Stuhl, nahm mich in seine beyde Hände und steckte mich, meine beyden Füße fest zusammen haltend, in den ausgeleerten Marksknochen, worinnen ich, wie nicht zu leugnen, eine höchst lächerliche Figur machte. Es mögte wohl

eine



eine Minute hingehen, ehe jemand sahe, was man mit mir vorgenommen, denn ich hielt mir es für eine Schande zu schreyen; Wie aber die Speisen selten warm an Fürstliche Tische kommen, und also der Knochen nicht sehr heiß war, so nahmen meine Schenkel keinen Schaden, meine Hosen und Strümpfe aber mußten das Geläch bezahlen. Auf meine Fürbitte widerfuhr dem Zwerge nichts mehr, als daß er einen Ductel voll Schläge bekam.

Die Königin scherzte öfters wegen meiner Furchtsamkeit mit mir, und fragte mich gemeinlich, ob meine Landesleute auch so verzagte Memmen als wie ich wären, worzu immer folgendes Gelegenheit gab. Man ist zur Commerczeit in dielem Lande grausam von den Fliegen geplagt, und dieses verhaßte Ungeheuer, dessen jedes so groß als ein Sperling bey uns ist, lieft mit unter wählenden Essen mit seinem unaufhörlichen Gesumme um die Ohren keinen Augenblick Ruhe. Sie setzen sich öfters auf mein Essen und waren so grob, ihres Unflath darauf zu thun, welches ein sehr unangenehmes Spectacul für mich war, denn die Einwohner des Landes konnten solches nicht beobachten, weil ihre Augen nicht wie die meinigen beschaffen sind, dergleichen kleine Dinge zu erkennen. Manchmal setzten sie sich auch auf meine Nase oder Stirne, allwo sie mich bis auf das Leben stachen, und allezeit Fußtapsen von derjenigen kleberigten Materie hinterließen, vermöge deren sie nach der Meinung unsrer Naturkündiger an denen Decken und Wänden kriechen können. Ich hatte alle Mühe, wider diese geringschätzige Thiere mich zu beschützen, und mußte öfters vom Stuhle aufspringen.

springen, wenn sie mir in das Gesicht kamen. Es war auch eine gewöhnliche Vöberey von dem Zwerge, daß er immer eine gute Anzahl von diesem Ungeziefer mit seiner Hand fing, wie die Schulknaben bey uns thun, und mir es hernach gähling unter die Nase fliegen ließ, sowohl um mich zu erschrecken als der Königin eine Lust zu machen. Das einzige Mittel, so ich darwider bräuchte, war dieses, daß ich sie mit meinem Messer in Stücken hieb, wenn sie in der Luft herum schwärmten; in welcher Uebung ich so fertig war, daß alle dabey gegenwärtige einen grossen Gefallen daran hatten.

Einmal des Morgens, da Glumdalclitch mich in meinem Kästgen auf den Rand eines Fensters gesetzt hatte, um frische Luft zu schöpfen, welches ihre Gewohnheit bey schönem Wetter war, (denn ich wollte es nicht wagen, dieses mein Behältniß an einem Nagel vor das Fenster hängen zu lassen, wie man mit den andern Kästgen in England zu thun pfleget,) und ich eines meiner Fenster aufstehend habend am Tische saß, kamen mehr als zwanzig Wespen, welche der Geruch von einem Stück Marzipane, so ich zum Frühstück verzehrte, herbey gelockt haben mochte, in meine Kammer geflogen und machten ein solches Lermen mit ihrem Gedrumme, als kaum soviel Sackpfeifen hätten thun können. Einige wagten sich zu meiner Marzipane und schnappten ein Stückgen nach dem andern davon weg, die andern flogen mir um den Kopf herum und machten mich mit ihren Stacheln fast taub, zu geschweigen, daß ich wegen ihrer Stacheln in nicht geringer Furcht war. Nichts destoweniger sagte ich mir das Beste aufzustehen, meinen Degen anzuziehen und sie

in

in der Lust anzupacken. Ich erlegte auch glücklich ihrer viere, die andern flogen durch den Weg, wo sie hergekommen, wieder davon und ich machte das Fenster hinter ihnen zu. Diese Bestien waren so groß als die Rebhüner bey uns zu Lande. Ich nahm ihre Stachel und befand, daß sie drittehalb Zoll lang und so spitzig wie Nadeln waren. Ich habe auch dieselben sorgfältig aufgehoben und nach der Zeit an vielen Orten in Europa nebst andern seltsamen Dingen mehr gezeigt; endlich aber habe ich dreye davon an das Collegium zu Gresham geschenkt, und die vierte für mich behalten.

## Viertes Capitel.

Beschreibung des Landes. . . . Entwurf zu Verbesserung derer Geographischen Charten. Beschaffenheit des Königl. Palastes und der Residenzstadt. Auf was Art der Autor in diesem Lande gereiset. Beschreibung des vornehmsten Tempels in der Hauptstadt.

**S**eine Absicht alhier ist meinen Lesern eine kurze Beschreibung dieses Landes zu machen und zwar so weit als ich es selbst in Augenschein genommen; denn ich bin nicht weiter als tausend Meilen im Umkreise von Lorbrulgrad, der Hauptstadt, gewesen, weil die Königin, der ich nie von der Seite kam, die Gewohnheit hatte, ihren Gemahl, den König auf seinen Reisen nicht weiter zu begleiten, und wenn sie die

se Weite des Weges erreicht, allemal so lange stille lag, bis er von denen Gränzen wieder zurück gekommen. Das Reich dieses Fürsten hat ungefähr drey tausend Meilen in die Länge und zwey in die Breite; welches sich zu glauben bewogen, daß unsre Europäische Geographi schrecklich irren, wenn sie zwischen Japan und California nichts mehr als eine ungeheure Strecke von Wasser setzen, denn ich habe immer gemuthmasset daß es allhier grosse Länder geben müsse, um dem festen Lande von der grossen Tartarey das Gegengewicht zu halten. Daher sie denn ihre Carten hierinnen wohl verbessern und dieses grosse Reich von Brobdingnac gegen Nord-Westen von America bezeichnen mögen, worinnen ich ihnen nach meinem Erkänntnisse gerne hülfliche Hand leisten will.

Dieses Reich nun ist eine Halb-Insul und gränzet gegen Nordwesten an einer Reihe hoher Gebürge, über welche man wegen ihrer Feuerausstossender Gipfel unmöglich kommen kan. Niemand weiß, was für Creaturen hinter diesen Bergen leben, oder ob gar welche vorhanden seyn. Das grosse Weltmeer umströmet es an denen drey übrigen Seiten. In dem ganzen Königreiche gibt es nicht einen einzigen Haven, und die Gegend, wo sich die Flüsse in das Meer stürzen, ist überall so voller Klippen, daß man nicht einmal mit kleinen Böten durchkommen kan, welches denn macht, daß dieses Volk mit der gesamten übrigen Welt keine Gemeinschaft hat. Aber innerhalb des Landes auf denen grossen Strömen giebt es Schiffe genug, und die Ströme haben Ueberfluß an Fischen von vorreflichem Beschnackte; denn dieser See-Fische bedie-

bedienen sich die Einwohner selten, weil solche nicht grösser sind als die in Europa, und folglich sich nicht der Mühe verlohnen, von ihnen gefangen zu werden, woraus klärlich erscheinet, daß die Natur mit Hervorbringung dieser Thiere und Pflanzen von so ungeheurer Grösse, sich ganz allein in dieses Land eingeschränket, dessen Ursachen die Philosophi ausmachen mögen. Gleichwohl fangen sie von Zeit zu Zeit einige Wallfische, die sich an denen Klippen zerschmettern, und das gemeine Volk thut sich was sonderliches darmit zu gute. Ich habe welche davon gesehen, die so groß waren, daß ein Kerl Mühe hatte, einen auf dem Puckel tragen zu können, zuweilen bringet man sie auch als was neues, in Körben nach Lorbrugrad. Man trug einmal einen auf des Königs Tafel auf, der für ein sehr rares Stück gehalten wurde, ich habe aber nicht, daß man ein Leckerbissen daraus gemacht hätte, denn ich glaube, die Grösse dieses Fisches mögte einen Eckel dafür verursachen, ob ich schon bey Nova Zembla weit größere Wallfische, als dieser war, gesehen habe.

Dieses Land ist sehr volkreich, denn es hat hundert und funfzig Städte, grosse und kleine zusammen gerechnet, und eine wunderbare Menge Dörfer. Um meinen Lesern von diesen Städten einige Vorstellung zu machen, so will ich nur die Hauptstadt beschreiben. Mitten durch die Stadt gehet ein Fluß, und scheidet sie in zwei gleiche Theile. Man zählet angefehr vier und zwanzig tausend Häuser, und sechsmal hundert tausend Einwohner darinnen. Ihre Länge ist drey Glorung (welche ungefehr vier und funfzig Englische Meilen ausmachen,) und die Breite zwey und einen

haben, wie ich solche selbst auf einer Charte gemessen habe, die auf ausdrücklichen Befehl des Königs verfertigt, und zu diesem Ende auf die Erde gebreitet wurde.

Des Königes Pallast ist kein regulaires, sondern aus viel Häusern zusammengesetztes Gebäude, und hat bey nahe sieben Meilen im Umkreise. Die vornehmsten

Zimmer darinnen sind durchgängig zweyhundert und vierzig Fuß hoch, und nach Proportion breit und lang. Glumdalclitch und ich hatten einen Wagen, auf welchem wir, nebst ihrer Hofmeisterin, öfters herum fuhren, die Stadt oder die Kramstädte zu besehen, ich aber saß nichts desto weniger in meinem Kästgen, wiewohl mich doch auch das gute Madgen so oft heraus nahm, als es mir beliebt, und mich ab und an auf ihre Hand setzte, damit ich die Häuser und das Volk desto besser sehen könnte, wann wir durch die Strassen fuhren.

Außer diesem meinem ordentlichen Kästgen hatte die Königin ein noch viel kleineres für mich verfertigen lassen, so etwan zwölf Fuß ins Gevierte, und zehn Fuß hoch war, damit man desto bequemer mit mir reisen könnte, denn das andre konnte Glumdalclitch nicht alzuwohl auf ihrem Schoosse halten, und nahm zu viel Raum in der Carosse ein. Diese Gattung eines Keiserkuffers war ein vollkommenes Viereck, davon drey Seiten in der Mitten ein Fenster hatten, die Fenster aber waren mit eisernen Stäben vergittert, allen besorglichen Zufällen auf einer langen Reise vorzubauen. Auf der vierten Seite, wo es keine Fenster hatte, waren zweyen starke Rippen, welche einen Dierck, sahinten auf dem Wagen stand, mit einem ledernen Riemen an seinem Leib band, und mich also schwebend hielt, wann ich Lust

hat

hatte, höher in der Luft zu seyn. Dieses Amt ward allemal einem getreuen und sittsamen Menschen aufgetragen, ich mögte nun den König und die Königin auf der Reise begleiten, oder einem Staatsminister oder einer Dame vom Hofe die Visite geben, wenn Glumdalclitch nicht wohl auf war. Denn es währte nicht lange, so war ich bey denen vornehmsten Kronbedienten bekannt und hoch angesehen; jedoch, dieses, meines Erachtens, nicht wegen meiner Verdienste, sondern um der Gnade willen, so mir Se. Majestät bezeugte. Auf der Reise, wenn ich müde vom Fahren war, mußte ein Reitknecht mein Käßgen vor sich auf das Pferd auf ein Käßgen setzen, und es mit einer Schnalle an den Sattelpfropf feste machen, alsdenn ich das Land von drey Seiten durch meine drey Fenster beschauen konnte. Ich hatte in diesem Behältnisse ein Feldbette und eine an die Decke befestigte Hangmatte, in gleichen zwey Stühle und einen Tisch, so mit Schrauben an die Wand genagelt waren, damit sie durch Bewegung des Wagens oder Pferdes nicht umgeworfen werden könnten. Diese Bewegung, ob sie zwar sehr heftig waren, fielen mir doch nicht so beschwerlich als vielleicht einem andern der des Wagens der See nicht gewohnt gewesen wäre.

Wenn ich mich in der Stadt umsehen wollte, so geschah es auch öfters auf die Weise, daß sich Glumdalclitch in einer Sänfte tragen ließ, und mich in meinem Käßgen auf ihrem Schoosse hatte. Diese Sänfte ward von vier Männern getragen, und zwey oder in der Königin Liboren gingen darneben her. Bey solcher Gelegenheit drang sich das Volk, so viel von mir reden gehört, Haufenweise zu mir, und mein Mißge-

müttergen war so höflich, daß sie denen Gänstenräd-  
gern stille zu stehen befahl, und mich auf ihre Hand  
nahm, damit mich jedermann desto besser sehen mögte.

Ich war sehr begierig, einen berühmten Tempel, so in  
der Stadt lag, und sonderlich den Thurm davon, der  
für den höchsten im ganzen Königreiche gehalten wurde,  
zu besuchen. Glumdalclitch führte mich auch end-  
lich dahin, ich muß aber gestehen, daß ich mich in mei-  
nen Gedanken betrogen hatte. Denn der Thurm war  
nicht über dreystausend Fuß hoch, und also in Ansehung  
des so großen Unterschieds der Gestalt zwischen diesem  
Volke und denen Europäern kein sonderliches Wan-  
derwerk, ja wo mir recht ist, hatte er noch eine schlechtere  
Proportion, als der Glockenthurm zu Salisbury. Je-  
doch einer Nation, welcher ich Zeit Lebens höchstver-  
bunden seyn werde, nichts Unrechtes nachzusagen, so  
muß ich bekennen, daß was diesem berühmten Thur-  
me an Höhe abgehet, durch seine Schönheit u. Stärke  
satt sam ersetzt ist. Denn die Mauern sind beynabe  
hundert Fuß dicke und von Quaderstücken, davon jedes  
vierzig Fuß ins Gevierte hat, gebauet und auf allen  
Seiten mit schönen Statuen von ihren Göttern und  
Kaisern gezieret. Ich war so fürwitzig, einen kleinen  
Finger zu messen, welcher von einer dieser Statuen her  
abgefallen war, und befand, daß er eben die Länge von  
vier Fuß und einem Zoll hatte. Glumdalclitch wickelte  
solchen in ihr Schnupftuch und nahm ihn nebst andern  
Puppensachen, so sie unterwegs kauft, nach Hause,  
weil sie gar zu gerne damit spielen mögte, wie es Kin-  
dern ihres Alters nichts ungewöhnliches ist.

Die Kirche des Königes ist unwidersprechlich ein  
präch,



prächtiges Gebäude, und in Form eines Gewölbes, ungefehr sechshundert Fuß hoch gebauet. Der größte Ofen darinnen ist nicht vollkommen so weitläufig, als die Domkirche von St. Paul in London. Wolte ich die Gestalt des Rükengerätbes, die Töpfe, Kessel, Bratspiesse, und die ungeheuren Stükken Fleisch, so daran stacken, oder andre dergleichen Dinge umständlich beschreiben, so würde ich Noth haben, daß man mir glaubte; zum wenigsten würde man mich, wenn man nur etwas strenge urtheilen wolte, beschuldigen daß ich die Sache allzu hoch getrieben, wie die meisten Reisebeschreibungen zu thun pflegen. Jedoch ich verdiene diese Censur nicht, sondern ich fürchte vielmehr das Gegentheil gethan, und vieles kleiner gemacht zu haben, ja ich besorge, wo etwan diese meine Reisebeschreibung in die Sprache von Brobdingnac (welche der Name des ganzen Landes ist,) überseset, und in dieses Land überbracht werden solte, es mögte der König und das Volk sich beschweren, daß ich, um der Wahrscheinlichkeit willen, ihre Grösse viel Abbruch gethan hätte. Sonsten hat Seine Majestät in ihren Ställen selten über sechshundert Pferde, die, überhaupt davon zu reden, zwischen vier und funszig und sechszig Fuß hoch sind. Wenn er aber an gewissen Fevertagen ausfähret, so begleitet ihn allemal eine Garde von fünfhundert Reutern, welches in meinen Augen der allerprächtigeste Aufzug gewesen, als ich jemals vorher zu Gesichte bekommen, weil ich damals noch nicht einen Theil seiner Armee in Schlachordnung gesehen hatte, wie ich in folgenden erzählen werde.

## Fünftes Capitul.

Unterschiedliche Begebenheiten, die sich mit dem Autor zugetragen. Hinrichtung eines Missethätters. Der Autor zeigt seine Geschicklichkeit in der Wissenschaft von der Schiffarth.

**I**ch würde meine Zeit angenehm genug in diesem Lande hingebraucht haben, wenn meine Krankheit mich nicht allerhand gefährlichen Begebenheiten Preis gegeben hätte, wiewohl sie an sich selbst sehr lächerlich sind. Ich muß doch etliche davon erzählen. Glandalolitch ging öfters in dem Schloßgarten spazieren, mich in meinem kleineren Kästgen mit sich tragend, aus welchem sie mich zuweilen heraus nahm und auf die Erde setzte. Einmal war uns der Zwerg der Königin dahin nachgekommen, und meine kleine Pflegemutter hatte sich, nachdem sie mich aus meinem Behältnisse herausgelassen, in etwas von mir entfernt. Ich bestand mita) also mit ihm alleine, und zwar nahe bey einigen Zwergbäumen. Hier nun konnte ich mich nicht enthalten, über die Vergleichung zwischen ihm und diesen Bäumen einige anzügliche Scherzworte fahren zu lassen, denn es hatten dieselben in der Sprache dieses Landes eben den Namen wie die unsrigen. Statt einer Antwort wartete dieser kleine Bösewicht so lange, bis ich unter einen solchen Baum zu stehen kam, und als denn schüttelte er selbigen so stark, daß über ein Duzend Äpfel herunter, und um mich herum fielen; Einer aber davon fiel mir, indem ich mich bückte, auf den Rücken, und verursachte, daß ich auf die Nase fallen mußte, wel-

wel

welches nicht zu verwundern war, weil diese Aepfel eben die Proportion mit denen unsrigen, als die Einwohner des Landes mit uns haben. Solches aber war auch das ganze Unglück, so mir dadurch wiederfuhr, und ich bath selber für den Zwerg, daß er dieses schlimmen Vossens wegen nicht mögte gezüchtiget werden, weil ich Anlaß darzu gegeben hatte.

Ein andermal ließ mich Glumdalclitch auf einem sehr ebenen Plats ganz alleine zurücke, und ging mit ihrer Hofmeisterin eine Ecke weit von mir spazieren. In dem Augenblick mußte es sich sügen, daß es gähling zu schlossen anfing, und ich dadurch zur Erden geschlagen wurde. Indem ich in dieser Positur lag, sügte mir der herabfallende Hagel über den ganzen Leib die allerichmerzhaftesten Berquetschungen zu; gleichwohl um unter eine Berdeckung zu gelangen, kroch ich auf allen vieren unter eine Reihe Citronenbäume, aber vom Kopfe bis zum Füssen so übel zugerichtet, daß ich zehn Tage lang kein Glied sonder Schmerzen regen konnte. Wenn jemand an dieser Begebenheit Zweifel träget, so hoffe ich, er wird mir Glauben zustellen, wenn ich sage, daß die Schlossen in diesem Lande mehr als achtzehnmal grösser sind als die, so in Europa fallen, und solches ist um so vielmehr gewiß, weil ich sie selbst gemessen und gewogen habe.

Es begegnete mir aber ein noch weit schlimmerer Zufall in eben diesem Garten, da eines Tages meine kleine Pflegemutter, in Meynung, daß sie mich an einem ganz sichern Orte allein liesse (warum ich sie öfters bath, damit ich meinen Gedanken desto ruhiger nachhängen könnte), mit ihrer Hofmeisterin und einigen andern

andern bekannten Damen sich, in eine andre Gegend des Gartens begeben hatte. Während dieser Zeit nun kömmt des Hofgärtners sein kleiner Wachtelhund, der sich umgekehrt in den Garten geschlichen, grade auf den Ort zu, wo ich mich befand. Kaum daß er mich gesehen, sprang er auf mich los, nahm mich in seine Schnauze, trug mich zu seinem Herrn, und legte mich ganz sanft auf die Erde vor ihm nieder. Zu großem Glück war der Hund so wohl abgerichtet, daß, ungeachtet er mich zwischen seinen Zähnen trug, mit doch kein Leid widerfahren, und nicht einmal meine Kleider beschädiget waren; der arme Gärtner aber, der mich wohl kannte, und auch sehr lieb hatte, gerieth in abscheuliche Anst. Er nahm mich zwischen seine beyde Hände, und fragte, wie mir wäre; ich war aber dergestalt erschrocken und außer Odem gekommen, daß ich nicht ein Wort zu sprechen das Vermögen hatte. Wenig Minuten darauf kam ich wieder zu mir, und er brachte mich frisch und gesund meiner kleinen Pflegemutter wieder, welche indessen an den Ort, wo sie mich gelassen, zurückgekommen, und weil sie mich nicht da fand, noch auf ihr Rufen von mir geantwortet wurde, in unbeschreiblichen Ängsten war. Sie schalt auf den Gärtner, daß er seinen Hund in den Garten laufen lassen; jedoch die Sache ward vertuscht, und man hat bey Hofe niemals etwas davon gewußt, denn Glumdalclitch fürchtete sich für der Königin Ungnade, und ich meines Orts war auch so geschick, nichts davon zu sagen, weil mir dieser Zufall wenig Ehre gebracht haben würde.

Hierdurch ward mein Pflegemüttergen zu dem Entschlusse gebracht, mich niemals aus ihren Augen zu lassen,

sen,

sen, und ich hatte lange schon besorgt, daß sie solches thun würde, deswegen ihr auch unterschiedliche andre unglückliche Begebenheiten, so sich bey meinem Alleinseyn mit mir zugetragen, guten Fleisses von mir verschwiegen worden. Denn eines Tages stieß ein Hühnergeyer, der über den Garten flog, auf mich unversehens herab, und wenn ich mich nicht nach vorher herzhaft herausgezogenen Degen hinter ein dichtes Geländer verkrochen hätte, würde er mich ohnefehlbar zwischen seinen Klauen davon getragen haben.

Ein andermal fiel ich bis an den Hals in ein Maulwurf Loch, und ich mußte eine Lügen erdenken, die wahre Ursache, warum meine Kleider besudelt wären, zu bemänteln. Noch ein andermal zerstieß ich mir den rechten Fuß sehr übel an ein Schneckenhäusgen, über welches ich zu fallen das Unglück hatte, indem ich in tiefen Gedanken ging, und voller Sehnsucht an mein liebes Vaterland dachte.

Ich weiß selbst nicht, ob ich damals Vergnügen oder Vergerniß empfand, wenn ich bey meinem einsamen Spaziergehen gewahr wurde, daß auch die allerkleinsten Vögel für mir keine Furcht hatten, sondern etwa eine Ruthe weit von mir Würmer und andre Nahrung mit solcher Dreistigkeit suchten, als wenn keine andre Creatur nahe bey ihnen wäre. Ich besinne mich, daß eine Drossel einmal die Berwegenheit hatte, mit ihrem Schnabel mir ein Stück Kuchen, so mir Glumdalclitch zum Frühstücke gegeben, aus meinen Händen zu entführen. Wenn ich einen dieser Vögel haschen wollte, widersehten sie sich mir tapfer, haßten mich mit ihren Schnäbeln nach denen Fingern, die ich geschwin-

schwinde zurückziehen mußte, und einen Augenblick suchten sie wieder Wüthens oder Schrecken neben mir herum, mit eben solcher Gleichgültigkeit und Unbesorgniß als zuvor. Einmal aber kriegte ich einen großen Stoß und gab einem Finken damit einen so starken und wohl abgepaßten Schlag, daß er über den Haufen fiel. Darauf nahm ich denselben und wollte ihn meiner kleinen Pflegemutter als ein sonderbares Erziehungszeichen überbringen; allein der Vogel, welcher durch den Schlag betäubet worden, erhobte sich inzwischens und suchte sich mit solcher Gewalt von mir loszureißen, daß ich ihn bey nahe fahren lassen mußten, wenn mir nicht ein Knecht zu Hülfe gekommen wäre, und diesen Vogel den Hals umgedrehet hätte, welcher mir des Tages darauf zur Mittagmahlzeit, auf Befehl der Königin, zugereicht wurde. Dieser Fink aber war, so viel ich mich entsinne, wohl noch ein gutes Theil größer, als unsere Schwänen in England sind.

Die Staatsdamen bey Hofe hatten öfters Glumdalclitch, daß sie in ihr Zimmer kommen, und mich mitbringen mußte, damit sie ihre Lust mich zu sehen, und mich mir zu spielen haben konnten. Bisweilen zogen sie mich Mitternachts aus, und steckten mich die Länge lang in ihren Busen, welches mir aber einen abscheulichen Eckel verursachte, weil sie, die Wahrheit zu sagen, nicht allzu wohl rochen; Jedoch ist meine Absicht hier nicht, diese lebenswürdige Kinder, für welche ich alle ersinnliche Hochachtung trage, dadurch in ein übles Geschrey zu bringen; sondern ich glaube vielmehr, daß ich nur wegen meiner Kleinheit eine so dünne Nase gehabt und die so vornehm Personen Zweifelsfrey ihren Liebhabern eben

eben so appetitlich und angenehm vorkommen seyn  
 mögen als unser Frauenzimmer in England denen Jh-  
 rigen. Ueber dieses befand ich auch, daß ihr natürlicher  
 Geruch mir bey weitem nicht zuwider war, als dertse-  
 ligen, wenn sie sich mit allerhand ecklen Schmierereyen  
 einbalsamirer hatten. Hierbey kan ich anzuführen nicht  
 vergessen, daß wie ich noch in Lilliput war, einer mei-  
 ner vertrauesten Freunde einmal an einem heißen Ta-  
 ge und da ich mich viel bewegt hatte, gegen mich sich  
 beklagte, daß ein ungemein heftiger Gestank aus mei-  
 nem Leibe ausdunste, ob ich schon versichern kann, daß  
 ich gar nicht den Fehler an mir habe, von Natur als ein  
 Bock nach Schweisse zu stinken. Hieraus nun lässet sich  
 schliessen, daß sein Geruch eben so subtil in Ansehung  
 meiner gewesen seyn müsse, als meiner hinwiederum  
 gegen die Einwohner von Broddingnae zu rechnen war.  
 Und hierüber muß ich meiner allergnädigsten Frau der  
 Königin, und meiner kleinen Pflegemutter der Glum-  
 dakelischen Nicht wiederfahren lassen, und hiermit öf-  
 fentlich bekennen, daß sie in Betrachtung ihrer Grösse  
 Keinenweges übler riechen als die Damen in England.  
 Was mir aber an gedachtem Hof-Frauenzimmer  
 am meisten mißfiel, war dieses, daß sie, wenn mich mei-  
 ne Pflegemutter nach ihren Gemächern brachte, mit  
 mir als einer Creatur, die gar nichts zu bedeuten hätte,  
 umgingen. Denn sie schämten sich im geringsten nicht  
 vor mir und es war keine Art von Freiheit, welche sie  
 sich nicht in meiner Gegenwart nahmen, so daß mir an-  
 möglich fiele, den Abscheu satzsam zu beschreiben, so mir  
 ihre ungeschickte Aufführung erweckte. Eine Insonder-  
 heit darunter, welche von Natur mitbrüllig und Bos-  
 senhaft

senhaft war, machte alles mit mir, was ihr in Kopf kam und sie hatte manchmal die allerkurzweiligsten Einfälle von der Welt, ich aber trug einen so schlechten Gefallen daran, daß ich die Glumdalelitch bath, mich mit der Ehre, mich ferner dahin zu nehmen, zu verschonen.

Eines Tages kam ein Edelmann, der ein Better von der Hofmeisterin meiner kleinen Pflegemutter war, zu uns und ersuchte sie beyde, der Abthung eines armen Sünders mit beyzuwohnen, der einen vertrauten Freund gedachten Edelmanns umgebracht hatte. Glumdalelitch entschloß sich endlich mitzugehen, ob sie zwar kein sonderliches Belieben darzu trug, weil sie von einem sehr zärtlichen und mitleidigen Gemüthe war, und was mich anbetrifft, so überwand die Neugierde, etwas mir ungewöhnliches zu sehen, den mir sonst angebohrnen Ekel, den ich für dergleichen Schauspielen trage. Der Mensch, welcher hingerichtet werden sollte, war auf dem Schaugerüste an einem Stuhl angebunden und sein Kopf wurde ihm mit einem einzigen Streiche eines vierzig Fuß langen Schwerdtes herunter gepuget. Das Blut, so ihm aus dem Halse und denen Adern floß, war so häufig und sprüht mit solcher Gewalt in die Höhe, daß ihm die Springwasser zu Versailles nicht gleich kamen, und der Kopf, wie er auf das Schaugerüste fiel, gab einen so gewaltigen Schlag, daß der Boden unter mir erbehte, ob ich schon eine halbe Englische Welle davon stand.

Die Königin, welche mich gar zu gern meine Reisen zur See erzählen hörte und keine Gelegenheit verabsäumte, mir eine Lust zu machen, wenn ich nicht wohl aufgeräumt war, fragte mich einmal, ob ich mich wohl dar-



Darauf verstände, ein Seegel oder Ruder zu regieren, und ob es nicht meiner Gesundheit zuträglich wäre, daß ich mir zuweilen mit Rudern eine Bewegung machte. Ich antwortete ihr, daß ob ich zwar als Barbierer auf dem Schiffe gestanden, so hätte ich doch nichts desto weniger bey erbeyssender Noth so gut als ein gemeiner Matrose die Arbeit mit angegriffen; Ich könnte aber nicht begreifen, auf was Weise ich solches in diesem Lande werkstellig machen sollte, wo die kleinsten Kähne so groß als das grössste Kriegsschiff in meinem Vaterlande wären. Sie versetzte aber, daß ich mir nur ausdenken mögte, wie für mich etwan ein kleines Fahrzeug verfertigt werden könnte, so sollte es mir der Hofschler machen, wie ich es verlangte, und sie selbst wollte schon für einen bequemen Platz, worauf ich meine Schiffahrt anstellen könnte, besorgt seyn. Es verfertigte mir auch wirklich dieser Tischler, der sein Handwerk sehr wohl verstund, in einer Zeit von zehn Tagen ein solches Boot, wie ich es selbst angegeben hatte, u. es mögten ungefähr zehn Europäer darin Raum haben können.

Wie es fertig war, befand es die Königin für so artig, daß sie es auf ihren Schooß nahm und damit zum Könige lief, welcher dann, als er es gesehen, selbst Befehl gab, daß man es in eine Kiste voll Wasser und mich in selbiges hinein setzen mögte, um damit eine Probe zu machen. Die Königin aber war schon vorher auf andere Anstalt bedacht gewesen. Sie hatte nemlich dem Tischler eine Art von einem Troge, der dreyhundert Fuß lang, sunftzig breit und neune tief war, zu verfertigen befohlen. Dieser Trog, nachdem er vorher wohl verpicht worden, damit das Wasser nicht hinein drän-

ge,

74 Die zweite Welt  
ge, wurde in ein grosses Vorgemach des Pallastes ge-  
set. Zween Kerls konnten diese Maschine in Zeit von  
noch nicht völlig einer halben Stunde mit Wasser voll  
machen; Hier war es, wo ich mich in meinem Boote  
mit Rudern belustigte, und es ist unglaublich, wie sehr  
sich die Königin und ihr Frauenzimmer an meiner Fer-  
tigkeit in dieser Übung ergöheten. Zuweilen spannte  
ich das Segel auf und meine Arbeit war dabei, einzig  
und allein das Steuer zu regieren, die Damen aber  
machten mir mit ihren Sonnenschirmen so viel Wind,  
als ich nöthig hatte, und wenn sie müde waren, mussten  
mir die Pagen mit ihrem Odem in die Segel blasen,  
wobey ich allezeit meine Geschickheit, links und rechts,  
wie es mir beliebte, zu steuern, sehen ließ. Wenn ich  
dieses Spiel eine Weile getrieben hatte, so nahm  
Glumdalclitch mein Boot mit sich in ihr Cabinet und  
hing es an einen Nagel, damit es trocken werden könnte.  
Einmal hatte einer derer Knechte, so mir den gedachten  
Trog alle Wochen zweymal mit frischem Wasser füllen  
mussten, ohne es gewahr zu werden, einen grossen Frosch  
mit hinein gethan, der sich allem Ansehen nach bey'm  
Wasserschöpfen in seinem Eymmer geschlupfet haben  
mögte. Der Frosch kam nicht eher zum Vorschein, als  
bis ich mit meinem Boote in den Trog gesetzt worden.  
Denn wie er alsdann eine Sache sahe, woran er sich  
anhalten konnte, fing er daran hinauf zu klettern an,  
machte aber damit mein Boot dermassen auf die eine  
Seite sinkend, daß, wollte ich es nicht über und über  
schlagen lassen, ich mich auf die andere Seite desselben  
legen musste, um das Gegengewichte zu halten. Wie  
er endlich in das Boot hinein gekrochen, hüpfte er auf

er

einen Sprung von einem Ende bis in die Mitte desselben und hernach mir hin und herwärts gar über den Kopf, besudelte aber dabey mein Gesicht und Kleider mit derjenigen klebrigten Materie, wovon diese Art Ungeziefer allezeit voll ist. Die Grösse und Heftigkeit seiner Glieder machte dieses. Thier zu dem abscheulichsten von der Welt, gleichwohl bath ich die Glumdalelitch, daß sie es mit mir allein ausmachen lassen mögte, zu dem Ende ich dasselbe mit einem meiner Kuder wacker auf den Kumpf schlug und es endlich wieder aus meinem Boote zu springen nöthigte.

Die allergrößte Gefahr aber, so mir in diesem Lande zugestossen, begegnete mir mit einem Affen, der einem Canzleyrath zugehörte. Glumdalelitch, welche etwas zu verrichten, oder jemand eine Visite zu geben haben mögte, hatte mich in ihrem Cabinette vergeschlossen zurück, u. weil es sehr heiß war, die Fenster desselben sowohl als die Thüre u. Fenster meines grössern Kästgens offen gelassen, als in welchem ich mich mehrertheils aufhielt, weil es geräum u. mir sonst sehr bequemlich war. Ich saß eben in tiefen Gedanken, als ich gählig etwas vernahm, das in dem Cabinette ein grosses Geräusch machte, u. von einer Seite zur andern sprang. In so grossen Schröcken, als ich mich auch befand, bemühte ich mich doch, ohne von meinem Stuhle aufzustehen, darnach zu sehen, was solches wäre, u. als denn erblickte ich diese verdäunte Bestie, welche nach einigen gemachten Sprüngen und Wendungen, sich zu meinem Kästgen näherte, u. es mit sonderlicher Lust zu betrachten schien. Ich verbarg mich zwar in den hintersten Winkel desselben, allein weil der Affe von einem Fenster zum

zum andern lief, um hinein zu gucken, was darinnen steckte, und ich für Furcht nicht so klug war, mich unter das Bette zu verstecken, wie ich leichtlich hätte thun können, so wurde er mich gewahr. Nachdem er eine Zeitlang die selbsten Heberden gemacht und mich mit seinen Zähnen angeblöcket, langte er mit der einen Pfote zur Thüre hinein, wie die Katzen bey uns, wenn sie mit einer Maus spielen, zu thun pflegen, und ob ich wohl von einem Winkel zum andern lief, damit er mich nicht erwischen sollte, so kriegte er mich doch endlich bey meinen Kleidern (welche von starken und festen Tuche nach Art dieses Landes waren,) zu packen und zog mich zum Kästgen heraus. Er nahm mich in seine rechte Vorderpfote und hielt mich wie eine Amme, die dem Kinde ihre Brust reichen will, ja er ging natürlich so mit mir um, als ich wohl eher die Affen mit jungen Kästgen in Europa ihr Spiel treiben gesehen; wenn ich mich los machen wollte, umschloß und drückte er mich so harte, daß ich dabey für den besten Rath hielt mich nicht mehr zu rühren. Vermuthlich mogte er mich für ein Junges von seiner Art halten, denn indem daß er mich mit der einen Pfote fest hielt, so streichelte u. liebte er mich ganz sanfte mit der andern. Er ward aber über dieser Kurzweil verstimmt, da er an der Thür des Cabinets ein solch Geräusche vernahm, als ob jemand herein kommen wollte; deswegen sprang er geschwinde zu dem Fenster wieder hinaus, wodurch er hinein gekommen, von dar aber über die Dachziegel u. Rinnen bis auf das Oberste des Pallastes, u. das zwar auf drey Pfoten gehend, mit der vierten aber mich haltend. Glumdalclitch, welche eben die Person gewesen, so an der Thüre geklinket, hatte ihn

noch

noch bey'm Aufthun zum Fenster hinauspringen gesehen, und wie ich selbst hörte, darüber laut zu schreyen angefangen. Das arme Mäddgen war in einer grausamen Bestürzung, der ganze Pallast gerieth in Aufruhr, die Diener liefen, um Leitern zu suchen, und viel hundert Menschen standen unten auf dem Plaze, da sie eigentlich sehen konnten, wie der Affe auf der Spitze des Pallastes mich zwischen seinen Pfoten hielt, und mich als eines seiner Jungen liebkosete. Die meisten Zuschauer mußten über dieses Spectacul lachen, und ich kan es ihnen nicht wohl verargen, denn wer auffer mir hätte sich bey einer so lächerlichen Sache des Lachens enthalten können? Etliche darunter hielten für rathsam, Steine nach den Affen herauf zu werfen und ihn zum Heruntersteigen zu zwingen; solches aber ward zu meinem großen Glück ausdrücklich verboten: denn wie leichtlich hätte man mir mit dieser allzulieb, und hülfreichen Handleistung gar den Kopf zerschmettern können?

Nach herbeygebrachten und angelehnten Leitern, stiegen viel Leute hinauf, um mir zu Hülfe zu kommen, welches der Affe nicht sobald vermerkte, als er mich ganz ehrbar auf einen hohlausgeschweiften Dachziegel niederlegte, und sich davon machte, weil er auf drey Pfoten sich nicht so geschwinde zu laufen, noch seinen Raub fortzubringen getrauen mochte. Ich mußte also dreyhundert Ruthen hoch von der Erde eine gute Weile da verharren, und alle Stunden gewärtig seyn, daß mich der Wind herunter würf, oder der Schwindel von denen Ziegeln in eine Rinne herabkollernd machte. Jedoch der eine Laquay von meiner kleinen Pflegemutter, welcher ein sehr dienstfertiger Bursche war, kletterte bis zu mir hinauf, und nachdem er mich in eine seiner Holen-

Taschen gesteckt, trug er mich darinnen gesund und frisch bis auf den Boden herunter.

Die Furcht und die Schmerzen, so mir dieses nichts-würdige Thier zugesüget hatte, verursachten mir eine Krankheit, daß ich vierzehn Tage lang das Bette hüten mußte, und der König, die Königin und die vornehmsten Herren vom Hofe schickten alle Tage zu mir, sich nach meinem Aufbefinden erkundigen zu lassen, ja die Königin trug so grosse Gnade für mich, daß sie mich bey meiner Unpäßlichkeit in eigener höchster Person vielmältigemal besuchet hat.

Als ich nach Wiedererlangung meiner Gesundheit dem Könige meine Aufwartung machte, und wegen erwiesener allergnädigsten Gutthaten meine Danksagung abstattete, trieb er über diese Begebenheit, so mir so viel Unlust verursacht hatte, seinen Scherz mit mir, und fragte mich unter andern, was ich gedacht und für Vorstellungen mir gemacht, indem daß mich der Affe zwischen seinen Protzen gehalten, und wie ich die Luft auf der Spitze des Pallastes befunden hätte. Was würdet ihr wohl gethan haben, setzte er hinzu, wenn euch dergleichen in eurem Vaterlande wiederfahren wäre? Ich antwortete Sr. Maj. daß wir in Europa keine andre Affen hätten, als die, so man als etwas neues aus fremden Ländern dahin brächte, und dieselben wären darzu so klein, daß ich mir leichtlich getraute, einem Duzend davon den Kopf zu bieten, wenn sie sich unterstünden mich anzufallen. Was aber dieses ungeheure Thier anbeträfe, (welches sonder Vergrößerung zu reden so groß als ein Elephante war) das mir einen so schlimmen Possen gespielt hätte, so würde ich ihm vielleicht, wenn mir das Entlehen den Gebrauch meines Regens ver-

verstattet hätte, (welche Worte ich mit Legung meiner Hand an das Gefässe des Degens und mit einer großmüthigen Stellung aussprach,) eine solche Wunde auf seine Pfote, womit es in mein Kästgen gelangt haben versehen können, daß es sie wohl so geschwinde wieder zurück gezogen haben würde, als es dieselbe hineingesteckt. Ich bediente mich bey dieser Antwort eines solchen Tons der Stimme, woraus sattsam zu verstehen war, wie sehr mich die vorgelegte Frage verdrüsse; Gleichwohl taugte alles dieses zu nichts, als daß nur ein weit heißenders Gelächter für mich von allen Anwesenden darüber entstand. Ich wollte zwar anfänglich mich deswegen entrüsten, jedoch der Zorn verging mir bald wieder, da ich betrachtete, wie solches die allergrößste Thorheit sey, wenn man sich unter Leuten, mit denen man sich gar nicht vergleichen darf, groß und ein Ansehen machen will.

Im übrigen ging fast kein Tag hin, daß ich nicht dem Hof mit ein oder der andern lächerlichen Vorstellung belustigte, und Glumdalclitch, so lieb sie mich auch hatte, mochte sich doch nicht enthalten, der Königin alles wieder zu erzählen, was sie auf meine Unkosten zu lachen bewegen konnte. Ihre Hofmeisterin hatte jene einmah eine Meile von der Stadt mit sich auf das Land genommen, um sie frische Lust schöpfen zu lassen, weil sie sich nicht allzuwohl befand. Ich begleitete meine kleine Negermutter auf dieser Reise, und dieselbe, als sie einmah unterwegs auf dem Wagen stieg, setzte inzwisichen mein Kästgen auf die Erde auf einen schmahlen Fußsteig nieder. Ich wollte mir eine Bewegung mit geben machen, zum Unglücke aber traf ich einen Kuhfladen auf dem Wege an, über welchen ich springen mußte, wollt

Ich anders weiter kommen. Ich wagte demnach einen Sprung, er gerieth mir aber so übel, daß ich gerade in die Mitte des Gladens zu stehen, und bis an die Knie darin zu stecken kam. Ich machte mich, so gut ich konnte, wieder heraus, und ein Beyläufer beym Waschen wischte mir den Unflath halb und halb mit seinem Schnupstuche ab, denn ich war so abscheulich besudelt, daß mich Glumdalclirch so lange in mein Kästgen einverrte, bis wir wieder nach Hause kamen, und ich mir keine Kleider anziehen konnte. Als die Königin diesen Zufall wieder erfahren, hat sie, wie leichtlich zu erachten, nicht wenig gelachet, und ich habe viel Tage lang dem ganzen Hofe desßhalb zum Gespötte dienen müssen.

## Sechstes Capitul.

Der Autor suchet sich auf alle Art und Weise das Wohlwollen des Königes und der Königin zu erwerben. Er lässet seine Geschicklichkeit in der Music hören. Der König erkundiget sich wegen des Zustandes von Europa bey ihm, und er vergnüget disfalls umständlich sein Verlangen. Anmerkungen des Königes über dasjenige, so der Autor ihm erzehlet gehabt.

**I**ch hatte die Gewohnheit, zwey oder drey mal die Woche, wenn der König aufgestanden, mich in seinem Zimmer finden zu lassen, und war öfters gegenwärtig gewesen, wenn ihm sein Barbierer den Bart pußte, welches, ehe ich es gewohnt wurde, mir als ein abscheuliches Spectacul vorkam, denn das Scheermesser



messer war zweymal länger als eine Sense seyn mag. Se. Majest. aber ließ sich die Woche, nach Gewohnheit des Landes, zweymal barbieren. Eines Tages bekam ich von dem Barbierer etwas von dem gebrauchten Seifwasser, nahm aus solchen ein vierzig oder funfzig Haare, und bediente mich deren bey einem Stücke Holze in Gestalt des Rückens von einem Kamme, worinn ich mit einer Nadel viel Löcher in einer gleichen Weite des einen von dem andern gebohret hatte. Ich steckte die Haare so geschicklich in die Löcher, daß ich es so weit brachte, mir daraus einen Kamm zu verfertigen, der mir zu Ersetzung derer Fehler des meinigen wohl zu statten kam, als an welchen fast alle Zähne abgebrochen waren; denn im ganzen Königreiche war kein Künstler zu finden, der so geschickt gewesen, mir einen andern machen zu können. Diese wohlgeglückte Probe nun brachte mir eine andre im Sinn, womit ich mich viele Tage lang beschäftigte. Ich bath nemlich die Kammerfrauen der Königin, daß sie mir etliche ausgekämmte Haare von Ibro Majestät zukommen lassen mögte, und in kurzer Zeit hatte ich deren eine gute Menge. Alsdenn ließ ich meinen Freund, den Tischler, rufen, der ein für allemal befehliget war, mir alle die kleinen Dinge zu verfertigen, so ich verlangen würde, und ersuchte denselben, daß er mir das Gestelle zu zwey so grossen Stühlen machen mögte, als ich in meinem Kästgen hatte; denn mein Vorhaben war, die Haare auf solche Art zu flechten, daß man sie zum Sitze und zur Lehne derer Stühle brauchen könnte, wie dergleichen etwa von Schiffe in England gemacht werden. Wie alles fertig war, machte ich damit ein Geschenke an die Königin, welche sie in ihr Cabinet verwahrte, und sie den Leuten

Als eine Karität zeigte, wie sie denn in der That niemand ohne Bewunderung ansehen konnte. Einmal öthigte sie mich, daß ich mich auf einen dieser Stühle niedersetzen mögte; ich weigerte mich aber dessen aufzusetzen, und versicherte, wie ich lieber tausendmal den Tod ausstehen, als so unverschämt seyn wollte, ein so merbares Theil meines Leibes auf die kostbaren Haare zu setzen, welche zur Zierde des Hauptes von Ihrer Majestät gedienet hätten. Von eben diesen Haaren machte ich auch ein artig kleines Beutelgen, worin der Nahme der Königin mit güldnen Buchstaben gestochen war, und beschenkte mit Erlaubniß von Ihrer Majestät die Glumdalclitch damit. Dieses Beutelgen aber taugte mehr zum Ansehen, als zum Gebrauche, weil es die Schwere derer grössesten Geldsorten dieses Landes nicht aushalten konnte, daher sie nur einige kleine Pfenninge hinein zu stecken pflegte.

Der König, welcher ein grosser Liebhaber von der Music war, stellte bey Hofe öftermals Concerten an, welchen ich zuweilen in meinem Kästgen, so auf eine Tafel gestellt wurde, beywohnte. Die Music schmeterte und rasete so stark, daß mir unmöglich fiel, die Töne davon zu unterscheiden; Ja ich kann mit Wahrheit behaupten, daß alle Trompeten und Trommeln von einer ganzen Armee, wenn man sie insgesamt auf einmal in einem Zimmer blasen und schlagen liesse, einen weit geringern Lermen machen würden, als diese Concerte thaten. Daher war meine Gewohnheit, mein Kästgen so weit als immer möglich, von denen Musikanten entfernt setzen zu lassen, und Thüre und Fenster daran zuzumachen, alsdenn mir diese Music noch einigermaßen erträglich vorkam.

Ich hatte in meiner Jugend etwas auf dem Spinete spielen gelernet und Glumdalclirch hatte eines in ihrem Zimmer, wohin wöchentlich zweymal ein Spielmeister kam, sie darauf spielen zu lernen. Ich nenne es mit Fleiße ein Spinete, weil dieses Instrument, so sie hatte, einem solchen so wohl an Gestalt als an der Weise dessen sich zu bedienen sehr ähnlich war. Mir kam daher in Sinn, dem Könige und der Königin einmal eine Lust zu machen und ihnen eine Englische Arie auf diesem Instrumente fürzuspielen; Ich hatte aber viel Mühe, damit zu meinem Zwecke zu gelangen, denn das Spinete war beynabe sechzig Fuß lang und jedes Clavier einen Fuß breit, also daß ich ihrer nicht mehr als fünfe überspannen konnte, wenn ich die Armen von einander streckte: zudem hätte ich mit meinen Fäusten die grausamsten Schläge darauf thun müssen, um dieselben niederzudrücken, und hätte dennoch nichts damit ausgerichtet. Man vernehme demnach, was für einer klugen Erfindung ich mich bediente. Ich machte mit nemlich zween lange runde Prügel zurechte, die an dem Vorder-Ende weit dicker und schwerer waren als an dem andern, und bezog jenes mit einem Stücke von Mäusefellen, damit ich die Claviere mit dem Schlagen nicht beschädigte, noch der Schall von denen Schlägen mit denen Tönen des Spinets sich auf eine widerwärtige Art vermischen möchte. Alsdenn wurde eine lange Bank vor das Spinete, ungefähr vier Fuß tiefer als die Claviere gesetzt, und ich auf selbige hinauf gehoben. Ueber solche nun lief ich bald hieher bald daher, und indem ich mit meinen beyden Prügeln auf die gehörigere Claviere schlug, spielte ich ein so lustiges Stückgen, daß es beyderseits Majestäten mit sonderbahrem Vergnü-

gen anzuhören schienen. Ich kan aber wohl sagen, daß ich Zeit Lebens eine so saure Arbeit nicht gehabt als wie diese, und gleichwohl war mir doch unmöglich, mehr als sechzehn Claviere gebrauchen zu können, folglich konnte ich auch den Bass und Discant nicht zugleich spielen, wie andre Musici zu thun pflegen und welches gewiß dem Stückgen, so ich spielte, eine doppelte Annehmlichkeit gegeben haben würde.

Der König, welcher, wie ich schon mehrmahls gedacht, ein sehr geschickter und sinnreicher Herr war, ließ mich öfters in meinem Kästgen zu sich in sein Cabinet bringen und mich auf einen Tisch setzen; Alsdenn hieß er mich mit einem meiner Stühle herauskommen, und wenn solches geschehen, stellte er mich samt dem Stuhle oben auf mein Kästgen etwan drey Ruthen weit von dem Rande desselben zu nehmen, wodurch ich seinem Gesichte, wenn er saß, ziemlich gerade gegen über zu stehen kam. Auf diese Weise habe ich viele Gespräche mit ihm gehalten. Einmahl nahm ich mir die Freyheit, ihm zu sagen, wie daß die Verächtlichkeit, welche Se. Majestät gegen Europa und den übrigen Rest der Welt bezeugte, mir gar nicht mit der unvergleichlichen Unterscheidungs-Kraft überein zu kommen schiene, welche ich jederzeit an ihm verspühret hätte. Die Staffeln des Verstandes wären ja nicht nach der Größe des Körpers abgemessen, sondern man beobachtete vielmehr in meinem Lande, daß die allergrößtesten Leute von Statur gemeinlich am wenigsten damit versehen wären; Unter denen Thieren würden die Bienen und Ameisen an Fleisse und Geschicklichkeit andern ganz unendlich grösseren fürgezogen, und so klein ich ihm auch fürkommen möchte, horste ich ihm doch sehr nützliche Dienste zu leisten.

lesten. Der König hörte mir mit Aufmerksamkeit zu und fing dadurch eine bessere Meinung von mir zu schöpfen an als er vorher gehabt. Er bat mich endlich so gar, ich möchte ihm doch von der Regierungs-Form in England eine so genaue Beschreibung machen, als mir möglich fiele, denn so eigensinnig, sagte er, die Fürsten gemeiniglich bey ihren eignen und angenommenen Gewohnheiten auch immer stehen bleiben mögen, so sollte es ihm doch sehr angenehm seyn, solche Sachen zu hören, worunter er vielleicht etwas zur Nachahmung dienliches erlernen könnte.

Wie vielmahl und mit was Begierde wünschte ich mir wohl damahls die Beredsamkeit des Cicero oder des Demosthenes, um die Lobsprüche alle nach Würden auszudrücken, welche man meinem geliebten Vaterlande in diesem Stücke schuldig ist!

Jedoch ich that so viel, als in meinem Vermögen war und fing demnach mein Gespräch, um E. Majestät zu unterrichten, hiervon an, daß nemlich unsre Länder aus zwey Insuln bestünden, welche drey mächtige Königreiche, so von einem einzigen Haupte regieret würden, ausmachten, unsrer Mäße und Colonien in America und andern Ländern zu geschweigen. Ich hielt mich lange Zeit bey Beschreibung der Fruchtbarkeit unsres Landes und der gesunden temperirten Luft daselbst auf. Ich beschrieb ihm ferner die Bestellung eines Engländischen Parlaments, dessen einer Theil eine Versammlung von denen alleredelsten und fürnehmsten Personen des Königreichs wäre, so man das Oberhaus oder das Haus derer Pairs hiesse. Ich erwehnte dabey die ganz ungemeyne Sorgfalt, womit solche Herren aufgezogen würden, damit sie gleichsam gebornes Råthe des

Königes und des Königreichs zu heissen, an der Gesetzgebungsmacht Theil zu nehmen, Glieder des höchsten Tribunals, von dem man nicht appelliren kan, abzugeben-sähig seyn, und durch ihre Weisheit und Tapferkeit ihr Vaterland und ihren König wider alle feindliche Unternehmungen vertheidigen könnten. Sie wären die Zierde und der Schutz des Landes und würdige Nachfolger ihrer berühmten Ahnen deren Tugend an ihnen niemahls zum Lügner geworden. Ihnen wären auch noch einige andre Personen von ausnehmender Gottesfurcht als Glieder eben derselben Versammlung zugefüget, so man Bischöfe nannte, und deren Amt hauptsächlich die Festhaltung der Religion und die Unterrichtung des unwissenden Volkes beträffe; Selbige würden iederzeit von dem Könige und seinen weisen Ministern aus demjenigen Hauffen erwählet, der sich bey seinem Priesterthum in Unsträflichkeit seines Lebenswandels und Tiese von Gelehrsamkeit am meisten hervorthäte.

Der andre Theil des Parlaments stünde aus einer Versammlung, so das Haus der Gemeinen oder das Unterhaus genennet würde, und von Edelleuten oder ehrlichen Bürgern zusammen gesezet wäre, so von dem Volke selbst frey, ungezwungen und unbestochen, bloß um ihrer Geschicklichkeit und Eiters für des Vaterlands Wohlfahrt willen erwählet worden. Diese beyden Versammlungen nun machten die alleredelste und schönste von ganz Europa aus und bey selbigen stünde mit Zuziehung des Königes die höchste Gewalt.

Ich erklärte ihm weiter, wie unsre Gerichtshöfe oder Tribunale beschaffen wären: diejenigen, so darinnen sassen, wären ehrwürdige Ausleger derer Gesetze, welche  
man

man darzu berufen, uns bey unsern Gerechtigkeiten und dem ruhigen Besitze unsrer Güter zu handhaben, die Laster zu bestrafen und die Unschuld zu beschützen. Ich sprach von der klugen Anstalt, womit unsern öffentlichen Einkünften fürgestanden würde, ingleichen von unsrer Macht zu Wasser und zu Lande. Ich machte ein Verzeichniß von der Menge derer Unterthanen und wie viel Millionen Seelen theils durch Religions- Secten, theils durch Partheylichkeit aus Politischen Ursachen von einander unterschieden wären. Ich vergaß auch nicht unsre Lustbarkeiten, so wir uns zu machen pflegen, mit einem Worte; ich überging nichts, was ich zu Verherrlichung der Ehre meines Vaterlandes anzuführen für nöthig fand. Endlich beschloß ich dieses alles mit einer kurzen Historischen Beschreibung, was sich seith hundert Jahren und darüber in England merkwürdiges und wichtiges zugetragen hatte.

Die Materie war sehr weitläufig, wie man daraus wohl sehen kan, und also brauchte es mehr als eine Audienz, deren jede etliche Stunden dauerte, ehe ich die Sachen nach Würden ausführen konnte. Der König hörte mir auch allemal aufmerksam zu, und ob er zwar niemals so ungeduldig ward, mir in die Rede zu fallen, so hat er doch nichts vorbegehen lassen, wobey er nicht seine Anmerkungen gemacht, wie aus denen Fragen, die er mir nach der Zeit fürgeleget, erhellen wird.

Denn wie ich alles gelagt hatte, brachte er eine ungehlige Menge von Einwürffen und Zweifels-Knoten über jeden Punct auf das Tavel. Er fragte mich zum Exempel, auf was Weise die Leibes- und Gemüths-Gaben unsers jungen Adels in Übung und zur Fertigkeit gebracht würden, und mit was für Beschäftigun-

gen

gen er den ersten und gelehrigsten Theil seines Lebens zubrächte? Was man machte, um die Stelle in dem Hause derer Pairs wieder zu ersetzen, wenn ein oder das ander edle Geschlechte ausstürbe. Was für Eigenschaften an denjenigen erfordert würden, denen man den Lords-Titul beylegte: Ob nicht der Eigenwille des Fürsten, eine Summa Geldes, so eine Dame bey Hofe bekäme, oder die Absicht, eine dem gemeinen Besten widerrwärtige Parthey zu verstärken, dergleichen Ehrenstellen zuwege brächten. Wie weit es diese Herren in dem Erkänntnisse derer Gesetze ihres Vaterlandes gebracht hätten, um, wenn sie völlig geschickt hießen, in denen allerwichtigsten Fällen, so das Leben und die Güter ihrer Mitbürger anbeträffen, einen Ausspruch thun zu können. Ob sie allemal vom Geitze so sehr befrevet, oder der Nothdurst so wenig unterworfenen wären, daß sie weder Geschenke noch einige andere strafbahre Bewegungs-Ursachen zu bestechen vermöchten. Ob die Herren, so zu Erhaltung der Religion bestellet wären, auch ihrem Amte sowohl der Geschicklichkeit in ihrer Profession als der Heiligkeit ihres Lebens-Wandels nach recht fürstünden und ob sie sich zu der Zeit, da sie noch Capläne gewesen, durch eine leichtsinnige Höflichkeit oder Nachgebung gegen ihre Herren niemals vergangen, deren Meinungen sie hernach, wenn sie in die hohe Versammlung aufgenommen werden, zu folgen vielleicht fortführen?

Alsdenn verlangte er zu wissen, welcher Mittel man sich bediente, um zu einem Mitgliede des Hauses derer Gemeinen erwöhlet zu werden. Ob nicht ein Fremder durch Geld zuwege bringen könnte, daß er einen Ingebohrnen Edelmann oder Bürger des Landes oder Or-



tes, der es vielleicht besser verdiente, bey der Wahl fürgezogen würde. Wie solches zuginge, daß ein jeder mit so heftiger Begierde in diese Versammlung zu kommen suchte, (wovon ich ihm gemeldet hatte, daß es viel Mühe koste, ein Mitglied zu werden,) und das zwar sonder Besoldung oder Einkünfte zu haben: denn, sagte er, dieser Grad der Tugend ist allzu hoch, als daß man dabey allzeit ehrlich und aufrichtig bleiben könne. Folgend's bat er mich auch, ihn zu belehren, ob diese eifrige Personen sich der Mühe und Unkosten, so sie aufwenden müssen, nicht erholen könnten, wenn sie das Gemeine Beste denen Absichten eines schwach sinnigen oder lasterhaften Fürsten oder verderbten Ministerii aufopferten. Zu diesen Fragen fügte er noch viel andre mehr, die ich aber zu wiederholen weder für weißlich noch dienlich erachte.

Ueber dasjenige, was ich von denen Gerichtshöfen gesagt, ersuchte mich Se. Majestät gleichfalls, ihm etlicher Puncte wegen eine Erklärung zu geben, und ich war desto leichter im Stande, solches zu bewerkstelligen weil ich ehemals einen langwierigen Proceß bey der Canglen geführt und denselben samt denen Unkosten verlohren hatte. Er fragte mich, wie viel Zeit man ordentlicher Weise zu einem solchen Ausspruche brauche; ob eine Sache gerecht oder ungerecht wäre und was ein solcher Ausspruch koste: Ob die Advocaten die Freyheit hätten, offenbahr ungerechte Sachen zu vertheidigen: Ob nicht die Religions- Secte oder Politische Parthey, von welcher man wäre, der Gerechtigkeit das Gewicht gäbe, auf dieser oder jener Seite den Ausschlag zu thun: Ob alle Advocaten solche Leute wären die eine General-Erkänntniß in der Billigkeit gegründeter Gesetze hätten,

ten, oder ob sie nur einige Gewohnheiten ihrer Stadt, ihres Landes, ihrer Nation und den sogenannten Ehrendiensten wüßten. Ob sie nicht zu unterschiedner Zeit Sachen von einerley Art vor und wider bedienet hätten: Ob sie eine arme oder reiche Kunst wären: Ob sie Geld und Bezahlung für ihren Rath und Führung des Processes bekämen: Und insonderheit, ob sie niemals als Glieder in dem Untergerichte gesessen hätten.

Von diesen Fragen fiel er auf andre, welche die Verwaltung des gemeinen Schazes anbetrafen. Euer Gedächtniß, sprach er, muß euch nothwendig teuschen, weil ihr nicht mehr als von fünf bis sechs Millionen Einkünften des Jahres Meldung gethan, die Ausgaben aber zuweilen noch einmahl so hoch beschrieben habet: Denn er hatte auf diesen Punct hauptsächlich Achtung gegeben, weil er, wie er sagte, verhoffte, daß ihm die Nachricht von unsrer Aufführung einigen Nutzen verschaffen und zu desto sicherer Gewisheit in seinen Rechnungen dienlich sein sollte: Er fragte mich, wer denn unsere Gläubiger wären und wo wir das Geld zur Wiederbezahlung hernähmen? Er schien ganz erstaunet darüber, daß wir so oft einen alzeit beschwerlichen und von unserm Lande entfernten Krieg geführet. Ihr müßet, setzte er hinzu, ein sehr zänkisches Volk seyn, oder sehr schlimme Nachbarn haben, und eure Generalspersonen müssen nothwendig reicher werden als eure Könige. Er fragte auch, was wir aufferhalb unsrer Inseln, die Handlung und Beschützung unsrer Küsten ausgenommen, zu schaffen hätten. Fürnemlich gerieth er in eine unaussprechliche Erstaunung, als er mich von einer in Gold stehenden Armee reden hörte, die mitten unter dem Frieden und in dem Schoosse eines freyen Volkes unterhalten würde.

Er hielt mir entgegen, daß da wir mit unsrer Einwilligung von Personen regieret würden, die zu nichts anders gelehret wären, als uns selbst fürzustellen, so könnte er nicht begreifen, für was wir uns fürchteten, oder mit wem wir uns schlagen wolten; Unbey sollte ich ihm sagen, von wem zum Exempel das Haus eines Privatmannes sicherer beschützet würde, von ihm, seinen Kindern und denen übrigen Hausgenossen, oder durch ein halb Duzend ungefähr auf denen Gassen zusammengelesener liederlichen Kerls, die noch darzu eine schlechte Bezahlung bekämen, da sie zu gleicher Zeit tausendmal mehr gewinnen könnten, wenn sie eben denjenigen die Kehle abschnitten, die so unfürsichtig wären, sie zu ihrer Beschützung auf- und anzunehmen.

Nichts kam ihm lustiger für als meine Rechenkunst, da ich ihm die grosse Menge unsres Volkes, die unterschiedenen Secten in der Religion, und die einander widerige Partheyen des Staates herzehlete. Er versicherte mich zugleich, daß er gar keine vernünftige Ursache sähe, wie diejenigen, so dem gemeinen Wesen nachtheilige Meynungen führten, gezwungen werden könnten, solche zu ändern, und warum man sie hingegen nicht anhalten könnte, solche zu verbergen: Gleichwie das erstere eine Tyranny seyn würde, wenn es die Regierung erzwingen wollte, als wäre das andre eine Schwachheit, wenn man sie solches nicht beobachten liesse, denn es könne einem Menschen nicht gewehret werden, daß es heimlich Gift in seinem Cabinette bey sich verwahre, keinesweges aber, daß ers uns öffentlich für eine Verfertigung verkauffe.

Er hatte angemerket, daß ich bey Erzählung des Zeitvertreibes, den sich unser Adel und andre Leute von Anse-

Ansehen machen, auch des Spielens erwehnet hatte. Da wolte er nun wissen, in welchem Alter man ordentlicher Weise dergleichen Ergöcklichkeit fürnähme, und wenn man sie zu treiben aufhörete; Wie viel Zeit darauf gewendet würde, und ob es niemals so weit damit käme, daß man in das Verderben darüber gerieth. Ob nicht auf dem Spiel Leute von gemeiner Ankunft durch ihre Verschlagenheit grossen Reichthum erwerben und die Edlen sich unterwürfig machen, sowohl auch als ihnen durch ihren Umgang liederliche und niederträchtige Meinungen bey, und sie durch den Verlust, so sie erlitten, so weit bringen könnten, unter andern unanständigen Sachen auch die schändliche Geschicklichkeit zu lernen und auszuüben, mit welcher sie von andern ruiniret worden. Ich bin von Entsetzen ganz betroffen, sagte er, als ich ihm die Geschichte meines Vaterlandes vom vorigem Jahrhundert her erzehlet hatte: sind doch dieses, fügte er hinzu, nichts anders als an einander hangende Ketten von Berräthereyen, Mordthaten, Rebellionen, Blutvergiessen, Staatsveränderungen, Verbannungen u. s. f. welches eben die vermaledentest Fruchte sind, so der Geiz, die Partheylichkeit, Verstellung, Grausamkeit, Untreue, Raserey, Unachtsamkeit, der Haß, Neid und die Ehrsucht herfürbringen mögen.

Bev einer andern gehaltenen Audienz wiederholte Seine Majestät alles, was ich erzehlet hatte und hielt meine gethane Antworten mit ihren Fragen gegen einander. Nahm mich darauf in seine Hände und mit Bezeugung aller Freundlichkeit sagte er folgende Worte gegen mich, die ich sowohl als die Art, womit er sie fürbrachte, Zeit meines Lebens nicht vergessen werde: Mein kleiner Freund, Grildrig, ihr habt eurem Vaterlande

eine

eine vortrefliche Lobrede gehalten. Ihr habet deutlich erwiesen, daß die Unwissenheit, Nachlässigkeit, und Bosheit zuweilen nothwendig ihren Einfluß bey Regierung eines Staates haben müssen, ja daß die Gesetze durch diejenigen am besten erklärt werden, welche den meisten Vortheil davon, und die größte Geschicklichkeit haben, selbige zu verdunkeln und zu verdrehen. Ich nehme bey eurer Erzählung einige Fußtapsen eines erträglichen Regiments nach seiner erstern Einsetzung aus, so aber durch die Laster und Bestechungen ganz verderbet und ausgetilget worden. Aus eurer ganzen Historischen Beschreibung erscheint gar nicht, daß man die Tugend nöthig habe, unter euch zu einer Ehrenstelle zu gelangen, vielweniger, daß man die Leute deswegen in den Adelsstand erhoben, die Priester in Ansehung ihrer Gottesfurcht und Wissenschaft in das Amt gekommen, die Soldaten wegen ihrer Aufführung und Tapferkeit, die Richter wegen ihrer Aufrichtigkeit, und die Råthe wegen ihrer Weisheit befördert worden. Was euch anlanget, verfolgte der König, der ihr den meisten Theil eures Lebens auf Reisen zugebracht, so will ich glauben, daß ihr bis hieher vielen Lastern eures Vaterlandes noch entgangen seyn möget; Aus allem demjenigen aber, was ihr mir erzählet habt, und aus euren Antworten, welche ich mit so viel Mühe auf meine Fragen von euch herauspressen mußte, muß ich den Schluß machen, daß der mehreste Haufen eurer Nation das allerärgste und verhaßteste kleine Ungeziefer sey, so die Natur jemals auf dem Erdboden hat herum kriechen lassen.

## Siebendes Capitul.

Des Autoris Liebe für sein Vaterland. Er thut dem Könige einen sehr vortheilhaften Antrag, welcher aber nichts desto weniger verworfen wird. Des Königs Unwissenheit in der Staatskunst. Die engen Gränzen, worin die Wissenschaften in diesem Lande eingeschränket sind. Geseze und Kriegesfachen dieses Landes. Was für Unruhe solches zerrüttet gehabt.

Der äußerste Grad der Liebe zur Wahrheit wurde erfordert, dem Könige auf sein vielfältiges Fragen mit solcher Aufrichtigkeit zu antworten, als von mir geschehen, und die Geduld war nicht geringer, so man wegen der unter den Fragen steckenden Anzüglichkeiten haben mußte. Denn gleichwie ich mich allezeit zum Gelächter gemacht haben würde, wenn ich mich merken lassen, daß es mich verdrösse, also mußte ich den Zorn und Schmerzen verbeißen, den ich in meiner Seelen empfand, da mein berühmtes und geliebtes Vaterland auf eine so schimpfliche Weise herum genommen ward. Es ging mir solches so nahe als es irgend einem der es liest, gehen mag. Allein was war dabei zu thun? Der König war so neugierig und fragte wegen jeden Punctes so genau, daß ich die Geseze der Höflichkeit, und sonderlich der Dankbarkeit, übertreten hätte, wenn ich ihn nicht, so viel möglich, vergnüget. Doch muß ich zu meiner Vertheidigung sagen, daß ich vielen seiner Fragen sehr geschicklich ausgewichen, und

und meiner Antwort auf jeden Punct ein weit vortheilhafteres Ansehen gegeben, als eine allzustrenge Wahrheit wohl nicht erlaubt haben würde. Denn ich habe für mein Vaterland jederzeit diejenige lobenswürdige Parteylichkeit geheget, welche der Dionysius Halicarnassous einem Geschichtschreiber mit so vieler Billigkeit empfiehlt. Ich hätte zwar von Herzen gewünschet, die Fehler mehrgedachten meines Vaterlandes zu vertuschen, und an deren Statt so viel Tugenden in ihrem allerschönsten Glanze hin zu setzen, es war auch solches meine Absicht, so ich bey den oftmaligen Gesprächen, die ich mit diesem Monarchen hielt, bemerkstelligen wollte, allein der Ausgang stimmte leider! weder mit meiner Hoffnung noch Bemühung ein.

Was aber hierin dem Könige gewissermaassen das Wort reden muß, ist dieses, daß er von dem Ueberreste der Welt ganz abgesondert lebte, also daß er nicht die geringste Kenntniß von den Sitten und Gewohnheiten anderer Völker haben konnte. Diese Art der Unwissenheit ist allemal eine fruchtbare Zeugemutter der Vorurtheile, und bringet nothwendig, ich weiß selbst nicht, was für eine Einschränkung der Gedanken und Einbildungskräfte hervor, womit jedoch wir Engländer und andre civilisirte Nationen in Europa gänzlich verschonet sind. Und die Wahrheit zu sagen, es würde was hartes seyn, wenn die Erkenntniß, die ein so weit entlegener Prinz von den Tugenden und Lastern hat, dem ganzen übrigen menschlichen Geschlechte zu einer Regel dienen sollte.

Zu Behauptung dessen, was ich gesagt, und zu noch klärern Beweisthum der elenden Wirkungen einer allzuingeschränkten Aufzuehung, will ich dem Leser

allhier Theil von einer Sache geben, welche er zu glauben vielleicht Mühe haben wird.

Weil ich mich in der Gnade des Königes immer mehr und mehr festsetzen wollte, so sagte ich gegen Se. Maj. von der Erfindung, welche vor etlichen hundert Jahren aufgetommen, und die darin bestünde, daß man ein gewisses Pulver machte, wovon ein ganzer Haufen, und wäre er auch so groß als ein Berg, in die Luft springen müste, und in einem Augenblicke zernichtet würde, und dieses mit einem weit schröcklichern Krachen, als des Donners selbst, sobald als nur das kleinste Fünkgen Feuer dazu käme. Eine gewisse Menge von diesem Pulver, in eine eiserne Röhre gesteckt, wäre vermögend, eine eiserne oder bleyerne Kugel mit so wunderbarer Gewalt und Geschwindigkeit heraus zu stossen, daß ihr nichts widerstehen könnte. Man hätte solche grosse Kugeln, die, wenn sie abgeschossen wären, nicht nur ganze Reihen Menschen auf einen Schlag niederfällen, sondern auch die stärksten Mauern über einen Haufen werfen, und mit viel hundert Leuten bemannte Schiffe zu Grunde richten könten. Wenn dergleichen Kugeln mit Ketten aneinander gefüget würden, rissen sie Masten und Tauen, ja mit einem Worte, alles, was ihnen im Wege käme, in Stücken. Wir pflegten dieses Pulver öfters in grosse ausgehölte Kugeln zu thun, und besäßen anbey die Kunst, dieselben mittelst einer gewissen Maschine in eine belagerte Stadt werfen zu können, wodurch eine grosse Anzahl derer Belagerten getödtet, und ihre Häuser in Aschenhaufen verwandelt würden. Ich aber wüßte alle die Theile, die zur Zusammensetzung dieses Pulvers erfordert würden, als welche weder theuer noch rar wären. Ich wollte daher mein Bestes thun,



Seiner Majestät Werkmeistern solche Röhren machen zu lernen, die mit allen andern Dingen, so sich in diesem Lande befänden, eine gehörige Proportion haben, und darunter die größten nicht über hundert Fuß lang seyn sollten. Zwanzig bis dreyßig von dergleichen Stücken, wenn sie mit einer gebührenden Portion Pulver und Kugeln geladen würden, könnten in wenig Stunden die Mauern der festesten Stadt des Königreichs niedererschleffen, oder auch im Fall der Noth, die Residenz selbst zum Steinhaufen machen; wenn sie sich dem schuldigen Gehorsam gegen ihr allerhöchstes Haupt etwa entziehen wollten. Dieses Erbieten that ich an den König, und ersuchte ihn zugleich, dasselbe als ein geringes Zeichen der Dankbarkeit anzunehmen, so seine hohen Wohlthaten in mir erregt hätten.

Der König aber, nachdem er die Beschreibung so entseßlicher Sachen, und wie man sich solcher nach meinem gethanen Vorschlage bedienen könnte, angehört, wurde darüber ganz erstaunet und bestürzt. Es wäre ihm fast unmöglich, zu begreifen, sagte er, wie ein so schwaches und kleines Ungeziefer als ich (das waren seine eigentlichen Worte,) so un menschliche Einbildungen hegen, und so wenig bewegt bey einer Beschreibung von Wüsten u. Niedermekeln seyn mögte, welches, wie ich gesagt, die ordentlichen Wirkungen dieser verderblichen Werkzeuge wäre, deren Erfinder sonder Zweifel ein böser Geist und ein Feind des menschlichen Geschlechtes gewesen seyn müste. Was ihn anlangte, so versicherte er, daß ob ihm wohl neue Entdeckungen, es sey in Künsten oder der Natur, ein sonderbares Vergnügen machten, so wollte er doch lieber die Hälfte seines Königreichs verlihren, als ein solches Geheimnis

lernen, davon er mit weiter kein Wort zu reden, so lieb als mir mein Leben wäre, ausdrücklich verböte.

O der wunderbaren Wirkung von dieser Einschränkung derer Einbildungskräfte, und dieser schwachen Einsicht, davon ich obangeredet habe! Wer hätte jemals glauben können, daß ein Fürst, der sonst alle Eigenschaften besaß, so ihm Ehrfurcht, Liebe und Hochachtung zuwege bringen konnten, und dessen Weisheit, Wissenschaft und Gütigkeit ihn zum Wunder und Engöblichkeit seiner Unterthanen machten, um eines so eiteln und geringen Scrupels willen, den wir in Europa nicht einmal kennen, eine so unschätzbare Gelegenheit aus den Händen gehen lassen sollte, sich zum absoluten Meister des Lebens, derer Güter, und der Freyheit seines Volkes zu machen? Indem ich dieses sage, ist meine Absicht gar nicht, die übrigen guten Eigenschaften dieses Königes niederzuschlagen, ob ihm zwar ein Engländer Leser dasjenige, so ich an ihm erzähle, höchst für übel halten wird; sondern ich will damit einzig und allein zu erkennen geben, was für grobe Fehler solches seyn, wenn man die Staatsmaximen nicht in Übung bringet, wie man an denen erleuchteten Geistern in Europa erfahren hat. Ich besinne mich, daß ich einmal dem Könige bey einem gehaltenen Gespräche auch Erwähnung gethan, wie man bey uns eine ungeheure Menge Bücher, von der Kunst zu regieren, geschrieben habe, ich hatte ihm aber wider meinen Willen von unsrer Fertigkeit dieselbe auszuüben, einen allzu kleinen Abriß gemacht. Und dabey versicherte er mich, daß er durchgängig vor alle dem einen Abscheu hätte, was man Geheimniß, Intriguen und raffirt seyn bey einem Fürsten oder Minister hieße. Er konnte nicht begrei-

Begreifen, was ich unter Staatsgeheimnissen verstande, wenn nicht von einer feindlichen oder mißgünstigen Nation die Rede wäre. Denn die Regierungskunst schränkte er in allzu enge Bränzen ein, indem er sie nur auf Gerechtigkeit, Gütigkeit, unverzügliche Abthung aller sowohl Civil-, als Criminalsachen, und einige andre Regeln gründete, welche sich nicht der Mühe verlohnen, hier angeführt zu werden. Anbey war er der stoffamen Meynung, derjenige, so da machen könnte, daß zwey Kornähren oder Hälmgen Gras mehr auf einem Stücke Landes wüchsen, als vorher geschehen, hätte seinem Vaterlande einen wesentlichen Dienst erwiesen, als die Staatskünstler alle zusammen.

Die Wissenschaften dieses Volkes sind sehr mangelhaft, weil sie nur in der Sittenlehre, Historie, Poesie und Mathematick bestehen, worin sie jedoch vorzestrichlich erfahren seyn. Die letzte darunter wird nur zum Gebrauch der Nothwendigkeiten des Lebens, und zur Verbesserung des Ackerbaues, wie auch aller andern Mechanischen Künste angewendet. Was aber die ausserkünstelten Terminos anbetriß, davon hat sich der König niemals einen Begriff machen können.

Kein einziges Geseze ihres Landes muß mehr Worte haben als ihr Alphabet Buchstaben, deren nur zwey und zwanzig sind, und die wenigsten darunter haben noch diese Länge. Sie sind mit den allereinfältigsten und deutlichsten Redensarten abgefasset, und dieses Volk ist so dumm, daß es nicht mehr als einerley Auslegung darinnen finden kann. Es ist ein Capitalverbrechen bey ihnen, wenn einer einen Commentarium über ein Geseze machen wollte. Die Entscheidung ihrer Civil- und Criminalsachen anlangend, so geschie-

bet solche durch so kurze Wege, daß sie unwahr reden würden, wenn sie sich der Geschicklichkeit, einige Umschweife dabey machen zu können, rühmen wollten. Sie haben auch die Buchdruckerkunst sowohl als die Chineser von undenklichen Jahren her unter sich; Ihre Bibliotheken aber sind nicht sonderlich zahlreich, weil des Königes keine, so für eine der stärksten gehalten wird, aus mehr nicht als ungefehr tausend Stück besterhet, die auf eine wohlshundert Fuß lange Galerie gestellet sind. Ich durste mich dieser Bücher bedienen, wenn ich wollte; und der Hofschler hatte mir zu dessen Behuf in einem Kämmer der Glumdalclitch eine Art von einer Leiter verfertigen müssen, die fünf und zwanzig Fuß hoch, und daran jede Sprosse fünfzig Fuß lang war. Wenn ich ein Buch lesen wollte, so ließ ich es an die Wand, und ferner meine Leiter an das Buch stellen, stieg hernach auf dieselbe, fing die erste Zeile der Seite zu lesen an, und ging seitwärts immer weiter bis ich an das Ende der Zeile kam; Alsdenn wenn es nöthig war, stieg ich eine Sprosse tiefer herab, und das trieb ich so fort, bis ich die ganze Seite herunter gelesen hatte.

Die Schreibart dieses Volkes ist deutlich, männlich und fließend, keinesweges aber gekünstelt, denn sie vermeiden alle überflüssige Ausdrückungen. Ich habe viele ihrer Bücher gelesen, insonderheit diejenigen, so von der Historie oder Sittenlehre handeln. Unter andern bin ich mit ungemeinem Vergnügen einen kleinen alten Tractat durchgegangen, welcher immer in der Schlafkammer der Glumdalclitch lag, und ihrer Hofmeisterin, einer ernsthaften Dame, die nichts als moralische und andächtige Bücher las, zugehörte. Dies Buch handelte von der Schwachheit des menschlichen Geschlech-

tes und ward nur von dem Frauenzimmer und dem gemeinen Manne hochgeachtet. Ich war neugierig zu sehen, was wohl ein Scribente dieses Landes von solcher Materie vorbringen würde; Allein es lief sothbarer Autor eben diejenigen gemeinen Titul durch, die unsern Sittenlehrern sowohl bekannt sind, indem er zeigte, wie der Mensch ein so kleines, verächtliches und unvermögendes Thier wäre, sich selber zu helfen und vor der Strengigkeit der Lust und Grimmigkeit der wilden Thiere zu beschützen; Wie weit geringer er als eine Creatur an Stärke, als eine andre an Geschwindigkeit, als eine dritte an Klugheit, als eine vierte an Fleiße wäre. Er sagte ferner, daß in diesen letztern Zeiten die Natur von ihrer erstern Kraft viel abgewichen wäre und in Betrachtung ihrer vormaligen Wirkung antgo nur lauter kleine Frühgeburten hervorbrächte. Er setzte hinzu, es sey sehr wahrscheinlich, daß nicht nur die Gestalt der Menschen anfänglich viel gröffer gewesen, sondern daß es auch in denen erstern Zeiten Riesen gegeben habe, wie es die Historie und Erzählungen alter Leute eines, und die ungeheuren grossen Knochen so man gefunden, andern Theils bewiesen. Er suchte ferner zu behaupten, daß nach Erforderung der Befehle der Natur die Beschaffenheit unsres Leibes nothwendig weit stärker und wir viel weniger dergleichen geringen Zufällen unterworfen gewesen seyn müsten, als zum Exempel von einem herabfallenden Dachziegel oder durch den Steinwurf eines Kindes ertödtet zu werden. Aus diesen Grundsätzen nun zog der Autor vielerley Moralkische Folgen, welche zu Föhrung eines guten Lebenswandels sehr nützlich seyn sollten, ich halte aber für unnöthig, solche hier herzusetzen. Was mich anbetrifft, so laun

ich mich der Verwunderung nicht enthalten, wie allge-  
mein doch die Gabe sey, alles, was man liest, zu Sit-  
tenlehren und Lebensregeln zu machen, und wie sehr  
geneigt die Menschen sich finden lassen, über die Natur  
Klagen zu führen. Ja ich bin der Meynung, daß man  
diese Arten von Klagen nach einer genauen Untersu-  
chung unter uns eben so wenig gegründet finden wür-  
de, als sie es bey den Inwohnern von Brobdignac  
waren.

Ihr Kriegswesen anlangend, so haben sie mich ver-  
sichert, daß ihres Königes Armee aus hundert und  
sechs und siebenzig tausend Mann Fußvolk und dreißig  
tausend Reutern bestunde, wosern anders ein zusam-  
mengelesener Haufen von Bürgern aus den Städten  
und Bauern vom Lande, deren Befehlshaber Leute von  
höherm Stande, ohne einige Befoldung oder Beloh-  
nung sind, eine Armee genennet werden mag. Ich muß  
anbey bekennen, daß sie ihre Kriegsexercitien sehr wohl  
verstehen und vorzessliche Disciplin halten, welches  
eben nicht zu verwundern, denn wie kann solches an-  
ders in einem Lande seyn, wo jeder Landmann dem  
Herrn seines Grund und Bodens und jeder Bürger ei-  
ner auf Venetianische Weise erwählten Obrigkeit un-  
terworfen ist.

Ich habe die Lorbrulgrudische Militz auf einer groß-  
sen Ebene unweit der Stadt öfters exerciren gesehen.  
Es mögten auf einmal ungefähr zwanzig tausend  
Mann Infanterie und sechs tausend Mann Cavallerie  
gegenwärtig seyn, denn es war mir in Ansehung des  
großen Umfanges, den sie einnahmen, nicht möglich,  
deren Anzahl so genau zu wissen. Ein Reuter, auf ei-  
nem Pferde von rechtmäßiger Höhe sitzend, war über

hundert Fuß hoch. Eines Tages sahe ich die sämtlichen Reuter dieses Haufens in dem Augenblicke, daß ihr Befehlshaber solches commandirte, ihre Degen zugleich ausziehen und sie in der Luft herum schwenken. Dieses Schauspiel hatte etwas so erstaunendes bey sich, daß es nicht auszusprechen ist; denn es ließ als wenn viel tausend Blitze auf einmal von allen Ecken des Himmels herabgefahren kamen.

Ernst war ich auch neugierig zu wissen, warum doch dieser Fürst, in dessen Lande einzudringen eine Unmöglichkeit ist, auf den Anschlag gefallen, sich eine Armee zu halten und sein Volk in der Kriegsdisciplin unterweisen zu lassen; Es ward mir aber durch mündlichen Bericht und Lesung ihrer Geschichtsbücher aus dem Traume geholfen. Dem seit viel hundert Jahren her hateten die Einwohner dieses Landes an eben derjenigen Krankheit niedergelegen, welcher noch jezo so viele Nationen unterworfen sind, ich meyne diese, daß des Ubel sich zu viel Ansehen und Vorzug, das Volk zu viel Freyheit und der König eine allzu unumschränkte Gewalt angemasset hatte. Es war zwar allen dergleichen Mißfuge durch heilfame Gesetze vorgebauet, allein diese Gesetze waren öftermahl durch eine von diesen drey Parteyen durchlöcheret worden, welches denn mehr als einmal zu bürgerlichen Kriegen Anlaß gegeben, davon der allerlezte von dem Großvater des jeztregierenden Königes durch eine gänzliche Beylegung glücklich zu Ende gebracht, die Miliz aber, nachdem man sie mit Einwilligung aller drey Parteyen auf eine gewisse Anzahl gesetzt, von selbiger Zeit an auf das genaueste in ihrer Schuldigkeit gehalten worden.

Achtes

## Achtes Capitul.

Der König und die Königin thun eine Reise nach denen Gränzen des Reichs. Der Autor hat die Ehre sie zu begleiten. Auf was Art er aus diesem Lande weggekommen. Er gelanget wiederum nach England.

Mein Herz sagte mir immer vorher, daß ich einmal meine Freyheit wieder erlangen würde, ob ich schon zur Zeit durch was für Mittel nicht absehen, noch das geringste Project machen konnte, so auch nur den Schatten des Ansehens, etwas damit auszurichten, gehabt hätte. Das Schiff, worauf ich hieher gekommen, war das erste, so man jemals auf denen Küsten dieses Reichs gesehen, und der König hatte gemessen befohlen, daß wenn man wieder eines gewahr würde, so sollte man sich dessen bemächtigen, es koste was es wolle, und es samt dem Volke und der Ladung auf einem Wagen nach Lorbrulgrud bringen. Seine Majestät hätte gerne ein Weibgen von meiner Größe gehabt, damit mein Geschlechte fortgepflanzt würde; Ich glaube aber, ich hätte lieber tausendmal den Tod, ausgestanden, als mich in die schimpfliche Gefahr begeben, dergleichen Nachkommen zu hinterlassen, die einmal wie die Canarienvögel in Käfige gethan und an vornehme Leute, ob zwar nicht als Sklaven, doch zum wenigsten als etwas seltsames, verkauft werden sollten. Ich kann zwar nicht leugnen, daß man sehr wohl mit mir umging, ich war der Liebling eines grossen Königes, und die Lust des ganzen Hofes; die Person aber, so ich alhier spielen mußte, schien mir nicht mit der Würdigkeit



digkeit meiner Natur überein zu kommen. Es war mir unmöglich diejenigen, so ich in meinem Vaterlande hinterlassen, zu vergessen. Ich starb fast für Verlangen, wiederum unter einem solchen Volke zu leben, das mit mir an Gestalt eine Gleichheit hätte, und in einem Lande zu wohnen, wo ich hin und her wandeln könnte, ohne zu befürchten daß man mich wie einen Frosch oder jungen Hund erretzen mögte. Jedoch die Stunde meiner Befreyung kam eher, als ich gehofft hatte, und zwar auf eine ganz außerordentliche Weise. Ich will die Geschichte und alle Umstände davon mit einer genauen Wahrheit erzählen:

Ich hatte nun zwey Jahre in diesem Lande zugebracht, zu Anfange des dritten aber begleiteten Glumdalclitch und ich den König und die Königin auf einer Reise, welche sie nach der Mittäglichen Küste des Königreichs zu thun beliebten hatten. Ich wurde, wie gewöhnlich, in meinem Reisekästgen getragen, welches, wie ich schon gemeldet, ein sehr artiges Cabinet von zwölf Fuß ins Gevierte war, und ich hatte vorher Anstalt machen lassen, daß mir eine Hangematte mit seidenen Seilen von gleicher Länge an die vier obersten Ecken des Cabinets aufgehangen werden müssen, damit ich das Rütteln nicht so sehr fühlte und nach meinem Gefallen auf der Reise schlaffen könnte, wenn mich ein Reitknecht vor sich auf dem Pferde führte. Zuberst an der Wand von meinem Kästgen, an derjenigen Seite der Hangmatte, wo ich den Kopf hinlegte, hatte ich den Tischler ein kleines Loch, ins Gevierte einen Fuß breit machen lassen, um es mir im Schlasse lustiger zu machen, wenn es zu heiß wäre, und dieses Loch konnte

ich mit einem Brete, welches sich auf und niederschoben ließ, zumachen.

Als wir auf unsrer Reise an Ort und Stelle gelangt waren, befand der König für gut, eintae Tage auf einem Lusthause zuzubringen, so unweit Flankasnic, einer Stadt, achtzehn englische Meilen von der See entfernt, gelegen war. Glumdalclitch und ich waren von der Reise sehr abgemattet, ich hatte das kalte Fieber bekommen, und sie, das arme Kind, befand sich so übel, daß sie nicht von ihrem Zimmer kam. Gleichwol trug ich ein ungeduldiges Verlangen, die offenbare See zu sehen, als welche der einziae Weg war, worauf ich einmal noch davon kommen könnte. Ich stellte mich daher kränker an als ich in der That war und bath um Erlaubniß, in Gesellschaft eines Pagen, den ich sehr lieb hatte und dem ich schon mehrmalen anvertrauet worden, am Ufer des Meeres frische Luft zu schöpfen. Ich will den Widerwillen Zeitmenschen nicht vergessen, womit Glumdalclitch dieser Spazierreise sich widersetzte, noch auch die Art und Weise, womit sie dem Pagen befahl, mich ja wohl in acht zu nehmen, so gar, daß sie Thränen dabey vergoß, gleichsam als ob es ihr geahnet hätte, was bald geschehen würde. Der Page trug mich in meinem Kasten bis an das Ufer des Meers. Nachdem er sagte ich ihm, daß er mich auf die Erde niedersehen sollte, u. wie solches geschehen, machte ich einen von meinen Fensterladen auf, worauf denn meine betrübte Blicke eine Zeitlang auf dem Meere herum irreten. Es war mir aber, die Wahrheit zu sagen, nicht recht wohl, daher sagte ich zu meinem Begleiter, wie ich gerne auf meiner Hangmatte ein wenig ausruhen möchte, vielleicht würde mir nach dem Schlaffe besser

werden. Also legte ich mich nieder und der Vage machte das Fenster zu, damit mir die hineingehende kalte Luft nicht beschwerlich fallen sollte. Es währte nicht lange, so schließ ich ein, und wie ich nicht anders mutmassen kan, so mogte der Vage währrender Zeit, daß ich schlief, unbesorgt, daß mir etwas Uebels widerfahren könnte, Vogeleyer in den Hölen und Ritzen der Felsen zu suchen, etwas zuweit weggegangen seyn, welchen Zeitvertreib ich ihn schon machen gesehen, als ich noch zu meinem Fenster heraus guckte; dem sey nun, wie ihm wolle, ich ward gähling durch einen gewaltigen Stoß aufgewecket, welcher auf den Rinken geschah, der oben an mein Kästgen befestiget war, damit man es desto bequemer tragen konnte. Ich fühlte, daß dieses mein Kästgen hoch in die Luft gehoben ward und mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit wieder niedersank. Auf den ersten Stoß dachte ich aus meiner Hangmatte heraus zu fallen, nach solchem aber wurde die Bewegung etwas sanfter. Ich schrye unzählige mal vergebens und durch meine Fenster konnte ich nichts als Himmel und Wolken erkennen. Ich vernahm recht eigentlich mir zum Häupten ein Geräusche, so dem Flattern von Flügeln gleiche, und alsdenn merkte ich erstlich in etwas, in was für einem gefährlichen Zustande ich mich befände. Ich mutmassete, es habe ein Adler den Rinken an meinem Kästgen in seinen Schnabel gefasset, in der Absicht, mich als eine Schildkröte in ihrem Gehäuse auf einen Felsen herumfallen zu lassen, und nach dessen Zerschmetterung mich herauszulangen und aufzutreffen: denn der Geruch dieses Thieres ist so wunderbar, daß er seinen Raub sehr weit spähret, wenn er

auch

auch viel besser versteckt ist, als ich in meinem Kästgen war, daran die Bretter nur die Dicke von zwey Zoll hatten.

Einige Augenblicke darauf vernahm ich, daß das Flattern der Flügel stärker zu werden begunte und ich wurde gewahr, daß mein Kästgen sich unaufhörlich auf und nieder schwenkte. Es bedünkte mich, daß der Adler, (deun ich habe mir niemals was anders einbilden können, als daß es ein solcher gewesen seyn müsse, der den Rinken von meinem Kästgen in seinem Schnabel gehabt,) von etwan einem andern Vogel angefallen werde, und den Augenblick darauf verspührte ich, daß ich schnurgrade herunter stürzte, jedoch mit einer solchen wunderbaren Geschwindigkeit, daß mir fast der Odem darüber entging. Mein Fallen währte ungefähr eine Minute, als denn mein Kästgen auf die flache See gelangte und mit einem so grossen Getöse hinein pläzte, als immermehr der Wasserfall von Niagara von sich geben mag; Nach diesem war wieder eine Minute lang alles finster um mich, endlich aber fing mein Kästgen so weit in die Höhe zu kommen an, daß ich oberwärts durch die Fenster Licht sehen kunte. Da merkte ich nun erst recht, daß ich in die See gefallen sey. Mein Kästgen, welches sowohl von dem Gewichte meines Leibes als der darin befindlichen Geräthschaft, insonderheit aber von denen an allen vier Ecken oben und unten um mehrerer Bestigkeit willen angeklammerten eisernen Planken sehr schwer war, schwamm fünf Fuß tief im Wasser. Ich stellte mir damals vor, wie ich auch diese Stunde nicht anders denken kann, es müsse der Adler, da er mit meinem Kästgen davon geflogen, durch etliche andre

andere Vögel von seiner oder einer andern Gattung verfolgt, und da er sich gegen dieselben, so vielleicht Theil an seinem Raube haben wollen, gewehret, gezwungen worden seyn, mich fallen zu lassen. Die unterwärts um mein Kästgen befestigte eiserne Planken, weil sie weit stärker als die obersten waren, mogten im Fallen das Gewicht gehalten und verhindert haben, daß es von dem herunterschlagen in das Wasser nicht in Stücken zerbrochen. Einst war es auch an allen Seiten wohl bewahret, und es drang nur etwas wenig Wasser durch die engen Spalten hinein. Endlich stieg ich aus meiner Hangematte nicht sonder Mühe heraus, nachdem ich vorher, um ein wenig frische Luft zu bekommen, deren ich höchstnöthig hatte, die Vorsichtigkeit gebraucht, das Loch, so oben an meinem Cabine zu diesem Ende gemacht war, zu öffnen.

Wie sehr wünschte ich damals nicht bey meiner lieben Glumdalclitch zu seyn, von welcher mich eine einzige Stunde so weit entfernt hatte, und ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich mitten bey meinem eignen Unglücke mich nicht enthalten können, Sorge über den Verdruß und die Noth zu tragen, so ihr der Verlust meiner Person vermuthlich zu geben würde. Es mögen wohl wenig Reisende auf der Welt sich in einem so bestrübten Zustande befunden haben, als ich, da ich alle Augenblicke gewärtig seyn mußte, daß mein Kästgen entweder zertheilerte, oder von den Fluthen verschlungen würde. Wäre nur eine einzige Glasscheibe an meinen Fenstern zerbrochen, so wäre gewiß keine Rettung für mich mehr da gewesen. Ich sah das Wasser, welches durch viele kleine Rissen hinein drang, ich bemühte

mich, so gut als mir möglich, dieselben zuzustopfen, und ich hatte das Glück, damit zu meinem Zwecke zu gelangen. Gleichwohl war meine Beschaffenheit recht bedauerlich, denn mein Kästgen mußte doch über kurz oder lang zu Grunde gehen, und wäre auch dieses nicht gewesen, so hätte mich doch die Kälte und der Hunger unausbleiblich um das Leben gebracht. Vier ganzer Stunden befand ich mich in so traurigen Umständen, worunter ich jeden Augenblick den Tod erwartete, oder eigendlicher zu reden, mir selbstigen wünschte.

Der Leser wird sich noch erinnern, daß ich von zweien starken Hacken Erwehnung gethan; die man an der einen Seite meines Kästgens, wo keine Fenster waren, befestiget hatte, und woran solches der Reitknecht, der mich vor sich auf dem Pferde trug, mit einem ledernen Riemen sich um den Leib zu binden pflegte. Wie ich mich nun in diesem jämmerlichen Zustande befand, so vernahm ich, oder es bedünkte mich zum wenigsten an selbiger Seite, wo die Hacken waren, ein Geräusche zu vernehmen, und keinen Augenblick darauf kam mir vor, als wenn mein Kästgen auf dem Wasser fortgezogen würde, denn die Wellen schienen von Zeit zu Zeit dergestalt an meine Fenster zu schlagen, als wie wenn ein Schiff durch die Fluthen streichet. Mir ging dabei ein kleiner Strahl der Hoffnung auf, ob ich zwar die Möglichkeit meines Entkommens nicht begreifen konnte. Ich schraubte daher einen meiner Stühle los und stellte ihn unter das gedachte kleine Loch; Nachdem ich solches geöffnet, stieg ich auf den Stuhl, hielt den Mund so nahe als möglich daselbst hin und fing in allen Sprachen, soviel ich deren wußte, hell auf zu schreyen an. Set-

ner Hand ich mein Schnupstuch an einen langen Stock, steckte solches durch das Loch und schwenkte es öfters in der Luft herum, damit wenn etwa ein Schiff oder Boot in der Nähe wäre, die Matrosen daraus schließen mögten, daß in diesem Kästgen ein unglückseliger Sterblicher eingesperrt sey.

Alles mein Geschrey, nebst dem gegebenen Zeichen, schienen mir weder gehört noch gesehen zu werden, gleichwohl konnte ich eigentlich merken, daß mein Kästgen immer weiter gezogen ward. Eine Stunde darauf stieß dasselbe an der Seite, wo die Naken und keine Fenster waren, an etwas hartes, so daß ich in Furchten stand, es mögte eine Klippe seyn, und also meine Angst verdoppelt wurde. Indem hörte ich oben über meinem Kästgen ganz deutlich ein solches Geräusch, als wenn man ein Seil durch einen Naken zieht, und bald sahe ich, daß mein Kästgen sachte in die Höhe stieg, und als es stille hielt, drey Fuß höher zu stehen kam, als es zuvor gewesen. Hierüber fing ich aufs neue um Hülfe zu schreyen, und mein Schnupstuch herum zu schwenken an; Auf solches erschallte, statt einer Antwort, ein Gegengeschrey, dessen Inhalt wegen Blesheit der Stimmen nicht zu vernehmen war, ich aber ward dadurch für Freuden so entzückt, daß es kein Mensch begreifen kann, der es nicht selber versucht hat. Einen Augenblick darauf hörte ich über meinem Kopfe gehen, und indem auch einen auf Englisch hell laut durch das Loch rufen, ob jemand unten wäre, so da redete. Ich antwortete mit einem vielfachen fröhlichen Ja, sagte an, wie daß ich ein Engländer wäre, den jetzt widerwärtiges Glück in den allergefährlichsten Zustand gesetzt

setzt hätte, als jemals ein Mensch gewesen, daher ich auf das allerbeweglichste gebethen haben wolle, mich aus dem Kerker, worinnen ich stecke, heraus zu ziehen. Eine Stimme versetzte darauf, ich hätte nichts zu befürchten, weil mein Kästgen an ihr Schiff feste gemacht wäre, und den Augenblick würde der Zimmermann kommen, oben in das Kästgen ein so geraumes Loch zu machen, daß man mich heraus ziehen könnte. Ich aber antwortete, daß solches unnöthig wäre, und zuviel Zeit erforderte, denn es dürfte ja nur einer von dem Volke einen Finger durch den Rinken stecken, und damit mein Kästgen aus der See heraus ziehen, alsdenn es in des Capitains Cajüte gebracht werden könnte. Etliche unter denjenigen, die mich also reden hörten, meynten, ich hätte den Verstand verlohren, die andern thaten nichts als lachen; denn ich muß zu meiner Schande sagen, daß ich nicht Achtung darauf gab, wie ich mich anho unter Leuten von meiner Größe und Stärke befände. Es kam also der Zimmermann und machte in wenig Minuten eine Oefnung von vier Fuß ins Gevierte, wodurch man eine kleine Leiter herunter ließ, auf welcher ich dann heraus stieg, und mich ferner in das Schiff begab.

Das sammtliche Schiffsvolk war in dem äuffersten Erstaunen, und that tausenderley Fragen an mich, welche alle zu beantworten ich gar nicht Lust hatte. Ich war meiner Seits nicht weniger erstaunet, so viel kleine Zwergmännlein zu sehen; denn sie kamen mir alle also vor, weil ich so lange Zeit nichts anders als die ungeheuren Riesen gesehen hatte und mir solglich dieser Anblick etwas ganz ungewohntes war. Der Capita-

tain



tain aber, als ein verständiger und höflicher Mann, wie er sah, daß mir übel wurde, nahm mich in seine Ca-  
 jüte, gab mir eine Herzstärkung ein, damit ich nicht  
 ohnmächtig werden sollte, und ließ mich auf sein eignes  
 Betteliegen, damit ich ein wenig ausruhen mögte, des-  
 sen ich sehr benöthigt war. Ehe ich mich nun zu Bette  
 legte, so gab ich ihm vorher zu vernehmen, daß ich in  
 meinem Kästgen allerhand Plunder hätte, welchen ich  
 doch nicht gerne verlieren wollte, unter andern eine  
 Hangmatte, ein artiges Feldbette, zween Stühle, ei-  
 nen Tisch und ein Schränkgen. Mein Kästgen wäre  
 durchgehends mit Seide und Cattun ausgefütert, und  
 wann er die Gutheit haben wollte, solches durch einen  
 von seinen Leuten herbringen zu lassen, so würde er die  
 berühmten Sachen nebst noch einigen andern selbst se-  
 hen können. Der Capitain, da er mich dergleichen un-  
 gereimtes Zeug sprechen hörte, dachte nicht anders als  
 daß ich träumte. Nichts destoweniger (um mich nur  
 zur Ruhe zu stellen, wie ich mir einbilde,) versprach er  
 mir, er wolte dazu Anstalt machen, ging auch wirklich  
 auf das Verdeck, und ließ, (wie ich es hernach befunden)  
 etliche seiner Leute in mein Kästgen herunter stei-  
 gen, welche alles heraus nahmen, was der Mühe wehrt  
 war; die Stühle und das Schränkgen aber, weil sie  
 mit Schrauben an die Wand befestiget waren, wur-  
 den durch den Unvorsand der Matrosen, welche sie mit  
 Gewalt mit den Händen losreißen wolten, sehr be-  
 schädiget. Wie sie alles herausgenommen, was ih-  
 nen gut zu seyn bedünket hatte, machten sie mein Käst-  
 gen von dem Schiffe wieder los, und ließen es in die  
 See fallen, worauf es denn, weil es an vielen Or-

ten eine Oestung bekommen, bald zu Grunde ging. Und die Wahrheit zu sagen, so ist mir es nachgehends recht lieb gewesen, daß ich keinen Zuschauer bey diesem Spectacul abgäbe, weil mir solches die allertraurigste und beweulichste Erinnerung in den Sinn gebracht haben würde.

Ich schliet also etliche Stunden hinter einander, wegen der Gedanken aber von dem Orte, den ich verlassen, und von der Gefahr der ich entgangen, wurde mein Schlaf alle Augenblicke verunruhiget. Nichts desto weniger befand ich mich nach meinem Aufwachen etwas besser. Solches mögte ungefähr des Abends gegen acht Uhr geschehen, daher ließ der Capitain die Abendmahlzeit anrichten, weil er dafür hielt, daß ich lange genug gefastet hätte. Er unterhielt mich dabey mit vieler Freundlichkeit, und bat mich, wie wir alleine waren, daß ich ihm doch meine Reisen beschreiben und erzählen mögte, durch was für einen Zufall ich in diese ungeheure Maschine von Holz, die ich noch darzu ein Kästgen nannte, gerathen wäre. Vorhero aber berichtete er mir, daß als er sich heute gegen Mittag durch sein Feer Glas in die See umgesehen, so wäre er gedachtes mein Kästgen gewahr worden, und weil er es Anfangs für ein Schiff gehalten, so hätte er den Schluß gefasset, zu solchem zu gelangen zu suchen, in Hoffnung, etwas von Zwiebacken darauf zu bekommen, daran er auf seinem Schiffe Mangel zu leiden anfinge. Wie er solchem näher gekommen, hätte er seinen Irrthum gemerket, daher er das Bodt abgeschicket, um zu sehen, was auf dem Wasser schwämme; Seine Leute wären bey ihrer Rückkunft ganz erschrocken gewesen, und hätten ihm

ihm zugeschworen, daß sie ein schwimmendes Haus gesehen. Welt ihm aber dieses unglaublich geschienen, und er über ihre Thorheit nur gelachtet, so hätte er sich selbst in das Boot begeben und vorher seinen Leuten einen guten starken Eabelthau mitzunehmen befohlen.

Woll es still Wetter gewesen, hätte er mit Hilfe der Ruder mein Kästgen rechtlichemal umfahren, und meine Fenster in Augenschein genommen. Zugleich wären ihm an der einen Seite, welche ganz mit Brettern ver schlagen, und mit keiner Oefnung, wodurch das Licht hinein kommen können, versehen gewesen, zwey grosse Haken in die Augen gefallen; worauf er seinen Matrosen befohlen, dieser Seite sich zu nähern, und wenn sie den mitgenommenen Thau an einen von denen Haken befestiget, das Kästgen bis an das Schiff zu ziehen. Wie solches bewerkstelliget gewesen, hätte er auch einen andern Thau durch den Rinken, so oben an meinem Kästgen gehaftet, strecken und es folgendes mit Binden etwa an drey Fuß hoch (denn höher hätte es sein sämtliches Schiffsvolk nicht bringen können,) hinauf ziehen lassen. Er sagte mir auch, wie er meinen Stab und das Schnupftuch wohl gesehen, und daraus geschlossen hätte, daß in dieser seltsamen Gattung von einem Gefängnisse etwa ein Unglückseliger eingesperrt seyn müsse. Hierbey fiel ich ihm in die Rede, und fragte, ob er nicht um die Zeit, da er mein Kästgen zuerst entdeckte, etliche Vogel von ungeheurer Größe in der Luft fliegen gesehen, worauf er zur Antwort gab, es hätte ihm während der Zeit, als ich geschlafen, ein Matrose erzählt, daß er drey Adler gegen Norden fliegen gesehen; daß sie aber größer als gewöhnlich gewesen, davon hätte

hätte er nichts gedacht, welches jedoch ich den unbeschreiblichen Höhe zuschrieb, womit diese Adler von des Matrosen Augen entfernt gewesen seyn mogten, und der Capitain konnte zur Zeit die Ursache nicht errathen; warum ich dergleichen Fragen an ihn thäte. Nach diesem fragte ich ihn auch, wie weit er wohl dächte, daß wir vom Lande entfernt wären, worauf er sagte, daß wir es seiner Meinung nach zum wenigsten in die hundert Meilen seyn müßten; ich aber versicherte ihm dagegen, daß er sich wenigstens auf die Hälfte irrte, weil es keine zwöyf Stunden Zeit austrüge, daß ich aus dem Lande, wo ich gewesen, weggetönnen, bis ich in die See gefallen. Diese Antwort machte ihn aufs neue glaubend, daß ich im Kopfe verwirrt seyn müßte, und er gab solches sattfam zu erkennen; da er mich in ein für mich zubereitetes Beste zur Ruhe gehen ließ; Ich beantwortete ihm aber hoch, daß seine Gesellschaft mir weit angenehmer und zuträglicher seyn würde, als alle Ruhe, davon ich mich bedienen könnte, und im übrigen wäre ich an noch bey so guter Vernunft und Sinnen, als ich mein Tage gewesen. Hierüber nahm er eine ernsthafte Stellung an sich, und fragte mich im Vertrauen, ob mir etwan durch die Gewissensbisse wegen eines abscheulichen Lasters, so ich begangen, das Gehirn verrückt wäre; nachdenn mich irgend ein großer Herr auf diese Art deswegen strafen; und in einem Kasten eingeschlossen in die See werfen lassen; wo man etwan in andern Ländern grosse Uebelthäter in ein kleines Fahrzeug ohne Lebensmittel zu setzen, und damit der Gnade derer Wellen zu überlassen pflege; Er setzte hinzu, daß ob es ihm wohl nicht lieb wäre, daß sein Schiff einem

einem

einem Bösewichte zur Freystadt dienen müssen, so versprache er doch, mich dem ungeachtet frisch und gesund in dem nächsten Haven, den wir erreichen würden, an Land zu setzen. Was seinen Bedacht noch mehr verstärkte, sagte er endlich, wären gewisse ungeraimte Keden, die ich anfänglich gegen die Matrosen und nachgehends zu ihm selbst geführt, wie nicht weniger mein wildes Wesen und meine unbeständige und verwirrte Aufführung.

Wie verdriesslich mir solches in meinen Ohren gelungen, kann ein jeder leichtlich erachten; jedoch ich bath ihn, er mögte nur so viel Geduld haben, meine Reisebeschreibung anzuhören, und wie er darein gewilliget, so erzählte ich ihm alles auf das genaueste und treulichste, was sich seit meiner Abfahrt aus England bis zur Stunde, da er mich gefunden, begeben hatte. Die Wahrheit hat allezeit eine gewisse Art von Gewalt über vernünftige Gemüther, und also überzeugte ich auch den Capitain sonder grosse Mühe meiner Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, weil er ein Mann von gutem Verstande und in Wissenschaften nicht ganz unerfahren war. Um ihn aber noch mehr zu überzeugen, ersuchte ich ihn, daß er mein Schränkgen, worzu ich den Schlüssel in meiner Tasche hatte, herbey bringen lassen mögte; (denn er hatte mir schon gesagt, was die Matrosen mit meinem Kästgen gemacht hätten.) Als solches geschehen, öffnete ich dasselbe in seiner Gegenwart und zeigte ihm meinen kleinen Vorrath von Karitäten, welche ich in dem Lande, woraus ich auf eine so wunderbare Weise weggekommen, gesammelt hatte. Ich ließ ihm den Kamm sehen, den ich aus des

Königliches Bart-Haaren verfertigt hatte, ingleichen eine grosse Menge Stachel und Nadeln, worunter die kleinsten einen Fuß, die längsten aber eine halbe Ruthe lang waren, ferner etliche ausgekämmte Haare von der Königin und einen güldnen Ring, den sie mir einmal mit der allergnädigsten Bezeugung geschenkt hatte, indem sie selbigen von ihrem kleinen Finger zog und mir ihn als einen Halsband um den Hals machte. Diesen Ring bot ich dem Capitain an und bath ihn, denselben als ein geringes Kennzeichen meiner Dankbarkeit anzunehmen; er wollte es aber durchaus nicht thun: Endlich ihm nicht den mindesten Zweifel zu überlassen, daß ich wahr redete, so zeigte ich ihm auch meine Hosen, welche von dem Felle einer einzigen Maus gemacht waren.

Ich konnte ihn nicht bewegen etwas von mir anzunehmen ausser einen Zahn, den ich ihn sehr aufmerksam betrachten sahe und zu welchem er mir grosse Lust zu haben schien. Er bedankte sich aber, als ich ihm solchen überreichte, so sehr dafür, daß es die geringe Schätzung des Geschenkes weit übertraf. Der Zahn, der weder hohl noch sonst übel zugerichtet war, hatte einem Aufwärter der Glumdaleitich zugehört, welcher ihm von einem tummen Barbierer statt eines andern, der ihm weh that, ausgerissen worden, und er war, was seine Grösse betrifft, ungefähr einen Fuß lang und vier Zoll ins Gevierte dick. Nach dem ihn nun der Capitain genug gesehen und bewundert hatte, gab er mir ihn wieder, daß ich ihn inzwischen in meinem Schränkgen verwahren möchte.

Sonst

Sonst war er überhaupt von meiner Erzählung sehr eingenommen und sagte, er hoffte ja, daß ich nicht ermangeln würde, sie öffentlich herauszugeben, wenn ich nach England käme. Ich antwortete ihm aber, die Menge von gedruckten Reisebeschreibungen wäre so groß, daß man entweder damit zu Hause bleiben, oder etwas sonderbares und unerhörtes vorzubringen haben müste, ohne jedoch dergleichen Autores nachzuahmen, die ihre Schriften mit zwar wunderbaren, aber der Wahrheit ganz zuwider laufenden Begebenheiten anfüllen. Meine Geschichte enthielte nichts Ungewöhnliches und würde sich wenig oder gar nicht mit solchen Zierrathen ausschmücken können, so die Beschreibung aller Pflanzen, Bäume, Vögel und wilden Thiere, oder derer Barbarischen Gewohnheiten und des Götzendienstes eines oder des andern wilden Volkes darreicht: Gleichwohl wäre ich ihm für die gegen mich tragende gute Meinung verbunden und wollte bedacht seyn, seinen gegebenen Rath in das Werk zu sehen.

Er verwunderte sich heftig, warum ich so laut spräche, wenn ich was sagte, und fragte mich daher, ob der König und die Königin des Landes, woher ich käme, etwan nicht wohl gehört hätten; worauf ich ver setzte, daß ich mich schon länger als zwey Jahr an eine so starke Stimme gewöhnet hätte, und es käme mir eben so fremde vor, wenn ich ihn so leise reden hörte, als es ihm bedünken mögte, da ich so laut redete. Denn die Zeit über, die ich in diesem Lande zugebracht, hätte ich, wenn ich mit jemanden reden wollen, meine Stimme allemal so sehr erheben müssen als ein Mensch.

Mensch, der unten auf der Gassen stehet und mit einem andern, der sich auf einem Thurme befindet, vernehmlich sprechen will, ausgenommen wenn ich auf einem Fische gefessen, oder mich einer in der Hand gehalten hätte. Ueber dieses sagte ich ihm noch, daß als ich in das Schiff gestiegen und die Matrosen alle mit einander um mich herum gewesen wären, so hätten sie mir so kleine Creatures, als ich jemals gesehen, zu seyn bedünket; Und dieses wäre so gewiß, daß wie ich mich noch in gedachtem Lande befunden, so hätte ich mir niemals getrauet, in einem Spiegel zu schauen, weil mich der Anblick meiner kleinen Gestalt, da ich nichts anders als dergleichen ungeheure Figuren zu sehen gewohnt gewesen, allzusehr geärgert haben würde. Also wundre ich mich auch nicht, sprach hierauf der Capitain, daß ihr über dem Essen alles mit einer Art von Erstaunen angesehen und ditters Mine gemacht, als ob ihr lachen woltet, welches ich damals der Verköpfung eures Gehirnes zuschrieb. Ich antwortete, daß sich solches freylich so verhielte, und meine Bewunderung wäre von nichts anders als von denen vielfältigen kleinen Dingen, so mir zu Gesichte gekommen, entstanden, wobey ich ihm denn von allem demjenigen, was er auf dem Fische gehabt, eine solche Beschreibung machte, als ein Inwohner von Broddingnae, wenn er an meiner Stelle gewesen, gethan haben würde. Der gute Mann fing herzlich darüber zu lachen an, und mir noch mehr zu erkennen zu geben, wie lächerlich ihm alles, was ich sagte, vorkäme, so versicherte er mich, daß er mit Freuden hundert Guineen darum gegeben haben wolte, wenn er den Adler hätte sehen sollen, wie er meine

Käst,



Rästgen in seinem Schnabel gehalten und mich hernach in das Meer herab fallen lassen: Es wäre ewig schade, daß kein Mensch von einer so seltsamen Sache augenscheinlich Zeuge gewesen, deren Beschreibung zu ewigen Zeiten beybehalten zu werden verdiente; Unter diesem Scherze kam die Fabel von dem Phaeton auf das Tapet, und ich muß bekennen, daß er eine recht sinnreiche Vergleichung zwischen uns beyden zu machen wußte.

Zween Tage darnach, als ich an Boord gekommen, bekamen wir vortreflich guten Wind, da er vorher nicht der beste gewesen war, und derselbe machte unsere Fahrt so kurz und glücklich als wir immer hätten wünschen mögen. Deswegen ruhte der Capitain nur in ein paar Häben aus und schickte das Boot an Land, einige Lebensmittel und frisch Wasser einzunehmen, ich aber kam nicht eher aus dem Schiffe, als bis wir zu Dupns ankamen, welches den 3ten Junii 1706 ungefähr neun Monate nach meiner Wegkunft von Lorbrulgrad erfolgte. Ich bot hier dem Capitain alles, was ich bey mir hatte, zur Sicherheit seiner Bezahlung zum Unterpfande an, dafür daß er mich in mein Vaterland mitgenommen und unterwegens so lange Zeit unterhalten hatte, er betheuerte aber both gegen mich, daß er keinen Heller verlange. Also nahmen wir auf das zärtlichste von einander Abschied, und er mußte mir versprechen, daß er mich, wenn er nach London käme, besuchen wolle. Zu meiner Reise dahin mietete ich ein Pferd und einen Wegweiser für fünf Englische Schillinge.

ge, welche ich noch darzu von dem Capitaine entlehnte.

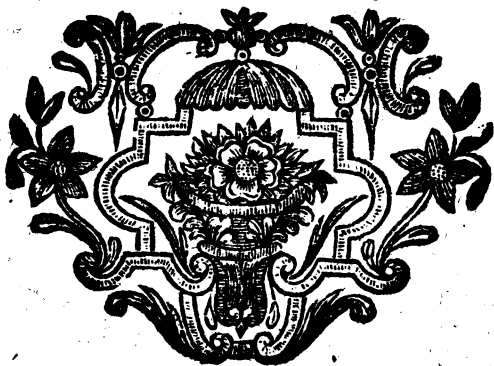
Als ich auf meiner Reise die Kleinheit der Häuser, Bäume, Thiere und Menschen betrachtete, so glaubte ich, wieder in das Kayserthum Lilliput gerathen zu seyn. Ich war in Sorgen einen jeden, der mir begegnete, zu Boden zu treten, und ich ruffte vielmal, daß man mir aus dem Wege gehen sollte, welche Thorheit mir beynahе verdrießliche Handel gemacht hatte, so wenig vorseßlich als sie auch war.

Da ich nun endlich zu London in meinem Hause anlangte und einer der Hausgenossen mir die Thüre aufthat, bückte ich mich, wer weiß, wie tief im Hineingehen, und gegen meine Frau, welche mir für Freuden um den Hals zu fallen, auf mich zugelaufen kam, neigte ich mich bis unter ihre Knie, weil ich mir einbildete, daß sie sonst nicht bis an meinen Mund langen könnte. Meine Tochter, welche um den Segen von mir zu empfangen, auf ihre Knie vor mir niedergefallen, sahe ich nicht eher, als bis sie wieder aufstand, welches kein Wunder war, weil ich eine so lange Zeit meinen Kopf und Augen gegen Gesichter, so die Höhe von sechzig Fuß gegen das meinige hatten, zu kehren mich angewöhnen müssen. Meine Hausgenossen und etliche Freunde und Bekannten, so sich bey Vernehmung meiner Heimkunft bey mir eingefunden hatten, sahe ich für so viel Zwerge an, gegen welche ich ein grosser Riese wäre. Mit einem Worte, ich brachte so vielerley toll Zeug vor, daß sie alle meinten, ich wäre nicht recht klug, wie der Capitain sich anfangs auch eingebildet hatte.

Ich

Ich führe dieses als ein merkwürdiges Exempel an, was für eine wunderbare Gewalt die Gewohnheit vermag. Ich fiel auch nach der Zeit öfters in dergleichen Schwachheit der Einbildung, so daß meine Frau mich durchaus nicht toieder zur See reisen lassen wolte, zum Unglücke aber konnte sie nichts weniger thun als mich daran verhindern, wie meine Leser in der Folge erfahren werden.

Ende der Andern Reise, und des  
Ersten Theils.

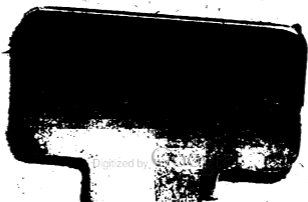


Bayerische  
Staatsbibliothek  
München









502

